

Stenografischer Bericht

24. Sitzung des Landtages Steiermark

XVI. Gesetzgebungsperiode 18. September 2012

Beginn: 10.05 Uhr

Entschuldigt: LTAvg. Monika Kaufmann und LTAvg. Siegfried Tromaier.

Angelobung: (3875)

Mitteilungen: (3912)

F r a g e s t u n d e :

Anfrage Einl.Zahl 1454/1 des Herrn LTAvg. Dr. Murgg an Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, betreffend LKH West.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (3877).

Zusatzfrage: LTAvg. Dr. Murgg (3878).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (3879).

Anfrage Einl.Zahl 1463/1 des Herrn LTAvg. Samt an Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, betreffend Einsparungen des Landes Steiermark durch die Privatisierung des LKH West Graz.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (3880).

Zusatzfrage: LTAvg. Samt (3882).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (3882).

Anfrage Einl.Zahl 1462/1 des Herrn LTAvg. Amesbauer, BA an Frau Landesrätin Mag. Grossmann, betreffend „ungerechtfertigte Schulschließungen“.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Grossmann (3884).

Zusatzfrage: LTAvg. Amesbauer, BA (3886).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Grossmann (3886).

Zusatzfrage: LTAvg. Klimt-Weithaler (3887).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Grossmann (3887).

Anfrage Einl.Zahl 1456/1 des Herrn LTAbg. Böhmer an Herrn Landesrat Dr. Kurzmann, betreffend Umfahrung „Abschnitt Hartberg-Mitte“.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Kurzmann (3888).

Zusatzfrage: LTAbg. Böhmer (3889).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Kurzmann (3890).

Zusatzfrage: LTAbg. Hubert Lang (3890).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Kurzmann (3891).

Anfrage Einl.Zahl 1464/1 der Frau LTAbg. Riener an Herrn Landesrat Dr. Kurzmann, betreffend Einbau eines Personenlifts am Grazer Ostbahnhof.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Kurzmann (3892).

Zusatzfrage: LTAbg. Riener (3892).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Dr. Kurzmann (3893).

Anfrage Einl.Zahl 1457/1 der Frau LTAbg. Ing. Jungwirth an Herrn Landesrat Seitinger, betreffend Schutz ökologisch sensibler Fließstrecken.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Seitinger (3894).

Zusatzfrage: LTAbg. Ing. Jungwirth (3895).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Seitinger (3895).

Anfrage Einl.Zahl 1460/1 des Herrn LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann an Frau Landesrätin Dr. Vollath, betreffend „Die Finanzierung des geförderten Wohnbaues in der Steiermark“.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Dr. Vollath (3897).

Anfrage Einl.Zahl 1459/1 des Herrn LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger an Herrn Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Zusammenlegung Bezirkshauptmannschaften.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3900).

Zusatzfrage: LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (3900).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3901).

Anfrage Einl.Zahl 1455/1 der Frau LTAbg. Klimt-Weithaler an Herrn Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Auftragserteilung zur Berichterstattung in Steirer-Krone und Kleine Zeitung.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3902).

Zusatzfrage: LTAbg. Klimt-Weithaler (3903).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3904).

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (3904).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3904).

Anfrage Einl.Zahl 1458/1 des Herrn LTAbg. Kogler an Herrn Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Umsetzung des Bettelverbotes.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3905).

Anfrage Einl.Zahl 1461/1 des Herrn LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL, an Herrn Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Islamismus in der Steiermark

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3907).

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (3908).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3908).

Anfrage Einl.Zahl 1452/1 des Herrn LTAbg. Schönleitner an Herrn Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Schulden in den steirischen Gemeinden.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3910).

Zusatzfrage: LTAbg. Schönleitner (3912).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (3912).

D1. Einl.Zahl 1426/1

D r i n g l i c h e A n f r a g e der KPÖ an Herrn Ersten Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer.

Betreff: *Drohendes Finanzdebakel der Stadtgemeinde Bad Aussee durch das Projekt "Narzissenbad"*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Klimt-Weithaler (3998).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (4005).

Wortmeldungen: LTAbs. Amesbauer, BA (4010), LTAbs. Schönleitner (4013), LTAbs. Dipl.-Ing. Wöhry (4020), LTAbs. Klimt-Weithaler (4023), LTAbs. Persch (4027), LTAbs. Schönleitner (4030), Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (4031).

Beschlussfassung: (4033).

2. Einl.Zahl 999/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Wohnbau, Bau- und Raumordnung.
Betreff: *Rechtliche Regeln für die Errichtung und den Betrieb von Krematorien.*
Berichterstattung: LTAbs. Lambert Schönleitner (3913).

Beschlussfassung: (3914).

3. Einl.Zahl 1267/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle.

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2012/4): Wasserverband Leibnitzerfeld Süd.*

Berichterstattung: LTAbs. Dr. Murgg (3914).

Wortmeldungen: LTAbs. Kogler (3915), LTAbs. Schönleitner (3916), LTAbs. Schiffer (3920), LTAbs. Detlef Gruber (3921), LTAbs. Ing. Ober (3922), LTAbs. Schönleitner (3924), Landesrat Seitinger (3926).

Beschlussfassung: (3929).

4. Einl.Zahl 1408/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen.

Betreff: *9. Bericht an den Landtag Steiermark über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 2012 gem. Art. 41 Abs. 2 des L-VG 2010.*

Berichterstattung: LTAbs. Schwarz (3930).

Wortmeldungen: LTAbs. Ing. Jungwirth (3930), LTAbs. Klimt-Weithaler (3935), LTAbs. Kolar (3938), LTAbs. Dr. Murgg (3941).

Beschlussfassung: (3941).

5. Einl.Zahl 1384/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Dienstrecht, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität.

Betreff: *Volksabstimmung über Beitritt Österreichs zum EU-Fiskalpakt.*

Berichterstattung: LTAAbg. Klimt-Weithaler (3942).

Wortmeldungen: LTAAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (3942), LTAAbg. Dr. Murgg (3944), LTAAbg. Anton Lang (3946), LTAAbg. Mag. Rinner (3949), LTAAbg. Amesbauer, BA (3951).

Beschlussfassung: (3954).

6. Einl.Zahl **1028/5**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt und Verkehr.

Betreff: *Umrüstung des Fuhrparks des Landes Steiermark auf emissionsarme Kraftfahrzeuge.*

Berichterstattung: LTAAbg. Samt (3954).

Wortmeldungen: LTAAbg. Ing. Jungwirth (3955), LTAAbg. Samt (3958), LTAAbg. Mag. Drexler (3960), Landesrat Dr. Kurzmann (3964).

Beschlussfassung: (3966).

7. Einl.Zahl **1433/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle.

Betreff: *Prüfung der Planai-Hochwurzten-Bahnen GmbH durch den Rechnungshof.*

Berichterstattung: LTAAbg. Kogler (3966).

Wortmeldungen: LTAAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (3967), LTAAbg. Schönleitner (3969), LTAAbg. Karl Lackner (3973).

Beschlussfassung: (3976).

8. Einl.Zahl **1413/2**

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt und Verkehr.

Betreff: *Klimaschutzplan Steiermark; Klimaschutzbericht 2011.*

Berichterstattung: LTAAbg. Petinger (3977).

Wortmeldungen: LTAAbg. Petinger (3977), LTAAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (3979), LTAAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (3981), LTAAbg. Ing. Jungwirth (3983), Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (3985).

Beschlussfassung: (3987).

9. Einl.Zahl 1192/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle.

Betreff: *Förderprogramm "erNEUERBARes Wasser 2008"*.

Berichterstattung: LTAvg. Hubert Lang (3988).

Wortmeldungen: LTAvg. Hubert Lang (3988), LTAvg. Dipl.-Ing. Hadwiger (3990).

Beschlussfassung: (3991).

10. Einl.Zahl 1185/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus.

Betreff: *Sonntagsöffnung des Einkaufszentrums „Arena im Waldfeld“ in Fohnsdorf.*

Berichterstattung: LTAvg. Kogler (3991).

Wortmeldungen: LTAvg. Amesbauer, BA (3991), LTAvg. Dr. Murgg (3993).

Beschlussfassung: (3994).

11. Einl.Zahl 1407/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Vergabe des künstlerischen und organisatorischen Betriebs des Grazer Künstlerhauses nach § 141 BVergG: Genehmigung des Gesamtfinanzierungsbedarfs in der Höhe von € 894.000 zuzügl. 20 % USt. (€ 178.800).*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Pichler-Jessenko (3995).

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. Pichler-Jessenko (3995), Landesrat Dr. Buchmann (3996).

Beschlussfassung: (3998).

12. Einl.Zahl 1383/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wissenschaft, Forschung und Kultur.

Betreff: *Faire Behandlung von steirischen Theaterbediensteten.*

Berichterstattung: LTAvg. Klimt-Weithaler (4034).

Wortmeldungen: LTAvg. Klimt-Weithaler (4034), Landesrat Dr. Buchmann (4038).

Beschlussfassung: (4040).

13. Einl.Zahl 1391/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wissenschaft, Forschung und Kultur.

Betreff: *Aufhebung der Trennung zwischen Hochkultur und Volkskultur.*

Berichterstattung: LTAvg. Ing. Jungwirth (4040).

Wortmeldung: LTAbg. Amesbauer, BA (4040).

Beschlussfassung: (4041).

14. Einl.Zahl 1410/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung und Sport.

Betreff: *Gesetz, mit dem das Zukunftsfondsgesetz geändert wird.*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Rinner (4042).

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Rinner (4042), Mag. Dr. Mayer, MBL (4044), LTAbg. Böhmer (4045).

Beschlussfassung: (4046).

15. Einl.Zahl 1152/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Pflege.

Betreff: *Die Gesunde Zukunft der Steiermark.*

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (4046).

Wortmeldungen: LTAbg. Lechner-Sonnek (4047), LTAbg. Schwammer (4054).

Beschlussfassung: (4056).

16. Einl.Zahl 1430/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Pflege.

Betreff: *Auflösung der KAGes und Wiedereingliederung der Steirischen Krankenanstalten in die Landesverwaltung.*

Berichterstattung: LTAbg. Klimt-Weithaler (4056).

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (4056), LTAbg. Riener (4059), LTAbg. Zelisko (4061).

Beschlussfassung: (4062).

17. Einl.Zahl 1434/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Dienstrecht, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität.

Betreff: *Auslieferungsbegehren, Einl.Zahl 1434/1, gemäß Art. 34 L-VG iVm Art. 57 und 96 B-VG der Staatsanwaltschaft Graz.*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Drexler (4062).

Beschlussfassung: (4063).

Präsident Ing. Wegscheider: Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete!

Ich bitte die Plätze einzunehmen. Es findet heute die 24. Sitzung des Landtages Steiermark statt. Mit dieser Sitzung wird die dritte Tagung in der XVI. Gesetzgebungsperiode eröffnet.

Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen, recht herzlich. Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie den Herren des Bundesrates. Ich begrüße auch ganz besonders die Schülerinnen und Schüler der Maturaklasse der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe HLW Sozialmanagement Graz unter der Leitung von Frau Mag. Christine Berghofer. Herzlich willkommen.
(Allgemeiner Beifall)

Für die heutige Sitzung entschuldigt sind Herr Abgeordneter Siegfried Tromaier und Frau Abgeordnete Monika Kaufmann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es findet heute eine Angelobung einer Abgeordneten zum Landtag Steiermark statt: Herr LTAbs. Manfred Kainz hat mit Ablauf des 17. September 2012 sein Mandat als Abgeordneter zum Landtag Steiermark zurückgelegt. Für die Besetzung dieses nunmehr frei gewordenen Mandates wurde von der Landeswahlbehörde Frau Ingrid Gady in den Landtag Steiermark berufen.

Frau Ingrid Gady ist heute erschienen und kann daher die gemäß Art. 13 Abs. 3 L-VG in Verbindung mit § 7 Abs. 2 GeoLT 2005 vorgeschriebene Angelobung leisten.

Ich ersuche den Schriftführer, Herrn LTAbs. Detlef Gruber, die Angelobungsformel zu verlesen, worauf Frau Ingrid Gady mit den Worten „Ich gelobe“ die Angelobung zu leisten hat. Bitte.

LTAbs. Detlef Gruber: Ich gelobe unverbrüchliche Treue zur Republik Österreich und zum Land Steiermark, dann stete und volle Beachtung der Verfassungsgesetze und aller anderen Gesetze des Bundes und des Landes Steiermark und gewissenhafte Erfüllung der Pflichten.

Ingrid Gady: Ich gelobe. *(Allgemeiner Beifall)*

Präsident Ing. Wegscheider: Ich begrüße Frau Ingrid Gady als Abgeordnete im Hohen Haus und bitte sie, ihren Platz einzunehmen. Herr Klubobmann Mag. Christopher Drexler hat ihr bereits Blumen überreicht. Wir schließen uns diesen Blumengrüßen natürlich herzlichst an. Ich wünsche Ihnen viel Freude, viel Energie in Ihrer Arbeit als Abgeordnete zum Landtag Steiermark. Sie haben mir schon selbst gesagt, Sie freuen sich darauf, aber Sie nehmen die Sache sehr ernst und gehen mit großem Respekt an Ihre Arbeit heran. Auch wir freuen uns auf Ihre Arbeit. Ein herzliches Glückauf und ein herzliches Willkommen hier im Landtag Steiermark. *(Allgemeiner Beifall)*

Hohes Haus! Wir haben ein Geburtstagskind unter uns. Frau LTAbg. Renate Bauer hat ein rundes Geburtstagsjubiläum zu feiern. Im eigenen Namen und namens des Landtages Steiermark entbiete ich die herzlichsten Glückwünsche. Liebe Renate, alles Gute zum Geburtstag. *(Allgemeiner Beifall)*

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand? Das ist nicht der Fall.

Wir kommen daher zur Fragestunde. Da mit der heutigen Sitzung die dritte Tagung in der XVI. Gesetzgebungsperiode eröffnet wird, beginnt diese gemäß § 69 Abs. 6 GeoLT mit einer Fragestunde. Der Aufruf der eingebrachten Anfragen erfolgt in alphabetischer Reihenfolge der befragten Regierungsmitglieder. Ich weise darauf hin, dass Fragen und Zusatzfragen vom Rednerpult aus gestellt werden müssen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT 2005 hat die Beantwortung der Fragen durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt. Nach Beantwortung der Frage kann die Fragestellerin oder der Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Danach können auch andere Abgeordnete, jedoch nur eine/einer von jedem Landtagsklub, je eine weitere kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Gem. § 69 Abs. 4 GeoLT 2005 dürfen kurze mündliche Zusatzfragen nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und müssen mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Ich bin überzeugt, da haben jetzt alle ganz genau zugehört.

Wir kommen zur

Anfrage Einl.Zahl 1454/1 des Herrn LTabg. Dr. Werner Murgg an Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder betreffend LKH West.

Ich ersuche Herrn LTabg. Dr. Werner Murgg die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTabg. Dr. Murgg (10.11 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es geht in meiner Frage um das Landeskrankenhaus West, es wird ja noch eine Frage sich mit diesem Thema beschäftigen. Wir wissen alle, dass die geplante Übernahme des LKH West durch die Barmherzigen Brüder in der Öffentlichkeit, aber auch bei den Beschäftigten, einige Unruhe ausgelöst hat und vermutlich noch weiter auslösen wird. Einerseits werden die von der Landesregierung, und vor allem von der zuständigen Landesrätin, in den Raum gestellten Einsparungen angezweifelt und andererseits drohen eine ganze Reihe Verschlechterungen in der medizinischen Versorgung vor allem im Großraum Graz. Da geht es unter anderem auch um eine Gefährdung der pathologischen Versorgung. Es ist so, dass sich diese pathologische Versorgung derzeit KAGes-intern auf das LKH West und das LKH Leoben stützt und wenn jetzt die Pathologie im LKH West durch die Barmherzigen Brüder übernommen würde, dann würde nur mehr das LKH Leoben KAGes-intern für die pathologischen Leistungen zur Verfügung stehen, denn in Graz die Medizin-Uni ist ja eine externe Angelegenheit, das heißt, dort muss zugekauft werden und das LKH Leoben kann wohl kaum die pathologischen Leistungen übernehmen, die dann vom LKH West wegfallen würden.

Deswegen meine Anfrage an Sie, geschätzte Frau Landesrätin: Können Sie ausschließen, dass es im Zuge der Neuorganisation der pathologischen Versorgung durch die Privatisierung des LKH West zu Verschlechterungen in Form von Mehrkosten für die KAGes oder zeitlichen Verzögerungen bei der Befundung kommt? (*Beifall bei der KPÖ*)

Präsident Ing. Wegscheider: Frau Landesrätin, ich bitte, die Anfrage zu beantworten.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Herr Abgeordneter Dr. Murgg, Hohes Haus!

Im Zuge der Projektumsetzung Landeskrankenhaus West-Neu ist das Thema Pathologie ein wichtiger Punkt. Sie haben es angesprochen und haben auch einige Aspekte genannt. Insofern

gibt es schon seit einigen Wochen Gespräche mit der medizinischen Universität Graz, denn, wie Sie richtig sagen, das ist das nächstgelegene Institut für Pathologie. In der Pathologie gibt es 15 Spezialgebiete, die eben nur dann gut abgedeckt werden können, wenn ein Institut auch ausreichend dimensioniert ist. Das Institut für Pathologie der MUG bietet dafür optimale Voraussetzungen und ist zu einer engen Zusammenarbeit, aber auch – und das ist der wichtige Punkt – zu einem Zusammenschluss bereit. Abgesehen von diesem Qualitätsaspekt wäre es einem solchen Institut auch durch den sogenannten Skaleneffekt möglich, den Zuweisern, und insbesondere den Spitälern, dadurch äußerst attraktive Tarife anzubieten. Derzeit ist die MUG damit befasst, die Kostenrechnung der Pathologieleistungen zu aktualisieren, die Potentiale zur Effizienzsteigerung auszuloten und hat auch die KAGes eingeladen, sich an dieser Evaluierung zu beteiligen. Aus diesem Grund wäre es also das Ziel, dass die MUG und die KAGes mittelfristig die Pathologie als klinisches Institut a) gemeinsam betreiben oder b) gegebenenfalls eine gemeinsame Gesellschaft zur Pathologiebefundung einzurichten. Es geht nämlich darum, dass natürlich die KAGes sich nicht alleine von der MUG abhängig machen möchte, wenn es um die Befundungen geht. Zur Entwicklung in diese Richtung hat es, wie gesagt, schon Gespräche gegeben. Es wird da geschaut, inwieweit optimale Betriebsabläufe einerseits, aber eben auch diese differenzierte und bedarfsorientierte Tarifstruktur für alle KAGes-Häuser, aber auch interessant für externe Einsender, möglich sind und insbesondere zum jetzigen Zeitpunkt zu einer Kostensenkung und damit für beide Organisationen zu einem guten betriebswirtschaftlichen Ergebnis führen. Aus diesen Erläuterungen ist Ihnen ersichtlich, dass derzeit nicht angedacht ist und auch in weiterer Folge nicht die Pathologie des LKH West an die Ordensspitäler zu übergeben, explizit an die Barmherzigen Brüder, sondern an einer Lösung in der KAGes gemeinsam mit der MUG gearbeitet wird. Ein weiterer Vorteil dieser Lösung ist natürlich auch, dass die Dienstverhältnisse der dort Beschäftigten unberührt bleiben könnten bzw. dass auch für die Personen, die dort arbeiten, eine attraktive Perspektive ermöglicht wird. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke der Frau Landesrätin für die Beantwortung.

Es liegt eine Zusatzfrage durch Dr. Murgg vor, ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Dr. Murgg: Danke, Frau Landesrätin, für Ihre ausführliche Antwort. Ich nehme zur Kenntnis und vermutlich auch die Beschäftigten des LKH West, dass nicht daran gedacht ist, die Pathologie, wie Sie gesagt haben, an die Barmherzigen Brüder auszulagern.

Ich darf zu diesem Thema noch eine kurze Zusatzfrage einbringen: Mir liegt ein Brief der KAGes an Sie aus dem Frühsommer vor und da wird auch das Thema „pathologische Versorgung“ gestreift und unter anderem wird hier angesprochen, dass KAGes-intern ein Projekt läuft, um die gesamte pathologische Versorgung zu evaluieren und das soll – fast haben wir es schon oder haben Sie es, geschätzte Damen und Herren, schon erraten – durch eine Beraterfirma passieren, in diesem Fall durch die Firma Austin Pock & Partner. Die Projektlaufzeit beträgt den Zeitraum vom 1. Jänner 2012 bis 30. Juni 2013. Können Sie zu diesem Projekt insofern etwas sagen, wie hoch ungefähr die Projektkosten sind?

Präsident Ing. Wegscheider: Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Es tut mir leid, diese Antwort kann ich Ihnen nicht geben. Ich bin auch nicht eingebunden worden – weder in die Frage, welche Beraterfirma hinzugezogen wird, noch wie groß der Beratungsumfang sein wird. Das ist eine operative Tätigkeit des Vorstandes und der Zuständigen. Aber ich werde mich gerne erkundigen und Ihnen Details dazu gerne mitteilen. *(10.18 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, Frau Landesrätin. Weitere Zusatzfragen liegen mir nicht vor.

Wir kommen zur nächsten

Anfrage Einl.Zahl 1463/1 des Herrn LTAbg. Peter Samt an Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder betreffend Einsparungen des Landes Steiermark durch die Privatisierung des LKH West Graz.

Ich ersuche Herrn LTAbg. Peter Samt, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTAbg. Samt *(10.19 Uhr):* Danke, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Auch unsere Frage und Anfrage an die Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder richtet sich an Sie betreffend der KAGes und des LKH West Graz, betreffend die Einsparungen des Landes Steiermark durch die geplante Privatisierung. Es ist jetzt im Zuge des regionalen Strukturplanes Gesundheit laut den Plänen der Landesrätin offensichtlich klar, dass das

Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Graz-Eggenberg in das LKH West übersiedeln wird und somit dieses Spital, in welcher Form jetzt auch immer, übernehmen wird. Die Privatisierung dieses LKH West ist mit Einsparungspotential und Einsparungsmaßnahmen gerechtfertigt, so sollte es nach dem beauftragten Unternehmensberater Ebner Hohenauer HC Consult zufolge, eine Einsparung von 26 Millionen Euro für das Land Steiermark ergeben, durch die Differenz der Investition von 65 Millionen Euro für etwaige nötige Sanierung der Immobilie der Barmherzigen Brüder und die 39,1 Millionen Euro für die Investition, die das LKH West selbst betreffen. Diese Einsparung sollte damit sozusagen auch diesen Verkauf rechtfertigen. Durch den Umzug der Barmherzigen Brüder in das LKH West seien also die Sanierungskosten für das privat betriebene Krankenhaus der Barmherzigen Brüder hinfällig und, so vermuten wir, ist die Rechnung für das Land Steiermark budgetunwirksam. Die Grundlage dieser Berechnung wäre natürlich eine hundertprozentige Übernahme der Sanierungskosten des privaten Krankenhauses der Barmherzigen Brüder durch das Land Steiermark und wir fragen uns jetzt natürlich, wie soll denn das gehen? Aus der Zeit von Landeshauptfrau Klasnic wissen wir aus Informationen, dass es hier ein Papier gibt, wo eine Vereinbarung getroffen wurde, die heißt „unterstützend und helfend“, zwischen dem Land Steiermark und den Barmherzigen Brüdern, aber es gibt dort keine deutlichen Zusagen über Finanzierungsunterstützungen oder dergleichen. Es gibt auch unseres Wissens keinen KAGes-Beschluss, keinen Regierungsbeschluss und auch Protokollbeschluss dazu.

Wir stellen daher jetzt die berechtigte Frage: Auf welcher Grundlage stützen Sie, Frau Landesrätin, Ihre Ansicht, dass die Barmherzigen Brüder als Rechtsträger einer privaten Krankenanstalt einen Anspruch gegenüber dem Land Steiermark auf eine gänzliche Übernahme deren Sanierungskosten für ihre Liegenschaften hätten? Ich bitte um Beantwortung.

Präsident Ing. Wegscheider: Ich erteile der Frau Landesrätin zur Anfragebeantwortung das Wort. Bitte schön.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Bereits im Sommer dieses Jahres hat es eine ähnliche Schriftliche Anfrage, wenn es mir richtig in Erinnerung ist, von den Grünen gegeben. Insofern können Sie durch den Hinweis dieser Antwort auch schon erahnen, wie meine jetzige mündliche aussieht.

In Ausführung der Grundsatzbestimmungen des § 18 Bundesgesetz über Krankenanstalten und Kuranstalten verpflichtet § 24 des Stmk. Krankenanstaltengesetzes, also des KALG, das Land Steiermark Krankenanstaltspflege für anstaltsbedürftige Personen im eigenen Bundesland entweder durch die Errichtung und den Betrieb öffentlicher Krankenanstalten oder durch Vereinbarungen mit Trägern anderer Krankenanstalten sicherzustellen. Dabei sind auch der Bedarf auf dem Gebiet der Langzeitversorgung und die in diesem Zusammenhang zu erwartenden künftigen Entwicklungen zu berücksichtigen. Das Land Steiermark entspricht dieser Verpflichtung seit Jahrzehnten in einer Mischform dieses gesetzlichen Auftrages der Krankenanstaltenpflege durch beiderlei Möglichkeiten, und zwar einerseits durch die Errichtung und den Betrieb eigener Krankenanstalten, wie die KAGes es macht, aber andererseits auch durch Verträge mit anderen Rechtsträgern, die neben den Ordensspitälern auch die Albert-Schweitzer-Klinik der Stadt Graz sowie das NPK Kapfenberg umfassen. Die Krankenanstalten dieser Träger werden für die Versorgung der Steiermark mit entsprechender Krankenanstaltspflege sowohl von der Artikel 15a-Vereinbarung über die Finanzierung des Krankenanstaltenwesens als auch von der österreichweiten Krankenanstaltsplanung als versorgungsnotwendig erachtet. Diese Verträge regeln im Wesentlichen die Deckung der Betriebsabgänge dieser Träger. Die gesetzliche Vorgabe erfasst jedoch nicht nur den Betrieb der Krankenanstalten, sondern auferlegt dem Land auch deren Errichtung, sodass notwendigerweise erforderliche Baumaßnahmen in diesen Krankenanstalten vertraglich erfasst und seitens des Landes durch Investitionszuschüsse getragen oder zumindest unterstützt werden müssen. In der Vergangenheit ist das auch zu fast 100 % passiert, erinnerlich war es nur in Schladming ein Sonderfall mit 98 % Ersatz der Kosten. Investitionszuschüsse an die Orden als Rechtsträger versorgungsnotwendiger Krankenanstalten sind daher als Ausfluss aus der Verpflichtung des § 24 KALG zu betrachten. Bei den Grünen gab es dann auch mehr oder weniger eine Zusatzfrage bzw. einen Hinweis, wie weit ist es denn dann im Sozialbereich, wenn es zum Beispiel um die Betreuung oder Unterbringung von behinderten Personen geht oder in der Altenpflege? Ja, nichts anderes, als man eine andere Finanzierungsform gewählt hat. Das heute geltende Normkostenmodell bildet nämlich nicht nur die Betriebskosten ab, im Bereich der Behinderten- und Altenbetreuung, sondern eben auch die erforderlichen Investitionsbeiträge, die durch die Errichtung dieser Häuser entstanden sind. In ähnlicher Form können wir das auch machen – also direkte Investitionszuschüsse oder laufende, jährliche Beiträge, die diese Erfordernis der Errichtung abdecken. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, Frau Landesrätin. Eine Zusatzfrage durch Herrn Abgeordneten Samt. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Samt: Danke schön. Danke für die Beantwortung. Das bedeutet für uns jetzt schlussendlich doch, dass wir praktisch Investitionszuschüsse in Form von 100 % Zuzahlungen auf Grund dieser gesetzlichen Grundlage zu leisten haben, wenn immer ein privates Spital oder eben auch ein Ordensspital jetzt an der Immobilie irgendwelche Investitionen hat. Das ist der Substanz dieser Antwort, den habe ich so verstanden, der meiner Meinung nach schwer reformwürdig wäre, weil ja hier sehr viel Geld in die Hand genommen wird.

Meine Zusatzfrage beschäftigt sich natürlich auch noch einmal mit dieser Übernahme. Der Knackpunkt aller Kostenberechnungen sind ja nicht nur irgendwelche Investitionszuschüsse, andere Spitäler, sondern auch das Personal. Unter dem Gesichtspunkt der bereits von Ihnen mehrmals getätigten Jobgarantien bei der Auflösung von Spitälern oder Teile der Spitäler fragen wir uns natürlich auch, wie werden Sie mit den 600 Mitarbeitern des LKH West umgehen? Wie werden Sie die unterbringen, vor allem wenn man jetzt unter dem Gesichtspunkt die Geschichte betrachtet, dass bereits für die Spitäler Teilauflösungen – Hörgas, Enzenbach usw. – einiges an Personal unterzubringen ist?

Die konkrete Frage unsererseits ist: Welche Pläne haben Sie bezüglich der Mitarbeiter, Sie oder in dem Fall auch die KAGes, des LKHs West und wie glauben Sie eine Jobgarantie abgeben zu können, wenn dies eigentlich dem KAGes-Vorstand vorbehalten ist und der hat das bis zum Zeitpunkt heute noch nicht tun können? Ich bitte um Beantwortung.

Präsident Ing. Wegscheider: Frau Landesrätin, bitte.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Ich möchte im Vorfeld der ersten Frage noch einmal konkretisieren: Es ist Auftrag der öffentlichen Hand, Krankenanstalten für anstaltsbedürftige Personen zur Verfügung zu stellen – sprich: Das Krankenhauswesen, der stationäre Bereich, ist ein Auftrag des Landes Steiermark. Diesem Auftrag kann man in zweierlei Weise nachkommen, a) durch den Betrieb eigener Einrichtungen oder b) durch Verträge mit anderen Betreibern, die diesen öffentlichen Auftrag quasi zugewiesen bekommen. Ich habe hier von Fondskrankenanstalten geredet. Es ist nicht so, dass wir allen privaten Krankenhäusern in der Steiermark einen Investitionszuschuss, geschweige denn hundert Prozent dazu geben oder

dazu verpflichtet wären. Es geht nur um die versorgungsnotwendigen Einrichtungen, sprich: die über den RSG ausgewiesene Krankenanstaltenlandschaft bzw. notwendige Infrastruktur – das dazu.

Zu Punkt zwei der Frage, der Beschäftigungsgarantie: Ja, ich höre, das ist jetzt sozusagen ein geläufiges Wort, dass die in der Landesregierung zuständige Eigentümervertreterin quasi diese Garantie gar nicht abgeben könne. Das ist zwar theoretisch oder formal richtig, praktisch konnten wir aber schon beobachten, dass wir auch schon bei umgesetzten Strukturmaßnahmen zu diesem Wort gestanden sind, das ich im Übrigen auch im Rahmen der Reformpartnerschaft aussprechen durfte und dementsprechend die Rückendeckung der Mehrheit der Landesregierung dafür auch habe. Der KAGes-Vorstand ist in diesem Sinne angewiesen.

Jetzt zu Ihrer Frage, wie wir mit 600 Personen umgehen, die derzeit im LKH West tätig sind. Hier gibt es zweierlei Richtungen, die wir gerade verfolgen. Die eine Richtung ist, dass die Barmherzigen Brüder angekündigt haben bzw. sehr daran interessiert sind, Teile der Mannschaft des LKH West zu übernehmen – im besten Fall sind das natürlich auch Gruppen bzw. Teams, die auf den verschiedenen Stationen oder Einheiten auch jetzt schon als eingespieltes Team arbeiten. In weiterer Folge darf ich Ihnen sagen, dass die KAGes jährlich durchschnittlich eine Personalfluktuatation bzw. einen Personalübergang von etwa tausend Personen hat – aus den unterschiedlichen Gründen wie Pensionierungen, Kündigungen, aber auch Wechsel – und wir im Zuge dieser schrittweisen Umsetzungen, wenn Sie auch Hörgas-Enzenbach mit erwähnt haben, über mehrere Jahre hinweg uns um die Beschäftigung dieses Personals kümmern und hoffen und froh darüber sind, dass uns diese Menschen nicht verlassen, sondern weiterhin innerhalb der KAGes tätig sein werden. *(Beifall der ÖVP und SPÖ – 10.30 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, Frau Landesrätin. Eine weitere Wortmeldung für eine Zusatzfrage liegt mir nicht vor.

Wir kommen zur

Anfrage Einl.Zahl 1462/1 des Herrn LTAbg. Hannes Amesbauer, BA an Frau Landesrätin Mag. Elisabeth Grossmann betreffend „ungerechtfertigte Schulschließungen“.

Ich ersuche den Herrn Landtagsabgeordneten, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTAbg. Amesbauer, BA (10.31 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Landesregierung, meine Damen und Herren!

Frau Landesrätin Grossmann, das Thema der Schulschließungswelle, der jüngsten in der Steiermark, hat große Wellen geschlagen – nicht nur in den betroffenen Regionen. Von uns Freiheitlichen wurde diese sogenannte Reform im Schulbereich von vorne herein als undurchdacht und in vielen Bereichen als ungerechtfertigt erkannt. Es hat zahlreiche Proteste gegeben. Sie kennen das vor allem in den Regionen Breitenau, Freiland und Stein. Diese Gemeinden haben sich, nachdem die politische Lage auf Grund der Mehrheitsverhältnisse auch im Landtag und in der Landesregierung klar waren und keine politische Veränderung ihrer Position mehr zu erwarten war, nicht aufgegeben, sondern den Rechtsweg beschritten und haben auch Beschwerde eingelegt. Der Verfassungsgerichtshof gab den Beschwerden jetzt bei drei Standorten, nämlich bei den Gemeinden Breitenau am Hochlantsch, Freiland und Stein statt, und begründete diese Entscheidung damit, dass kein zwingendes öffentliches Interesse an den Schulschließungen an diesen Standorten bestehe. Frau Landesrätin, jetzt ist es so, dass auch höchstgerichtlich bestätigt ist, dass Sie hier offenbar Fehlentscheidungen getroffen haben. Jetzt ist da natürlich die Frage, wie geht es weiter? Denn die Verunsicherung in den betroffenen Regionen ist ja nach wie vor da. In der Hauptschule Breitenau hat das so weit geführt, dass auf Grund der Diskussionen sogar angemeldete Schüler, eingeschriebene Schüler, wieder von ihren Eltern abgemeldet wurden, weil ja die Schule spätestens 2014 geschlossen werden soll.

Jetzt ist meine Frage, Frau Landesrätin: Halten Sie trotz der aktuellen Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes an der Schließung der Schulen Hauptschule Dr. Lauda Breitenau, Volksschule Stein und Volksschule St. Jakob in Freiland fest? Ich bitte um Beantwortung.
(Beifall bei der FPÖ)

Präsident Ing. Wegscheider: Frau Landesrätin, ich bitte die Anfrage zu beantworten.

Landesrätin Mag. Grossmann: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, Herr Abgeordneter, auch wenn Ihre Anfrage einen unpassenden Titel trägt, bin ich dennoch froh, dass Sie diese Anfrage gestellt haben, weil sie Gelegenheit gibt mit einigen

Missverständnissen aufzuräumen, die vermutlich auf eine Schlagzeile zurückgehen, die zwar in nachfolgenden Berichten erläutert wurde, aber doch einige Verwirrung gestiftet hat.

Faktum ist, dass 35 Schließungsverfahren durchgeführt wurden, 30 sind mittlerweile bereits endgültig rechtskräftig. In neun Fällen wurde Beschwerde bei den Höchstgerichten eingebracht und in jenen Fällen, wo bereits – und das ist jetzt der springende Punkt, da bitte ich um Aufmerksamkeit – in der Sache entschieden wurde, nämlich Pack, Treglwang, Bretstein, Gloiach, da wurden die Beschwerden abgewiesen. Fünf Verfahren sind noch anhängig und in drei davon hat der Verfassungsgerichtshof aufschiebende Wirkung zuerkannt. Wobei das nur in einem einzigen Fall tatsächlich Auswirkungen hat, nämlich in St. Jakob im Freiland, weil in den beiden anderen Schulen – Stein und Breitenau – hat das Land ohnehin eine längere Vorlaufzeit gegeben, sodass das Erkenntnis bei normaler Verfahrensdauer keine praktischen Auswirkungen hat. Wo bisher selbst in der Sache entschieden wurde, ist kein einziges Verfahren vom Land verloren gegangen. Insofern ist die in der Anfrage getätigte Behauptung einfach nicht richtig, weil keiner Beschwerde stattgegeben wurde, sondern es wurde über den Antrag auf aufschiebende Wirkung entschieden und ausgesprochen, dass in den drei Fällen kein zwingendes öffentliches Interesse an einer sofortigen Auflassung des Standortes gegeben ist – was wir aber, wie gesagt, in Stein und Breitenau ohnehin schon selbst veranlasst haben. Also verunsichert und irritiert wird durch eine solche Falschdarstellung, wie Sie das jetzt vorgenommen haben, die Bevölkerung, weil der falsche Eindruck vermittelt wird, alle Schulschließungen würden wieder rückgängig gemacht. Das geht aber nicht – insofern ist Ihre Frage mit „Ja“ zu beantworten – und das geht deshalb nicht, weil wir unsere Ressourcen, die Gründe haben wir schon eingehend auch in diesem Kreis dargelegt, gerecht auf alle Schülerinnen und Schüler verteilen müssen. Die Ressourcen, die nach der Gesamtschüler/-schülerinnenzahl der Steiermark vom Bund zugewiesen werden. Das Prinzip lautet: Was wir dem einen überproportional geben, müssen wir den anderen zwangsläufig wegnehmen. Ich will nicht in Graz, Leoben, den Bezirkshauptstädten oder anderswo wieder 30 Kinder oder mehr in der Klasse haben. Die Kinder brauchen mehr Förderung und wir wollen selbstverständlich an der Klassenschülerhöchstzahl von 25 festhalten. Darum geht es. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, Frau Landesrätin. Es gibt die Zusatzfrage durch Herrn LTabg. Amesbauer, BA.

LTabg. Amesbauer, BA: Sehr geehrte Frau Landesrätin!

Es geht ja nicht nur um die Klassenschülerhöchstzahlen, das ist ja bei den betroffenen Standorten kein Problem. Es geht darum, dass wir Gegebenheiten haben, wie es vor allem – und speziell, Sie waren ja auch dort – in der Breitenau der Fall ist, dass die Kinder einen unzumutbar langen Schulweg haben und dass die Schule auf Grund der Sprengelzuordnung von Pernegg auch lebensfähig wäre und erhalten werden könnte und der von Ihnen geforderten Schülermindestanzahl von 70 in den nächsten Jahren sehr nahe kommen würde.

Ein Hauptkritikpunkt aus den Regionen, und vor allem auch aus der Breitenau, war immer wieder, Frau Landesrätin, Ihre mangelnde Gesprächsbereitschaft. Ich weiß, Sie haben das immer wieder in Abrede gestellt, aber die Bevölkerung dort sieht das gänzlich anders und meine Zusatzfrage an Sie wäre, Frau Landesrätin: Werden Sie, jetzt auch nach diesen aktuellen Entscheidungen und Aufschiebungen des Verfassungsgerichtshofes, nochmals das Gespräch suchen? Beziehungsweise, wenn das Gespräch von der Bevölkerung mit Ihnen gesucht wird, werden Sie das wahrnehmen oder werden Sie in der gleichen Manier wie z. B. auch bei der Aufzeichnung der ORF-Sendung „Bürgeranwalt“ sich den Gesprächen verweigern? Danke. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Ing. Wegscheider: Frau Landesrätin, bitte um Beantwortung.

Landesrätin Mag. Grossmann: Sie haben auch in der Zusatzfrage unrichtige Behauptungen getroffen. Das Gespräch ist von mir nie verweigert worden, ich habe im Zuge des Verfahrens unzählige Gespräche geführt, habe den Bürgermeister, die Gemeindevertretung ins Büro eingeladen, ich war vor Ort, wir haben Gespräche auf Verwaltungsebene geführt, auf politischer Ebene – also da haben wir Protokolle, auch die habe ich hier schon mehrfach dargelegt, da hat es unzählige Gespräche gegeben. Diese Behauptung ist unrichtig. Jetzt ist das Verfahren beim Verfassungsgerichtshof anhängig, es ist das legitime Recht eines jeden Beschwerdeführers so eine Beschwerde einzubringen. Das wird jetzt vom Höchstgericht auch entschieden und ich kann nur darauf verweisen, dass andere Bundesländer hier weit strenger vorgehen. Im Burgenland z. B. gibt es keine Hauptschule unter 90 Kindern und das Gesetz sieht überhaupt 200 Kinder für Hauptschulen, Neue Mittelschulen vor. Hier sind wir in der Steiermark mit unserem Auslegungsziel weit, weit darunter. Hier bitte ich, das auch in Ihre Betrachtungen mit einzubeziehen, dass wir da keineswegs österreichweit die strengsten sind und auch nochmals verweise ich darauf, dass wir bei derselben Altersgruppe auch dieselben

Maßstäbe anlegen müssen, was die Schulweg Zumutbarkeit betrifft und AHS-Schüler/Schülerinnen finden genauso den Weg nach Bruck oder Frohnleiten oder andere Standorte und wir müssen hier die Altersgruppe gleich behandeln. Aber das alles ist Gegenstand der Prüfung durch das Höchstgericht und wie immer die Entscheidung dort ausgeht, das ist natürlich für mich und für uns alle bindend. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke schön. Es gibt eine weitere Zusatzfrage durch Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler von der KPÖ. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler: Geschätzter Herr Präsident, Frau Landesrätin!

Du hast mehrmals sowohl im zuständigen Bildungsausschuss als auch hier im Landtag darauf hingewiesen, dass die Schulschließungen die erste Etappe des Bildungsplanes sind. Meine Zusatzfrage lautet nun: Bis wann wird dein Schulentwicklungskonzept präsentiert? *(Beifall bei der KPÖ)*

Präsident Ing. Wegscheider: Für diese kurze Zusatzfrage danke schön. Die Frau Landesrätin bitte ich um Beantwortung.

Landesrätin Mag. Grossmann: Die Ergebnisse werden demnächst präsentiert. Wie du weißt, es wurden die Konzepte auf einer breiten Basis ausgearbeitet unter Beteiligung des Landesschulrates und vieler Expertinnen und Experten. Hier wird auch gemeinsam die Präsentation stattfinden und es wird ein Termin koordiniert werden, aber allzu lang wird nicht mehr darauf zu warten sein. *(10.42 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage liegt mir nicht vor.

Ich komme zur

Anfrage Einl.Zahl 1456/1 des Herrn LTAbg. Wolfgang Böhmer an Herrn Landesrat Dr. Gerhard Kurzmann betreffend Umfahrung „Abschnitt Hartberg-Mitte“.

Ich ersuche Herrn LTAbg. Wolfgang Böhmer die Anfrage zu verlesen.

LTAbg. Böhmer (10.42 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Wie schon vom Herrn Präsidenten erwähnt, es betrifft die Umfahrung Hartberg–Abschnitt Mitte. Das Kernstück dieser Umfahrung Hartberg ist dieser Abschnitt Hartberg-Mitte und seit Jahren warten lärm- und emissionsgeplagte Bewohner und Bewohnerinnen der Stadt Hartberg auf eine Entlastung durch die Fortsetzung des angesprochenen Bauabschnittes. Bereits im November 2010 wurde eine entsprechende Schriftliche Anfrage zu diesem Thema an den zuständigen Landesrat gestellt. In seiner Beantwortung gab er den Menschen der betroffenen Region wenig Hoffnung und schob dabei alle Schuld von Verzögerungen mit bekannten Behauptungen von sich. Einen adäquaten Lösungsansatz ließ er dabei leider vermissen. Die standardisierte Schutzbehauptung des Landesrates trifft sich immer am lieben Geld, welches ihm leider nicht zur entsprechenden Verfügung stehe. So man ihm jedes Mal glaubt, werden in der Steiermark überhaupt keine Bauvorhaben dieser Größe mehr getätigt. Das stimmt nicht. Anscheinend werden nur jene Vorhaben ausgeführt, die politisch für ihn von Interesse sind. Herr Landesrat, ich darf an Sie die Frage stellen: Wann ist aus derzeitiger Sicht mit einer Fortsetzung des Bauvorhabens „Umfahrung Hartberg-Mitte“ zu rechnen?

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Abgeordneten. Ich erteile Herrn Landesrat Dr. Kurzmann das Wort und bitte um Beantwortung.

Landesrat Dr. Kurzmann: Danke. Herr Abgeordneter, aus derzeitiger Sicht – und da stimmt meine Antwort mit dem, was ich Ihnen auch schon schriftlich mitgeteilt habe, überein – ist eine verbindliche Zusage, wann mit dem Bau dieses Stückes begonnen werden kann, nicht möglich. Wenn der Sparkurs des Landes weiter fortgesetzt wird – und ich glaube, da stimmen Ihre Informationen auch mit meinen überein, dass der Sparkurs fortgesetzt werden wird –, dann fehlen auch im nächsten Doppelbudget dafür die notwendigen Finanzmittel. Sie wissen, dass sich die Ortsumfahrung Hartberg in drei Teilbereiche gliedert, nämlich den Abschnitt Hartberg-Nord, das ist die Verbindung der Landesstraße B50 bis Penzendorf. Dieser Abschnitt ist im Jahre 2007 und 2008 tatsächlich gebaut und für den Verkehr auch freigegeben worden. Dieser erste Abschnitt der Gesamtumfahrung hat die Verkehrsbelastung der Landesstraßen B54 und B50 deutlich verringert. Für den Abschnitt Hartberg-Mitte, nämlich die Verbindung der Landesstraße B50 bis zur L401, liegt derzeit ein Vorprojekt aus dem Jahr 2004 vor, ebenso wurde für den Abschnitt Hartberg-West die Verbindung L401 bis

zur Landesstraße B54 nach Schildbach im Jahre 1999 schon ein Vorprojekt erstellt. Das Kernstück der Gesamtumfahrung stellt der Abschnitt Hartberg-Mitte dar. Schon im Jahr 2006, also lange vor meiner politischen Verantwortung, wurde für diesen Bereich der nächste Planungsabschnitt eingeleitet, weil damals eine baldige Umsetzung in Aussicht stand. Aus budgetären Gründen konnte aber schon damals dieser Abschnitt nicht realisiert werden, sondern wurden sogar 2007 die Planungen ausgesetzt, weil es einfach keine Hoffnung dafür gab, bald ins Bauen zu kommen. Es ist die Aufgabe der zuständigen Abteilung, nämlich der A16 Verkehr und Landeshochbau, Straßenplanungen zwar rechtzeitig, allerdings nicht vorzeitig zu veranlassen, weil dann die Gefahr bestünde, dass durch Umplanungen Steuergeld verschwendet wird. Die Straßenplanung gestaltet sich auf Grund der Sensibilität des Planungsgebietes im Nahbereich des sogenannten Hartberger Gmooses – das ist ein Europaschutzgebiet, äußerst schwierig, sodass zahlreiche Experten zur Ausarbeitung der entsprechenden Fachbeiträge beauftragt werden müssten – schwierig. Die Planungskosten allein für dieses Straßenstück würden sich auf ca. 700 bis 800.000 Euro belaufen, diese sind im derzeitigen Planungsbudget jedoch nicht vorhanden. Eine Umsetzung des Projektes Hartberg-Mitte ist also unter Zugrundelegung der derzeitigen Budgetsituation zumindest in den nächsten Jahren, also im nächsten Doppelbudget, unrealistisch, weshalb auch eine Wiederaufnahme der Planungen derzeit nicht zielführend ist. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Ing. Wegscheider: Es gibt eine Zusatzfrage durch Herrn Abgeordneten Böhmer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Böhmer: Ja, Herr Landesrat, die Antwort ist nicht nur bescheiden, sie ist für mich auch unzufrieden stellend, denn nahezu wortwörtlich habe ich diese Antwort bereits vor zwei Jahren erhalten. Sie schreiben aber in den letzten Zeilen dieser Antwort: „Für Verkehrsinfrastrukturprojekte dieser Größenordnung ist für eine über das Budget des Verkehrsressorts hinausgehende Sonderfinanzierung Sorge zu tragen.“ Meine Frage: Was haben Sie bisher unternommen, damit diese Sonderfinanzierung nur irgendwie für die Hartbergerinnen und Hartberger in Aussicht gestellt wird?

Präsident Ing. Wegscheider: Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Dr. Kurzmann: Herr Abgeordneter, es wird die Möglichkeit bestehen, mit der Frau Finanzlandesrätin schon in den nächsten Wochen bei der Budgeterstellung Gespräche zu führen. Die Signale, die ich bisher empfangen habe, dass nämlich der Sparkurs fortgesetzt wird, lässt aber dafür relativ wenig Spielraum. Ich sage noch einmal: Die Prioritäten, die ich für die Abteilung vorgegeben habe, sind im Bereich des öffentlichen Verkehrs nahezu keine Kürzungen vorzunehmen, weil es da um Schüler geht, es da um Pendler geht. Also der Bereich des öffentlichen Verkehrs kann nicht drastisch weiter gekürzt werden. Wenn Sie sich aber die Budgetentwicklung anschauen, dann werden Sie auch sehen, dass natürlich die Budgetmittel in dem Bereich des Verkehrsressorts deutlich abgesenkt worden sind. Wir müssen mit dem Rest der vorhandenen Mittel schauen, dass unser Landesstraßennetz, was über 5.000 km lang ist, einigermaßen instand gehalten wird, dass wir nicht irgendwann im Jahr 2014/2015 draufkommen, dass wir alles noch wesentlich teurer neu bauen müssen.
(Beifall bei der FPÖ)

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Landesrat. Es gibt eine Zusatzfrage durch Herrn Abgeordneten Hubert Lang. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hubert Lang: Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Regierungsmitglieder, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Aus der Beantwortung des Herrn Landesrates ergibt sich eine Zusatzfrage, und zwar beim Besuch von Herrn Wirtschaftskammerpräsidenten Josef Herk in Hartberg wurde das Thema einer weiteren Variante angesprochen, und zwar eine Autobahnabfahrt im Bereich Puch Geiseldorf.

Meine Frage: Haben Sie diese Variante der Umfahrung Hartberg mit der zweiten Autobahnabfahrt überprüft? Wenn nicht, werden Sie diese Variante überprüfen bzw. bis wann werden Sie diese Variante überprüfen? Danke.

Präsident Ing. Wegscheider: Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Ich erteile dem Herrn Landesrat das Wort.

Landesrat Dr. Kurzmann: Herr Abgeordneter, das ist eine Frage der Zuständigkeit, das ist ein ASFINAG-Projekt, das nicht im Land entschieden werden kann. *(Beifall bei der FPÖ - 10.50 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage liegt nicht vor.

Wir kommen zur

Anfrage Einl.Zahl 1464/1 der Frau LTAbg. Barbara Riener an Herrn Landesrat Dr. Gerhard Kurzmann betreffend Einbau eines Personenlifts am Grazer Ostbahnhof.

Ich ersuche die Frau Abgeordnete, die Anfrage zu verlesen.

LTAbg. Riener (10.51 Uhr): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Herr Landesrat, es geht, wie bereits vom Herrn Präsidenten ausgeführt, um den Einbau eines Personenliftes am Grazer Ostbahnhof, und zwar wurde bereits von meiner Seite in der Fragestunde am 27.09.2011 – also vor rund einem Jahr – diese Frage gestellt, nämlich die Barrierefreiheit am Grazer Ostbahnhof thematisiert. Konkret geht es um den Einbau eines Personenliftes dort. Der bereits bestehende Liftschacht, der zur Nutzung einer Unterführung notwendig ist, soll eingebaut werden und dies ist im Sinne des Behindertengleichstellungsgesetzes eine dringend gebotene Maßnahme. Aus Kostengründen, wurde bisher gesagt, wurde dies nicht umgesetzt. Auf meine Frage seinerzeit, ob seitens Ihres Ressorts Mittel zur Kofinanzierung des Liftes zur Verfügung gestellt werden, haben Sie als zuständiger Landesrat erklärt, dass eine Mitfinanzierung im Ausmaß von 20 % grundsätzlich möglich wäre, allerdings nur unter gleichzeitiger finanzieller Beteiligung der ÖBB und der Stadt Graz. Sie haben versprochen das Gespräch mit der ÖBB und der Stadt Graz zu suchen und dem Landtag anschließend vom Ergebnis zu berichten. Nun, am 08. Mai 2012 war ein Bericht in der Kleinen Zeitung und dort zu entnehmen, dass die Kostenfrage nunmehr geklärt sei und die Errichtung des Personenliftes bis Anfang 2013 stattfinden würde.

Meine Frage nun, Herr Landesrat: Wird der gegenständliche Personenlift zum genannten Zeitpunkt tatsächlich mit der angesprochenen Beteiligung des Landes im Ausmaß von 20 % der Gesamtkosten eingebaut werden?

Präsident Ing. Wegscheider: Herr Landesrat, ich bitte die Anfrage zu beantworten.

Landesrat Dr. Kurzmann: Danke. Frau Abgeordnete, ich hoffe es. Wir haben von der Seite des Landes unsere Hausaufgaben gemacht, das ist vielleicht die positive Nachricht. Aber Sie haben richtig erwähnt, die Entscheidung hängt nicht allein von der Verkehrsabteilung oder von uns ab, sondern auch von den Vertragspartnern; und ich möchte Ihnen jetzt einen kurzen Überblick über die Entwicklung der letzten Wochen und Monate gegeben haben. Abhängig sind wir auch von den Entscheidungen der Österreichischen Bundesbahnen, aber auch von der Stadt Graz. Wie Sie richtig angemerkt haben, beteiligt sich das Land Steiermark mit einem Beitrag von 70.000 Euro, das sind also 20 % der Errichtungskosten an diesem Personenlift am Grazer Ostbahnhof. Nach Auskunft der Österreichischen Bundesbahnen ist davon auszugehen, dass der Lift Mitte nächsten Jahres in Betrieb gehen wird. Der letzte Vertragsentwurf der ÖBB stammt vom 07.09.2012, ist seitens der zuständigen Abteilung und der Stadt Graz inhaltlich grundsätzlich für in Ordnung befunden worden, jedoch musste er noch einer Endredaktion unterzogen werden – es ist also da auch noch das Einvernehmen zwischen Land und Stadt herzustellen. Nach dem Vorliegen des endgültigen Vertrages werde ich aber damit selbstverständlich in die Landesregierung gehen. Von den Vertretern der Stadt wurde aber zudem mitgeteilt, dass sie nun zusätzlich zum selben Anteil der Investitionskosten, die auch das Land übernimmt – dasselbe wird von der Stadt übernommen – dort auch noch zusätzlich 170.000 Euro Erhaltungskosten tragend werden, die vom Gemeinderat abgesegnet werden müssen. Das heißt, dort wird noch ein Beschluss notwendig sein und dieser Gemeinderatsbeschluss, auf den wir alle jetzt warten, soll im Oktober dieses Jahres fallen. Das ist also auch wieder nicht vom Land Steiermark abhängig. Erst dann, wenn die Beschlüsse beiderseits, nämlich des Landes und der Stadt, vorhanden sind, dann können die ÖBB weitermachen und dann kann das Übereinkommen auch unterzeichnet werden. Das heißt, von ÖBB-Seite wird uns mitgeteilt, dass es dann noch rund sieben bis acht Monate dauern wird, bis dann der Lift wirklich in Betrieb gehen kann. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke für die Beantwortung. Eine Zusatzfrage liegt vor durch die Frau Abgeordnete Riener. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Riener: Herr Landesrat, danke für Ihre Ausführungen, aber eine kurze Anfrage hätte ich schon. Ich denke, Sie wissen schon länger, dass das Land Kenntnis über diese

Ausfinanzierung hat und jetzt meine Frage: Warum haben Sie uns nicht innerhalb dieses Jahres schon einen zeitgemäßen Kurzbericht erstattet?

Präsident Ing. Wegscheider: Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Dr. Kurzmann: Frau Abgeordnete, wenn Abgeordnete sich an mich wenden, bekommen sie jederzeit, wenn es nicht um Dinge geht, die der Landesregierung vorbehalten sind, von mir Auskunft. Allerdings rede ich nicht sehr gerne über „ungelegte Eier“ und das, was sich im Bereich der Stadt sozusagen ereignet hat und welche Beschlüsse notwendig sind, diese Informationen habe ich auch erst vor Kurzem bekommen. *(Beifall bei der FPÖ – 10.56 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Eine weitere Zusatzfrage liegt mir nicht vor.

Wir kommen zur nächsten

Anfrage Einl.Zahl 1457/1 der Frau LTAbg. Ing. Sabine Jungwirth an Herrn Landesrat Johann Seitinger betreffend Schutz ökologisch sensibler Fließstrecken.

Ich ersuche die Frau Abgeordnete, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTAbg. Ing. Jungwirth (10.57 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

Meine Frage bezieht sich auf den Schutz ökologisch sensibler Fließstrecken. In der Stellungnahme der Landesregierung zum Antrag der Grünen betreffend Gewässerstrecken von besonderer ökologischer Bedeutung aus dem April des heurigen Jahres wurde darauf hingewiesen, dass es ein Projekt mit dem Titel „Ausweisung von Gewässerstrecken mit besonderer ökologischer Bedeutung“ gibt, das von der Landesregierung durchgeführt wird. Das Ziel des Projektes ist die Schaffung von Grundlagen für die Erstellung eines Regionalprogrammes, in dem Gewässerstrecken mit besonderer ökologischer Bedeutung verordnet und mit klar definierten Nutzungsbeschränkungen belegt werden sollen. Sie wissen, nicht nur die Energieversorger, sondern auch wir sind an einer Klärung der Situation sehr interessiert, wo in der Steiermark Wasserkraft noch ausgebaut werden kann und wo es eben aus ökologischen Gründen nicht mehr geht und ich stelle deswegen folgende Anfrage: Wann

kann mit einer Verordnung eines Regionalprogrammes zum Schutz von Gewässern mit besonderer ökologischer Bedeutung gerechnet werden?

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, Frau Abgeordnete. Bevor ich den Herrn Landesrat bitte, die Anfrage zu beantworten, darf ich die Damen und Herren der SPÖ St. Marein im Mürztal unter der Leitung von Herrn Gemeinderat Gerhard Gmeinbauer herzlich willkommen heißen. (*Allgemeiner Beifall*) Das ist ja auch der Heimatbezirk des Herrn Landesrates und jetzt bitte ich ihn, die Anfrage zu beantworten.

Landesrat Seitinger: Danke, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, geschätzte Abgeordnete, aber vor allem auch meine lieben Freunde in den Zuschauerreihen aus meiner Heimat, ein herzliches Grüß Gott!

Zur Frage, gnädige Frau Klubobfrau: An sich müsste diese Frage Kollege Dr. Kurzmann beantworten, weil letztlich ja eine wasserrechtliche Beantwortung dahintersteht. Aber soweit ich das beantworten kann, tue ich das sehr gerne, weil es ja letztlich auch mit der wasserwirtschaftlichen Planung zusammenhängt und die wasserwirtschaftliche Planung im Wesentlichen auch die Grundlage letztlich für diese Verordnungen darstellt. Ich darf Ihnen hierzu sagen, es hat sich diese Ausweisung ein wenig verzögert, weil wir die fachlichen Grundlagen seitens des Bundes sehr spät bekommen haben, sie letztlich mehrmals eingefordert und dann doch bekommen haben und zum Zweiten, weil uns nach wie vor nicht vorliegt – obwohl schon mehrmals urgiert – die Energiepotentialstudie der ESTAG bzw. auch anderer Versorgungsunternehmer. Sobald wir diese haben, können wir die Letztentscheidungen hier treffen und die Planungsunterlage sozusagen zur weiteren wasserrechtlichen Begutachtung vorlegen. Es ist uns Bescheid gegeben worden, dass wir mit dieser Potentialstudie bis Ende Oktober rechnen können – soweit die ESTAG – und, wie gesagt, soweit die Planungsunterlage von uns fertiggestellt wird, ist letztlich dann der Wasserrechtsreferent verantwortlich, um hier auch diese Verordnung vorzunehmen. Das Ziel, und das haben Sie völlig richtig schon gesagt, ist, dass wir Rechtssicherheiten für die Investoren haben und für die Kraftwerksbetreiber haben, die sie mit Recht einfordern, weil es hier um sehr, sehr viele Gelder auch im Bereich der Planungen geht und wir wollen aber auch Rechtssicherheit für die NGO's haben, die sich ständig sozusagen an solchen Kraftwerksentscheidungen mit einbinden und mit einbinden lassen. Das heißt, die Gespräche

bisher waren eigentlich sehr gut. Wir sind in unseren Zielprogrammen sehr weit vorne – wie gesagt, das Abwarten dieser Potentialstudie hat jetzt noch den Gang zur Wasserrechtsbehörde behindert, ein gutes Monat wird es noch dauern. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Ing. Wegscheider: Ich danke dem Herrn Landeshauptmann, Entschuldigung, dem Herrn Landesrat. *(LTAbg. Kogler: „Das liegt wohl in der Zukunft.“)* In Anbetracht des hohen Besuches ist mir dieser Versprecher passiert.

Es gibt eine Zusatzfrage durch die Frau Abgeordnete Ing. Jungwirth, ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Ing. Jungwirth: Ich danke Ihnen für diese Antwort, denn ein Monat ist jetzt wirklich nicht mehr allzu lange, aber ich möchte trotzdem noch eine Zusatzfrage stellen, nämlich an Sie im Sinne Ihrer Funktion als wasserwirtschaftliches Planungsorgan. Wir waren ja schon länger im Gespräch, weil wir, wie Sie es auch gesagt haben, eigentlich gemeinsame Interessen verfolgen, was diese Thematik anbelangt. Sie haben mir seinerzeit zugesagt, dass Sie uns auch mit einbeziehen werden.

Das ist jetzt auch meine Frage: Werden Sie uns tatsächlich, uns Grüne, mit einbeziehen, bevor dieses Programm dann tatsächlich im Landtag eingebracht wird?

Präsident Ing. Wegscheider: Ich bitte den Herrn Landesrat um Beantwortung.

Landesrat Seitinger: Geschätzte Frau Klubobfrau, das kann ich sehr deutlich sagen. Sehr gerne beziehe ich den Klub der Grünen ein, es sind ja auch mehrere NGO's hier mit eingebunden und wir wollen das sehr breit diskutieren. Allerdings mit der Zielsetzung, und das sage ich auch ganz deutlich, da hoffe ich auch auf Ihre Unterstützung, möglichst viele Wasserkraftanlagen im Lande zu ermöglichen, die letztlich auch notwendig sind, um unsere Klimaschutzvorhaben auch einzuhalten. Aber selbstverständlich werden wir auch eine besondere Berücksichtigung auf zu schützende Wässer und Gewässerflächen nehmen und einen Blick darauf werfen, aber es soll doch in Richtung Ermöglichung gehen. Diesen Wunsch trage ich hier sehr klar vor, da bitte ich auch, wie gesagt, um die eine oder andere Rücksicht seitens der Grünen. Das Ziel muss eindeutig sein, mehr Wasserkraft in der Steiermark bauen zu können. Es gibt noch einige Potentiale, es gibt aber auch einige Sperrstrecken, die wir jetzt schon gemeinsam als solche ausgewiesen haben und ich glaube,

wir kommen ganz sicher zu einem guten gemeinsamen Ziel Ende Oktober. Sie werden sehr gerne dabei sein, wenn Sie wollen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.03 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Ich danke dem Herrn Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage zu diesem Punkt liegt mir nicht vor.

Wir kommen zur

Anfrage Einl.Zahl 1460/1 des Herrn LTabg. Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann an Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath betreffend „Die Finanzierung des geförderten Wohnbaues in der Steiermark“.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTabg. Dipl.-Ing. Deutschmann (11.04 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Damen und Herren der Landesregierung, wertere Kolleginnen und Kollegen, wertes Publikum!

Nachdem bei der letzten Fragestunde im Juli Herr Landesrat Seitinger als Wohnbaulandesrat ein klares positives Bekenntnis zum Thema „Geförderter Wohnbau in der Steiermark“ abgegeben hat, darf ich nun aus gegebenem Anlass an Sie, geschätzte Frau Landesrätin Dr. Vollath, als Hüterin der Landesfinanzen sozusagen hinsichtlich des kommenden Budgets eine ähnliche Frage richten.

Im Regierungsübereinkommen für diese Periode ist hinsichtlich des geförderten Wohnbaues zu entnehmen, dass für die Leistbarkeit des geförderten Wohnbaues eine umfassende Evaluierung des Gesetzes angedacht ist, sowie die Wohnbeihilfe neuen Überlegungen unterzogen wird. Wie auch im Rechnungsabschluss 2011 ausgeführt wird, soll sowohl budgetär als auch inhaltlich der gesamte Wohnbau neu ausgerichtet werden. Nun, die mit Wohnbau befassten Menschen kennen die Problematik und haben begründete Sorgen, dass der Sparstift, der zweifellos anzusetzen sein wird, die Förderung für leistbaren Wohnraum in der Steiermark gefährden könnte.

Ich richte daher an Sie, geschätzte Frau Landesrätin, folgende Frage: Wie werden Sie im Hinblick auf Budgetverhandlungen 2013/2014 die Zukunft des geförderten Wohnbaues sichern?

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, Herr Abgeordneter. Ich bitte Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath um Beantwortung.

Landesrätin Dr. Vollath: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kollegen, sehr geehrter Herr Abgeordneter Deutschmann!

Im Vortrag Ihrer Anfrage wird festgestellt, dass von mir im Rechnungsabschluss 2011 Neuerungen die Wohnbauförderung betreffend präsentiert worden seien. In diesem Zusammenhang wird aus dem Rechnungsabschluss lediglich die Passage „Daher soll im Rahmen eines Projektes eine Neuausrichtung sowohl in budgetärer als auch in inhaltlicher Sicht für die gesamte Wohnbauförderung vorbereitet und ab 2013 umgesetzt werden“ zitiert. Ich halte dazu fest, dass im Rechnungsabschluss 2011 definitiv keine Neuerungen zur Wohnbauförderung präsentiert worden sind und die gegenständliche, von Ihnen zitierte Aussage dann nicht „eher kryptisch“ wirkt, wie Sie sagen, wenn man sie nicht aus ihrem Zusammenhang reißt, sondern dass im Rechnungsabschluss 2011 im Zusammenhang mit bestehenden Eventualverbindlichkeiten zur Finanzierung der Wohnbauförderung Folgendes ausgeführt wurde und ich darf jetzt vollständig aus dem Rechnungsabschluss 2011 zitieren: „Im Budgetprozess zu den Voranschlägen 2011 und 2012 wurde festgestellt, dass sich durch den Entfall des ehemaligen Zweckzuschusses für die Wohnbauförderung die budgetäre Situation der Wohnbauförderung grundlegend verändert hat. Die Wohnbauförderungsausgaben können seit 2009 durch den Wegfall dieser Zweckbindung nicht mehr durch eigene Einnahmen gedeckt werden. Trotz des Entfalles des Zweckzuschusses für die Wohnbauförderung ab 2009 – dieser betrug in den letzten Jahren seiner Gültigkeit 238 Millionen Euro jährlich – wurde der Wohnbauförderung in den Budgets 2009 bis 2011 dennoch insgesamt 571 Millionen Euro aus Mitteln des Haushaltes bereitgestellt. In Summe wurden damit die gesamten Rückzahlungsverpflichtungen, 404 Millionen Euro, materiell erfüllt. Daher soll im Rahmen eines Projektes eine Neuausrichtung sowohl in budgetärer als auch in inhaltlicher Sicht für die gesamte Wohnbauförderung vorbereitet und ab 2013 umgesetzt werden.“ Zitat Ende.

Nachdem es, wie Sie korrekterweise auch in Ihrer Anfrage festhalten, im Regierungsübereinkommen von SPÖ und ÖVP ein klares Bekenntnis dazu gibt, auch unter angespannten budgetären Rahmenbedingungen über ein effektives Instrument der Wohnbauförderung zur weiteren Verbesserung der Lebensqualität in der Steiermark zu verfügen und die beiden zuständigen Regierungsmitglieder, nämlich Kollege Seitinger und

Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser, in Wahrnehmung ihrer Ressortverantwortung entsprechende Schritte zur Evaluierung und Neukonzeption der bestehenden Förderinstrumente eingeleitet haben, gehe ich davon aus, dass diese beiden zuständigen Regierungsmitglieder die Ergebnisse aus dem gegenständlichen Projekt in die laufenden Budgetverhandlungen einbringen werden.

Zur gestellten Anfrage kann ich daher auf Grund des Ressortprinzips mangels inhaltlicher und budgetärer Zuständigkeit für den Bereich der Wohnbauförderung nur darauf verweisen, dass der Landtag Steiermark im Rahmen seiner Budgethoheit über eine termingerecht einzubringende Regierungsvorlage zu den Budgets 2013 und 2014 einschließlich Wohnbauförderung zu befinden haben wird. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP - 11.09 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, der Frau Landesrätin für diese Fragebeantwortung. Eine weitere Zusatzfrage liegt mir nicht vor.

Meine geschätzten Damen und Herren, gem. § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung soll die Fragestunde 60 Minuten nicht überschreiten. Können in dieser Zeit die vorliegenden Anfragen nicht beantwortet werden, so kann der Landtag auf Antrag zur Geschäftsbehandlung beschließen, dass zur Behandlung der nicht erledigten Anfragen die Fragestunde um weitere 60 Minuten verlängert wird. Da wir die heutige Fragestunde um 10.10 Uhr begonnen haben und es jetzt 11.10 Uhr ist, schlage ich vor, die heutige Fragestunde, wie in der Geschäftsordnung vorgesehen, zu verlängern.

Wenn Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Danke.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zur nächsten Frage

Anfrage Einl.Zahl 1459/1 des Herrn LTAbsg. Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Zusammenlegung Bezirkshauptmannschaften.

Ich ersuche Herrn LTAbsg. Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (11.11 Uhr): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren der Landesregierung, werte Kollegen, liebe Gäste!

Anlässlich eines sogenannten Reformschrittes soll unter anderem die BH Radkersburg mit der BH Feldbach zusammengelegt werden. Über 4.000 Unterschriften für eine Selbstbestimmung der einzelnen Gemeinden, welchen neuen Bezirken sie künftig angehören wollen, wurden von Ihnen ignoriert und widerstrebende Gemeindevertreter mit dem Placebo eines Weiterbestandes der BH Radkersburg in Form einer BH an zwei Orten ruhig gestellt. Abgesehen von dem dadurch mehr als zweifelhaften Einsparungseffekt, ist nun im vorliegenden Verordnungsentwurf von einer BH an zwei Orten keine Spur mehr. Selbst der eifrigste Betreiber der Bezirksauflassung, LTAbg. Anton Gangl, sah sich genötigt, im Namen der Reformpartner auf Bezirksebene in einer Stellungnahme den Verordnungsentwurf zu urgieren. Im Entwurf der Verordnung über Sprengel, Bezeichnung und Sitz der Bezirkshauptmannschaften in der Steiermark seitens des Landes findet sich das von uns erarbeitete Zwei-Standorte-Modell nicht wieder, obwohl sich das Land zu diesem Modell bekannt hat. Ich möchte hier auch nur auf die Reform-Agenda Steiermark verweisen, die Bezirksaufteilung in Bezirk „Südoststeiermark“. Auch die dazu ergangene Stellungnahme des Bundes ortet Reparaturbedarf bei diesem Reformschritt. Es sollten besser die einzelnen, vom Gebiet des Bezirkes umfassten Gemeinden, im Verordnungstext angeführt werden, anstatt nur die Sprengelgrenzen von Bezirksgerichten. Es ist dies ein weiterer Hinweis darauf, dass der Wille der Gemeinden stärker Berücksichtigung finden sollte.

Der in den Erläuterungen zum Verordnungsentwurf enthaltene Verweis auf die Notwendigkeit der Anpassung der Bezirkshauptmannschaftenverordnung an die Bezirksgerichtssprengel geht insofern ins Leere, als auch die Gerichtssprengel mit der Bezirksgerichtsverordnung Steiermark 2012 neu festgelegt werden und der Wille der einzelnen Gemeinden zur Zugehörigkeit zu den neuen Bezirken auch dort Berücksichtigung finden hätte können.

Ich stelle daher folgende Anfrage an den Herrn Landeshauptmann: Werden die Verantwortlichen der Landesregierung weiterhin an der Bezirkszusammenlegung des Bezirkes Radkersburg mit Feldbach in der vorliegenden Form festhalten und damit über 4.000 Unterschriften von betroffenen Gemeindebürgern für ihre Selbstbestimmung bezüglich der Bezirkszugehörigkeit sowie sogar den Willen Ihrer Reformpartner ignorieren? Bitte um Antwort.

Präsident Ing. Wegscheider: Herr Landeshauptmann, ich bitte, die Anfrage zu beantworten.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ich darf Ihre Frage, Herr Kollege Hadwiger, mit einem ganz grundsätzlichen „Ja“ einmal beantworten. Die Landesregierung hat in ihrer Sitzung am 13. September 2012 die Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung über Sprengel, Bezeichnung und Sitz der Bezirkshauptmannschaften in der Steiermark, kurz Steiermärkische Bezirkshauptmannschaftsverordnung, aufgelegt, die Beschlussfassung soll an diesem Donnerstag, am 20.09.2012, erfolgen. Diese sieht, wie bereits kommuniziert, die Zusammenlegung der Bezirke Radkersburg und Feldbach zum neuen Bezirk Südoststeiermark vor. Sitz der Bezirkshauptmannschaft ist, und das ist auch nicht neu, Feldbach. Ich darf aber anführen, diese Verordnung werden die Reformpartnerregierungsmitglieder am 20.09.2012 mit Sicherheit gemeinsam beschließen, also gibt es für mich auch kein Ignorieren des Willens des Reformpartners, wie Sie das unterstellen. Ich möchte aber schon hinzufügen, natürlich wird die Organisation der Bezirkshauptmannschaft Südoststeiermark wie vorgesehen auf dem Zwei-Standorte-Modell basieren, das heißt, dass es Referate sowohl in Feldbach als auch in Bad Radkersburg geben wird und auch die bisherige Außenstelle in Kirchbach natürlich erhalten bleibt und eine zusätzliche Außenstelle in Mureck mit Sozialarbeitern und einem Bürgerservice noch hinzukommt. Dies ist allerdings, und das ist sehr wichtig, nicht in der genannten Verordnung zu regeln, sondern durch eine Dienstanweisung des Landeshauptmannes und dem werde ich natürlich voll entsprechen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Landeshauptmann. Es gibt eine Zusatzfrage durch den Herrn Abgeordneten. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger: Danke, Herr Landeshauptmann. Ich habe da nur eine Zusatzfrage, die sich auf eine Stellungnahme des Rechnungshofes bezieht. Den Erläuterungen zufolge würde die vorgesehene Zusammenführung der Bezirkshauptmannschaften eine Verbesserung der Kosteneffizienz und damit langfristig Einsparungen für das Land in der Höhe von bis zu 6,8 Millionen Euro jährlich bringen. Der Rechnungshof weist diesbezüglich

darauf hin, dass die Herleitung der Höhe dieser langfristigen Einsparungen aus den vorliegenden Angaben wie in den Erläuterungen nicht möglich ist.

Meine Zusatzfrage: Glauben Sie selbst daran, dass diese Reformschritte entgegen der Meinung des Rechnungshofes die kolportierten Einsparungen bringen werden? Bitte um Beantwortung. Danke.

Präsident Ing. Wegscheider: Ich bitte den Herrn Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: Wenn wir nicht daran glauben, würden wir es nicht machen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.17 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Landeshauptmann für diese kurze und präzise Beantwortung.

Wir kommen, nachdem keine Zusatzfrage mehr zu diesem Punkt vorliegt, zur

Anfrage Einl.Zahl 1455/1 der Frau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Auftragserteilung zur Berichterstattung in Steirer-Krone und Kleine Zeitung.

Ich ersuche Frau Klubobfrau, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen und erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler (11.18 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

In meiner Anfrage geht es um einen Regierungsbeschluss, und zwar mit dem Betreff „Auftragserteilung zur Berichterstattung in Steirer-Krone und Kleine Zeitung“. Die Landesregierung hat in ihrer Regierungssitzung vom 05. Juli 2012 beschlossen, dass die beiden größten Tageszeitungen der Steiermark, nämlich die Steirer-Krone und die Kleine Zeitung, jeweils eine Summe von 150.000 Euro an Förderung bekommen. Mit diesem Geld, so wird das beschrieben, werden zwei Projekte dieser Zeitungen gefördert – bei der Kleinen Zeitung ist es das Projekt „Schüler machen Zeitung“ und bei der Steirer-Krone ist es das Projekt „Reformpioniere“. Es geht in beiden Projekten darum, den Reformprozess medial zu begleiten – im Fall der Steirer-Krone in einer Kooperation mit der Werbeagentur KOOP Live-

Marketing GmbH & Co KG. Die vom Land beauftragten Beiträge wurden in den beiden Printmedien nicht als Anzeige, nicht als entgeltliche Einschaltung oder als Werbung gekennzeichnet.

Ich stelle nun folgende Anfrage an Sie, Herr Landeshauptmann: Wie lauten die Vertragstexte der beiden Vereinbarungen über die Förderung der Medienprojekte „Reformpioniere“ und „Schüler machen Zeitung“ in Höhe von jeweils 150.000 Euro mit der Steirer-Krone und der Kleinen Zeitung im Wortlaut? Danke. *(Beifall bei der KPÖ)*

Präsident Ing. Wegscheider: Herr Landeshauptmann, ich bitte, die Anfrage zu beantworten.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Zur Klarstellung, geschätzte Frau Klubobfrau, meine sehr geehrten Damen und Herren der Opposition, wir haben keinen PR-Auftrag erteilt, sondern fördern zwei Projekte, die die Gemeindestrukturreform inhaltlich begleiten sollen. Denn, und das wird ja auch von Ihnen immer gefordert, über das größte Reformprojekt seit Jahrzehnten muss auch entsprechend informiert werden. Nur dann wird es gelingen, die größtmögliche Akzeptanz in der Bevölkerung für notwendige Veränderungen zu erreichen. Hier geht es nicht – auch wenn Sie es gerne so darstellen – um Regierungspropaganda, sondern um Sach- und Hintergrundinformation und natürlich wollen wir die positiven Beispiele auch zu Wort kommen lassen. Im Projekt „Reformpioniere“ wird über konkrete Gespräche in Gemeinden berichtet und Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger in den Gemeinden sowie Expertinnen und Experten werden dabei in den Vordergrund gestellt. Das heißt, am Wort und im Bild sind ausschließlich VerantwortungsträgerInnen und BürgerInnen und Bürger vor Ort; Regierungsmitglieder aus der Reformpartnerschaft sind in keinsten Weise in das Projekt eingebunden. Das Projekt „Schüler machen Zeitung“ wurde bereits mehrmals vom Land gefördert, zu verschiedenen Themen durchgeführt und so sollen diesmal die Wünsche und die Vorstellungen Jugendlicher von der künftigen Entwicklung ihrer Heimatgemeinde, Region bzw. der Steiermark Inhalt des Projektes sein. Sehr geehrte Damen und Herren der Oppositionsparteien, finden Sie das nicht auch gut, dass die Jugend zu diesen wichtigen Themen zu Wort kommt? Schülerinnen und Schüler in Medien hinein schnuppern zu lassen festigt unter anderem auch deren demokratiepolitisches Verständnis. Die Beiträge der Vergangenheit von „Schüler machen Zeitung“ beweisen eindrücklich, dass das Land zwar

gefördert, aber nie in die durchwegs auch kritischen Beiträge der Schülerinnen und Schüler eingegriffen hat. Selbstverständlich werden die Bestimmungen des Medientransparenzgesetzes eingehalten.

Was die Frage des Vertrages betrifft gilt, wie für alle Förderungen des Landes, die Rahmenrichtlinie über die Gewährung von Förderungen des Landes Steiermark. Diese regelt in § 10 die Erfordernisse für Förderungsverträge. Von der Abteilung 7, früher Abteilung 16, wird für diese wie auch alle anderen Landesförderungen das auf der Rahmenrichtlinie basierende, vierseitige Vertragsmuster verwendet.

Abschließend möchte ich festhalten, dass in der Steiermark bereits vor Inkrafttreten des neuen Medientransparenzgesetzes sehr strenge PR-Richtlinien freiwillig eingehalten wurden. Das Entscheidende also, die Redaktionen recherchieren vor Ort völlig selbstständig, gestalten ihre Beiträge völlig selbst, wir geben keinerlei Text oder irgendetwas vor. Wir beeinflussen also in keinsten Weise die redaktionelle Aufbereitung und daher handelt es sich, geschätzte Frau Klubobfrau, tatsächlich um zwei Projekte und keine bezahlte Anzeige. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Landeshauptmann. Es liegen zwei Zusatzfragen vor, eine durch die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler und die nächste in Vorbereitung von Herrn Dr. Mayer. Ich erteile der Frau Klubobfrau das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler: Geschätzter Herr Landeshauptmann, Sie haben meine Frage nicht beantwortet, denn meine Frage lautete, wie der Vertragstext lautet mit den beiden Vereinbarungen, die Sie jeweils mit der Kronen Zeitung und der Kleinen Zeitung haben. Ich möchte Sie noch darauf hinweisen, das Projekt „Schüler machen Zeitung“ in der Kleinen Zeitung ist ein tolles Projekt. Ich habe nur demokratiepolitisch ein Problem, wenn das Thema vorgegeben wird. Aber das haben wir noch nicht gesehen. Allerdings die Serie „Steirische Reformpioniere“ findet bereits statt und es stimmt nicht, dass Sie, so wie es im Mediengesetz vorgegeben ist, in diesem Bericht nicht vorkommen. Hier im Teil 4 werden Sie sehr wohl erwähnt und deshalb meine Zusatzfrage: Gehen Sie davon aus, dass, wenn Sie hier in diesem Artikel erwähnt sind, dies dennoch laut Medientransparenzgesetz § 26 in Ordnung geht? Ich darf es kurz zitieren: „Ankündigungen, Empfehlungen sowie sonstige Beiträge und Berichte, für deren Veröffentlichung ein Entgelt geleistet wird“ – 150.000 Euro, wie wir wissen – „müssen in periodischen Medien als Anzeige, entgeltliche Einschaltung oder Werbung

gekennzeichnet sein. Es sei denn, dass Zweifel über die Entgeltlichkeit durch Gestaltung oder Anordnung ausgeschlossen werden können.“ (*Beifall bei der KPÖ*)

Präsident Ing. Wegscheider: Ich bitte den Herrn Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: Frau Klubobfrau, ich habe meinen Ausführungen von zuvor eigentlich nichts hinzuzufügen. Ich habe, glaube ich, alles beantwortet. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*)

Präsident Ing. Wegscheider: Ich danke dem Herrn Landeshauptmann. Eine Zusatzfrage durch Herrn Klubobmann Dr. Mayer liegt vor, ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: Danke schön, Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Regierungsbank, werte Gäste, geschätzter Herr Landeshauptmann!

Unsere Frage betrifft nun einen weiteren Posten von 80.000 Euro, der nach unseren Informationen da auch noch drinnen ist, und in diesem Posten stehen 80.000 Euro für diverse Medien. Uns würde jetzt interessieren, ich meine, die Frage stellt man sich, warum wird dann dort „diverse Medien“ aufgeführt? Die Frage, die konkrete, an Sie: Sind Sie gewillt, Herr Landeshauptmann, uns hier mitzuteilen – dem Landtag, dem Sie ja letztendlich verantwortlich sind – um welche diversen Medien es sich ganz in Konkreten dabei handelt?

Präsident Ing. Wegscheider: Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: Ich kann das leider nicht beantworten, weil ich noch nicht weiß, an welche Medien, mit welchen Ideen zu diesem Thema dieser Betrag dann tatsächlich gehen wird. Ich weiß das nicht. (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Sie können es auch schriftlich nachbringen.“*) Bitte? (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Sie können es auch schriftlich nachbringen.“*) Ja, ich kann es schriftlich nachbringen, ich weiß es zurzeit noch nicht. (*11.26 Uhr*)

Präsident Ing. Wegscheider: Ich danke dem Herrn Landeshauptmann. Es gibt keine weitere Zusatzfrage zu diesem Punkt.

Wir kommen zur

Anfrage Einl.Zahl 1458/1 des Herrn LTAbg. Anton Kogler an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Umsetzung des Bettelverbotes.

Ich ersuche Herrn LTAbg. Anton Kogler, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen.

LTAbg. Kogler (11.26 Uhr): Danke, Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmann, werter Regierungsmitglieder, geschätzte Kolleginnen und Kollegen zum Landtag, werter Zuhörer und Zuhörerinnen!

In der konkreten Anfrage geht es um die Umsetzung des Bettelverbotes. Bereits in der Landtagssitzung vom 23.11.2010 stellten die Abgeordneten der FPÖ im Landtag Steiermark den Antrag auf Erlassung eines generellen Bettelverbotes in der Steiermark. Nach anfänglicher Ablehnung wurde letztlich in der Landtagssitzung am 15.02.2011 das derzeit geltende Bettelverbot mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP und SPÖ beschlossen. Das menschenunwürdige Betteln wurde daraufhin sichtbar weniger. Nunmehr scheint es, als wollten ehemalige Bettler dieses Verbot dadurch umgehen, dass sie sich den Anschein von Zeitschriftenverkäufern oder Straßenmusikanten geben. Eine solche Umgehung des Bettelverbotes ist nicht im Sinne des Gesetzgebers. Nach der „Beglückung“ der Grazer Bevölkerung mit „Megaphon“-Verkäufern und Straßenmusikanten, die in Gastgärten oft in aufdringlicher Weise Geld absammeln, haben sich nun auch die Bettler in Form von Pseudo-Musikanten und Pseudo-Zeitschriftenverkäufern wieder etabliert. Trotzdem dieser Umstand schon länger bekannt ist, nimmt die Zahl der in dieser Weise das Bettelverbot umgehenden oder gar offen weiter bettelnden Personen nicht ab.

Geschätzter Herr Landeshauptmann, daher die konkrete Anfrage: Wie und mit welchen Maßnahmen wollen Sie erreichen, dass die Einhaltung des Bettelverbotes sichergestellt wird? Danke.

Präsident Ing. Wegscheider: Ich bitte den Herrn Landeshauptmann, die Frage zu beantworten.

Landeshauptmann Mag. Voves: Hohes Haus, sehr geehrte Herren der FPÖ!

Der Landtag Steiermark hat nach langen, intensiven und alle rechtlichen wie moralischen Für und Wider abwägenden Diskussionen, vor etwa eineinhalb Jahren, ein generelles Bettelverbot

mehrheitlich beschlossen. Die Vollziehung des landesgesetzlichen Verbotes ist Aufgabe der Bundespolizei und setzt sehr viel Feingefühl in der Umsetzung voraus. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie wissen, dass die Zustimmung zum Bettelverbot einigen Abgeordneten, die zugestimmt haben, nicht leicht gefallen ist. Ob nun jemand Zeitschriften verkauft oder auf der Straße musiziert – auch wenn wir in diesen Menschen da und dort seinerzeit bettelnde Personen erkennen – so sind dafür zum Beispiel die Gewerbeordnung bzw. andere einschlägige Gesetzesbestimmungen maßgeblich.

Sehr geehrte Herren von der FPÖ, ich bin persönlich überzeugt, dass die Polizei das Bettelverbot mit viel Feingefühl im Einzelfall vollzieht. Es gibt keine weiteren Maßnahmen, die der Landeshauptmann oder die Steiermärkische Landesregierung in diesem Zusammenhang setzen kann. In dieser sensiblen Frage darf ich in jedem Fall für mich persönlich und für meine Fraktion festhalten, dass wir eine totalitäre Überwachung dieser armen Menschen – wie es die FPÖ scheinbar vor hat – ablehnen. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Nein, wir wollen nur, dass das Gesetz vollzogen wird.“*) Wir hoffen, dass wir den Menschen vor Ort mit den Maßnahmen, die die Stadt Graz und das Land unterstützen, helfen können ihre Zukunft etwas besser gestalten zu können. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.30 Uhr*)

Präsident Ing. Wegscheider: Ich danke dem Herrn Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage zu dieser Anfrage liegt mir nicht vor.

Meine geschätzten Damen und Herren, wie ich mit sehr klarem Blick sehe, sitzt auch der Herr Bürgermeister der Gemeinde St. Marein, Dipl.-Ing. Roth mit seiner Gattin, im Kreise der Besucher. Herzlich willkommen, lieber Herr Bürgermeister. (*Allgemeiner Beifall*)

Wir kommen zur Anfrage

Anfrage Einl.Zahl 1461/1 des Herrn LTabg. Mag. Dr. Georg Mayer, MBL, an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Islamismus in der Steiermark.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Dr. Georg Mayer, MBL, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen und erteile ihm das Wort.

LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL (11.31 Uhr): Danke schön, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann!

Zum Bettelverbot noch einmal: Wir wollen nur, dass die Gesetze, die wir hier beschließen, auch vollzogen werden.

Kommen wir aber jetzt zum Islamismus in der Steiermark. Nach diesem etwas merkwürdigen Film und die Wogen, die dieser auf der ganzen Welt schlägt, ist es natürlich auch uns immer wieder ein Anliegen, das auch hier zu thematisieren und die Begründung lautet, dass nach dem Sicherheitsdirektor des Landes Steiermark, Mag. Josef Klamminger, die Entwicklung im Bereich radikalislamischer Strömungen gerade auch in der Steiermark Besorgnis erregend ist. Die Zahl der Personen, die der radikalen Szene zugeordnet sind, bewegen sich im zweistelligen Prozentbereich. Es ist den Sicherheitsdirektionen nicht bekannt, was sich innerhalb der 17 islamischen Gebetshäuser – etwa in Graz – abspielt. Laut Herrn Mag. Klamminger gebe es auch keinerlei Eingriffsmöglichkeiten, da sich die Vereine auf das Recht der Vereins- und Versammlungsfreiheit berufen und somit alles mehr oder weniger – eigentlich mehr – im Geheimen abläuft. Vor allem die bosnische Moschee und ihre Geldgeber, wo man Finanzierung durch radikale Gruppen vermutet, bereiten dem Landesamt Sorgen. Die bosnischen Islamisten fielen bereits in der Vergangenheit oft auf, als sie bei der Demo etwa am Grazer Hauptplatz die Dschihad-Fahne schwenkten und somit ihre Unterstützung für den Terrorismus bekundeten. Mittlerweile, wie Sie alle wissen, ist eine Moschee in Graz mit Unterstützung des dortigen Bürgermeisters bereits im Bau und weitere Pläne für Graz und andere Teile der Steiermark liegen hier vor.

Ich stelle also hiermit die Frage: Wie und mit welchen Mitteln wollen Sie darauf hinwirken, dass vor dem Bau und beim Betrieb von ausländischen Kulturzentren, wie Moscheen und dergleichen, sichergestellt ist, dass diese nicht von demokratiefeindlichen Organisationen finanziert und unterwandert werden und damit Radikalismus und ethnische Konflikte importiert und gefördert werden?

Präsident Ing. Wegscheider: Herr Landeshauptmann, ich bitte um Beantwortung der Frage.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus, sehr geehrter Herr Klubobmann!

Wie Ihnen mit Sicherheit bekannt ist, ordnet Artikel 10 BVG Angelegenheiten der Allgemeinen Sicherheitspolizei jene Tatbestände zu, die sowohl im Hinblick auf die Gesetzgebung als auch im Hinblick auf die Vollziehung von Bundeskompetenzen darstellen. Alle Aktivitäten demokratiefeindlicher Organisationen die es sich zum Ziel gesetzt haben,

Radikalismus und ethnische Konflikte zu fördern, stellen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit dar und sind daher ohne jeglichen Zweifel unter die Agenden der Allgemeinen Sicherheitspolizei zu subsumieren. Konkret ist für die von Ihnen geschilderten Aktivitäten das Landesamt für Verfassungsschutz und Terrorismus zuständig, das vom Verantwortungsbereich zum Innenministerium gehört. Ich gehe daher davon aus, dass sich Ihre Kolleginnen und Kollegen im Nationalrat diesbezüglich an die zuständige Frau Innenministerin bereits gewandt haben. Ich darf Ihnen aber nur zur gelebten Praxis sagen, dass es laufend Gespräche gibt, die der ehemalige Sicherheitsdirektor, jetzt dann Landespolizeipräsident, natürlich in solchen Fällen immer wieder mit dem Landeshauptmann führt und ich natürlich in all diesen Fragen sofort die Frau Innenministerin kontaktiere. Es ist aber Aufgabe der zuständigen Bundeseinrichtungen hier wirklich immer am Ball zu bleiben. Es ist eine sehr diffizile Aufgabe, aber ich glaube, dass unsere Kriminalpolizei in diesen Bereichen wirklich gute Arbeit leistet, aber wir werden sehr aufmerksam natürlich alle diese Situationen verfolgen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Landeshauptmann für die Beantwortung der Frage. Eine Zusatzfrage durch Herrn Mag. Dr. Mayer, MBL liegt vor. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: Ja, Herr Landeshauptmann, das ist mir schon klar, dass das Amt für Verfassungsschutz eigentlich hier zuständig wäre. Aber ich gehe davon aus, dass Sie als Landeshauptmann der Steiermark auch ein Interesse daran haben, sich zu informieren wie die Lage in dieser Sache ist, und ich gehe auch davon aus – und, bitte, soweit ist es, glaube ich, schon – dass etwa die Sicherheitsdirektion, Ihre Sicherheitsdirektion, auch mit dem Amt des Verfassungsschutzes solche Dinge auch ab und an bespricht. Also insofern denke ich schon, dass man da auch von Ihnen einige Informationen einfordern kann und mich würde von Ihnen interessieren – es kann sein, dass Sie diese auch nicht haben – ob Sie konkrete Informationen dazu haben, wie dieser Bau, der jetzt schon angefangen hat, finanziert wird?

Präsident Ing. Wegscheider: Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: Ich habe keine konkreten Informationen, wie der Bau finanziert wird, bin aber überzeugt, dass die zuständigen Behörden sehr gute Arbeit

begleitend hier auch in dieser Frage leisten und im Übrigen bin ich froh, dass Sie nicht so viel wissen, wie ich weiß. (LTAvg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Diese Belastung!“ weiterer Zwischenruf unverständlich, verbunden mit unverständlichem Zwischenruf von LTAvg. Lechner-Sonnek) (Heiterkeit bei der SPÖ) (Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.36 Uhr)

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Landeshauptmann.

Wir kommen zur letzten Anfrage in der Fragestunde

Anfrage Einl.Zahl 1452/1 des Herrn LTAvg. Lambert Schönleitner an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Schulden in den steirischen Gemeinden.

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Schönleitner, die Anfrage vom Rednerpult aus zu verlesen und erteile ihm das Wort.

LTAvg. Schönleitner (11.37 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Herr Landeshauptmann, Sie haben ja selbst heute schon bei einer vorhergehenden Beantwortung die Gemeindestrukturreform erwähnt: Es ist immer wieder Ihr Hauptargument gewesen, dass die Verschuldung der steirischen Gemeinden der Grund ist, warum etwas geschehen muss, warum es Veränderungen geben muss. Das wird zumindest überall so vermittelt, dass es hier auf Grund der Kleinstrukturiertheit, so Ihre Aussage, dringender Änderungen bedarf. Wenn man jedoch genauer auf die steirische Landschaft der Gemeinden und die Finanzsituation hinschaut, so ist nicht übersehbar, es sind die abgewälzten Sozialhilfekosten, es sind nicht durchgeführte Kontrollen in Ihrem Verantwortungsbereich, die speziell bei einzelnen Gemeinden dazu geführt haben, dass sie natürlich auch dem Landesbudget in Folge massive Kosten verursacht haben. Ein Grund dafür, dass es nicht, wie Sie immer behaupten, speziell kleinere Gemeinden waren, die sehr wohl Schuldenbestände angehäuft haben, sondern auch größere, mittelgroße Gemeinden – wir erinnern uns an Fohnsdorf und andere, heute wird es in der Dringlichen Anfrage am Nachmittag auch um Bad Aussee gehen – dass die vielen ausgelagerten Gesellschaften außerhalb der tatsächlichen Gemeindeverantwortung Grund dafür sind, dass Schulden jahrelang eigentlich verschleiert wurden und aus dem Budget auf Grund der Erreichung der Maastricht-Kriterien einfach

ausgegliedert wurden. Das Problematische daran ist, dass Ihren Beamten in der Gemeindeaufsicht auf Ihre Aufforderung hin und des Landeshauptmannstellvertreters Schützenhöfer, speziell ÖVP und SPÖ, diese Ausgliederungen in Gesellschaften empfohlen wurden.

Darum stellt sich natürlich für uns die Frage, warum hier überhaupt keine Klarheit darüber herrscht, wie hoch denn eigentlich, Herr Landeshauptmann, die Schulden in den steirischen Gemeinden in den ausgelagerten Gesellschaften sind. Es war ja so, die Grünen haben eine Schriftliche Anfrage an Sie und Herrn Landeshauptmannstellvertreter gerichtet und haben die Antwort bekommen, ja, Sie können überhaupt nicht sagen, wie hoch der Schuldenstand in den ausgelagerten Gesellschaften in den diversen steirischen Gemeinden überhaupt ist. Das ist aus unserer Sicht, aus „Grüner Sicht“, schon eine tollkühne Aussage. Denn, wenn man einerseits den Gemeinden derzeit sehr viel abverlangt und sie ja offenbar – Sie haben die Information angesprochen nach außen, die wichtig ist – aber nicht in der Lage sind. Wenn ich an den Bürgermeister Gödl, ehemaliges Mitglied dieses Landtages denke, der vor etlichen Tagen gesagt hat: „Naja, die Information des Landes, die Betreuung ist oberflächlich, sie ist zu gering, da passiert in Wirklichkeit nichts“, da muss man schon die Frage stellen, warum es Ihnen dann nicht möglich war zu beantworten, wie hoch der aktuelle Gesamtschuldenstand der steirischen Gemeinden überhaupt ist?

Daher stelle ich an Sie als Landeshauptmann die Frage: Wie hoch, Herr Landeshauptmann, ist der aktuelle Gesamtschuldenstand in ausgelagerten Gesellschaften von steirischen Gemeinden? (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das wird er nicht wissen.“ – Präsident Ing. Wegscheider: „Sonst hätte er es schriftlich nicht so beantwortet“).

Präsident Ing. Wegscheider: Ich bitte den Herrn Landeshauptmann um Beantwortung.

Landeshauptmann Mag. Voves: Zuerst einmal zu den Ausführungen des ehemaligen Abgeordneten: Jetzt waren die Bürgermeister bei mir, heute, tolle Meldung, Herr Schönleitner, im obersteirischen Teil dieser Zeitung zur geplanten Fusion auf völlig freiwilliger Basis, Trofaiach-Vordernberg-Hafning-Gai. Alle vier Bürgermeister waren dieser Tage bei mir und haben sich aber sehr dezidiert für die außerordentliche, professionelle Betreuung durch die Beamten bedankt. So schaut es aus. Dort, wo man wirklich gewillt ist und freiwillig in diese Fusionen hineingeht, klärt man auch all das, was mit ausgegliederten

Gesellschaften natürlich zu klären ist. Also ich bin da immer sehr skeptisch. Da wird einer herausgezogen, in Wirklichkeit kommt sehr viel Lob für die professionelle Begleitung.

Aber jetzt zu Ihrer eigentlichen Frage. Sie wissen, dass erst mit der Novelle der Steiermärkischen Gemeindeordnung 1967 im Mai 2010 die Errichtung, Übernahme, Umwandlung, Veräußerung oder Auflösung sowie die Änderung des Unternehmensgegenstandes wie auch die Beteiligung einer wirtschaftlichen Unternehmung durch die Gemeinde an eine Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde gebunden ist. Im Österreichischen Stabilitätspakt 2011 haben sich die Gemeinden, vertreten durch den Österreichischen Gemeindebund und dem Österreichischen Städtebund, verpflichtet, künftig auch Daten, etwa Verbindlichkeiten am Jahresende, über Unternehmungen mit eigener Rechtspersönlichkeit der steirischen Gemeinden, soweit diese dem Sektor Staat zurechenbar sind, dem österreichischen Koordinationskomitee zur Verfügung zu stellen. Im österreichischen Stabilitätspakt 2012 wurde diese Verpflichtung von den Gemeinden wieder übernommen. Durch die Verpflichtung der steirischen Gemeinden aus dem österreichischen Stabilitätspakt 2011 sowie dem österreichischen Stabilitätspakt 2012 wird das Landeskoordinationskomitee Steiermark künftig zusätzliche Informationen über die Schuldenstände von Unternehmungen mit eigener Rechtspersönlichkeit der steirischen Gemeinden, soweit diese dem Sektor Staat zurechenbar sind, erhalten. Nachdem derzeit standardisierte Schnittstellen für die Lieferung der Daten über Verbindlichkeit von Unternehmungen mit eigener Rechtspersönlichkeit in steirischen Gemeinden, soweit diese dem Sektor Staat zurechenbar sind, fehlen und Darlehensaufnahmen von Unternehmungen mit eigener Rechtspersönlichkeit, nicht dem Genehmigungsvorbehalt der Aufsichtsbehörde unterliegen, kann zum aktuellen Gesamtschuldenstand in ausgelagerten Gesellschaften von Gemeinden derzeit noch keine Aussage getroffen werden. Ich bin aber überzeugt, dass das in Zukunft bald der Fall sein wird und wir erleben jetzt auch, dass innerhalb des Prozesses der Gemeindestrukturreform diese Themen natürlich unter den Gemeinden sehr intensiv angesprochen werden und ich bin überzeugt, dass über diese Prozesse Fragen der ausgelagerten Gesellschaften auch entsprechend beantwortet werden können. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, Herr Landeshauptmann. Ich nehme an, Herr Abgeordneter Schönleitner hat noch eine Zusatzfrage, nachdem er schon beim Rednerpult steht. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Schönleitner: Danke, Herr Präsident!

Sie haben Trofaiach angesprochen, wir haben immer auf Freiwilligkeit Wert gelegt, jetzt passiert es ja, muss man schon sagen. Sie haben es selbst angesprochen, dass unsere Forderung erfüllt wird – wird ja auch im Murauer Bereich passieren – dass zumindest die Bevölkerung befragt wird. Ich glaube auf das, Herr Landeshauptmann, kommt es schon darauf an. Das ist ja das – geht es per Zwang, so wie es Sie machen wollen, per Gesetz oder passiert es freiwillig.

Ich komme auf meine Zusatzfrage, die nicht unerheblich ist. Ich glaube es ist unbestritten, dass dieses Auslagern in Gesellschaften problematisch ist, so, wie es auf Landesebene seinerzeit Paieryl und Flecker gemacht haben – da war es ja nicht anders - ist es auch auf Gemeindeebene problematisch gewesen. Ich frage Sie, als Landeshauptmann: Werden Sie zukünftig dafür Sorge tragen, im Rahmen Ihrer Aufsichtspflicht, Gemeinden zu empfehlen, keine Auslagerungen in Gesellschaften, die nicht im tatsächlichen Budgetteil sichtbar sind, vorzunehmen?

Präsident Ing. Wegscheider: Bitte, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: Ich habe Ihnen jetzt dargelegt, wie wir zukünftig Einblick auch in diese Fragen erhalten. Wenn Sie mich persönlich fragen, würde ich das empfehlen.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.45 Uhr)

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Landeshauptmann. Damit ist, nachdem keine weitere Zusatzfrage vorliegt, die Fragestunde beendet.

Wir kommen zur Bekanntgabe von Schriftlichen Anfragen und Anfragebeantwortungen.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 21 schriftliche Anfragen eingebracht wurden, und zwar von Abgeordneten der SPÖ – eine Anfrage, FPÖ – eine Anfrage, der Grünen – elf Anfragen und der KPÖ – acht Anfragen.

Die Anfragen wurden an folgende Regierungsmitglieder eingebracht: Landesrat Dr. Christian Buchmann – zwei Anfragen; Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder – vier Anfragen; Landesrätin Mag. Grossmann – zwei Anfragen; Landesrat Dr. Kurzmann – zwei Anfragen; Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser – sieben Anfragen; Landesrat Seitinger – eine Anfrage und Landeshauptmann Mag. Voves – drei Anfragen.

Es wurden 33 Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens folgenden Regierungsmitgliedes eingebracht:

Landesrat Dr. Buchmann – drei Anfragebeantwortungen; Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder – fünf Anfragebeantwortungen; Landesrätin Mag. Grossmann – fünf Anfragebeantwortungen; Landesrat Dr. Kurzmann – vier Anfragebeantwortungen; Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer – zwei Anfragebeantwortungen; Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser – sechs Anfragebeantwortungen; Landesrat Seitinger – drei Anfragebeantwortungen; Landesrätin Dr. Vollath – eine Anfragebeantwortung und Landeshauptmann Mag. Voves – vier Anfragebeantwortungen.

Einbringung einer Dringlichen Anfrage: Am Donnerstag, dem 30. August 2012 wurde um 13.05 Uhr von den Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer betreffend „Drohendes Finanzdebakel der Stadtgemeinde Bad Aussee durch das Projekt Narzissenbad“ eingebracht.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT 2005 nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen. Nach Beantwortung der Dringlichen Anfrage findet, wie immer, gemäß § 68 Abs. 3 und 5 GeoLT 2005 eine Wechselrede statt.

Wir kommen zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT 2005. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005.

Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 999/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Ingrid Lechner-Sonnek und Ing. Sabine Jungwirth, betreffend rechtliche Regeln für die Errichtung und den Betrieb von Krematorien.

Berichterstatter ist Herr Lambert Schönleitner, ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Schönleitner (11.47 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gemeinden, Betreff „Rechtliche Regeln für die Errichtung und den Betrieb von Krematorien“, das war ein Selbstständiger Antrag der Grünen. Es liegt nunmehr ja eine umfassende Stellungnahme der Landesregierung vor.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden zum Antrag mit der Einl.Zahl 999/1 der Abgeordneten Schönleitner, Lechner-Sonnek und Ing. Jungwirth, betreffend „Rechtliche Regeln für die Errichtung und den Betrieb von Krematorien“, wird zur Kenntnis genommen.
(11.48 Uhr)

Präsident Ing. Wegscheider: Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 2 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und FPÖ gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ fest.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Rechnungshofbericht, Einl.Zahl 1267/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2012/4): Wasserverband Leibnitzerfeld Süd.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Dr. Murgg (11.49 Uhr): Herr Präsident!

Ich darf berichten zu Einl.Zahl 1267/1, Bericht des Rechnungshofes: Wasserverband Leibnitzerfeld Süd.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 12.06.2012 und 11.09.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Wasserverband Leibnitzerfeld Süd, das ist die Reihe Steiermark 2012/4, wird zur Kenntnis genommen. (11.50 Uhr)

Präsident Ing. Wegscheider: Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Es liegen mir Wortmeldungen vor. Als erstes ist Herr Abgeordneter Kogler von der FPÖ zu Wort gemeldet, ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kogler (11.50 Uhr): Danke, Herr Präsident! Werte Regierungsmitglieder, geschätzte Kolleginnen und Kollegen zum Landtag, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der vorliegende Rechnungshofbericht umfasst die Prüfung des Wasserverbandes Leibnitzerfeld Süd. Das Prüfungsziel des Rechnungshofes war die Beurteilung der Verfahrensorganisation sowie der wirtschaftlichen Lage des Wasserverbandes Leibnitzerfeld Süd und seiner Aufgabenerfüllung in den Jahren 2005 bis 2010. Im Großen und Ganzen wird dem Wasserverband unter Geschäftsführer Kohl darin ein positives Zeugnis ausgestellt. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Rechnungshof jedoch der Tatsache, dass der Wasserpreis im Jahr 2011 um satte 51 % auf einen Euro und sechs Cent pro Kubikmeter erhöht wurde. Wie kam es dazu? Zum Schutz der Wasserversorgungsanlagen des Verbandes war mit Verordnung des Landeshauptmannes der Steiermark ein Grundwasserschongebiet eingerichtet. Die Rahmenbedingungen für die Ausübung der Landwirtschaft wurden im Jahre 2007 mit einer Novelle zur Schongebietsverordnung verschärft. Zur Abgeltung der Nutzungseinschränkung im Grundwasserschongebiet brachten die betroffenen Landwirte rund 180 Entschädigungsanträge gegen den Verband als Nutzungsberechtigten ein. (*Präsident Ing. Wegscheider: „Entschuldigung, Herr Vortragender! Ich bitte, den Lärmpegel wieder etwas zu senken und die Privat- oder Dienstgespräche innerhalb des Raumes nach außen zu verlegen. Es ist schwer zu hören, was hier am Rednerpult gesprochen wird. Danke schön.“ - Beifall bei der FPÖ*) Danke, Herr Präsident. Diese wurden im Oktober 2010 von der Bezirkshauptmannschaft Leibnitz als Wasserrechtsbehörde positiv erledigt. Im Dezember 2010 beantragte der Verband beim Landesgericht in Graz die Entscheidung über die Entschädigungen, wodurch diesbezügliche Bescheide natürlich außer Kraft traten. Das Verfahren ist derzeit beim Landesgericht für Zivilrechtssachen in Graz anhängig. Auf Grund der zu erwartenden Entschädigungsleistungen und Verfahrenskosten wird der Verband eine Rückstellung in der Höhe von insgesamt rund 1,28 Millionen Euro bilden. Natürlich ist es dadurch auch zu einer Erhöhung um 51 % auf einen Euro und sechs Cent per Kubikmeter gekommen. Geschätzte Damen und Herren, der Rechnungshof kritisiert im vorliegenden Bericht, dass es keine Verordnung des Landeshauptmannes gibt, in welcher konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Grundwasserqualität festgesetzt sind – man spricht auch

vom sogenannten Regionalprogramm. Eine solche Verordnung hätte im Unterschied zur Schongebietsverordnung zur Folge, dass Entschädigungsfragen in Übereinstimmung mit der Wasserrahmenrichtlinie, die vom Verursacherprinzip ausgeht, eindeutig geregelt werden. Ein weiterer Punkt ist für mich sicherlich auch hinterfragenswert, nämlich ob die Nutzungseinschränkungen der Landwirte nicht schon über die sogenannten ÖPUL-Förderungen abgegolten sind. Mit dem Agrarumweltprogramm, dem österreichischen Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft, wird eine umweltschonende Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen gefördert. Es kann nicht sein, dass Landwirte, die am ÖPUL-Programm teilnehmen, noch zusätzliche Einnahmen aus dem Vertragsschutz lukrieren können, damit die Wasserversorger der Bevölkerung einwandfreies Trinkwasser unterhalb der Grenzwerte zur Verfügung stellen können. Es kann ja nicht im Sinne eines Programmes sein, das sich österreichisches Programm für umweltgerechte Landwirtschaft, ÖPUL kurz genannt, nennt und genau solche Leistungen beinhaltet, die den Grundwasserschutz sicherstellen sollten. Im Übrigen wurden im Jahr 2010 für das ÖPUL-Programm österreichweit 554 Millionen Euro an 116.122 Betriebe ausbezahlt. Im Jahr 2011 wurden für das ÖPUL 549,2 Millionen Euro an 114.508 Betriebe auf 2,2 Millionen Hektar ausbezahlt. Österreichweit nahmen am ÖPUL 114.508 Betriebe und somit 74 % aller landwirtschaftlichen Betriebe, die 89 % der landwirtschaftlich genutzten Flächen bewirtschaften, teil. Mit dieser hohen Teilnahme am Umweltprogramm liegt Österreich im Spitzenfeld der EU-Staaten. Die durchschnittliche Förderung je ÖPUL-Betrieb betrug 4.795 Euro.

Geschätzte Damen und Herren! Aus meiner Sicht stellt für mich jede zusätzliche Förderung in diesem Zusammenhang eine Doppelförderung dar und die gilt es abzustellen. Im Interesse der Steuerzahler und der Konsumenten wird daher ein Ende der eventuellen Doppelförderungen und die Optimierung des Einsatzes der Fördermittel aus dem ÖPUL-Programm gefordert. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 11.56 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Ich danke dem Herrn Abgeordneten Kogler. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schönleitner von den Grünen. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Schönleitner (11.56 Uhr): Danke, Herr Präsident! Verehrte Landesräte!

Herr Agrarlandesrat und zuständig auch für die wasserwirtschaftliche Planung, Herr Kollege Kogler, hat schon einiges zu diesem Bundesrechnungsbericht gesagt. Ich glaube, das ist ein

wichtiger Bericht, weil in diesem Bericht erstmals etwas sichtbar wird, was eigentlich im Bereich der Intensivierung der Landwirtschaft, im Bereich der Gülleproblematik, im Bereich der Intensivschweinemast und natürlich verbunden damit der Intensivmaisbau in der Südsteiermark jahrelang verdrängt worden ist. Es ist nämlich erstmals so, dass ein Rechnungshofbericht dezidiert aufzeigt, was passiert, wenn man nicht früh genug bei Fehlentwicklungen – und das sind aus unserer Sicht und mittlerweile, glaube ich, nicht mehr nur aus unserer Sicht, sondern aus vielerlei Perspektiven und Gruppierungen Sicht – gegensteuert. Dieser Rechnungshofbericht zeigt auf, dass jetzt letztendlich die Wassernutzerinnen und Wassernutzer vor Ort im Leibnitzerfeld die Zeche dafür bezahlen, dass eigentlich hier jahrelang eine Agrarpolitik betrieben worden ist, die völlig in die falsche Richtung geht. Es geht nicht um eine Gebührenerhöhung um wenige Prozente, sondern die Schadenersatzforderungen, die jetzt auf Grund der Schongebietsverordnungen, die natürlich wichtig sind und wichtig gewesen sind, von den Landwirten gestellt werden, führen dazu – und das muss man sich einmal wirklich „auf der Zunge zergehen lassen“ – dass die Gebühren für die Bevölkerung im Wasserbereich abrupt um 51 % gestiegen sind. Das ist schon etwas, glaube ich, wo man nicht zur Tagesordnung übergehen kann und wo hier dringend erforderlich ist, Herr Landesrat, dass man nicht immer nur sagt: „Wir werden dann schon machen und es wird schon besser werden“ und in Wirklichkeit aber nichts gegen diese Fehlentwicklungen hier unternimmt. Dass der Rechnungshof dann auch noch aufzeigt in diesem Bericht, dass die Steiermärkische Landesregierung, in dem Fall der Landeshauptmann als Zuständiger in der mittelbaren Bundesverwaltung, der eigentlich einen Regionalplan von über längere Zeit ein Regionalprogramm erlassen hätte können, hier säumig war und wir daher noch immer auf Basis der Schongebietsverordnungen im Leibnitzerfeld operieren müssen, dass das auch noch ein Fehler war, den jetzt die Bevölkerung vor Ort bezahlt, das ist aus meiner Sicht schon ein grobes Fehlverhalten der Landesregierung. Aber was, glaube ich, noch wichtiger ist, das ist ein de facto politisches Wegschauen von der Problematik, die schon seit Jahren vorherrscht. Wir haben aus diesem Grund zu diesem Tagesordnungspunkt heute auch einen Entschließungsantrag vorbereitet, weil ja erst unlängst wieder durch die Medien gegangen ist, mit einer Gratiszeitung in der Südsteiermark im Leibnitzerfeld, dass wieder geplant ist einen noch größeren Schweinemaststall zu errichten – 10.000 Mastschweine, hat ein Investor verlauten lassen, noch dazu hat er sich beim Inserat nicht seinen Namen dazu zu schreiben getraut; er hat sich als Herr R. bezeichnet und hat gesagt, er werde da jetzt auf diese europäische Entwicklung reagieren, denn ansonsten ist die österreichische Landwirtschaft in

dieser Form nicht mehr lebensfähig. Dann hat wieder Herr Landwirtschaftskammerpräsident Wlodkowski, Ihr Kollege, geschätzter Landesrat Seitinger, gesagt: „Nein, so große Ställe wollen wir nicht.“ Was uns aber auffällt, und das ist seit Jahren so, dass eigentlich keine wirksamen Schritte seitens der Landesregierung, seitens der ÖVP-Agrarpolitik, seitens jener, die hier die Verantwortung haben, gesetzt werden, um nämlich auch den Bauern zu helfen. Denn es ist ja ein völliger Irrweg, das darf man ja nicht vergessen, dass hier eine derartige Betriebsgröße, die ja auch zunehmend auf uns in der Steiermark zukommt, die wirklichen Probleme der Landwirte – dass es ein Bauernsterben gibt, man braucht ja nur den Grünen Bericht lesen – beheben würden. Ganz im Gegenteil, die beschleunigen ja diese Entwicklung. Eine völlig fehlgesteuerte Förderpolitik, natürlich auf europäischer Ebene – das ist dann 2013 auch wieder wichtig, denn da wird man sehen, ob es so ist, dass die ÖVP-Agrarvertreter wie die Löwen für die kleinen Bauern und Bäuerinnen in der Steiermark, in Österreich und in Europa gekämpft haben oder ob wieder nichts passiert. Das Einzige, das ihr jemals beantwortet habt, ist, unlängst im Ausschuss wieder, lieber Kollege Landesrat Seitinger, die Veredelungswirtschaft in der Steiermark. Die muss man doch sehen. Das ist ja auch die Wahrheit, die dahintersteht, wie du es formulierst. In Wirklichkeit geht es um die großen Schlachthöfe, die natürlich versuchen, hier möglichst billig, kostengünstig den Rohstoff, das Schweinefleisch, zu bekommen und die Leidtragenden sind die Landwirte, die diese massive Fehlentwicklung im Wettbewerb, auch im europäischen Vergleich, einfach kaum mehr mitmachen können sowie die Leidtragenden sind auch natürlich jene Menschen, die vor Ort wohnen, deren Wasserpreise ständig nach oben gehen. Nicht zuletzt ist es, das ist auch wichtig, immer mehr Menschen – man kann sich verschiedene Umfragen anschauen – wird der Bereich des Tierschutzes sehr, sehr wichtig, der ethische Umgang in diesem Bereich. Wie gehen wir mit der Tierhaltung um? Das sind auch noch die Leidtragenden. Das Tragische ist eigentlich, dass die ÖVP speziell und jetzt leider auch die SPÖ, die in den letzten Jahren ja in diesem Bereich kaum mehr sichtbar ist seitdem die Reformpartnerschaft besteht, hier dieser Fehlentwicklung sang- und klanglos zuschauen. Ich glaube, was wir jetzt tun müssen, geschätzter Kollege Seitinger, ist, dieses Regionalprogramm raschest auf die Reihe zu bringen. Aber es kann sicher nicht so gehen, wie es im Ausschuss deinerseits gesagt wurde, dass nämlich hier nur auf Basis von Geboten operiert wird, um dein Klientel, die ganzen großen industriellen Landwirte in der Steiermark, zu verschonen, dass hier nur mit Geboten gearbeitet wird und nicht eines getan wird, nämlich das Mindestanfordernis muss doch sein, die Qualität der jetzt vorhandenen Schongebietsverordnungen hinüberzutragen in das

Regionalprogramm und sie dort zu verankern. Dann gibt es die Probleme mit den Schadensersatzforderungen nicht und dann wird wirklich wirksam in diesem Bereich umgesteuert.

Es ist immer so, es wird lange gesagt: „Es geht nicht.“ Das war bei der Fruchtfolge beim Mais so, die Grünen haben hier im Landtag unzählige Anträge eingebracht, was die Fruchtfolge beim Mais angeht. Die ÖVP hat immer gesagt: „Das geht nicht, das funktioniert nicht.“ Irgendwann war es dann so weit bei dieser Problematik, dass ein vorsichtiges Umsteuern da war. Gerade jetzt wieder, gestern, auch der Minister auf Bundesebene, E10: „Das brauchen wir, das wird in Österreich umgesetzt, wir machen es.“ Erst im letzten Moment, wenn schon nichts mehr geht, wird hier die Notbremse gezogen. Ich würde mir wünschen, dass wir diesen warnenden Rechnungshofbericht, der uns hier vorliegt, der sagt „Wir brauchen dieses Regionalprogramm“ nämlich auch, um finanzielle Sicherheit zu bekommen, dass wir dieses Regionalprogramm in der Steiermark nicht nur im Leibnitzer Bereich aufstellen, sondern dass wir evaluieren, wo es in anderen Bereichen noch erforderlich ist, hier früh genug im Sinne der Wasserrahmenrichtlinie, die diese Möglichkeiten gibt, umzusteuern. Ich würde mir wirklich wünschen, Herr Landesrat, wenn hier einmal jemand von der ÖVP sagen würde: „Das ist eine Fehlentwicklung, wir tun unseren Bauern nichts Gutes. Wir belasten die Bevölkerung mit hohen Wassergebühren.“ Im Sinne des Tierschutzes ist es letztendlich eine Politik, die der Steiermark nicht gut tut, die auch unserem Qualitätsanspruch, den wir immer wieder natürlich formulieren und zu Recht formulieren, in der Steiermark, die ihm auf keinen Fall hier gerecht wird.

Ich bringe daher den Grünen Entschließungsantrag zu diesem Tagesordnungspunkt ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend ein Regionalprogramm zu erlassen, um die Qualität des Trinkwassers und der Luftgüte sowie die bäuerliche Landwirtschaft und eine artgerechte Tierhaltung sicherzustellen und die industrielle Schweinehaltung im Bezirk Leibnitz zurückzudrängen.

Es ist mir schon auch wichtig, dass bei diesem Antrag vielleicht auch die ÖVP nachdenkt, was sie, noch bevor diese so bezeichnete Reformpartnerschaft installiert war, in diesem Bereich gesagt hat. Ihr habt auch immer wieder vor Ort versprochen, ihr werdet gegen Geruchsbelastung, gegen die Belastung der Bevölkerung was tun. In Wirklichkeit seid ihr jetzt mit der ÖVP unterwegs und ihr lasst letztendlich die kleinen LandwirtInnen und auch die

AnrainerInnen in dieser Causa im Stich. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.05 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Als nächste Wortmeldung gibt es die der Frau Abgeordneten Schiffer. Frau Abgeordnete, du bist am Wort.

LTAbg. Schiffer *(12.05 Uhr):* Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Landesräte, liebe Kollegen und Kolleginnen, liebe Besucher!

Herr Kollege Schönleitner hat gesagt, eben über die Landwirtschaft, aber, Herr Kollege Schönleitner, wir besprechen da den Rechnungshofbericht und Herr Kollege Kogler hat uns schon sehr mitgegeben, das muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen. Wie gesagt, es gibt zurzeit kein Regionalprogramm, aber in den Jahren 1995 bis 2005 hat es eine Entschädigungszahlung vom Land gegeben und dann ist das ÖPUL in Kraft getreten und es können sehr, sehr viele Bauern im ÖPUL-Programm mitmachen. Der Aufwand für das Schon- und Schutzgebiet ist weitaus höher, als in den anderen Lagen. Das müssen wir schon berücksichtigen. Seitens der Landwirtschaftskammer wird so viel unternommen, so viele Maßnahmen, die flächendeckend die Grundwasserversorgung in Österreich letztlich auf vier Säulen aufbauen – in Recht, Beratung, Förderung und Forschung, das ist ganz, ganz wichtig. Es werden Beratungen gemacht, unsere Bauern werden motiviert, es wird ein gesammelter Saatguteingriff gemacht für die Begrünung der Flächen, dass eine bessere Bodenstruktur hervorkommt. Die Landwirtschaftskammer stellt seitens der Bauern sehr viel „hinter“ und es waren tausend Leute an den Beratungstagen, die wir veranstaltet haben. Das muss man schon einmal irgendwo sagen. Die Bauern halten sich an Maßnahmen, Ausbringungszeiten. Sie verzichten auf Gülle, sie machen Stickstoffbilanzen und vieles, vieles mehr. Das ist ein gewisser Mehraufwand. Die Landwirte brauchen die Futtermittel. Was ist dieser Mehraufwand, wenn sie die Flächen pachten müssen? Sie zahlen viel mehr, der Aufwand ist riesengroß, der Ertrag ist ganz wenig. Was wollen wir? Wollen wir regionale Landwirtschaft oder wollen wir Nahrungsmittel, von denen wir nicht wissen, woher sie kommen? Genau wie in Tillmitsch: Sie machen Bürgerversammlungen für einen Stall mit 30 Muttersauen und dass es eine tiergerechte Artenhalten ist. Ja, sicherlich, das ist tiergerechte Haltung, nach den ganzen Richtlinien des Tierschutzprogrammes funktioniert das. Aber was sagen Sie? Was wollen Sie? Eine große Landwirtschaft oder eine kleine Landwirtschaft? Die kleinen Bauern, sagen Sie, die sterben. Sie bringen die zum Sterben. Mit diesen ganzen Auflagen und den ganzen

Richtlinien, die wir hier haben, kann kein Bauer mithalten. Wie lange können die Großen noch mithalten? (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Wasserverband, Leibnitzerfeld heißt der Tagesordnungspunkt. Herr Präsident, bitte zum Thema.“*) Bitte? (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Wasserverband, Leibnitzerfeld ist das Thema.“*) Wasser, ja, das ist alles zum Wasserverband Leibnitzerfeld, Herr Kollege Mayer. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Wirklich?“*) Ja, sicher. Das Thema hat ja Kollege Schönleitner angesprochen, das muss ich Ihnen auch sagen. Darum, ich muss die Landwirtschaft verteidigen. Weil wir Bauern arbeiten sorgfältig in dieser Weise und wir lassen uns nicht als Wasser-Verpester hinstellen. Das muss ich Ihnen auch mitgeben. (*Beifall bei der ÖVP*) Es ist schon klar, früher hat man mit 400 Mastplätzen arbeiten können, aber heute braucht man 300mal so viele. (*LTabg. Schönleitner: „Ja, warum?“ – weiterer Zwischenruf unverständlich*) Warum das ist? Weil „der Zahn der Zeit“ nicht stehen geblieben ist bei uns, die Kosten viel zu hoch geworden sind. Wir sind auch nicht mehr mehrfach strukturiert, sondern haben eine Schiene zu bewältigen. Das muss ich Ihnen schon ganz ehrlich sagen. Arbeiten Sie einmal einen Tag in der Landwirtschaft, dann werden Sie sehen, wie schwierig das ist. Die Technologie macht auch bei uns nicht halt. Das wollte ich Ihnen nur sagen. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Genau.“ - Beifall bei der ÖVP – 12.09 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke. Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Detlef Gruber. Herr Abgeordneter, bitte.

LTabg. Detlef Gruber (12.09 Uhr): Herr Präsident, Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich kann natürlich der Emotionalität meiner Kollegin sehr gut Folge leisten, aber ich möchte trotzdem ein bisschen versuchen die Gemüter zu beruhigen. (*LTabg. Schönleitner: „Beutebauer.“*) Beutebauer, ja, Herr Kollege. Es ist schon eine Tatsache, dass gerade im Leibnitzerfeld zwei Pole aufeinandertreffen. Die eine Seite ist die intensive Wasserentnahme, die wir für die Bevölkerung in dieser Region brauchen, das andere ist die genauso intensive und wichtige Landwirtschaft. Gerade aus diesem Grund, Herr Kollege Schönleitner, sind wir seit Monaten oder seit Jahren bemüht, diese Probleme zu lösen und in den Griff zu bekommen und das wird in ständigen Roundtable-Gesprächen mit den Abwasserverbänden im Bezirk gemacht. Wir sind auch schon sehr gut weitergekommen. Ich möchte ein bisschen was dazu sagen, wie emotional oder wie man Sachen darstellen kann, wenn man von 51 % Erhöhung

spricht. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie sich einmal den Preis des Wassers wirklich am Gaumen zergehen: Wir liefern in diesem Verband Trinkwasser um einen Euro null sechs, nach einer „schrecklichen“ Erhöhung von 51 % - das sind ein Euro für tausend Liter bestes Trinkwasser. Sie gehen in irgendein Lokal, bestellen sich ein Mineralwasser oder stilles Wasser und zahlen einen Euro dafür, für einen Liter; nein, das geht sich gar nicht aus – drei Euro, das nimmt man ohne irgendetwas hin. Tausend Liter Wasser um einen Euro und dazu muss man sagen, 51 % seien eine „wahnsinnige“ Erhöhung. Ich kenne überhaupt keinen Verband, ich habe gar nicht gewusst, dass die noch so billig liefern können. Also man muss wirklich „die Kirche im Dorf lassen“ und wenn Sie jetzt, Herr Kollege Schönleitner, hergehen und sagen, ein Herr R. hat irgendwo etwas über eine Zeitung verlauten lassen, dass wieder etwas geplant ist. Ja, wenn wir alle anonymen Anzeigen, alle anonymen Dinge, die an uns herangetragen werden, da im Landtag austragen – na, gute Nacht. Wenn die entsprechenden Forderungen eingebracht werden, dann wird natürlich auch die Gesetzeslage ausreichend sein, um das ordentlich zu behandeln. Wir arbeiten zur Zeit sehr sachlich, zum Beispiel auch an dem Problem „Güllebilanz für unsere Landwirte“ und wir sind schon gute Schritte weitergekommen in unseren Gesprächen, Kollege Tschernko ist auch immer wieder dabei. Ich glaube, dass wir auf einem guten Weg sind. Also wir brauchen das nicht unbedingt zu dramatisieren. Eines ist klar, wir müssen uns auf einer soliden Basis treffen können, mit Entnahme des Trinkwassers aus dem Grundwasserbereich und mit der wichtigen Nutzung der Landwirtschaft und dazu brauchen wir einfach sachliche Diskussionen, aber keine Schwarzmalerei. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 12.12 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Josef Ober. Herr Abgeordneter, bitte.

LTabg. Ing. Ober *(12.13 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, werte Landesräte, meine Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer hier im Auditorium und auch im Internet!

Ich darf zwei Punkte anmerken zu dieser Debatte. Der erste Punkt, lieber Kollege Schönleitner: Es ist nicht gut, wenn wir hier im Landtag darüber „wettern“, dass es kein Regionalprogramm gibt. Wir müssen richtigerweise sagen, es gibt ein Regionalprogramm, das in Ausarbeitung ist. Das Begutachtungsverfahren ist abgeschlossen, die Dinge werden eingearbeitet und, Herr Landesrat, ich nehme an, dass demnächst sozusagen auch das Regionalprogramm erlassen wird, das viele Dinge regelt. Als Obmann eines Wasserverbandes

schätze ich es sehr, dass es hier ein neues Regionalprogramm gibt und geben wird und damit auch die Nutzung und der Lebensraum auch neu definiert wird. Das ist der eine Punkte, das sollte man korrekter Weise sagen, um nicht zu sagen, es gibt nichts.

Der zweite Punkt: Ich bin sehr froh, dass wir im Landtag eine sehr ausführliche Debatte über die Tierhaltung gehabt haben und dass wir auch eines damit vermeiden, dass bei jedem Stallansuchen jetzt wiederum anonym – Zehntausender – hier im Landtag wir wieder eine hitzige Debatte haben. Das vermeiden wir damit, dass wir im Landtag das wirklich eindeutig geregelt haben und durch das Raumordnungsgesetz den Gemeinden ein Instrument in die Hand gegeben haben, damit sie das auf örtlicher Ebene, wo die Auswirkungen unmittelbar vorhanden sind, auch regeln können. Die Gemeinden müssen oder können in Zukunft bei größeren Einheiten nach dem UVP-Gesetz dieser Rahmenvorgabe, mit einer Zweidrittelmehrheit im Freiland sozusagen, einer Sondernutzung zustimmen. Wenn sie das nicht machen, gibt es darauf keinen Rechtsanspruch, das heißt die Gemeinde/der Gemeinderat muss in Zukunft ganz genau abwägen: Wie schaut das örtliche und regionale Entwicklungskonzept aus? Passt in diese Entwicklung eine Dimension, ja oder nein? Ist das verträglich für diesen Lebensraum? Andererseits wird über das UVP-Verfahren gründlichst die Auswirkung dieser Stallanlage begutachtet und ich mache mir wegen dieser Dimension jetzt keine Sorgen auf Grund der rechtlichen Grundlage, also wenn die Gemeinden der Süd-, Ost- und Weststeiermark mit dem Schwerpunkt Tourismus, Kulinarik diese Destination noch weiter ausbauen wollen und sich ganz genau überlegen werden, in welche Dimension sie sich da hineinwagen. Ich bin dem Landtag sehr dankbar, dass wir eine klare Regelung haben und vor allem für die Gemeinden, die ja die rechtlichen Umsetzer sind, eine ganz klare Handhabe gegeben ist, damit sie sich im Verfahren aussuchen können, ob sie derartige Dimension anstreben oder nicht. Früher haben sie die Möglichkeit nicht gehabt und jetzt haben wir den Gemeinden ein tolles Instrument gegeben. Ich bin sehr dankbar, dass es damals eine sehr weitreichende Zustimmung hier im Landtag gegeben hat. Den Grünen war das nicht gut genug, ich bin froh, dass wir es jetzt haben, ansonsten würden wir in jedem Landtag über derartige Anträge die Diskussion führen. Das ersparen wir uns in Zukunft und ich bin auch dafür, dass wir eine artgerechte Landwirtschaft haben und dass wir auch in Zukunft die biologische Dimension noch besser hineinnehmen. Aber ich glaube, da sind wir auf einem sehr, sehr guten Weg. Mein herzlicher Dank, alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP – 12.16 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Die nächste Wortmeldung, Abgeordneter Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner (12.16 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich habe mich noch einmal kurz gemeldet, weil zweimal der Satz gefallen ist: „Über solche Projekte in dieser Größenordnung oder Einzelprojekte sollen wir hier im Landtag nicht reden.“ Kollege Ober, du weißt, wie intensiv dieses Thema in der Steiermark, speziell im südlichen Bereich auch in Richtung Radkersburg, derzeit diskutiert wird. Offenbar ist es doch so, das musst du ja zugeben, du hast ja immer versucht hier quasi ein bisschen aus der ÖVP-Linie auszuscheren und vorzugeben, du wärst sehr für die kleinstrukturierte Landwirtschaft, aber es ist doch so und das musst du auch zugeben, ansonsten hätten wir ja nicht fast täglich derartige Debatten draußen vor Ort, dass die Probleme nach wie vor nicht gelöst sind. Das weißt du ganz genau. Wenn du dir die Problematik im Maisbau anschaust, wie das in Wirklichkeit um sich greift, dass wir hier überhaupt noch nichts, sehr wenig nur erreicht haben, so ist es doch wichtig, glaube ich, dass wir hier im Landtag, Herr Kollege Seitinger, über diese Dinge reden. Es wird sich halt nichts ändern, wenn ihr von vorneherein, so schaut es ja jetzt bei diesem Regionalprogramm aus, das schon sehr lange in Bearbeitung ist (*LTAbg. Ing. Ober: Unverständlicher Zwischenruf*) – du hast es ja angemerkt, aber es ist eben nicht finalisiert, obwohl der Rechnungshofbericht schon einige Zeit jetzt bekannt ist - dass es wichtig ist, hier Standards zu schaffen. Wenn eines passiert – und darum ist es so wichtig, dass wir dieses Thema im Landtag bereden, Herr Landesrat – dass nämlich die Schongebietsverordnungen am Ende wegfallen und wir es nicht schaffen, die gleiche Qualität in den Regionalprogrammen zu verankern, Stichwort „Gebote statt Verbote“, dann hat sich wieder die Agrarlobby, und zwar die Industrielobby im Agrarbereich, durchgesetzt. Kollegin Schiffer, weil du gesagt hast: „Das ist ja schlimm“ und wie schwer es die Bauern haben, sie müssen sich anpassen, wenn wer etwas tut, dann tut die ÖVP etwas dafür – ja, schauen wir uns bitte einmal die Zahlen an. Das ist doch keine Erfolgsbilanz, die uns vorliegt. Das ist eine dramatische Entwicklung, sei es bei den Milchbauern, sei es speziell auch im Schweinebereich. In Wirklichkeit muss man ehrlich früher oder später sagen, wir werden diesen Wettbewerb auf europäischer Ebene nicht gewinnen können. Es muss umgesteuert werden, nämlich in die Richtung, dass es auch darum geht, wie viele Arbeitsplätze auf einem landwirtschaftlichen Betrieb – nämlich direkt beim Betrieb – werden durch Förderung letztendlich abgesichert. Ich glaube, das ist wichtig und nur so können wir kleinstrukturierte Betriebe vor dem Aufhören beschützen. Weil, sonst ist es immer gleich. Zuerst wird verpachtet und ein paar Jahre später ist überhaupt alles weg; und manche pachten halt, wie es in der Südsteiermark ist, die Fläche zusammen, und dann treten die Investoren auf – wie jetzt

zum Beispiel Herr R., der offenbar nicht den Mut gehabt hat, seinen Namen zu nennen. Am nächsten Tag hat er es dann ja gemacht, weil er gesehen hat, „das geht in die Hose“, das geht daneben, das geht schief. In Wirklichkeit ist aber die Problematik nicht weg und wenn wir nicht haben wollen, dass die Steiermark in diese Dimensionen hineingeht, sondern eher Projekte– ich gebe schon zu „Labonca“ ist ein Vorzeigeprojekt, nicht jeder kann das von heute auf morgen machen, da muss man viel ändern. Aber da sieht man doch, das geht. Der kann plötzlich in einem ganz anderen Preissegment mit seinen Produkten arbeiten. Immer den Bauern, den Landwirtinnen und Landwirten in der Steiermark nur zu sagen: „Ihr müsst größer werden, ihr müsst mit.“ Am Ende reicht es dann nicht – nämlich, um die eigene Familie zu ernähren; dann ist ja etwas falsch an der ÖVP-Politik. Ich glaube, das merken immer mehr Bäuerinnen und Bauern auch und darum gibt es Vorbehalte gegen diese Agrarpolitik. Auch wenn sich Herr Wlodkowski jetzt wieder hinstellt und sagt: „Nein, in dieser Dimension wollen wir ja nicht, aber die, die ein bisschen kleiner sind, die wollen wir schon“, so würde ich mir endlich einmal erwarten, dass hier auch der Bauernbund und die ÖVP – nämlich dann, wenn es um die Förderperiode 2013 bis 2020 geht – die Dinge auf dieser Basis nicht nur absichern, sondern sagen, die Steiermark geht in eine andere Richtung. Ich glaube, dann werden wir was erreichen – auch im Interesse der Bauern. Denn es ist ja absurd, wenn man hergeht und sagt: „Der fängt jetzt so quasi 10 Bauern“ sinngemäß vereinfacht „zusammen, macht eine Kapitalgesellschaft und produziert Schweinefleisch.“ Dann können wir nicht mehr von bäuerlicher Landwirtschaft reden. Ich muss aber eines sehr loben, und das muss man bei diesem Thema auch erwähnen. Herr Landesrat, ich glaube, gestern oder vorgestern war es in den Medien, du hast eruieren lassen, wie die Steiermark in den unterschiedlichen Lebensmittelbereichen versorgt ist. Das beschäftigt derzeit viele Menschen, das spüre ich auch. Da haben wir gesehen, das war eindeutig abzulesen, dass im Fleischbereich die eigene Versorgung ja sicher nicht mehr gefährdet ist und dass wir einen Aufholbedarf haben, das ist ganz klar hervorgekommen, im Gemüsebaubereich, ich glaube, auch im innerösterreichischen Bereich hat die Steiermark hier im Vergleich zu Niederösterreich und Wien, das ist ja ein starkes Gemüsebaubundesland, Aufholbedarf und in einigen anderen Bereichen. Aber dass wir in die Schweinefleischproduktion hineingehen und nur auf Geheiß der Schlachthöfe die Grundlagen herstellen, die am Ende nicht den Bauern nützen, sondern nur den Großschlächtern, ich glaube, das ist der falsche Weg. Darum ist es richtig und wichtig hier im Landtag zu diskutieren und positive Entwicklungen, nun zu dir, Kollege Ober, wie den Vulkanoschinken und anderen Dingen – da sieht man, man kann was bewegen, nämlich auch

in der Folge, wenn es um Markenentwicklung geht und Tourismus. Aber derartige Fehlentwicklungen, Agrarindustrien hinzustellen, und diese noch zu verteidigen, (*LTA*bg. Ing. Ober: „Das stimmt nicht.“) das ist der falsche Weg. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 12.22 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke auch für diese Wortmeldung. Als Nächster und Letzter in der vorläufigen Rednerliste zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Seitinger. Herr Landesrat, bitte.

Landesrat Seitinger (*12.22 Uhr*): Danke Herr Präsident, meine sehr geschätzten Abgeordneten!

Ein bisschen muss ich replizieren auf diese Wortmeldungen. Ich bedanke mich, Herr Detlef Gruber, dass du das so klar herausgehoben hast, wie hoch der Wasserpreis in Leibnitz ist, mit 70 Cent war er festgelegt und jetzt sind wir auf 1,06 Euro. In Deutlichkeit sollte hin und wieder gesagt werden, welchen Wert unser kostbares Wasser in der Steiermark hat und wie wenig es verglichen mit anderen Ländern im Verhältnis eigentlich kostet, im Süden, im Osten. Wir tun hier sehr vieles. Der Bericht handelt ja heute den Wasserverband ab und nicht die Landwirtschaft und nicht die Schweinestallungen und sonstige Entwicklungen. Das möchte ich auch einmal sehr klar sagen. Aber Faktum ist, dass wir, lieber Lambert Schönleitner, sehr viel erreicht haben und nicht, wie du sagst, nichts erreicht haben. Du solltest dir einmal die Grafiken im Bereich der Nitratentwicklungen in den letzten 20 Jahren, nämlich seitdem wir etwas tun müssen, und Gott sei Dank etwas tun, hier im Bereich des Grundwasserschutzes. Wir sind bei 150, bei 140, bei 130 Milligramm pro Liter gelegen in den Jahren 1990 bis ins 2000er Zeitalter hinein und liegen jetzt bei 40 und unter 40. Nämlich genau dem, wohin wir eigentlich unsere Zielsetzung ausgerichtet haben. Das heißt, wir tun hier nichts oder wir haben nichts getan ist schlichtweg falsch, was du da hier behauptest. Das sollte auch einmal sehr deutlich gesagt sein. Wir tun hier sehr, sehr vieles um auf der einen Seite die Grundwasserversorgung sicher zu stellen und letztendlich auch die Quellwasserversorgung zu schützen, so wie es wir auch im Rahmen unserer Wasserkonzeption für den Wasserkreislauf der Steiermark konzipiert und festgelegt haben und auch hier im Landtag ausführlichst diskutiert haben. Das Wasser ist das Lebensmittel Nummer eins, das weiß auch die Landwirtschaft und sie ist ja auch die Hüterin dieses wesentlichen Teiles unserer Flächen, wo die Quellen entspringen und wo die Grundwässer sozusagen genutzt werden können. Das muss man einmal sehr deutlich hier sagen. Das heißt,

wir sind uns unserer Verantwortung sehr bewusst und wissen auch, welche Wertigkeit das Wasser für uns alle hat. Du weißt es ganz genau, lieber Lambert, du warst sogar zufällig einmal dabei, als der Minister, Landwirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen, bei uns war. Wir saßen unten bei einer Pressekonferenz und ich habe ihn ganz leicht gefragt: „Du, lieber Freund, wie schauen so die Größenordnungen bei dir aus, der Schweinestallungen, die du als vernünftig empfindest?“ Dann hat er gesagt „Du weißt es, ich bin froh, wenn ich auf Zehntausendergrößen herunterkomme, auf 15.000 ist auch schon sehr befriedigend, weil bei mir sind die Größenordnungen anders angesetzt.“ Ich sage das deshalb hier so deutlich, weil hier wir in der Steiermark, und in allen Bundesländern Österreichs, auch am Markt zusammenkommen mit diesen Größenordnungen da draußen. Denn wir haben hier die Produkte in den Regalen, in den Vitrinen. Daher kann man diese wunderbare Form, die du dir vielleicht wünschst, lieber Lambert, nämlich einen Stadtbauernhof, sozusagen im Sinne einer Bremer Stadtmusikantenfigur, aufzubauen mit einer Kuh, oben sitzt ein Schwein und dann ein Hunderl drauf und oben kräht ein Hahn. Das spielt sich nur nicht in der praktischen Landwirtschaft. Ich sage es ganz deutlich hier noch einmal, wir sind nicht für 20.000er und 10.000er Stallungen. Wir sind massiv dagegen, weil wir die bäuerliche Landwirtschaft hier weiterhin haben wollen. Aber das, was du hier ansprichst, ist weit weg von dem und Gott behüte uns, dass die Grünen einmal die gesamte Agrarpolitik in Europa und in der Steiermark oder in Österreich ausrichten. Da werden wir dann ein paar Bauern mehr haben, die zusperren müssen, als die, die jetzt zusperren, das möchte ich auch einmal deutlich sagen. (*Beifall bei der ÖVP*) Aber kommen wir weg von der Agrarpolitik, das ist heute, wie es schon angesprochen worden ist, lieber Herr Klubobmann Mayer, nicht das Thema, sondern das Thema ist der Bericht zum Wasserverband und hier möchte ich sehr klar und deutlich ansprechen, was Sepp Ober gesagt hat und da wende ich mich sozusagen noch mit einem Halbsatz noch zur Landwirtschaft. Wir haben sehr vieles in der Bauordnung und in der Raumordnung geregelt. Sepp Ober hat das sehr deutlich gesagt. Nimm dir einmal den § 27, den § 33 und den § 63 zur Hand und dann wirst sehen, dass solche Diskussionen um solche Gigantenstallungen eigentlich obsolet sind, weil hier wir eigentlich sehr klar und deutlich geregelt haben, wer diese Entscheidung hier treffen kann. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es eine Gemeinde in der Südsteiermark gibt, die mit großer Freude in ihrem Gemeinderat beschließen wird, jawohl, der 20.000er-Stall oder was auch immer, ist das, was wir uns wünschen. Die letztendlich entscheidet, ob er kommt oder nicht kommt. So ist es im Raumordnungsgesetz sehr klar geregelt, in diesen von mir vorhin genannten Paragraphen. Aber

nun zum Rechnungshofbericht. Der Bericht ist an sich sehr positiv. Ich bin sehr froh darüber, denn Berichte über Wasserverbände und über die Wasserversorgung sind sehr sensibel. Ich möchte sehr klar und deutlich auch sagen, er ist deshalb sehr positiv, weil in den letzten Jahren auf dem Sektor der Wasserversorgung und des Schonens der Gebiete, wo unsere Quellen entspringen, sehr viel getan wurde. Ich möchte das noch einmal verstärken, was wir da tun. Wir wollen weiterhin die Umweltberater bei den Betrieben draußen haben um ihnen sehr klar und sensibel die Richtung zu zeigen, das wird auch weiterhin unsererseits investiert, die Umweltberatung in der Steiermark. Das Zweite: Wir haben ein sehr, sehr gutes Gülle und Nährstoffmanagement, auch über unsere Maschinenringe, aufgebaut. Auch das sollte deutlich gesagt werden, weil es sehr viel Geld kostet und weil das eigentlich die Grundlage dafür war, dass wir jetzt so stehen, wie wir stehen, nämlich bei 40, bei 50, bei 30 in den kritischen Bereichen. Das ist nicht von selbst gekommen, sondern mit diesen verschiedenen Managementmaßnahmen, die wir hier auch gemeinsam unterstützt mit wissenschaftlicher Begleitung des Joanneum Research Wundermannes, der uns hier begleitet, wir kennen ihn alle. Meine lieben Freunde, da hat sich sehr, sehr viel zum Guten getan. Die Nährstoffbilanz, die Detlef Gruber angesprochen hat, ist ein Teil, sozusagen des gesamten Praktikums, und wir sind hier auf einem guten zukünftigen Weg, den wir eingehen wollen. Nämlich, wir wollen das jetzt einmal abwarten, was da herauskommt in der Zivilgerichtsentscheidung. Das Gericht wird uns sagen, stehen den Bauern tatsächlich Gelder zu oder nicht. Es hat keinen Sinn, wenn wir da hier in diesen Prozess parlamentarisch eingreifen. Das ist eine Gerichtsentscheidung. Darf nur in Klammer dazu sagen, kein einziger Bauer hat noch eine Entschädigung aus diesem Topf erhalten. Das soll nur auch gesagt sein. Das heißt, es sind keine Auszahlungen geflossen, sehr wohl aber die Inkassos geflossen. Das zweite ist, wir wollen natürlich den laufenden Dialog pflegen, und zwar damit meine ich die Wasserverbände und die Bauernschaft, und wir wollen gemeinsam dieses Rahmenprogramm weiter entwickeln, wir wollen gemeinsam auch diese Verordnung mit dem Kollegen Landesrat Kurzmann besprechen und in einer Form darlegen, dass beide leben können. Die Wasserversorgung auf der einen Seite und die Bauern auf der anderen Seite. Es hat keinen Sinn, wenn wir in diesen großen Bereichen der Schongebietsverordnungen, da geht es nämlich um 46.000 Hektar, jetzt eine Latte drüberlegen, die niemand mehr überspringen kann, wo eine vernünftige, auch bäuerliche, Landwirtschaft nicht mehr möglich ist. Ich möchte das ganz deutlich sagen. Hier muss man behutsam umgehen. Ich bin nicht der Vertreter der Schlachthöfe hier oder irgendwelcher Veredelungsbetriebe, das könnte vielleicht der Kollege Christian Buchmann

sein, der den Gewerbebetrieb hier massiv verteidigt, ich bin der Verteidiger von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum, und da gebe ich mich sehr gerne als Verteidiger her und ich bin der Verteidiger der Landwirtschaft in unserer Steiermark hier. Das soll man in Einklang bringen, hoffentlich auch in der Südsteiermark. Um das geht es, lieber Lambert, und daher haben wir sehr vieles auch für die Zukunft getan, Greening ist angesprochen worden, Fruchtfolge, du hast es selbst genannt. Wir arbeiten ja dran, also bitteschön sage uns nicht da im Landtag, wir tun nichts und es ist nichts geschehen. Das ist schlichtweg falsch. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Schlussendlich, und damit möchte ich abschließen, bedanke mich auch beim Rechnungshof, der uns einige kritische Noten mitgegeben hat. Das ist ja immer wieder auch eine Bereicherung für die Regierung, dass wir auch auf diese Rechnungshofberichte reagieren und dann letztendlich entsprechend handeln und so wollen wir das auch in dieser Causa tun. Aber bitte, noch einmal mit Blick auf das Ganze, mit Blick auf das Leben der Bürger in der Südsteiermark, der vielen Beschäftigten in den Betrieben und mit Blick auch auf eine funktionierende Landwirtschaft, auf eine funktionierende Gestaltung des ländlichen Raumes und auf eine Lebensmittelversorgung, wie wir es im Land uns auch wünschen auch in Krisenzeiten, in Katastrophenzeiten, und ich habe das ganz bewusst zum Thema gemacht, weil wir in sehr bewegten Zeiten leben. Meine Damen und Herren, das möchte ich zum Abschluss noch sagen. Wenn die Krisenherde im Nahen Osten und in den begleitenden, sozusagen, Räumen sich so auf tun, wie sie es jetzt auf tun, dann muss man darauf schauen, ob die Energieversorgung im Land in Ordnung ist. Dann muss man drauf schauen, ob die Lebensmittelversorgung im Land in Ordnung ist und dann muss man drauf schauen, dass auch das wohl Wichtigste, die Wasserversorgung im Land, abgesichert ist. Das ist meine Aufgabe auch im Wesentlichen als Agrarlandesrat und als Lebenslandesrat. Das tue ich beherzt. Da sollte man die Diskussion auf fairer Ebene führen und auf Tatsachen beruhen lassen und nicht auf polemische Aussagen, lieber Lambert Schönleitner. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.33 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke für diese abschließende Wortmeldung. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe.

Dieser Bericht wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen zu TOP 3, Einl.Zahl 1267/3, betreffend „Geplanter Schweinestall mit 10.000 Mastschweinen im Bezirk Leibnitz“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dieser Entschließungsantrag hat keine Mehrheit gefunden. Dafür haben gestimmt die Grünen und die Kommunisten. Dagegen alle anderen Parteien, nämlich ÖVP, SPÖ und FPÖ.

Damit ist dieser Tagesordnungspunkt 3 erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1408/1, betreffend 9. Bericht an den Landtag Steiermark über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 2012 gem. Art. 41 Abs. 2 des L-VG 2010.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Johannes Schwarz. Ich bitte um seinen Bericht.

LTAbg. Schwarz (12.34 Uhr): Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 11.9.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 9. Bericht für das Rechnungsjahr 2012 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsstücke der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben für das Rechnungsjahr 2012 in der Gesamthöhe von €14.127.335,52 wird gemäß Art. 41 Abs. 2 des L-VG 2010 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt.

Ich ersuche um Zustimmung. (12.35 Uhr)

Präsident Majcen: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir als erste Wortmeldung die Wortmeldung der Frau Ing. Jungwirth vor. Frau Klubobfrau, bitte ans Rednerpult.

LTAbg. Ing. Jungwirth (12.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Es war schon eine erstaunliche Darstellung, die der Herr Landeshauptmann Voves vorher in der Fragestellung vorgenommen hat, als die Frage der KPÖ zu beantworten war, in der es um

die Inseratenserien ging, die ja in den über- und außerplanmäßigen Ausgaben, die also die Basis zu dieser Debatte zu diesem Zeitpunkt darstellen, enthalten sind. Ich denke mir, wenn er sagt, hier geht es um Förderungen, dann kann ich mich eigentlich nur mehr wundern. Denn für mich sieht das nicht wie Förderungen aus, sondern es ist ganz klar, wenn man genauer hinschaut, eine Eigenwerbung, um die es sich hier handelt. Wenn er das so darstellt, dann frage ich mich schon, ob das Land Steiermark demnächst Stipendien an Journalistinnen und Journalisten vergibt, damit die in irgendeiner Form gefördert werden und richtige Art der Berichterstattung lernen, oder wie schaut das aus in Zukunft? Es dreht sich hier wie gesagt um 380.000 Euro für Eigenwerbung als über- und außerplanmäßige Ausgabe und das, wo für Öffentlichkeitsarbeit im normalen Budget bereits ausreichend viel vorgesehen ist. Warum muss so etwas als über- und außerplanmäßige Ausgabe auch noch beschlossen werden. Das muss man sich schon fragen. Die Landesregierung genehmigt sich das einfach während gleichzeitig eine Budgetsituation vorherrscht, wo genau auf dem Rücken der Schwächsten, nämlich den Behinderten, Kürzungen vorgenommen werden. Da sind 380.000 Euro einfach nicht rechtzeitig da. Das kann man einfach nicht so durchgehen lassen. Mit 380.000 Euro könnten 100 Familien vier Monate lang, beispielsweise, die Entwicklungsförderung, die ja gestrichen wurde und die so wichtig war, bezahlt bekommen. Es ist schlichtweg eine Verhöhnung dieser Menschen, die von den Kürzungen betroffen sind, wenn die Landesregierung jetzt so hohe Summen für Eigenwerbung ausgibt. Wenn die Landeskasse schon leer ist, dann sollten Sie sich andere Wege überlegen und andere Wege suchen, um die Bevölkerung über ihr Tun zu informieren als über Eigeninserate und Werbung. Gerade Sie nämlich sind zwar größtenteils schon nicht mehr vorhanden, offensichtlich ist Mittagspausenzeit oder müssen die Journalisten im Hintergrund wieder einmal die wichtigen Interviews führen, jedenfalls gerade diese Landesregierung hat das zu verantworten, was wir nun haben. Ich finde es schon eigenartig, wenn Sie nun derartige Wege beschreiten und einfach über die Medien die Menschen zwangsbeglücken mit Ihren Informationen, anstatt sich selbst unter die Menschen zu begeben und die Menschen persönlich zu überzeugen. Das wäre das angemessene Vorgehen. Aber der Landesrechnungshof hat ja in den Ferien offensichtlich bekannt gegeben, wie er die Sache sieht, wie Sie mit dem Budget in der letzten Periode umgegangen sind. Wir erfahren diese Dinge ja auch wieder einmal nur aus den Medien, aber es ist bestätigt worden, was wir Ihnen die ganze Zeit schon vorgeworfen haben. Nämlich, dass mit den Landesmitteln, mit den Steuermitteln, ganz und gar nicht sorgfältig vorgegangen wurde und dass hier Wege beschritten worden sind, wo einfach vorgetäuscht

wurde und hier Klientelpolitik betrieben wurde, anstatt sorgfältig mit den Steuergeldern umzugehen. Diese Misere, in der wir uns nun befinden, haben Sie wider besseres Wissen herbeigeführt. Jetzt gehen Sie her und genehmigen sich einfach 380.000 Euro, die mit Sicherheit wo anders besser eingesetzt werden können. Und das noch dazu, wo wir gerade jetzt den nächsten Budgetvoranschlag vor uns haben, der mit Sicherheit wieder massive Einschnitte mit sich bringen wird. Damit wir alle wissen, wovon wir sprechen. Ich habe in der Ausschusssitzung die Landesrätin Vollath gefragt, um welche Summe wir nun tatsächlich diskutieren werden, wenn der nächste Budgetvoranschlag kommt und Sie hat bestätigt, dass die bereits kolportierten 400 Millionen Euro tatsächlich der Betrag sind, um den sich die nächsten Kürzungen der Landesregierung drehen werden. Diese 400 Millionen Euro sind eine wirklich beträchtliche Summe. Wir sind da gar nicht so weit weg von dem, was schon in dem Budgetvoranschlag 2011/2012 erforderlichen war an Kürzungen. Das heißt, Sie können sich vorstellen, was auf die Menschen in der Steiermark zukommt. Die Verunsicherung der Bevölkerung ist mit Recht bereits jetzt riesengroß. Werden wieder die Behinderten zur Kasse gebeten? Wird wieder dort gekürzt? Wird wieder bei der Jugendwohlfahrt hineingeschnitten? Ich bin wirklich gespannt, was diese Landesregierung wieder vor hat und wie sie auf die eigenen Reihen schauen wird. Gleichzeitig werden, wie gesagt, große Summen für Eigenwerbung ausgegeben. Das ist einfach nicht rechtfertigbar. Denn das, was Sie hier tun, hat keine Langfristperspektive. Denn die Kürzungen, die Auswirkungen der Kürzungen, die werden erst zu einem Zeitpunkt wirklich spürbar werden, wenn Sie alle nicht mehr hier sitzen werden, mit größter Wahrscheinlichkeit, und nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden können. Wobei, man muss schon, wenn man genauer hinschaut, sagen, Manches ist auch jetzt schon spürbar, denn der Arbeitsmarkt zeigt es. Die Situation am Arbeitsmarkt, die Arbeitslosenzahlen, zeigen deutlich, dass die Kürzungen im Budget sehr wohl Auswirkungen haben auf die jetzige Situation. Gerade im Bereich der Gesundheit und des Sozialwesens ist die Arbeitslosigkeit deutlich angestiegen. Das sind ganz klar Auswirkungen dieser Budgetpolitik. Diese 400 Millionen werden noch einmal eines drauflegen. Deswegen ist das einfach nicht rechtfertigbar, 380.000 Euro für sich selbst auszugeben. Ich bin auch schon gespannt, wie es aussieht mit dem Termin der Budgeteinbringung. Hier sind ja auch schon offensichtlich im Hintergrund Diskussionen vom Zaun gebrochen worden, denn wir konnten erst vor kurzem eine Meldung lesen. Ich bin neugierig, ob der Budgetfahrplan eingehalten wird. Denn ein bisschen schaut es schon danach aus, als ob jetzt, ich weiß ja nicht was jetzt zuerst war, ist die Gemeinderatswahl vorgezogen worden, damit man den Budgetbeschluss

nach hinten verschieben kann oder was ist jetzt wirklich der Fall? Ich bin neugierig. Aus meiner Sicht gibt es einfach keinen Grund, den Budgetbeschluss nur aus wahltaktischen Überlegungen heraus zu verschieben. Eines ist klar, die SPÖ und die ÖVP werden mit Sicherheit schlecht dastehen. Wenn die Menschen wieder zur Kenntnis nehmen müssen, was hier auf der einen Seite verschleudert wurde in den vergangenen Jahren, genau von Ihnen, und was nun auf die Menschen zukommt. Diese 380.000 Euro die verschleudert die Landesregierung jetzt, um einmal offensichtlich ein Projekt auf Schiene zu bringen, das nicht so richtig ins Laufen kommt. Anscheinend läuft es nicht so, wie Sie es sich vorgestellt haben bei den Gemeindefusionen. Die Gemeindestrukturreform ist ein misslungenes Projekt dieser Regierung. Denn Sie haben eine misslungene Kommunikation geführt und Sie haben eine falsche Strategie gewählt. Sie haben gedacht, Sie können die Gemeindestrukturreform als Top-down-Prozess durchführen und haben nicht einmal ihre eigenen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister mit einbezogen, die jetzt gemeinsam mit der Bevölkerung natürlich aufgebracht sind. Wenn Sie ein bisschen ein Gespür hätten für Menschen, dann hätten Sie gewusst, dass man so eine große Reform nicht einfach hinter verschlossenen Türen neu entwerfen kann. Dass man die Steiermark Neu nicht hinter verschlossenen Türen entwirft, sondern, dass es notwendig ist, mit den Menschen zu sprechen, ihre Anliegen zu hören, wahrnehmen was ihre Bedürfnisse sind und sie mit einzubeziehen in das, was neu sein soll in der Steiermark. Ich bin sicher, die Bevölkerung wäre Ihnen in vielen Schritten entgegen gekommen, wenn Sie eine andere Strategie gewählt hätten. Und jetzt stehen Sie da, können Ihren Fahrplan nicht einhalten und müssen dann über Werbung 380.000 Euro offensichtlich ausgeben, damit die Menschen jetzt überzeugt werden sollen, wo eh der Karren komplett verfahren ist. Das wird nicht funktionieren, das kann ich Ihnen sagen. Echte BürgerInnenbeteiligung schaut eben anders aus, als dass man die Menschen über die Zeitung informiert, wenn sowieso schon alles gegessen ist. Es ist also so, dass dieses Kuschelpartnerschaftsprojekt einfach ein Flop ist, das sage ich Ihnen hier. Es wird das, was Sie uns seinerzeit bei dem Beschluss des Leitbildes präsentiert haben, mit Sicherheit nicht herauskommen und auch die Einsparungspotentiale, die Sie angekündigt haben, werden so am Ende nicht herauskommen. Denn, die Berechnungen sind erstens einmal sowieso nie nachvollziehbar gewesen, aber was man ja so hört, war die Basis ja eine ganz andere als das, was jetzt im Raum steht und was wahrscheinlich möglich sein wird. Im Übrigen möchte ich Ihnen sagen, der Presserat interessiert sich auch bereits für Ihre Inserate. Die Reformpioniere, so nennt sich ja die Serie in der Kronen Zeitung, hat die Claudia Klimt-Weithaler eh schon

angesprochen, erfüllt offensichtlich nicht die Kriterien, die dem Medientransparenzgesetz entsprechen. Ich denke schon, dass es klar ist, dass es hier um Eigenwerbung geht und nicht um Information. Ich kann den Titel Förderung bei der Serie beim besten Willen nicht erkennen – ich bin Hauptrednerin. Der zweite Teil, die geplante Serie in der Kleinen Zeitung unter dem Titel „Schüler machen Zeitung“, da muss ich ehrlich sagen, den empfinde ich als Täuschungsmanöver. Denn, ich finde es einfach unverfroren, wenn der Bevölkerung suggeriert wird, dass hier die Anliegen der jungen Menschen dargestellt werden an die Politik. Denn ich frage mich schon, wer unterstützt die jungen Menschen bei der Erstellung der Beiträge, wer unterstützt die redaktionell? Ich kann mir nicht vorstellen, dass hier völlig frei Bericht erstattet wird. Deswegen ist das einfach nicht in Ordnung, wenn auf eine ganz subtile Art und Weise die jungen Menschen ausgenutzt werden und Eigenwerbung gemacht wird auf diese Art und Weise. Ich halte das für höchst problematisch. Ich habe das auch schon im Zusammenhang mit der ESTAG-Serie problematisch gefunden. Auch hier wurden Landesmittel verwendet. Denn, wie Sie wissen, ESTAG ist ja hauptsächlich im Eigentum des Landes Steiermark. Da war ganz genau das gleiche. Eine neutrale Berichterstattung, so wie es der Herr Landeshauptmann vorher behauptet hat, war das in keinster Weise. Sondern hier wurde auch ganz klar in eine Richtung informiert und die ist eben die Richtung, die diese Regierung hier offensichtlich präferiert. Das heißt, hier wird Meinung gekauft, hier werden junge Menschen gekauft und das finde ich wirklich drastisch. Im Übrigen dürfte Ihnen auch nicht unbekannt sein, dass es vor kurzem die Veröffentlichung einer Studie gegeben hat unter dem Titel „Machen Inserate den Ton“. Die Uni Innsbruck hat eine Studie erstellt, aus der ganz klar hervorgeht, dass Inserate die Medienberichterstattung sehr wohl beeinflussen. Die Uni Innsbruck spricht sogar davon, dass es einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Anzeigenvolumen und der Bewertung der Parteien bzw. der PolitikerInnen gibt. Das sollte Ihnen vielleicht auch zu denken geben. Offensichtlich haben wir hier in Österreich eine besondere Tradition, denn Sie befinden sich auch in bester Gesellschaft auf Bundesebene, wie man an der Inseratenaffäre des Herrn Bundeskanzlers Faymann sieht, für den natürlich selbstverständlich die Unschuldsvermutung gilt. Aber dennoch, wir wissen mittlerweile genug, um uns ein Bild machen zu können, was das alles bedeutet. Ich sage es noch einmal, die 380.000 Euro in einer angespannten Budgetsituation für eine sogenannte Förderung empfinde ich als das Kaufen einer wohlwollenden Berichterstattung und ist gegenüber von den Kürzungen betroffenen Menschen, einfach nicht recht fertigbar. Dabei bleiben wir. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 12.48 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke für diese Wortmeldung. Als nächste Wortmeldung ist es die Wortmeldung der Frau Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler. Frau Abgeordnete, bitte.

LTAbg. Klimt-Weithaler (12.48 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer!

Die Reihen haben sich gelichtet, es ist um die Mittagszeit meistens so, da tut man sich als Rednerin oft ein bisschen schwer, weil wenn man natürlich immer vor vollem Haus spricht, nichtsdestotrotz möchte ich dazu sagen, dass dieses Thema dennoch sehr wichtig ist. (LTAbg. Böhmer: „Klagen Sie nicht über die, die nicht da sind.“) Freue mich über jene, die anwesend sind. Ich freue mich über dich, Kollege Böhmer, danke, dass du später zum Mittagessen gehst. (LTAbg. Mag. Rinner: „Wir sind nur wegen Ihnen da.“) Sehr vieles – davon gehe ich aus, Herr Kollege Rinner, dass Sie wegen mir da sind. (LTAbg. Amesbauer, BA: „Das dürfen wir nicht verpassen.“) Es geht um das, was vorhin schon sehr gut von der Kollegin Jungwirth ausgeführt wurde. Ich möchte für meine Fraktion einen Entschließungsantrag dahingehend einbringen. Wir haben in diesem Tagesordnungspunkt, wo es über die außer- und überplanmäßigen Ausgaben geht, eben auch jenen Regierungsbeschluss drinnen, der heute schon auch in der Früh Thema meiner Frage an den Herrn Landeshauptmann war. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, ich empfinde das schon als starkes Stück, dass sich ein Landeshauptmann hier herstellt und bei einer Fragestunde, die ja seitens der Geschäftsordnung des Landtages sehr klar geregelt ist, eine Frage nicht beantwortet. Denn wenn Sie genau zugehört haben, meine Frage ging ja um den Wortlaut der Vereinbarung. Das was hier gesagt wurde, werden wir im Protokoll nachlesen können. Es beinhaltet aber in keinsten Weise den Wortlaut der Vereinbarung. Also, Frage nicht beantwortet. Herr Böhmer, du würdest wahrscheinlich sagen: Thema verfehlt, aber mit dem werden wir hier leben müssen. Wichtig erscheint mir dennoch hier noch einmal kund zu tun, warum wir diese Frage gestellt haben. Es ist nicht üblich, dass man hergeht als Partei und zu einer Zeitung sagt, geh bitteschön, wir würden euch eine Förderung geben, aber ihr müsst halt dann schon was wir tun, gut begleiten. So geht es normalerweise nicht. Im Normalfall geht man her und sagt: Liebe Zeitung, ich kaufe ein Inserat. Das ist eine sehr interessante Studie, die die Kollegin Jungwirth da genannt hat, aber ich sage ganz ehrlich, das überrascht mich nicht wirklich, da hätte ich keine eigene Studie dazu gebraucht. Dass es einen Zusammenhang gibt zwischen einer wohlgesinnten Berichterstattung und einem großen Volumen an gekauften Inseraten, das liegt ja wohl auf der Hand. Denn wir wissen alle, die Zeitungen sagen uns, sie sind

unabhängig und müssen dennoch von etwas leben. Da ist ja auch nichts moralisch Bedenkliches, wenn ich hergehe und sage, liebe Zeitung, hier ist ein Inserat, da steht drauf, was ich als Parteimitglied für eine Botschaft habe und ich möchte, dass ihr das abdruckt. Denn ich möchte möglichst viele Menschen mit meiner Botschaft erreichen. Aber, es sollte dann natürlich dabeistehen, dass das eine bezahlte Anzeige ist, wenn Sie ganz ehrlich sind. Ich weiß nicht, wer von Ihnen die Steirerkrone in den letzten Wochen, seit diese Serie, Reformpioniere – ist übrigens mein absoluter Lieblingsname Reformpioniere – seit diese Serie stattfindet, gelesen hat. Also wenn Sie sich das angeschaut haben gewinnt man da nicht den Eindruck, und jetzt seien Sie bitte objektiv, dass es sich hier jetzt um eine Förderung handelt, um ein Inserat handelt, um eine Anzeige handelt, sondern dass das ein ganz normaler redaktioneller Beitrag ist. Ich hatte ein Déjà-vu. Wenn Sie sich erinnern, nach den großen Protesten der Plattform 25 im Frühjahr, da gab es plötzlich in der Zeitung „Die Woche“, quer über die Steiermark verteilt, eine achtseitige Beilage, die auch so ausgeschaut hat, als wären es redaktionelle Artikel. Wo wir dann auch draufgekommen sind, hoppla, das hat sich jetzt ein Redakteur oder eine Redakteurin oder ein Journalist oder eine Journalistin ausgedacht, nein, das ist eine bezahlte Anzeige der Landesregierung. Interessant finde ich ja auch, dass, wenn man das hier kritisiert, einem von der Regierungsbank immer wieder gesagt wird, ja aber ihr wollt doch, dass wir die Bevölkerung informieren. Jenen Gruß haben Sie falsch verstanden, liebe Landesregierung. Wenn die Opposition fordert, dass Sie mit den Menschen reden, dann meinen wir nicht bezahlter Weise über Zeitungen und ich will mir auch nicht nachsagen lassen, dass ich so etwas fordere. Das habe ich niemals getan und werde ich auch künftig nicht tun. Wichtig wäre, dass Sie mit den Menschen reden, dass Sie Menschen empfangen, wenn Sie Termine bei Ihnen wollen – da hört man ja die schauerlichsten Geschichten, wie lange im Wartezeitenranking sich die Landesrätinnen und Landesräte derzeit befinden. Nichtsdestotrotz, wenn Ihre Reformpartnerschaft so super wäre und die Bevölkerung das so lieben würde, dann müssten Sie das ja gar nicht bezahlen, oder? Dann würde es sowieso so sein, dass die Leute das lesen wollen, dass die Journalistinnen und die Journalisten sagen, feine Sache, da brauchen wir nicht extra etwas bezahlen. Aber, wir haben eben die Situation, die wir hier haben und in diesem Sinne möchte ich noch einmal darauf hinweisen, wenn Sie 380.000 Euro zur Verfügung haben, um sich selbst zu beweihräuchern, dann sollten Sie darüber nachdenken, mit wie viel Geld – ja, du brauchst nicht schnaufen, lieber Kollege Petinger. 380.000 Euro, das ist viel Geld. Entwicklungsförderung haben wir gekürzt, haben wir kein Geld mehr. Im Sozialbereich haben wir gekürzt (*Unverständlicher*

Zwischenruf) – ich spreche jetzt mit dem Kollegen Petinger und dann mit dir, lieber Herr Landesrat. 380.000 Euro sind sehr viel Geld, wie wir überall anders gehört haben, wir können uns keinen Cent mehr da leisten, das explodiert ja alles. Wir müssen sparen, sparen, sparen. Nur bei uns nicht, also bei der Landesregierung nicht. Weil 380.000 Euro für eine gekaufte Berichterstattung, sage ich jetzt, die haben wir offensichtlich in der Handkassa irgendwo liegen. Also, noch einmal, es haben sowohl die Kleine Zeitung als auch die Kronen Zeitung 150.000 Euro bekommen. Ich weiß, dass Anträge von kleinen Vereinen, wo es sich um weitaus kleinere Summen handelt, abgelehnt wurden mit der Begründung, es tut uns leid, wir haben kein Geld. Aber so wie es sich hier auf der Landtagebene abspielt, spielt es sich auch in der großen weiten Welt ab. Es wird uns gesagt, wir haben leider kein Geld, aber den Banken schieben wir es vorne und hinten hinein. Also, das Geld ist vorhanden, es kommt nur immer darauf an, wer ich gerade bin, ob ich dann Geld bekomme oder nicht. In diesem Sinne möchte ich folgenden Entschließungsantrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. den Wortlaut der Kooperationsvereinbarung der Gegenstand der „Reformprozess Steiermark – Medienkooperation“ dem Landtag zu übermitteln, die unter GZ. A16-48112012-18 bei den im Monat September zur Beschlussfassung vorgelegten Über- und außerplanmäßigen Ausgaben zu finden ist.
2. Offenzulegen an welche Medien Aufträge erteilt wurden, oder Aufträge geplant sind, die aus den in der Amtsvorlage für die „Reformprozess Steiermark – Medienkooperation“ für „diverse weitere begleitende Kommunikationsmaßnahmen“ vorgesehenen Betrag in Höhe von €80.000,00 (VSt. 1/021959-7281 „Öffentlichkeitsarbeit“) beglichen werden.
3. In Zukunft die Schaltung von Anzeigen die entgegen den Bestimmungen von § 26 Mediengesetz nicht als Anzeige“, „entgeltliche Einschaltung“ oder „Werbung“ gekennzeichnet sind, zu unterlassen und solche Aufträge nicht als Förderungen zu verschleiern.

Ich bitte um Annahme des Antrages. (*Beifall bei der KPÖ und Grüne – 12.56 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke. Nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung der Frau Abgeordneten Gabriele Kolar. Frau Abgeordnete, bitte.

LTAbg. Kolar (12.56 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Kollegin Jungwirth!

Ich bin entsetzt, dass eine Klubobfrau und Abgeordnete zum Landtag Steiermark so wenig über die Gemeindestrukturreform weiß bzw. hier darstellt, dass sie nicht weiß, wie sie das gerade vorhin gemacht haben. Sie sprechen von einer misslungenen Reform und sagen, dieser Prozess ist ein Top-down-Prozess. Was absolut nicht der Wahrheit entspricht. Ich würde Ihnen raten, sich einmal unter www.gemeindestrukturreform.at kundig zu machen, sollten Sie es nicht wissen. Wir hatten bis 31.1.2012 eine Vorschlagphase. Hier konnten die Gemeinden selbst entscheiden, wollen wir uns zusammenfinden oder nicht. Das war die erste Phase. Dann kam es zu einer Verhandlungsphase vom 01.02. bis 30.09., in der wir uns noch immer befinden, hier wurden von Seiten des Landes, von der Gemeindeabteilung 7, verschiedene Konstellationen vorgeschlagen, auch die diversen BH's eingeladen und mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern erarbeitet vor Ort, ob sie in eine Analysephase gehen möchten oder nicht. Ich denke noch immer was Sie gesagt haben, Top-down-Prozess, wir reden da von keinem Top-down-Prozess. Das war eine faire Diskussion und Entscheidung der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister. Ich war in Vertretung des Landeshauptmannes selbst bei vielen solchen Sitzungen dabei. Auch bei der Bezirkshauptmannschaft im Murtal. Ich weiß wovon ich spreche, geschätzte Frau Abgeordnete. Also diese Gemeinden, diese Bürgermeister, haben sich entschlossen, in eine Analysephase zu gehen oder nicht. Jene, die sich entschlossen haben, haben das dann mittels eines Gemeinderatsbeschlusses gefestigt und in weiterer Folge die Möglichkeit genutzt, wenn sie es wollten. Ich betone nochmal, wenn sie es wollten, einen Koordinator des Landes Steiermark, der Abteilung 7, hinzuzuziehen. Das ist teilweise passiert. Manche Bürgermeisterinnen und Bürgermeister wollen das nicht. Aber das ist die Entscheidung der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister und des Gemeinderates. In dieser Phase befinden wir uns jetzt und hier werden von Seiten der Gemeinde mit dem Koordinator verschiedenste Themen zur Sprache gebracht und gemeinsam mit allen Gemeinden, die hier zusammenzuführen sind, die zusammenführen mögen, oder auch nur ein Ergebnis sehen möchten, kommt ein Plus heraus, wenn wir uns zusammenlegen, oder ein Minus. In dieser Phase befinden wir uns jetzt. Und es ist gut so, dass viele Bürgermeisterinnen und viele Bürgermeister diese Chance nutzen und einmal die Zahlen und Fakten, die ganze Infrastruktur und alles auf den Tisch legen. In weiterer Folge wird es ab 01.10., so ist es laut Fahrplan gedacht, bis 31.01. eine Entscheidungsphase geben und jetzt, liebe Frau Abgeordnete Jungwirth, jetzt frage ich Sie noch einmal, ist das ein Top-down-

Prozess oder ist das ein Prozess, wo hier in erster Linie die Bürgermeister und der Gemeinderat gefordert sind und auch die Gemeindesekretäre hier die Zahlen auf den Tisch zu legen. Wenn hier alles ausgearbeitet ist, dann kann ich hergehen und fairerweise die Bevölkerung fragen. Wir wissen aus der Gemeinde Trofaiach mit den Herrn Bürgermeistern Abl, Gai und Hafning, dass hier ganz, ganz wichtig ist von Seiten der Bevölkerung, dass sie einmal ihre Fragen beantwortet bekommen. Wie läuft es mit der Schneeräumung, wie schaut es aus mit dem Gebührenhaushalt und viele, viele Sorgen auch mit den Vereinen auch in erster Linie, wie geht es weiter mit unseren Vereinen, mit der Feuerwehr etc., mit der Schule, mit dem Kindergarten. Das sind Fragen, die der Bevölkerung Sorge machen. Und bevor ich die nicht beantworten kann, Frau Abgeordnete Jungwirth, kann ich keine No-Na-Umfrage machen. Das wäre unfair, unlauter und ich kann im Nachhinein nachvollziehen, hätte es etwas gebracht oder nicht gebracht. Weil dann würde die Bevölkerung hergehen und sagen, lieber Bürgermeister, wieso hast du in einer Phase mich gefragt, die ich keine Ahnung gehabt habe, was da letztendlich passiert mit unserer Gemeinde, bevor du überhaupt Ergebnisse auf den Tisch hast? (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Frau Kollegin, es geht um über- und außerplanmäßige Ausgaben.“*) So. Ich weiß, mir hat es heute schon so gut gefallen, Herr Klubobmann Mayer, dass immer Sie derjenige sind, der mit dem Zeigefinger nach oben zeigt und sagt, (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Wenn der Präsident es nicht macht, dann muss ich es machen.“*) das ist Themaverfehlung. Wissen Sie, wie oft ich schon herinnen gesessen bin

(*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ich werden den Präsidenten bitten.“*) und gedacht habe, wovon spricht jetzt der Herr Mayer? (Beifall bei der SPÖ) Herr Mayer, ich bitte Sie mich jetzt nicht aufzuhalten, ich rede sowieso jetzt weiter, da kennen Sie mich schlecht. Der Herr Präsident wird mich nicht aufhalten, denn ich möchte nur richtig stellen, was die Frau Abgeordnete Jungwirth hier in den Raum gestellt hat, nämlich im Zusammenhang mit einem Projekt, das wir jetzt über die Medien angehen, das auch die Bevölkerung betrifft, und das ist die Verbindung, falls Sie den Zusammenhang nicht verstehen, erkläre (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Zum Thema. Den Zusammenhang verstehen nur mehr Sie.“*) ich Ihnen den jetzt. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Zum Thema. Den Zusammenhang verstehen nur mehr Sie.“*). Lieber Herr Klubobmann, kürzen wir es ab. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Wie viel Redezeit haben Sie noch?“*) Das können Sie sich selber ausrechnen. Ich möchte jetzt weiter sozusagen ausführen, auch für den Herrn Klubobmann Mayer. Der Zusammenhang ist folgender, es geht hier um das Projekt, um die Gemeindestrukturreform und meine

Ausführungen sind nicht verfehlt, sondern ganz klar in diese Richtung der Gemeindestrukturreform. (LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Nicht Genügend, setzen Frau Kollegin.“) Herr Mayer sind Sie froh, dass Sie mich nie in der Schule gehabt haben, weil Sie hätten mit Ihren unhöflichen Zwischenrufen ein „Wenig Zufriedenstellend“ bekommen. (LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Der Mayer stört nicht.“) Aber, und jetzt - lieber Herr Klubobmann, jetzt passen Sie einmal gut auf. Jetzt habe ich auch noch etwas für Sie und Ihre Partei, aber in erster Linie für die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler ist ganz, ganz entsetzt darüber, dass man hier Medien sozusagen Projekte überteilt, bezahlt und es womöglich dann nicht hinschreibt, weil das ist quasi eine Parteienförderung. Habe ich das richtig verstanden? (LTabg. Klimt-Weithaler: „Eine Förderung für die Zeitung.“) Eine Förderung für die Zeitung und das ist nicht angeführt. Ich habe hier eine Zeitung aus dem Murtal, wo wöchentlich zwei Persönlichkeiten, nämlich eine von der KPÖ und eine von der FPÖ, Kolumnen schreiben, wo ich weiß, dass die von der Partei bezahlt werden und hier „keine bezahlte Anzeige“ dabeisteht, wöchentlich. (LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Aber nicht mit dem Geld der Steuerzahler. Wieder Thema verfehlt, Nicht Genügend, setzen.“) Nein, Moment, auch um dieses Thema geht es, lieber Herr Klubobmann. Jede Zeitung, wenn sie ein Geld bekommt, muss sie dazuschreiben, das ist eine bezahlte Anzeige, (LTabg. Amesbauer, BA: „Das haben die den ganzen Sommer gemacht.“) lieber Herr Klubobmann. Lieber Herr Amesbauer, ich rede jetzt von meiner Zeitung, die ich da hier liegen habe, auch hier steht: „keine bezahlte Anzeige“. Wöchentlich kommen uns diese Parteiinserate quasi ins Haus geliefert ohne den Zusatz „bezahlte Anzeige“. Wichtig in diesem Zusammenhang ist mir vor allem eines, dass es hier um zwei Projekte geht. Im Speziellen kenne ich sehr gut das Projekt „Schüler machen Zeitung“. Als ich noch im Lehrberuf war, war das eine ganz, ganz wichtige unabhängige Geschichte, die hier mit den Schülern abgehandelt worden ist. Die Schüler machen das sehr, sehr gerne. Ich denke mir, in Ihrem Sinne, im Sinne der Opposition, dass hier die Bevölkerung aufgeklärt wird, sollte dieses Projekt gut über die Bühne gehen und ich bin überzeugt davon, dass viele junge Menschen sehr kritisch auch das hinterfragen werden und am Ende vom Tag sind dann alle gut informiert und ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 13.05 Uhr)

Präsident Majcen: Danke für die Wortmeldung. Es liegt eine weitere Wortmeldung vor, nämlich die des Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Dr. Murgg (13.05 Uhr): Danke, Herr Präsident, ganz kurz.

Wir sind natürlich tatsächlich etwas abgeschweift, aber indirekt hängt der Gemeindestrukturreformprozess mit dem ursprünglichen Antrag, nämlich über- und außerplanmäßige Ausgabe, das war es glaube ich, insofern zusammen, als dort auch 380.000 Euro als Posten vorkommen, die auch für die mediale Begleitung des Gemeindestrukturprozesses verwendet werden. Aber ich darf jetzt zur Richtigstellung der Richtigstellung der Kollegin Kolar noch etwas sagen, weil das liegt mir doch am Herzen. Kollegin Kolar, Sie dürfen nicht immer ihre eigene Propaganda glauben. Natürlich ist es ein Top-down-Prozess. Ganz klar, jeder der wirklich in den Gemeinderäten aus- und eingeht und sich etwas umhört, was dort passiert, der wird das bestätigen. Da ist ja von Freiwilligkeit keine Rede. Was war denn die erste Botschaft vom Voves und Schützenhöfer? Wer nicht mittut bekommt kein Geld. Und das ist angekommen von Mandling bis Bad Radkersburg (*Beifall bei der KPÖ und bei den Grünen*) und da reden Sie von Freiwilligkeit. Mehr will ich dazu überhaupt nicht sagen. (*Unruhe bei den Parteien – Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 13.07 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke auch für diese Wortmeldung. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit der Mehrheit angenommen gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ zu TOP 4, Einl.Zahl 1408/3, betreffend „Steirische Reformpioniere“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag hat keine Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der ÖVP und SPÖ.

Das ist also nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 1384/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg, betreffend Volksabstimmung über Beitritt Österreichs zum EU-Fiskalpakt.

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler und ich erteile ihr das Wort zur Berichterstattung.

LTAbg. Klimt-Weithaler (13.08 Uhr): Einl.Zahl 1384/1, Volksabstimmung über Beitritt zum EU-Fiskalpakt. Selbstständiger Antrag.

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 11.09.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Bei der Abstimmung am 11.09.2012 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für „Verfassung“ zum Antrag Einl.Zahl 1384/1 der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg betreffend Volksabstimmung über Beitritt Österreichs zum EU-Fiskalpakt wird zur Kenntnis genommen. (13.09 Uhr)

Präsident Majcen: Danke für diese Berichterstattung. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Dr. Georg Mayer. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (13.09 Uhr): Dankeschön Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Kollegen!

Auch dieses Mal werden wir die Chance wieder nutzen und die Gelegenheit beim Schopf ergreifen, das Thema Europäische Union einmal mehr hier im Steirischen Landtag auf das Tableau zu bringen, weil es einfach ein wichtiges Thema ist. Dieser ESM ist ein weitgehender Schritt. Manche Stimmen behaupten, eine der gravierendsten Änderungen in Europa in der Nachkriegszeit und deswegen ist es auch unheimlich wichtig, dass wir hier im Steirischen Landtag wieder darüber sprechen. Ich möchte jetzt einmal über diese Euphorismen, wie sie immer genannt werden in diesem Stabilitätspakt, dieses Rettungspaket, hinweg schauen. Wir tun es ohnehin, wir blicken hinter die Kulissen, hinter diesen Marketingnamen „Stabilitätspakt und Rettungspaket“, weil das nichts mehr ist als dass man den Leuten erklärt, das ist etwas Notwendiges, das ist etwas Gutes und das ist etwas Wichtiges, weil sonst gibt es keine Stabilität mehr in Europa und es gibt sonst keine Rettung, sogar für Europa. Aber so ist

es nicht, geschätzte Kollegen. Wie wir ja wissen, will der ESM bis Mitte 2013 seine Vorgänger ja auch völlig ersetzen und es wird mit dieser Begründung, dieses ESM, diesen europäischen Stabilitätsmechanismus, wird gleichzeitig auch eine eigene Behörde begründet. Da werden in dieser Behörde Verantwortliche sitzen, etwa der Generalsekretär aber auch alle andere Mitarbeiter höheren Ranges, da werden Verantwortliche sitzen die am Ende des Tages für niemanden verantwortlich sein werden, geschätzte Kollegen von Rot und Schwarz. Denn diese Herrschaften in dieser Behörde sind immun und haben sogar, es geht noch weiter, Diplomatenstatus. Es geht noch weiter. Niemand wird diese Behörde kontrollieren können. Also wenn wir hier in Europa solche Dinge jetzt einführen, vor allem sind das natürlich die großen verantwortlichen Regierungen, eine Behörde, die niemandem verpflichtet ist, einen Bericht abzulegen. Es wird bei dieser Behörde keinerlei Kontrolle durch das Europaparlament geben. Dann ist das schon ein starkes Stück im 21. Jahrhundert, in dem wir leben. Es ist, ja Sie wissen das, eine Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes in Deutschland erst vergangene Woche ergangen, wo der Verfassungsgerichtshof zumindest einen Teil dieses ESM in Deutschland begrenzt, denn das ist ja bei uns nicht einmal angedacht. Es gibt keine Begrenzung der Beiträge für die Mitgliedstaaten und das heißt, man kann, hat eigentlich einen Zugriff auf die Haushalte der einzelnen Mitgliedstaaten. Diese ominöse Behörde, heißt es auch weiter, kann nach Gutdünken Kapital von den Mitgliedstaaten fordern. Somit hat hier eben der Verfassungsgerichtshof in Deutschland vergangene Woche einen kleinen Riegel vorgeschoben, in dem er gesagt hat, weitere Zahlungen an diesen ESM kann es nur mit Zustimmung etwa des Parlamentes geben. Um jetzt beim Entschließungsantrag der KPÖ einzuhaken, der ja sagt – Sie schreiben ja hier der Entschließungsantrag der FPÖ ist deutlich zu kurz gegriffen. Kollegen von den Kommunisten, wir versuchen hier zumindest einen ersten Schritt einmal, in einem ersten Schritt so weit zu gehen, wie das in Deutschland letzte Woche passiert ist, dass wir sagen, es gehört zumindest einmal eine Kontrolle eingeführt, es gehört zumindest einmal eine Begrenzung für den österreichischen Steuerzahler eingeführt um diesen Schirm nicht noch weiter ausdehnen zu können und hiermit den Zugriff völlig freizumachen. Sie schreiben dann in Ihrem Antrag im Punkt 2 „Beim Verfassungsgerichtshof so bald wie möglich Klage gegen den ESM-Vertrag einzubringen“. Geschätzte Kollegen, das werden wir machen. Die Klage ist in Vorbereitung und diese wird es geben. Diese wird von Seiten der Bundes-FPÖ eingebracht werden und wir sind schon sehr gespannt, wie der Verfassungsgerichtshof da entscheiden wird. Aber Nichtsdestotrotz haben wir heute gesagt, wir wollen hier im Steirischen Landtag

zumindest diesen Schutz, den der Verfassungsgerichtshof in Deutschland letzte Woche eingerichtet hat. Diese Notwehrmaßnahme ist nämlich auch bei uns als erster Schritt dringend notwendig, denn alles andere wäre purer Wahnsinn in unseren Aufgaben. Alles andere heißt in unseren Augen, und auch in den Augen vieler unabhängiger Experten, nichts anderes als die Aufgabe des österreichischen Haushaltsrechtes. Nichts anderes heißt dieser ESM, als das wir das Haushaltsrecht völlig abgeben an diese Behörde des ESM. Und Profiteure dieses ESM und Profiteure dieses Wahnsinns des ESM werden einmal mehr nicht die leidenden Menschen im Land sein. Seien das Griechen, seien das Portugiesen sondern Profiteure dieses ESM-Wahnsinns werden einmal mehr die Banken und Spekulanten sein und in diesem Sinne erlauben Sie mir, dass ich unseren Entschließungsantrag einbringe. Der heißt Haftungsbegrenzung des Österreichischen Stabilitätsmechanismus, der unmittelbar im Zusammenhang hängt mit der Entscheidung des deutschen Verfassungsgerichtshofes von letzter Woche und es wird daher folgender Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend die Bundesregierung zu veranlassen, auf nationaler Ebene alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen um in Österreich, ähnlich dem deutschen Beispiel, eine Höchstgrenze der ESM-Haftungen festzulegen.

Bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ – 13.14 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung von Herrn Abgeordneten Dr. Werner Murgg. Herr Abgeordneter, bitte.

LTabg. Dr. Murgg *(13.15 Uhr):* Danke Herr Präsident, liebe letzte noch anwesende Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ein paar Worte noch zu diesem jetzt auch als Entschließungsantrag eingebrachten Antrages der FPÖ und dann zu unserem Entschließungsantrag. Die Debatte, die wir jetzt führen, geht ja auf einen ursprünglichen Antrag der KPÖ zurück, der im zuständigen Ausschuss keine Mehrheit gefunden hat. Ich möchte nur, vielleicht, weil es doch auch einmal gesagt werden sollte, noch in zwei, drei Sätzen darauf eingehen, warum wir jetzt diesen ESM und auch diesen Fiskalpakt eigentlich haben. Warum diese beiden Instrumentarien alle europäischen Staaten beschäftigen. Ich glaube, jetzt einmal zu rekapitulieren ist nicht schlecht. Wir erinnern uns, im Jahr 2007 war es, glaube ich, ist eine weltweite Wirtschaftskrise insofern ausgebrochen, als dieser Ausbruch dieser Wirtschaftskrise sich in der Finanzsphäre

manifestiert hat. Das war die Initialzündung all dieser Instrumentarien, ob das jetzt dieser EFSM ist oder dieser ESM oder dieser Fiskalpakt und auch die anderen Sparpakete, die bis von den Nationalstaaten über die Länder bis in die kleinsten Gemeinden sich hinunterziehen, haben dort ihre Ursache. Was ist damals passiert, 2007? Folgendes, eine weltweite Vermögensblase, vor allem an den Aktienmärkten, ist geplatzt und ist kurz vor dem endgültigen Zerfall von allen wesentlichen Staaten, ob das die USA waren oder Japan und auch in der gesamten EU, vor der endgültigen Schrumpfung gerettet worden, in dem diese Staaten diese Blase mit heißer Luft gefüllt haben. Man hat also sozusagen das Vermögen der Reichen und Superreichen durch die Krise gerettet und man hat statt dieser Vermögensblase eine weltweite Staatsschuldenblase initiiert. Das ist im Übrigen auch empirisch sehr leicht nachvollziehbar. Man braucht sich nur die wesentlichen, diese Verschuldungslinie der wesentlichen Industriestaaten in der Welt anschauen, gilt auch für Österreich. Da sieht man genau, dass ab dem Jahr 2007, 2008, 2009 die Staatsverschuldung radikal in die Höhe geht. Überall, ob das in Österreich ist, in Deutschland, USA, Spanien, ganz egal, und wir überall noch in diesen deutlich angestiegenen Sphären verharren. Und jetzt sind die Staaten mit dem Problem konfrontiert, wie sie eben diese Staatsschuldenblase vor dem Platzen retten sollen. Denn was würde ein Platzen bedeuten? Es würde bedeuten, dass die Halter der Staatsanleihen, sind im wesentlichen Banken und Hedgefonds, große Finanzkonzerne, mit einem Wort, wo wiederum natürlich wieder privatkapitalistische Eigner stehen, das ist ja nicht so, dass die niemanden gehören oder sich selbst vielleicht, wie die kommunalen Sparkassen seinerzeit sich selbst gehört haben, nein die gehören natürlich ganz konkreten Personen. Die wiederum will man vor dem Verlust bewahren. Es ist richtig, was der Kollege Mayer gesagt hat, es geht ja nicht darum, dass das Geld, das da jetzt hineingepumpt wird dann vielleicht den Griechen, den Portugiesen oder den Spaniern zugutekommt, sondern es kommt den Haltern von griechischen, von spanischen, von portugiesischen Staatsanleihen zugute. Darum geht es bei der ganzen Geschichte. Und jetzt sind wir wieder bei Österreich, da sind auch diese beiden Instrumentarien angewendet worden. Also der Fiskalpakt, der vom Nationalrat beschlossen wurde. Praktisch ein Prokrustesbett, könnte ich fast sagen, oder eine Zwangsmaßnahme zum Sozialabbau und andererseits der ESM, der auch mehrheitlich, ich glaube der war sogar, nein ich glaube nicht, ich weiß es, da waren sogar die Grünen aus mir unerklärlichen Gründen dabei, also mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und den Grünen auch im Parlament bereits beschlossen wurde, wo es letztlich darum geht, dass eben ein Rettungsschirm für die Halter der Staatsanleihen der EU-Staaten aufgespannt wird. Jetzt bin ich beim Entschließungsantrag

der FPÖ. Auch das haben Sie, wo ist jetzt der Kollege Mayer, weiß ich nicht, er wird aber vielleicht noch an den Lautsprechern zuhören, Sie haben sehr richtig gesagt, wir kritisieren Ihren Entschließungsantrag. Warum kritisieren wir ihn? Weil das richtig ist, was Sie in Ihrer Begründung gesagt haben, dass in Wirklichkeit der ESM eine Entmündigung der Parlamente und es in Wirklichkeit eine Aufgabe der wesentlichen Souveränität der Nationalstaaten ist, nämlich über ihre Budgets letztlich die Hoheit zu haben. Deswegen geht es uns auch nicht um die Höchstgrenzen der Haftung, sondern uns geht es um den ESM insgesamt. Wir werden dem FPÖ-Antrag nicht zustimmen, dem Entschließungsantrag, wir stellen selbst folgenden Antrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert:

1. Von der Bundesregierung die jährliche Offenlegung aller Kosten, die Österreich durch den ESM entstehen, und deren Übermittlung an die Landtage zu fordern und
2. Beim Verfassungsgerichtshof sobald wie möglich Klage gegen den ESM-Vertrag einzubringen.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 13.21 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Lang. Ich bitte ihn um seine Ausführungen.

LTAbg. Anton Lang (13.21 Uhr): Herr Präsident, Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Stabilitätspakt, ESM, Fiskalpakt, Themen die uns schon mehrmals hier im Hohen Landtag beschäftigt haben. Es hat sich eigentlich grundsätzlich nichts geändert. Es gibt diese zwei Meinungsblöcke, die Befürworter und die Gegner. Was mich aber so stört an der Diskussion ist das, dass man genau weiß, würde man nichts unternehmen oder hätte man nichts unternommen, wäre die Situation in Europa oder überhaupt weit über Europa hinaus noch weit, weit schlimmer, als sie sich derzeit darstellt. Es stört mich persönlich sehr, dass politische Parteien diese schlimme wirtschaftliche Situation ausnutzen um politisches Kleingeld zu wechseln. Ich glaube, *(LTAbg. Amesbauer, BA: „Na, na, na, das ist ein Blödsinn.“)* das ist nicht angebracht, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich möchte das aber heute nicht machen und nicht polemisieren, sondern ich möchte auf den Antrag der KPÖ eingehen, weil ich glaube, dass es hier ein paar Irrtümer gibt, aus meiner Sicht, wo Sie einfach nicht richtig liegen und ich werde versuchen, das jetzt mit ein paar Sätzen zu begründen. Und

zwar, Sie sagen sinngemäß, dass das nationale Haushaltsrecht durch diese neue Regelung Fiskalpakt beschränkt wird. Ich glaube, hier liegen Sie nicht richtig, weil tatsächlich gilt hier in diesem Pakt, dass das nationale Haushaltsrecht dort an seine Grenzen stößt, wo auch die Budgets anderer Staaten betroffen sind. Der Vertrag enthält eine Absichtserklärung. Größere wirtschaftspolitische Reformen müssen im Vorhinein zwischen den Vertragsstaaten besprochen werden. Die bestehende Kompetenzverteilung zwischen europäischer und nationaler Ebene wird nicht geändert mit diesem Vertrag. Dies wäre auch durch einen normalen Staatsvertrag rechtlich auch gar nicht möglich. Tatsächlich kann der Rat auf Vorschlag der Kommission eine Empfehlung abgeben und grundsätzlich sind Sanktionen nicht vorgesehen. In der Praxis wird sich aber sehr wenig ändern und zwar Grund dafür ist, dass der größte Teil, der im Stabilitätsvertrag festgelegten Regeln durch den Stabilitäts- und Wachstumspakt bereits heute geltendes Unionsrecht ist und bereits angewandt wird. Neu im Vertrag, und das ist richtig, ist die verpflichtende Verankerung der Defizitregel im nationalen Recht. Das sind diese 0,5 % maximal strukturelles Defizit per anno. Wobei sich auch hier für Österreich nichts ändert, da wir bereits über eine entsprechende Regelung verfügen. Weiters meinen Sie in dem Antrag, dass die Prioritäten der Budgetpolitik und der Strukturreformen de facto nicht mehr in Österreich beschlossen werden können. Ich glaube, da liegen Sie auch nicht richtig, weil die nationale Budgetpolitik und die Strukturreformen nicht genehmigungspflichtig sind. Nur im Falle von schwerwiegenden messbaren Verfehlungen kann ein übermäßiges Defizitverfahren eingeleitet werden, worauf der betroffene Staat sich selbst ein Programm auferlegt, um das Defizit wieder abzubauen. Dieses Programm muss dann mit dem Europäischen Rat und der Europäischen Kommission abgestimmt werden. Auch wenn Sie meinen, dass im Stabilitätsvertrag vereinbarte Ziele nur über permanente Ausgabenkürzungen erreicht werden können und die Einnahmeseite hier außer Acht gelassen wird, glaube ich, liegen Sie nicht ganz richtig. Tatsächlich kann das gesamtstaatliche Defizit auch durch einnahmenseitige Maßnahmen natürlich verringert werden. Es bleibt hier voll und ganz den einzelnen Staaten überlassen, in welcher Form sie ihren Haushalt gestalten und ob sie auf der Einnahmen- oder Ausgabenseite Maßnahmen setzen. Meine geschätzten Damen und Herren, nach vielen langen Diskussionen und Gesprächen hat der österreichische Nationalrat den europäischen Stabilitätsmechanismus, ESM, und die Ratifizierung des Fiskalpaktes beschlossen. Aus meiner Sicht, eine ganz richtige Entscheidung. Ich darf da hier auf den Entschließungsantrag der FPÖ kurz eingehen. Wenn Sie fordern, es soll hier eine Höchstgrenze eingezogen werden wie in der Bundesrepublik Deutschland, nach dem

Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes, soweit ich mich hier also auskenne, rechtlich ist es so in Österreich nicht möglich den Verfassungsgerichtshof vorher zu befassen damit, aber grundsätzlich, und Kollege Amesbauer, du kannst das nachlesen, ist es so: Sollte also dieser ESM ausgedehnt werden müssen, dann muss das Parlament, also der österreichische Nationalrat, damit befasst werden. Also de facto gibt es ja auch eine Grenze nach oben. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, der ESM ist ein Schutzwall, und da bin ich beim Herrn Klubobmann Mayer, ein Schutzwall gegen Spekulationen. Vor allem Spekulationen gegen einzelne europäische Staaten. Damit ist das glaube ich auch ein klares Signal an die Spekulanten und Anleger der gesamten Welt. Europa ist solidarisch und stark. Aber eines muss uns allen klar sein, der ESM ist nur ein Baustein. Um dieser gewaltigen Krise nachhaltig begegnen zu können, brauchen wir viele weitere dieser Bausteine. Und einer dieser Bausteine ist der Fiskalpakt. Ich glaube, es ist richtig und wichtig, dass wir unsere Defizite reduzieren und mittelfristig alle Staaten zu einem ausgeglichenen Haushalt kommen, damit wir und vor allem die europäischen Staaten insgesamt auch in ihrem politischen Handeln in ihrer Möglichkeit in Krisenzeiten auch wieder aktiv reagieren zu können, unabhängig bleiben. Gerade auch, weil der Fiskalpakt in seiner jetzt beschlossenen Form dezidiert besagt, dass in Krisenzeiten aktiv gegen gesteuert werden kann. Insgesamt kann aber das Konsolidieren nur ein wichtiger Teil, auf dem Europa durch die Krise gehen muss, sein. Ein wesentlicher Teil, und das wurde aus meiner Sicht in den letzten Jahren in einigen Staaten vernachlässigt, ist Wachstum und Beschäftigung. Hier hat uns ja die EU ein klares Signal gesetzt, 120 Milliarden Euro in etwa sind vorgesehen für Wachstum und Beschäftigung. Denn eines ist uns allen klar. Durch Sparen allein werden wir diese Krise nicht bezwingen können. Es braucht Jobs, es braucht Wachstum, Zukunftsperspektiven und ein Europa, das all diese Punkte bietet. Dieser Kurs, der von den Staats- und Regierungschefs eingeschlagen wurde, muss aus meiner Sicht konsequent umgesetzt werden. Meine Damen und Herren, ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir wieder optimistisch in die Zukunft schauen, denn mit Pessimismus allein werden wir diese Krise nicht bewältigen können. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 13.29 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke Herr Abgeordneter. Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Mag. Bernhard Rinner. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbs. Mag. Rinner (13.29 Uhr): Verehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, meine Damen und Herren!

Ich möchte in die gleiche Richtung argumentieren wie mein Vorredner es gerade vorhin versucht hat. Ich bin etwas irritiert über das Schauspiel, das die Freiheitlichen bei der letzten Landtagssitzung zu einem ähnlichen Tagesordnungspunkt aufgeführt haben und heute es wieder zum Anlass nehmen, hier die Sachen zu dramatisieren. Mit diesem Tagesordnungspunkt, ist mein Eindruck lieber Georg, dass du da im Windschatten der KPÖ billigen Populismus abführst. Nämlich interessant in der Kombination einer Links-Rechts-Partnerschaft, die wir jetzt auch schon hier im Landtag vermerken, meine Damen und Herren. Aber pass auf, verantwortungsvolle, und das hat der Kollege Lang bereits argumentiert, staatstragende Parteien, und da nehme ich jetzt die Grünen mit ihrem Mitstimmen im Nationalrat mit, können sich nur von diesem billigen Populismus, den du hier betreibst, distanzieren meine Damen und Herren, das ist eindeutig (*Beifall bei der ÖVP*). Frau Kollegin Klimt-Weithaler, Sie betreiben nämlich auch hier billigen Populismus, denn wir als Steirische Volkspartei lehnen diese von Ihnen beiden links und rechts geschürte Europaphobie vehement ab. Das ist ein Skandal, was Sie hier aufführen (*Beifall bei der ÖVP – LTAbs. Amesbauer, BA: „Das ist kein Skandal!“ – LTAbs. Klimt-Weithaler: „Wo ist der Skandal?“*) Interessant die Kombination von Links und Rechts, die habe ich schon erwähnt. Lieber Kollege Mayer, du hast offensichtlich von Staatensolidarität noch nie etwas gehört. Deine Solidarität, obwohl du offensichtlich eine Ausbildung in Brüssel genossen hast, die geht nicht weit. Ich darf dich persönlich erinnern an Kärnten, der Hypo-Alpe-Adria-Bank, lieber Freund. (*LTAbs. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ich habe schon darauf gewartet.“*) Einem Bundesland, das geführt wird von den Freiheitlichen. Wäre nicht die Bundesregierung mit 20 Milliarden Euro Haftung eingesprungen, so wäre Kärnten im Wörthersee baden gegangen. Das ist auch Solidarität unter den Bundesländern, lieber Freund (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*). Wir glauben, dass die Maßnahmen des ESM-Fiskalpaktes und des Wachstumspaktes die geeigneten Maßnahmen zur Bewältigung der Schuldenkrise sind und eine gemeinsame Währung braucht einerseits ein dauerhaftes Instrument zur Krisenbekämpfung und andererseits Maßnahmen zur Krisenprävention. Aus meiner Sicht handelt es sich bei dem ESM um eine Feuerwehrfunktion. Ein Löschfahrzeug, meine Damen und Herren, das dann gebraucht wird, wenn es brennt. (*LTAbs. Amesbauer, BA: „Wir löschen mit Benzin.“*) Du weißt ganz genau mit den 700 Milliarden Einlagen als Stammkapital, davon 80 Milliarden Bareinlage, der Rest sind Haftungen, ist eine Absicherung gewährt. Und nun zu deinen immer

wiederkehrenden Kalauern, die du da hier im Landtag ohne weiteres offensichtlich zum Besten geben kannst. Erstens die Behauptung, die Bediensteten des ESM dürfen sich über lebenslange Immunität freuen. Es ist in der Finanzpolitik üblich, dass die Immunität der Bediensteten des ESM sich auf ihre dienstlichen Handlungen beziehen kann. Erster Punkt (*LTA*bg. *Amesbauer, BA*: „*Lebenslang*“). Zweitens – eben nicht lebenslang – zweitens: Die Behauptung, der ESM kann jederzeit in unbegrenzter Höhe Geld von Österreich fordern. Also das ist dann, die kenne ich, Parteisekretärssprache, ja. Aber von einem Selbstbedienungsladen, wie ihr das darstellt bis hin zum Frank Stronach, ist weit und breit keine Spur, lieber Georg. Will der ESM Gouverneursrat das Stammkapital erhöhen, das hat mein Kollege Lang ja bereits erwähnt, wird in Österreich für jede Aufstockung die Zustimmung des Nationalrates benötigt, bitte. Drittens: ESM braucht eine Volksabstimmung, wie es im Antrag steht, den wir haben. Bitteschön, es handelt sich um einen völkerrechtlichen Vertrag zwischen den Euroländern und es handelt sich nicht um eine Gesamtänderung der Verfassung. Viertes Kalauer, nämlich letzter Punkt, Österreich kann beim ESM kaum mitreden und verliert seine Eigenstaatlichkeit. So, das Mitspracherecht ist insofern gesichert, und das weißt du, als der entscheidungsbefugte ESM-Gouverneursrat aus den Finanzministern aus der Eurowährungszone sich zusammensetzt. Das bedeutet, dass österreichische Vertreter in allen wichtigen Fragen, ob und zu welchen Konditionen einem Staat Unterstützung gegeben wird und ob es zu einer Änderung des Stammkapitals kommt, bereits vor dem ESM Beschluss die ausdrückliche Genehmigung brauchen, bitteschön. (*LTA*bg. *Mag. Dr. Mayer, MBL*: „*Du drehst alles um*.“) Bevor du da hier – nein ich drehe gar nichts um. (*LTA*bg. *Mag. Dr. Mayer, MBL*: „*Das hat Gewicht, das österreichische Wort*.“) Die zusammen bitte, was soll denn das. Wir sind in einer Staatengemeinschaft (*LTA*bg. *Mag. Drexler*: „*So schaut es aus*.“) Was ist denn überhaupt los und was ist nämlich die Solidarität? Das ist auch eine Staatensolidarität. (*LTA*bg. *Amesbauer, BA*: „*Interessant*.“) Ich bin ein bisschen irritiert, Teile von deinem Klub, lieber Georg, nicht die KPÖ zugegebenermaßen, und wir waren zusammen in Portugal, wenn Ihr euch erinnert (*LTA*bg. *Amesbauer, BA*: „*War schön*.“), du warst dabei, ja war schön, nicht nur in Guimaraes aber erinnere dich bitte an die Besprechung in Porto. In der Besprechung in Porto, wo wir mit einer Institution mit 20 Unternehmerinnen und Unternehmern gesessen sind und diese gerungen haben um Aufträge. Sie haben uns gesagt, wie in Nordportugal, das noch besser liegt als der Rest des Landes, mit einem Wirtschaftswachstum in diesem Jahr von minus 4 % zu kämpfen hat, mit minus 4 % und da habe ich von dir, Kollege Amesbauer, gehört: „Uh, da müssen wir aber helfen, da müssen wir

unterstützen“. Was ist denn jetzt mit der Solidarität, was ist denn mit der Solidarität der

Staaten, Solidarität unter Europa? Deswegen ist auch der ESM da, dass in den nötigen Fällen wir gemeinsam Solidarität üben unter den Staaten, meine Damen und Herren, das ist Europa. *(Beifall bei der ÖVP)* Diese Solidarität scheint dir ein wenig fremd zu sein, lieber Georg *(LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das ist keine Einbahnstraße.“)* und eines möchte ich jetzt schon wissen von dir: Wenn du Mumm hast, dann werde deutlich! Stelle dich her da und mache einen Antrag, dass du den Schilling willst. Stelle dich hier her, dass du austreten möchtest aus der Staatsgemeinschaft Europa. Aber so lose herum zu diskutieren ist letztklassig! Danke meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.37 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Es ist als nächste Wortmeldung die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Hannes Amesbauer, bitte sehr.

LTabg. Amesbauer, BA (13.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ja, Bernhard Rinner, jetzt hast du den Parteisekretär schon ziemlich trocken heraushängen lassen und hast mich damit ein bisschen herausgefordert. *(LTabg. Mag. Rinner: „Gott sei Dank, endlich.“)* Die Solidarität, von der du sprichst, diese Solidarität, mit wem zeigt sich die EU oder mit wem zeigen sich die Befürworter von ESM und Fiskalpakt derzeit solidarisch? Zum Beispiel Griechenland. Mit dem griechischen Volk oder nicht doch mit den Banken, mit den Spekulanten und Finanzakrobaten, denen das Geld in den Rachen geschmissen wird. Du hast den ESM als Löschfahrzeug bezeichnet. Da stelle ich aber jetzt die Frage, löschen die mit Benzin? Weil, schaut man sich das Volk an, je mehr Geld und umso mehr Millionen und Milliarden dieser angebliche Schutzschirm aufgestockt wird, desto mehr Einschnitte muss das Volk in Griechenland hinnehmen. Einschnitte im Sozialbereich, die Arbeitslosigkeit steigt immer dramatischer *(LTabg. Mag. Drexler - Unverständlicher Zwischenruf)* Ja, ja Kollege Drexler, das ist eigentlich dramatisch. Das Volk blutet für Banken und Spekulanten und wir reden hier immer von Solidarität. Na, diese Solidarität will ich wirklich nicht, meine Damen und Herren *(Beifall bei der FPÖ – LTabg. Schwarz: „Und die FPÖ macht die Comics dazu.“)* Das einmal vorweg. Fiskalpakt – um was geht es eigentlich? Es geht ja im Wesentlichen nicht um Solidarität. Im Wesentlichen geht es darum, dass die Kontrolle der nationalen Fiskalpolitiken auf die EU-Ebene übertragen wird. Da sind wir uns soweit einmal einig. Sprich, das ist die Aufgabe der Budgethoheit, wie das der Klubobmann Mayer von uns

schon richtig festgestellt hat. In letzter Konsequenz (LTAvg. Schwarz: „Beschließt der Nationalrat kein Budget?“) Kollege Schwarz, die Aufgabe von Souveränität und Sie wissen das ganz genau. Eine Hinverlagerung der nationalen Budgethoheiten zur EU-Kommission im Wesentlichen, was ja dramatisch ist, das ist ja die EU-Kommission, die ja keinerlei demokratische Legitimierung besitzt und diesen ominösen Gouverneursrat. Dieser Vergleich, den die FPÖ und H. C. Strache anstellt mit der Umfunktionierung des Staates in eine Art Bankomat, um das einmal plastisch darzustellen auch, der ist richtig. Weil diese Pleitestaaten nach der Reihe können unbegrenzt Geld von diesem österreichischen Bankomat abheben und das wisst ihr alle. Das ist die Tragik daran, dass ihr das ja alle wisst. (LTAvg. Mag. Drexler: „Das meiste Geld, was die haben, hat Kärnten abgehoben.“ – LTAvg. Kröpfl: „Dann müssen sie die Karte sperren.“) An die Richtung der Sozialdemokraten, der Sozialdemokraten dieser Fiskalpakt, was ist das überhaupt für ein Konzept, was ist das für ein Wirtschaftskonzept? (Unruhe bei der ÖVP und SPÖ) Das ist ja nichts anderes, wie ein Konzept neoliberaler Ökonomen, meine Damen und Herren, die letztlich den Sozialstaat schwächen wollen und nur Politik eben für die Banken, Spekulanten und Finanzakrobaten betreiben. Das ist nicht meine Politik, meine Damen und Herren, das kann ich nicht verstehen, dass da die Sozialdemokraten mit voller Freude (LTAvg. Schwarz: „Dass Sie das nicht verstehen, wissen wir. Das ist nichts Neues.“) mitmachen, Herr Schwarz. Eine Schuldenunion ohne Volksabstimmung zuzulassen, der beizutreten und die auch gut zu heißen, das ist wirklich eine Sache, die man vor allen in Zeiten, wo das ganze Land über den Ausbau der direkten Demokratie – Österreich entdeckt ja gerade erst die direkte Demokratie in Wahrheit. Da sind wir im Vergleich zur Schweiz ein Entwicklungsland, (LTAvg. Mag. Rinner: „Reden wir offen.“) Kollege Rinner und es ist wirklich traurig, dass man über solche wesentlichen Sachen das Volk wieder einmal nicht mitentscheiden lässt. In Wahrheit geht es ja um eines bei der ganzen Geschichte, um den fortschreitenden Zentralisierungswahn. Ja, wir reden ganz offen miteinander. Mit dem fortschreitenden Zentralisierungswahn, der durch ESM und Fiskalpakt wiederum weiter vorangetrieben wird und welcher letztendlich dahin führen soll, wo sie ja hinwollen. In die Vereinigten Staaten von Europa, das hat nicht nur der Schwarz gesagt, das hat auch schon der Herr Landeshauptmann gesagt. Und auch von der Bundes-SPÖ hört man diese Wortspenden und Töne und Meinungen von der ÖVP, ist ja nichts Neues, das wir da hingehen wollen. (LTAvg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Der Schwarz wird der erste Präsident.“) Interessant (LTAvg. Mag. Drexler: „Ihr wollt aus dem Europa austreten.“) ist ja das gesamte – also aus Europa können wir als Europäer nicht austreten und das wollen wir natürlich nicht. Auch

wir Freiheitliche sind begeisterte Europäer Herr Drexler, ob Sie das glauben oder nicht, nur haben wir einen anderen Zugang zu Europa. Wenn man sich die Debatten und die Diskussionskultur zwischen den Koalitionspartner vor allem auf Bundesebene in den letzten Tagen anhört, sind da Aussagen gefallen, da ist von Dieben gesprochen worden, von der ÖVP-Seite, ist von Dieben gesprochen worden. Das hat ja auch von Klubobmann Kröpfl eine Reaktion nach sich getragen, eine jener seltenen interessanterweise. Von Dieben wurde gesprochen im Bereich der Steuern, im Bereich von Steuern wurde da von Dieben gesprochen und die SPÖ in Form des Ministers, des Glücklosen, des Darabos, erwidert daraufhin mit „Das Lebenszeiten gestohlen werden“ beim Grundwehrdienst. Also man hört auf der einen Seite von Dieben, auf der anderen Seite – ich sage Ihnen ganz klar etwas, die gegenwärtige Entwicklung der EU geht in Richtung Diebstahl. Und zwar ein Diebstahl der nationalen Souveränität unseres Staates, meine Damen und Herren (Beifall bei der FPÖ). Die FPÖ kämpft gegen diesen Souveränitätsraub mittels der Verfassungsklage, nicht samt KPÖ sondern mittels Verfassungsklage, (LTAbg. Mag. Drexler: „Zusammen mit der KPÖ eine nationalkommunistische.“) Ja, ja. Mittels Verfassungsklage kämpfen wir dagegen und auch mittels der Volksabstimmung, die wir nach wie vor nicht müde werden zu fordern. Eine Volksabstimmung, meine Damen und Herren, muss es bei allen Fragen geben, die die nationale Souveränität Österreichs betreffen. Wir stehen auf einer anderen Seite. (LTAbg. Kröpfl: „Auf der Seite der Kärntner FP:“) Wir stehen nicht auf der Seite der EU-Sekte bestehend aus Eurokraten, Banken und Finanzspekulanten, sondern wir stehen auf der Seite der Österreicher, meine Damen und Herren, und darum bitte ich Sie inständig, Ihre Linie in dieser Politik zu überdenken weil das ist einfach ein Wahnsinn, wenn man das eigene Land so verkauft. Und die Grünen, ja, das war halt ein bisschen eine mediale Präsenz auch, da habt ihr eure Staatspolitik, politische Kompetenz gezeigt. Ihr wollt ja so gerne regieren auf Bundesebene. Ich glaube nicht, dass der Wähler dort mitspielt, lieber Lambert. Ich kann es mir nicht vorstellen, weil letztendlich, wenn man sich die Stimmung in der Bevölkerung ansieht, sieht man ganz klar, dass die Österreicher unserem Spruch folgen werden und dafür eintreten, dass das Geld nicht in Pleitestaaten gepumpt wird, sondern dass wir (LTAbg. Mag. Rinner: „Nach Kärnten, gell.“ – LTAbg. Anton Lang: „20 Milliarden für Kärnten.“) das hier brauchen, weil wir haben massive Probleme, wir müssen Einschnitte im Bildungsbereich hinnehmen, bei der Gesundheit, im Sozialbereich, bei den Pensionen. Das versteht kein Mensch mehr, meine Damen und Herren, wir als Freiheitliche sind in letzter Konsequenz dem Österreicher im Wort und sonst niemanden. Danke. (Landeshauptmannstellvertreter

Schrittwieser: „Wenn ich so viele Leute bei der Staatsanwaltschaft hätte wie ihr, würde ich hier nicht reden.“ - Beifall bei der FPÖ – 13.46 Uhr)

Präsident Majcen: Danke. Damit, meine Damen und Herren, ist die Rednerliste erschöpft und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 5 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Gegen die Stimmen der FPÖ und der Kommunisten mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ zu TOP 5, Einl.Zahl 1384/3, betreffend Haftungsbegrenzung des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden. Gegen die Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der KPÖ und der Grünen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ zu TOP 5, Einl.Zahl 1384/4, betreffend Verfassungsklage gegen ESM und Offenlegung der Kosten ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen von ÖVP, SPÖ und Grünen.

Damit ist der Tagesordnungspunkt 5 erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 1028/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann, Hannes Amesbauer, BA und Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger, betreffend Umrüstung des Fuhrparks des Landes Steiermark auf emissionsarme Kraftfahrzeuge.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Peter Samt. Ich erteile ihm das Wort zur Berichterstattung. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Samt (13.46 Uhr): Danke Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Wir verlassen wieder den Spielplatz der Europäischen Union und gehen wieder zurück auf erdigere Themen in die Steiermark. Es geht um diesen Bericht betreffend des Antrages 1028/1, um die Umrüstung des Fuhrparks des Landes Steiermark auf emissionsarme Kraftfahrzeuge.

Dieser Antrag wurde in der Sitzung vom 07.02. und 11.09.2012 im Ausschuss beraten und es liegt der Antrag vor.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für „Umwelt“ zum Antrag Einl.Zahl 1028/1 der Abgeordneten Dipl.-Ing. Deutschmann, Amesbauer, Dipl.-Ing. Hadwiger betreffend Umrüstung des Fuhrparks des Landes Steiermark auf emissionsarme Kraftfahrzeuge wird zur Kenntnis genommen. Dankeschön. (13.48 Uhr)

Präsident Majcen: Danke für diese Berichterstattung. Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Ing. Sabine Jungwirth.

LTAbg. Ing. Jungwirth (13.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Selbstverständlich soll das Land eine Vorbildfunktion einnehmen, wenn es um emissionsarme Kraftfahrzeuge geht. Aber es stecken zwei Themenkomplexe in diesem Antrag drinnen. Das eine ist einmal der Klimaschutz, das andere ist das Thema Luftgüte. Zum Klimaschutz vielleicht vorgezogen zum Bericht des Klimaschutzplanes von mir eine kurze Anmerkung. Grundsätzlich ist es natürlich zu begrüßen, dass der Klimaschutzplan umgesetzt wird. Sie wissen, es war immer ein großes Anliegen der Grünen und die Initiative kam ja auch von Ingrid Lechner-Sonnek, dass der Klimaschutzplan überhaupt erstellt und beschlossen wurde. Die Umsetzung ist zwar im Gange, aber dennoch relativ schleppend, denn im Klimaschutzbericht ist es ja auch angeführt, einige Beschlüsse sind doch sehr langsam getroffen worden, was sozusagen diese Umsetzungsphasen anbelangt. Wenn wir dem ein wenig Aufmerksamkeit schenken, was wir heute in der Kleinen Zeitung lesen konnten, wo Prof. Rose sich zum Thema Klimaentwicklung geäußert hat, dann müssten wir alle hier eigentlich auf die Barrikaden steigen und sagen, wir müssen das in der halben Zeit umsetzen, was im Klimaschutzplan an Maßnahmen vorgesehen ist, denn die Aussichten sind wahrlich nicht gerade rosig, passend zu seinem Namen. Dennoch auch die Fahrzeuge des Landes Steiermark sind natürlich ein Beitrag in Sachen Bewusstseinsbildung eine wichtige Sache.

Der zweite Aspekt, der in diesem Antrag drinnensteckt ist das Thema Luftgüte. Ich muss schon sagen, wenn man den Antrag, vor allem die Begründung, genau liest, dann bedanke ich mich an dieser Stelle einmal bei der FPÖ für ein Schmankerl, das in der Begründung im letzten Absatz sich findet. Nämlich, wo die FPÖ schreibt, dass die Umrüstung wichtig ist. Das nur weniger als 4,5 % der Fahrzeuge des Landes Steiermark derzeit emissionsarme Fahrzeuge sind und der überwiegende Teil, nämlich 91 % Diesel betrieben und dann steht da: „Gerade diese Dieselfahrzeuge sind für die Feinstaubbelastung mitverantwortlich.“ Dankeschön, dass Sie es endlich einmal zugeben (*Beifall bei den Grünen*). Aber zu dem Thema möchte ich schon noch ein paar andere Dinge anmerken. Sie haben immer behauptet, dass die Autos nicht relevant sind und da steht genau das Gegenteil (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das habe ich nie behauptet. Es geht um den Anteil. Mitverantwortlich habe ich gesagt.“*) Mitverantwortlich, jawohl. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das war die Pointe.“*) Sehr verantwortlich. Jedenfalls was mich schon ein wenig ärgerlich stimmt ist der Regierungsbeschluss der letzten Woche. Projekt Grüne Welle wurde beschlossen, wo in der Wiener Straße und in der Triesterstraße bis zum März nächsten Jahres eine Versuchsphase laufen und bewiesen werden soll, dass durch die Grüne Welle die Feinstaubbelastung zu lösen sei. Es hat bereits Untersuchungen dazu gegeben. Die Stadt Graz hat diese durchgeführt, gemeinsam mit der Polizei die Möglichkeiten geprüft, welche Chancen überhaupt bestehen, diese Grüne Welle, wie Sie sie immer propagieren, durchzuführen. Es hat sich herausgestellt, dass das Ganze in Wahrheit eine eierlegende Wollmilchsau ist. Denn, wenn in der einen Straße die Grüne Welle hergestellt wird, in dem Ampelphasen verlängert werden, führt das zwangsläufig dazu, dass in den anderen Straßen die Leute mehr stehen. Im Endeffekt entsteht dadurch kaum eine Verbesserung der Gesamtsituation. Es ist zwar so, dass dann ein paar zügiger vorankommen, aber in den anderen Straßenzügen staut es sich dafür umso mehr. Dies wurde von den Verkehrsexperten der Stadt Graz gemeinsam mit der Polizei, gemeinsam mit der CU-Graz durchgerechnet für die Glacisstraße und da war ganz, ganz deutlich, dass beispielsweise dann die Elisabethstraße im Stau versinkt. Das, was man sich eben am Glacis an Feinstaubbelastung erspart, dann eben in der Elisabethstraße ausgestoßen wird. Also in Wahrheit fast keine Verbesserung möglich ist und somit ist dieses Projekt Grüne Welle zwar wieder einmal pünktlich zum Wahlkampf ein Projekt, mit dem man die Autofahrerinnen und Autofahrer vielleicht auf seine Seite ziehen und begeistern kann, aber mit Sicherheit dient es (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Aber keine Grünen.“*) – die Grünen sicher nicht ja – aber dieses Projekt dient jedenfalls sicherlich nicht zur Verbesserung der Luftgüte und schon gar

nicht trägt es etwas dazu bei, dass die Gesundheit der Steirerinnen und der Steirer in Zukunft sicher gestellt wird. Es ist meiner Meinung nach eine reine wahlkampfstrategische Aktion und kein kindliches Instrument um hier wirklich etwas voranzubringen. Ich möchte in dem Zusammenhang schon auch noch auf die Umweltzone eingehen. Ich würde schon meinen, dass sich die Grazer Bevölkerung wahrscheinlich geistig bedankt dafür, dass der Herr Bürgermeister Nagl, der Herr Landeshauptmann Voves und der Herr Landesrat Kurzmann wieder einmal versagt haben, eine Verantwortung wahrzunehmen und den Ball an die Bürgerinnen und Bürger weitergespielt hat, die gar nicht in der Lage waren, die Sache wirklich zu beurteilen. Manchmal ist es auch so, dass es Maßnahmen gibt, die die Politik einfach entscheiden muss, auch wenn es vielleicht nicht populär ist. Aber manchmal verändert sich nichts. Denn ich kann mich erinnern (*LTabg. Mag. Drexler: „Unverständlicher Zwischenruf“*) lassen Sie mich ausreden (*LTabg. Mag. Drexler: „Es war ein Unding“*) es war ein Unding ja, (*LTabg. Mag. Drexler: „Unverständlicher Zwischenruf“*) da war ich so klein, da kann ich nicht mitreden, wie die aufbereitet waren, es tut mir leid. Da war ich noch nicht – wohl gerade in der Volksschule. Ich kann mich beim besten Willen nicht erinnern, wie das aufbereitet war. Dennoch es ist einfach so, dass das eine unpopuläre Geschichte ist und ich kann mich noch erinnern, denken Sie alle einmal zurück, was war es für ein Geschrei und ein Gezeter, als die 30 km/h-Zonen in Graz eingeführt wurden. Alle haben gesagt, um Gottes Willen, wir werden versinken im Stau, es wird furchtbar. Und was ist jetzt? Es hat nicht allzu lang gedauert und die Menschen haben sich umgestellt und es funktioniert. Jetzt ist es schon flächendeckend in ganz Österreich so. Auch in anderen Ländern gibt es das mittlerweile. Manche Dinge können sich die Menschen einfach nicht vorstellen und da ist es dann die Aufgabe der Politik auch mal etwas Unpopuläres zu machen. Die Umweltzone ist genauso eine Sache. Da ist es eben so, dass man eben in den sauren Apfel beißen muss und erst wenn man dann evaluieren kann, ob es sich tatsächlich um eine Verbesserung der Situation oder vielleicht nichts gebracht hat, dann kann man entscheiden, ob das langfristig bleiben soll oder nicht. Aber so ist es eben nicht, sondern es wird von vornherein von all jenen, die hier sitzen und selber wahrscheinlich jeden Tag mit dem Auto jede Meter fahren, abgeblockt. So ist es nun mal. Es mag schon sein, dass manche auch zu Fuß gehen, aber es gibt sicherlich einige. Ansonsten sind es halt Ihre Wählerinnen und Wähler denen Sie quasi Honig ums Maul schmieren. Und eine Anmerkung auch noch zu diesem Thema. Die Umweltzone wird in Marburg eingeführt. Sie werden es bestimmt mitbekommen haben, (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „In Marburg?“*) – in Marburg in Slowenien. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Was ist*

dort?“) Dort wird eine Umweltzone eingeführt mit (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „An der Drau, Wissen Sie, wo Marburg liegt?“) – ja dort ist die Drau, ist das jetzt wichtig? Ich weiß wo Marburg an der Lahn ist. (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer: „Ganz sicher? Es gibt zwei Marburg.“) Zufälligerweise schon. In Marburg an der Drau meinetwegen, damit das auch der Herr Klubobmann Mayer ganz sicher weiß, welchen Ort ich meine, wird mit 01. Oktober eine Umweltzone eingeführt und das, wohlgerne, obwohl des dem Land nicht besonders gut geht, wirtschaftlich. Ich finde das schon bemerkenswert, denn bei uns wird immer damit argumentiert, dass unsere Wirtschaft zusammenbrechen wird und niemand wird mehr in der Innenstadt einkaufen und ich weiß nicht was. In Marburg trauen sich das die Slowenen sehr wohl. Und zwar deswegen, weil ihnen bewusst ist, dass sie etwas tun müssen, dass sie die Luftgüte anders nicht in den Griff bekommen. Deswegen haben sie dort die Umweltzone beschlossen für den nächsten Winter. Und zwar sind die Autos der Euroklasse 0 und 1 betroffen. Das ist in Wahrheit keine wahnsinnig schreckliche Sache, aber bei uns ist ja offensichtlich nicht einmal das beschlussfähig und kommunizierbar. Dank Ihrer aller zutun. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 13.57 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke für diese Wortmeldung. Es hat sich als Nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Samt. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Samt (*13.57 Uhr*): Danke, Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer!

Es ist ja nicht sehr schwierig, nach meiner Vorrednerin hier herauszutreten, der Frust der Grazer Grünen mit dem Problem der Kenntnisnahme, ob eine Entscheidung des Volkes, und das haben wir heute auch schon gehabt, ist offensichtlich fast grenzenlos. Wir werden wahrscheinlich das Feinstaubthema in Bezug auf ein Fahrverbot in Graz noch länger von euch hören. Wir sind schwer begeistert. Ihr müsst irgendwann anfangen zur Kenntnis zu nehmen, dass die Bevölkerung von Graz das offensichtlich nicht wollte. Die Diskussion, ob das jetzt aufgeklärt gewesen ist oder nicht, also ich kann jetzt nur für meine Eltern reden, die sind 86. Mein Vater fährt noch mit dem Auto. Der war aufgeklärt genug, dass er mitteilen hat können, dass man diesen Wahnsinn in Graz nicht braucht. Also insofern bitteschön, nehmt doch endlich einmal Entscheidungen zur Kenntnis, die von der Bevölkerung kommen (*LTA*bg. Lechner-Sonnek: „Versuchen wir beim Thema zu bleiben.“ - *Beifall bei der FPÖ*). Aber versuchen wir doch bitte bei dem Thema zu bleiben, des Tagesordnungspunktes, es geht

immerhin um die Umrüstung der Fahrzeuge des Landes, der Flotten in unserem Land, die von uns sozusagen finanziert werden. Es gibt eben eine Zweiteilung dieser Problematik. Zum einen die Fahrzeuge, die im direkten Landesdienst stehen und zum zweiten die Fahrzeuge, die von der Fachabteilung 18C, dem Straßenerhaltungsdienst, verwendet werden. Wir reden hier von einem Fahrzeugpark von insgesamt 900 Kraftfahrzeugen, 293 auf Seiten des Landesdienstes und auf Seiten der STEG 601 Kraftfahrzeuge und Gerätschaften, die hier mit sehr unterschiedlichen, mit sehr unterschiedlichen Gegebenheiten ausgestattet sind. Die Kraftfahrzeuge, und da gebe ich der Vorrednerin recht, sind also mit großer Mehrheit, vor allem im Straßenerhaltungsdienst, ausschließlich mit Diesel betriebenen Verbrennungsmotoren ausgestattet. Was ganz wichtig ist als Information für Sie, der größte Teil dieser Fahrzeuge ist speziell für die Straßenerhaltung konzipiert und gebaut worden und sind entsprechende Arbeitsgeräte und daher keine serienmäßigen Fahrzeuge und Produkte, die man so einfach von der Stange kaufen kann. Folgt man den Stellungnahmen, und ich kann dem nur glauben, des Straßenerhaltungsdienstes, dann ist dieser Straßenerhaltungsdienst bereits seit Jahren auf dem Thema Umweltschutz drauf und versucht auch als Zielrichtung möglichst geringe Belastungen für die Umwelt darzustellen und zu verursachen. Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Straßenerhaltungsdienstes, vor allem wenn ich an die kommenden Wintermonate denke, bedanken für Ihren Einsatz, der ja nicht beschränkt ist auf irgendwelche Arbeitszeiten, sondern oftmals Tag und Nacht Einsatzbereitschaft bedeutet und da möchte ich mich recht herzlich bei den entsprechenden MitarbeiterInnen und bei der Fachabteilung bedanken. Die Beschaffung seitens der STEG für diese Kraftfahrzeuge wird unter Berücksichtigung modernster Motortechnologien vorgenommen. Das Problem, das wir allerdings haben ist, dass es um das Geld geht. Es gibt ein Budget, das Budget umfasst in etwa 9 Millionen Euro, davon sind ca. 3,1 Millionen Euro für den Straßendienst gedacht und für die Gerätschaften und davon wieder 1,9 Millionen Euro, die für die Fahrzeuge aufgewandt werden. Wenn Sie die Stellungnahme auch gelesen haben stellen Sie allerdings fest, dass man also für sofortige Umrüstung auf schadstoffarme Fahrzeuge einen Investitionsaufwand von über 20 Millionen Euro hätten und das ist in dieser Form hier nicht budgetiert und auch nicht budgetierbar. Da wird man sicher in Zukunft reden müssen, damit dieser Budgetrahmen, der hier vorgelegt ist bis 2016, auch entsprechend erweitert werden kann und dass sichergestellt ist, dass die Umrüstung stattfindet. Aber wie Sie sehen, ist das leider mit einem Zeitraum verbunden, der halt nicht von heute auf morgen abläuft. Klarerweise wäre der Straßenerhaltungsdienst

natürlich sofort bereit, dass er diese Umrüstung vornimmt. Aber das ist eben aus den genannten Größenordnungen, auf Grund der Größe des Fuhrparkes, nicht möglich. Hier wird man vielleicht einmal darüber nachdenken müssen, ob man hier auch andere Wege gehen kann im Bereich des Straßenerhaltungsdienstes, aber derzeit ist die Lage so, wie es sich darstellt. Gemäß der Leistungsvereinbarung, wie ich schon gesagt habe, gibt es eine Budgetinvestition für Geräte und Kraftfahrzeuge, Anlagen Hochbau, die für das Jahr 2012 einen Gesamtbetrag von 7,1 Millionen Euro vorgesehen haben. Dabei eben, wie gesagt, die rund 1,9 Millionen Euro für die Erneuerung des Fahrzeugparkes. Das bedeutet, dass sich dieser Betrag zwar jährlich verringert durch die Neuanschaffung der einzelnen Geräte, aber trotzdem der Zeitpunkt einer totalen Umrüstung in einem doch nicht sehr naheliegenden Zeitpunkt stattfinden wird. Was wir natürlich auch bedauern und wo wir auch versuchen werden, hier entsprechend zu agieren. Das Thema mit dem Feinstaub, den natürlich auch Dieselmotorkraftfahrzeuge verursachen, ist natürlich auch deswegen relevant, weil ein Großteil dieser Fahrzeuge auch auf den Landesstraßen und auf den feinstaubbelastenden IGL-Sanierungsgebieten unterwegs ist und auch deswegen ist hier, wie zum Beispiel im Großraum Graz, Handlungsbedarf gegeben. Daher ein Appell meinerseits und unsererseits an die Reformpartnerschaften die möglichen Budgetmittel freizumachen, nicht weiter zu reduzieren und auch dafür zu sorgen, dass der umweltgerechte Straßendienst in naher Zukunft erreicht und erhalten werden kann. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ – 14.04 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Drexler.

LTAbsg. Mag. Drexler *(14.04 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich wollte eigentlich nicht zu diesem Tagesordnungspunkt sprechen, aber manches Mal entwickeln sich interessante Debatten. Insbesondere der Diskussionsbeitrag der Frau Kollegin Jungwirth hat mich doch motiviert, einige wenige Anmerkungen zu machen. Fange aber beim Antrag an und bei der Wortmeldung des Kollegen Samt. Schauen Sie, dem Grund nach ist klar, das Land Steiermark unterhält einen Fuhrpark unterschiedlichster Fahrzeuge, gar keine Frage, und selbstverständlich werden wir alles daran setzen, die möglichst optimal motorisiert zu haben, auch und gerade unter ökologischen Aspekten. Aber es ist ja schon Ihrem Antrag ein gefährliches Ausmaß an gefährlichem Halbwissen zu entnehmen, weil Sie mehr oder

weniger unterstellen, dass grundsätzlich quasi nur mehr Elektroautos und erdgasbetriebene Fahrzeuge bestellt werden sollten, so sinngemäß. Sie müssen aber mal schauen, wofür brauche ich welches Fahrzeug? Wir hatten eine solche Debatte schon einmal vor etlichen Jahren hier im Hause, als es um die Anschaffung von Hybridfahrzeugen gegangen ist, wo dann man doch draufgekommen ist, dass, sagen wir, ein Automobil, das zu 99 % oder 90 % auf der Autobahn betrieben wird, interessanterweise bei einem Hybrid regelmäßig halt der Benzinmotor läuft und plötzlich kann das Dieselfahrzeug erheblich ökologisch effizienter sein. Glauben Sie mir, da werden sich die Experten, die im Amt damit zu tun haben, gut damit auseinandersetzen für welche Zwecke welches Fahrzeug gekauft wird und es wird hier niemand töricht sein in der Landesregierung und auch in den Abteilungen des Amtes, dass man hier Falsches tut. Das ein das eine. Das Zweite, liebe Frau Kollegin Jungwirth, das muss ich Ihnen leider etwas kritisch auflegen. Wissen Sie, Sie können nicht sagen, die plebiszitären Elemente, die direkte Demokratie, der Volksentscheid, der passt mir dann, wenn er mir passt. Das ist ein wenig zu kurz gegriffen. Ich sage Ihnen gleich dazu, ich habe bei der Volksbefragung in Graz - im Übrigen auch ein interessanter demokratiepolitischer Beitrag, es war nämlich eine Befragung, die auf allem Möglichen basiert hat, aber nicht auf dem Steiermärkischen Volksrechtegesetz, was möglicherweise ein wenig mit der Antiquiertheit des Gesetzes zu tun hat, und was gezeigt hat, wie eine innovative Gemeinde wie Graz hier findig Wege finden kann, die zu einer guten, gut aufbereiteten und sinnvollen Bürgerbeteiligung geführt haben. Ich habe teilgenommen an der Abstimmung und es wird Sie jetzt überraschen oder auch nicht, ich habe für die Umweltzone gestimmt. Obwohl ich weiß, dass manches, wie soll ich sagen, dass man wahrscheinlich mit entschlossenen Maßnahmen beim Hausbrand mehr erreichen kann als mit der Umweltzone. Aber Feinstaub ist in Graz ein Thema und die Bekämpfung des Feinstaubes ist erst recht in Graz ein Thema. Da ist mir jede Maßnahme recht, die in diese Richtung geht. Ich habe dafür gestimmt. Aber ich wäre nie auf die Idee gekommen, dass ich mich jetzt nach der Befragung darüber beklage, dass die Befragung falsch ausgegangen ist. Wissen Sie, Frau Kollegin, das ist dann doch eine gewisse Chuzpe, insbesondere seitens der Grünen. Wo die Grünen sich doch mehr oder weniger, wenn schon nicht als Erfinderin so jedenfalls als Schutzpatronin der direkten Demokratie und der Bürgerbeteiligung sehen, dann halte ich es für ein starkes Stück, dass Sie sich herausstellen und sagen „nein das war zu wenig aufbereitet, das ist jetzt Bürgerbeteiligung, die mir jetzt nicht gepasst hat“. Also das gibt es nicht, eine Bürgerbeteiligung die nur dann gut ist, wenn einem das Ergebnis passt. Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn schon Bürgerbeteiligung

dann müssen wir auch die Ergebnisse von Volksbefragungen und Volksabstimmungen zur Kenntnis nehmen und als Politik umsetzen (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Im Rahmen Europas“) So, Kollege Mayer, gutes Stichwort. Wenn wir solche Befragungen machen und direktdemokratische Elemente einführen und plebiszitären Beteiligungen. Ich als überzeugter Vertreter der repräsentativen Demokratie bin natürlich ohnehin der Meinung, dass man das sehr zurückhaltend tun soll. Wenn es aber ein Beispiel dafür gibt, dass man das tun kann, dann sind es so an der Lebensrealität nahe anhaftende Fragen, wie sie etwa diese Umweltzonenbefragung dargestellt hat. Punkt eins an die Kollegin Jungwirth. Das Zweite, was ich Ihnen nicht ersparen kann, also wenn man schon hergeht und diese Grünen Wellen geißelt, ich habe keine Ahnung bringt das was, nutzt das was, irgendwie ist natürlich für den Autofahrer und die Autofahrerin (*LTA*bg. Lechner-Sonnek: „Da gibt es Untersuchungen!“) - ja, ich sage ja, ich habe keine Ahnung. (*LTA*bg. Lechner-Sonnek: „Da gibt es Untersuchungen!“) Ja, natürlich, alles andere hätte mich auch gewundert. Der Allwissenheitsanspruch der Grünen wird ja wohl nicht vor der Grünen Welle halt machen. Also ich meine, das wäre ja noch schöner. Wenn ihr euch bei allem auskennt und bei der Grünen Welle nicht, das hätte mir wirklich nicht in das Konzept gepasst. Ich allerdings, liebe Ingrid, ich allerdings bin von diesem Allwissenheitsanspruch noch weit entfernt. Ich habe da und dort ein bisschen eine Ahnung, aber ich kenne mich bei Weitem nicht so umfassend solide, wohlrecherchiert, differenziert, gegendert und durchkomponiert aus, wie die Grünen, das muss ich ehrlich zugeben. Insofern ist es mir ein Leichtes zuzugeben, dass ich mich über die Emissionsauswirkungen einer Grünen Welle nicht völlig im Bilde zeige. Aber ich sage, möglicherweise bringt es etwas, möglicherweise bringt es nichts. Das werden wir uns anschauen. Für den Autofahrer, die Autofahrerin ist sicher angenehm Wiener Straße. Im Übrigen hat es das immer gegeben. Ich kann mich als Kleinkind noch erinnern, hat es da bei den Ampeln so Zusatzampeln gegeben, da ist gestanden, wie viel km/h man fahren muss, dass man bei der nächsten Ampel wieder grün hat. Hat es in der Wiener Straße nota bene gegeben. Sind irgendwann scheinbar abmontiert worden, aber das wird jetzt der Herr Landesrat Kurzmann im Einvernehmen mit allen Beteiligten ordentlich umsetzen. Obwohl ich keine Studie brauche, liebe Kollegin Jungwirth, ich weiß ja, wenn man Mitten in der Stadt wohnt, so wie ich das tue, damit ich meinen ökologischen Footprint möglichst gering halte, wenn man Mitten in der Stadt wohnt, muss man auch die Nachteile gegen sich gelten lassen. Das kann beispielsweise zwei Monate Dauerbaustelle wegen Gleiserneuerungen am Dietrichsteinplatz und in der Münzgrabenstraße sein. Da weiß man, da wird gehämmert,

gesägt, gefräst, gearbeitet, geschweißt, da kommen die Dinge daher. Auch am Samstag und am Sonntag. Wunderbar um 6.00 Uhr in der Früh fangen die an, bumm, bumm, bumm, bumm, super. Weil ich ja weiß, dass das für einen größeren Zweck ist, neue Straßenbahnschienen, die Straßenbahn wird fahren. Allerdings ist mir natürlich nach zwei Monaten Dauerbaustelle, der man sich nur kurz für 14 Tage in die Obersteiermark entzogen hat, wäre man sehr zufrieden, wenn diese Baustelle dann tatsächlich Zukunftsweisendes zuwege bringt. Dann sehe ich auf einmal, was die zuständige Verkehrsreferentin da in meinem näheren Umfeld, die Frau Vizebürgermeisterin Rucker, in meinem nächsten Umfeld geplant hat. Also zwei Rechtsabbiegespuren fallen weg, jene von der Münzgrabenstraße und jene von der Grazbachgasse. Die bei der Münzgrabenstraße, das habe ich ja noch einigermaßen nachvollziehen können, mein Gott, die neuen Straßenbahnen scheinen breiter zu werden, alles schwierig, ganz schwierig. Ich bin ja auch kein Pendler, der von draußen kommt, ich bin ja schon drinnen. Den Stau von draußen habe ich ja nicht, weil ich bin ja mittendrin, allerdings auch mittendrin im Stau, der erzeugt wird. Nachdem nicht alle Automobile über diese Abschaltung, wenn man steht, verfügen, ist der Stau natürlich auch ein Staubproduzent. Der Stau ein Feinstaubproduzent. Dann hat man es aber auch noch verfügt, dass überhaupt vor meiner Haustüre der Gehsteig die Dimension eines Minigolfplatzes annimmt, weil eine sogenannte Nase in die Straße hineinragen muss und auch dort die Rechtsabbiegespur weg ist. Wenn man von der Grazbachgasse kommt, was die Busse sehr erfreut, was die Radfahrer und –Innen sehr erfreut, weil für die ist nämlich kein Platz mehr vorgesehen, was die Taxler erst recht erfreut, weil die auf einmal in einem losen Gegenverkehrsbetrieb dort mitten hineinkommen. Jetzt war der Dietrichsteinplatz immer so eine Art Shared-Space bevor der Begriff erfunden worden ist, aber was jetzt hier produziert worden ist, ist eine ganz bemerkenswerte Konstruktion. Offensichtlich ist man sich auch noch nicht ganz sicher, ob man sie behalten will, weil es ist jetzt zur Sicherheit noch nicht fortgeführt worden. Es ist noch nicht fertig, man verlängert die Baustelle. Man hat auch tatsächlich nach fast Fertigstellung der Baustelle, hat das Straßenamt oder sonst irgendwer dort lebenswürdige junge Menschen zwei Tage in den Feinstaub gesetzt, damit sie den Verkehr zählen - blobb, blobb, blobb - der Verkehr ist gezählt worden. Ich als Laie, als beobachtender Bürger, als Steuerzahler hätte mir halt gedacht, wäre gar keine blöde Idee gewesen, denn Verkehr zu zählen, bevor man die Baumaßnahmen beschließt. Und jetzt sage ich Ihnen ganz ehrlich, wenn ich mir das anschau, was da unter meiner täglichen Beobachtung stattfindet, wenn ich sehe, dort ist ja auch eine Busstation, da sind riesige

Autobusse mit Doppelachsen hinten, nicht Gelenksbusse, wie es in der Zeitung gestanden ist. Mein Gott der käme mit dem Gelenk noch herum, nein, ein langer Bus mit Doppelachse hinten. Wie ich am ersten Tag, als das in Betrieb gesetzt worden ist, dort diese Straße wieder, diese Münzgrabenstraße, gehe ich in der Früh dort hinüber zum Spar und beobachte ich die Manöver eines Busses, der dort abbiegen will. Das ist ja abenteuerlich. Hat fünf Minuten gedauert, bis der um die Ecke gekommen ist. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Und wem verdanken wir das, Schwarz/Grün.“*) Nein, das verdanken wir in dem Fall Grün, das ist nicht die Grüne Welle. Kollege Mayer, ich will gerade in deine Richtung argumentieren. Was sagt uns das? Wenn man also dort schon so eine Schauen-wir-einmal-dann-sehen-wir-schon-Politik betreiben kann, ja bitte dann sage ich sofort, dann müssen wir der Grünen Welle vom Landesrat Kurzmann und der Landesregierung eine Chance geben. Weil das steht zumindest noch nicht a priori fest, dass es nicht funktioniert. Bei diesen interessanten Verkehrsgestaltungsprojekten, der ansonsten durchaus geschätzten Frau Vizebürgermeisterin steht a priori fest, dass sie zum Scheitern verurteilt sind. Ich entschuldige mich dafür, dass ich ihre Aufmerksamkeit zu lange, über Gebühr aber auf Grund der persönlichen Betroffenheit notwendigerweise beanspruchen musste. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 14.17 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Dr. Kurzmann.

Landesrat Dr. Kurzmann (14.17 Uhr):

Danke, Frau Präsidentin, sehr geehrter Landeshauptmannstellvertreter, sehr geehrte Damen und Herren!

Werde jetzt nicht eine Diskussion fortsetzen, die wir eigentlich in den vergangenen Monaten wirklich intensiv geführt haben. Ich werde auch nicht die Zitate Grüner Bürgermeister, dass nämlich die Umweltzone nicht als Allheilmittel insgesamt in entwickelten europäischen Städten ist, um das Feinstaubproblem in den Griff zu bekommen, ich werde auch das nicht wiederholen. Das kennen Sie alle schon. Aber ein paar Anmerkungen. Ich nehme die Instrumente der direkten Demokratie, und es hat in Graz eine Abstimmung gegeben, sehr ernst. Ich glaube, das sollten alle, die sich der Demokratie verpflichtet fühlen, auch so tun. (*Beifall bei der FPÖ*). Es hat in Graz eine Volksbefragung gegeben, die Ergebnisse sind zur Kenntnis zu nehmen. Ich sage jetzt auch ganz offen, wir haben natürlich auch versucht im Kontext der europäischen Großstädte zu schauen, wo sind die anderen entwickelten

europäischen Regionen, wo sind die Oberitaliener, wo sind die bundesdeutschen Städte und da haben wir gesehen beim Vergleich der AIR-Konferenz, dass wir als Steiermark nicht schlecht liegen. Ich sage das jetzt noch einmal, weil ich das immer wieder sage, es war nicht sozusagen ein Landesrat, der das Steirische Luftreinhalteprogramm auf den Weg gebracht hat – natürlich, in meiner Verantwortung habe ich das gemacht. Es wäre aber nicht möglich gewesen, wenn nicht die gesamte Steiermärkische Landesregierung hinter dem Programm gestanden wäre. Hinter einem Programm, das wissenschaftlich erarbeitet worden ist, das von Joanneum Research wissenschaftlich begleitet worden ist. Also ein Modell, das über 44 Einzelmaßnahmen umfasst und die im Prinzip der letzte Stand des Wissens in dem Bereich sind. Und das auch noch mit den Geldmitteln auszustatten, das war ein Beitrag der Steirischen Landesregierung, der bei der Air-Konferenz in Brüssel sehr wohlwollend aufgenommen worden ist und wo man sich die Steiermark auch als Vorbild genommen hat. Die „Grüne Welle“, meine Damen und Herren, auch ein offenes Bekenntnis, ist auch nicht der Weisheit letzter Schluss. Aber es ist eine Maßnahme die erprobt werden soll, damit es nicht zum Dauerstau kommt. Denn wir wissen alle, dass Dauerstau die meisten Abgase erzeugt und das ist ein Beitrag im Kampf gegen die Stickoxide. Dass wir im Bereich der Feinstaubbekämpfung aber auch der Feinstaubbekämpfung noch vieles unternehmen müssen ist klar. Da läuft jetzt ein Wettbewerb, es kann keine Denkverbote geben, sondern alle, die sich da wissenschaftlich einbringen können sind gefordert. Wir wissen, dass wir auch mit unserem Steirischen Luftreinhalteprogramm nicht alles erreichen konnten, aber vieles von dem, was wir angestrebt haben, erreicht haben. Zum Schluss noch, meine Damen und Herren, Sie wissen das natürlich, ein Abgeordneter hat es heute schon gesagt, ich würde mich ständig auf die Geldmängel ausreden. Aber auch meine Vorgänger haben natürlich die Fahrzeuge, den Fuhrpark des Landes Steiermark mit vielen Diesel-KFZ ausgestattet und mit vielen Diesel-PKW's, weil der Diesel bis vor kurzem noch relativ günstig war. Wir rüsten auch hier um. Nur da sage ich Ihnen ganz offen, wir hätten einen Finanzbedarf um sofort umzurüsten von über 20 Millionen Euro. Tatsächlich steht uns mit den Budgetmitteln im Jahr ein Betrag von 1,9 Millionen zur Verfügung. Also Sie sehen, dass wir gerne rascher umrüsten würden und dass da die Botschaft natürlich angekommen ist, dass es aber auch wieder von den Finanzmitteln, die der Landtag letztendlich zu genehmigen hat, abhängt. Das ist keine Ausrede, sondern das sind die Tatsachen und mit denen muss man auch ganz objektiv umgehen. Ich scheue mich, so populistische Ansagen zu treffen, sondern ich versuche dort, und da möchte ich mich auch wirklich bedanken für die fachliche Unterstützung bei der

Fachabteilung, bei allen Experten, die da mitgearbeitet haben, weil ich überzeugt bin, dass das der einzig richtige und nicht ideologische Weg ist, um Umweltpolitik zu betreiben. *(Beifall bei der FPÖ – 14.21 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke Herr Landesrat.

Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 6 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag fand die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Antrag, Einl.Zahl 1433/1, der Abgeordneten Hannes Amesbauer, BA, Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger und Anton Kogler, betreffend Prüfung der Planai-Hochwurzten-Bahnen GmbH durch den Rechnungshof.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Anton Kogler. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Kogler *(14.22 Uhr)*: Danke Frau Präsidentin!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht, Ausschuss „Kontrolle“ mit der Einl.Zahl 1433/2.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seiner Sitzung vom 11.09.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Bei der Abstimmung am 11. September 2012 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle zum Antrag, Einl.Zahl 1433/1, der Abgeordneten Hannes Amesbauer, BA, Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger und Anton Kogler, betreffend Prüfung der Planai-Hochwurzten-Bahnen GmbH durch den Rechnungshof wird zur Kenntnis genommen. *(14.23 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Ich danke dem Berichterstatter. Eine erste Wortmeldung liegt vor, Herr Klubobmann Mag. Dr. Georg Mayer.

LTAbsg. Mag. Dr. Mayer, MBL (14.23 Uhr): Dankeschön, da hat jemand von den Vorrednern zum EU-Stabilitätsmechanismus von der ÖVP die Propagandaunterlagen vergessen. Ich glaube, das war der Bernhard Rinner oder? Kommen wir aber jetzt zum Tagesordnungspunkt, der ja ein Antrag der FPÖ ist zum Thema Planai-GmbH. Sie wissen ja alle, da gab es in den Medien verschiedenste Berichte in den vergangenen Wochen und Monaten und die Sache wäre ja ziemlich einfach gewesen, meine geschätzten Damen und Herren von Rot und Schwarz. Die Sache wäre einfach gewesen für Sie. Sie hätten ganz einfach unseren Antrag, diesem Antrag zustimmen können und alle Kritiker dieser Vorgangsweise und davon, das kann ich Ihnen sagen, gibt es zahlreiche, alle Kritiker dieser Vorgehensweise dann zum Schweigen gebracht. Aber gerade eben, gerade durch Ihre Ablehnung stehen natürlich nun Spekulationen Tür und Tor offen. Aber genau das, geschätzte Damen und Herren, werde ich heute nicht machen. Genau Spekulationen werde ich zumindest in meiner Rede hier nicht Tür und Tor öffnen. Ich werde mich einzig und allein auf die Vorgänge beziehen und beschränken, die uns bekannt sind. Die uns allen bekannt sind, mehr oder weniger aus Medien und den verschiedenen Wortmeldungen von Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer. Und das alleine reicht schon völlig aus, um diesen, unseren Antrag, eine Berechtigung zu geben. Natürlich wird es, dieses System kennen wir schon, diesen Reflex kennen wir ja schon, dann einen Kontraredner der ÖVP geben, der uns wiederum unterstellen wird, dass wir die WM 2013 verhindern wollen. Aber keine Sorge, dieses System kennen wir schon, dieses System kennen wir schon und es langweilt auch schon etwas. Keine Sorge, uns ist ganz bewusst, wie wichtig diese WM 2013 für das Land und die Region ist. Soviel können wir Ihnen schon einmal mitgeben auf dem Weg. Aber ziehen wir uns zurück auf das, wie ich schon gesagt habe, was wir kennen und was wir wissen. Da wissen wir, dass ein Geschäftsführer vom zuständigen Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer rausgeschmissen wurde. Ich bin froh Herr Landeshauptmannstellvertreter, dass Sie gekommen sind. Ich habe eigentlich jetzt nicht erwartet, dass Sie zu diesem Tagesordnungspunkt kommen. Wird also ein Geschäftsführer rausgeworfen vom zuständigen Landesrat, der wenige Wochen zuvor noch in einer Versammlung des Aufsichtsrates ein Betriebsergebnis präsentiert hat, das seinesgleichen sucht. Dass ein Geschäftsführer, der nichts weiter gemacht hat eigentlich, als seiner Sorgfaltspflicht als ordentlichen Geschäftsführers nachzukommen, was hier jetzt geschieht, nämlich diese Geschichte, auf die ich gleich zu sprechen komme, was hier jetzt geschieht, ist genau das Gegenteil von einer kaufmännischen Sorgfaltspflicht. Hier wird, und das sage ich

auch sehr deutlich, hier wird das Unternehmensvermögen erheblich geschmälert. Denn diese ganze Causa, diese ganze Causa betrifft ja einzig und allein den Loop. Es geht um diesen Loop, der da in diesem Stadion aufgebaut wurde und gegen dessen Abriss sich der Geschäftsführer mit Händen und Füßen gewehrt hat. Dieser Abriss wird, das ist für uns auch klar, dieser Abriss wird nicht die kolportierten 50.000 Euro kosten, die der Herr Landeshauptmannstellvertreter da den Medien mitgeteilt hat, sondern dieser Abriss wird an die 200.000 Euro kosten. Denn es gibt ja noch weitere Gesellschafter und die Planer, die darauf bestehen, dass dieser Loop am Ende des Tages wieder aufgebaut wird. Und wer, geschätzte Damen und Herren, und wer wird denn diese Kosten am Ende des Tages übernehmen? Wird es etwa der ÖSV sein, der diesen Loop wieder aufbaut? Wobei der Kostenträger wieder der gleiche ist. Der Kostenträger am Ende des Tages in dieser Chuzpe ist wieder einmal mehr der Steuerzahler. Dieser Loop wird nun abgerissen in dem Wissen, geschätzte Damen und Herren, dass es insgesamt viermal im Bauausschuss, wo alle die heute Beteiligten mitspielen, drinnen sitzen. Viermal wurde im Bauausschuss das Stadion so beschlossen, wie es mit dem Loop aussieht. Und das noch dazu einstimmig. Nun ist jemand beim ÖSV draufgekommen, dass es doch nicht so gefällt und vielleicht einige Tribünenplätze verschwenden könnten. Da haben wir auch kurz nachgerechnet. Man müsste insgesamt 429 zusätzliche Tribünenplätze dort aufbauen können, wenn der Loop dort weg ist, damit man auf die Kosten kommt, was allein diese kolportierten 50.000 Abrisskosten sind. Alleine das ist schon einmal ein Schildbürgerstreich der Sonderklasse. Jetzt kommt also beim ÖSV jemand drauf und sagt, der Loop gefällt mir nicht, der Loop muss weg und das obwohl der FIS-Generalsekretärin, Sarah Lewis heißt die, das Stadium samt Loop in einem offiziellen Pressetermin schon präsentiert wurde, vor dem Baubeginn noch. Zudem gibt es zahlreiche Alternativvorschläge zur Überbauung des Loops, wie das mit einer Tribüne aussehen könnte, die gar nicht einmal so schlecht sind. Aber nein, der politisch Verantwortliche entlässt hier einen erfolgreichen Geschäftsführer und beschließt, diesen Loop im Stadium abzureißen. Da erhärtet sich für mich, Herr Landeshauptmannstellvertreter, schon der Eindruck, dass hier ein Geschäftsführer der völlig korrekt gehandelt hat, dem man in Wahrheit nichts vorwerfen kann, als Bauernopfer für eine Laune eines Sportfunktionärs erhalten muss. Das ist jetzt der eine Aspekt der Geschichte Herr Landeshauptmannstellvertreter. Der andere Aspekt dieser Geschichte, die am Ende des Tages allein die Loop-Geschichte und ich komme dann noch auf eine andere, die am Ende des Tages dem Steuerzahler mindestens 200.000 Euro kosten wird. Die andere Geschichte ist für uns die politische Verantwortlichkeit und die, als willfähriger

Vollstrecker Herr Landeshauptmannstellvertreter, diese politische Verantwortlichkeit, die liegt einzig und allein bei Ihnen. Es ist ja noch ein zusätzlicher Aspekt, der diese Geschichte etwas unterfüttert, nämlich ein arbeitsrechtlicher. Jetzt gab es da eine Abberufung, die vom Aufsichtsrat durchgeführt wurde, die aber eigentlich nur die Generalversammlung hätte machen können, das ist nur ein Aspekt der arbeitsrechtlich hier mit herein spricht. Diese arbeitsrechtlichen Aspekte, diese zahlreichen rechtswidrigen Vorgänge, sprechen auch nicht gerade für eine professionelle Vorgehensweise. Diese arbeitsrechtlichen Verfahren, die da auf das Land Steiermark am Ende des Tages zukommen, Herr Landeshauptmannstellvertreter, diese arbeitsrechtlichen Verfahren, die Sie vielleicht nicht mehr betreffen werden, werden Sie bzw. das Land Steiermark allesamt vor Gericht verlieren, das kann ich Ihnen schon heute prophezeien. Diese Schildbürgervorkommnisse um den Loop und jetzt kommt der nächste Aspekt in der Sache Bebauung. Es gibt nämlich noch ein sogenanntes schwarzes Haus, das vor wenigen Jahren gekauft wurde, um insgesamt fast 600.000 Euro, das ist auf der Ostseite der Zieleinfahrt, dass man jetzt auch noch plant, dort abzureißen. Allein der Loop wäre Grund genug gewesen für unseren Antrag, aber dieser Aspekt „Schwarzes Haus“ unterfüttert ihn noch und wäre wahrlich genug gewesen. Einmal mehr geht es hier um eine immense Steuerverschwendung. Dankeschön. *(Beifall bei der FPÖ – 14.31 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner *(14.31 Uhr):* Danke, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Vieles wurde ja schon gesagt. Ich glaube, es ist schon einmal wichtig auf die Problematik, die es oben jetzt gibt, im Bereich der Schi-WM, einzugehen. Im Grunde genommen war ja vieles auf Schiene. Wie Sie wissen, haben auch die Grünen der Schi-WM ganz grundsätzlich ihre Zusage erteilt, weil auch wir gesagt haben, das ist wichtig für die Regionalentwicklung und wenn es nachhaltig gemacht wird, und der Schwerpunkt ist immer auf dem Begriff der Nachhaltigkeit gelegen, dann kann es auch gut für die Region sein. Aber, Herr Landeshauptmannstellvertreter, sind Sie mir nicht böse, wenn ich mir Ihre Aussagen in den letzten Monaten und Wochen zur Situation der Schi-WM, und speziell zu dieser Geschäftsführerablöse und auch was andere Schigebiete betrifft, anschau, dann muss man

schon sagen, da ist Ihnen offenbar das Heft, was das Tourismusressort anlangt, ordentlich entglitten. Denn ich habe keinen getroffen, sei es aus dem Bereich der Medien gewesen oder von anderer Seite, der sich nicht darüber gewundert hat, in welcher Form Sie diese Ablöse der Geschäftsführerangelegenheit der Planai durchgeführt haben. Sie haben großartig kurzfristig zu einer Pressekonferenz geladen. Jeder hat geglaubt, es ist ganz etwas Fürchterliches passiert, etwas Schlimmes und dann haben Sie den Geschäftsführer Trummer, der ja, glaube ich, ist ja auch schon gefallen, hier wirklich im Interesse der Planaibahnen sehr gut gearbeitet hat, haben Sie den vereinfacht gesagt, öffentlich abmontiert. Haben sich hingestellt und gesagt, es gebe grobe Verfehlungen und das hat in Wirklichkeit, wenn man dann weitergedacht hat, in dieser Form keiner verstanden. Das mag schon sein, dass im einen oder anderen Detail etwas nicht gestimmt hat. Darum wäre es ja auch wichtig, solche Dinge auch vom Rechnungshof überprüfen zu lassen. Denn der könnte dann vor unabhängiger Stelle sagen, das war in Ordnung das Agieren. Aber die Art und Weise, wie Sie das durchgeführt haben und wie Sie diese Kleinigkeit hochgespielt haben, die lässt ja nur eine Vermutung zu. Und da kann man nicht dauernd sagen, das sind Gerüchte, sondern das lässt ja nur die Vermutung zu, Sie haben als verantwortlicher Tourismuslandesrat in der Steiermark hier ganz einfach diese Sache dazu genutzt, um für jemanden, in dem Fall die Planaibahnen, die Planai-Hochwurzenbahnen zu schmücken, so wie er es sich vorstellt. Dann entstehen halt solche Dinge, das natürlich im Raum steht, und das sagen nicht unbedeutende Leute, die halt glauben, dass Sie hier für den Herrn Schröcksnadel in Wirklichkeit einen Dienst geleistet haben. So ist das Ganze in der Öffentlichkeit verstanden worden. Warum hat man denn solche Vermutungen? Sie erinnern sich sicher wie seinerzeit der Kreischberg privatisiert wurde. Da war es gleich. Vorher, vor der WM am Kreischberg ist eigentlich diese Angelegenheit, Kreischberg seinerzeit noch mit starker Landesbeteiligung, öffentlich aufgemotzt worden, man hat ganz viel Steuergeld in den Kreischberg de facto hinein investiert, das war ja ok, weil es für Regionalentwicklung wichtig war. Aber was dann gekommen ist, und das ist ja die Erfahrung von anderen Schigebieten und Bahnen, war, dass letztendlich bei der Privatisierung derjenige, der zum Zug gekommen ist, ein fertig bestücktes Juwel vor sich hatte, wo vorher der Steuerzahler mit viel Einsatz dafür aufgekommen ist. Derjenige hat es, wie es am Kreischberg dann war, eigentlich ein leichtes Machen gehabt. Jeder hat sich gefragt, ja warum haben wir denn vorher so viel hinein investiert, wenn im Grunde genommen dann unter dem Strich, was den Nutzen aus dieser seinerzeitigen Beteiligung anlangt, für den Steuerzahler, für das Land, so wenig rauskommt? Darum ist ja die Befürchtung so groß und aus Grüner Sicht

sicher nicht unberechtigt, dass Sie auch hier im Interesse Schröcksnadels, der ist natürlich mächtig, ist ein kluger Unternehmer, ist im Seilbahnbereich tätig, hier eventuell gehandelt haben, nur, weil er sich unter Umständen gewünscht hat, diesen Geschäftsführer vorzeitig loszuwerden, damit er dann durchstarten kann nach der WM. Das sind Dinge, die nicht zufällig, Herr Landeshauptmannstellvertreter, was diese Geschäftsführerablöse anlangt, im Raum steht. Das nächste ist, wir Grüne haben die WM unterstützt. Wir haben uns gefreut wie Schladming bei der Bewerbung den Zuschlag bekommen hat. Aber wenn man sich jetzt vor Ort umhört, die Kritik ist nicht außerhalb, sondern die Kritik ist in der Region, dass, was den Loop betrifft, dieser jetzt wieder abgerissen wird, dass da öffentliches Geld hineingegangen ist, großartig angekündigt, die Bilder sind rund um die Welt gegangen, wie toll dieses Stadium ist und Sie dann hergehen und der Öffentlichkeit erklären, na ja, da geben wir klein bei, da haben wir die Kraft nicht um dem Schröcksnadel zu sagen, wir wollen es dabei belassen und den Steuerzahler nicht ein zweites Mal zur Kasse bitten, das versteht letztendlich niemand. Auch hier haben Sie keine Antwort. Dann gehe ich noch kurz auf eine Sache ein, weil es thematisch zu den Beteiligungen des Landes bei Schigebieten dazu passt. Wenn es noch einen Beweis gebraucht hat, dass Sie in Ihrem Ressort und Ihre Spitzenbeamten das Heft nicht in der Hand haben, dann war es wirklich der Lachtalverkauf. Da haben Sie de facto, hätten Sie binnen einer Nacht eine Million Euro des Landes durch den Kamin gejagt, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Es war nämlich so, Sie haben wieder einmal durch Ihre guten Berater die Lachtalbahnen bewerten lassen, das Land will sie verkaufen und los werden und es ist eine Summe herausgekommen von einer Millionen Euro, was das ganze Ding aus Ihrer Sicht und aus Sicht Ihrer Berater, die ja auch der Steuerzahler auch immer sehr gut bezahlt, wert wäre. Wenige Tage später hat sich eine Unternehmergruppe aus diesem Bereich gemeldet und hat gesagt, wir würden 2 Millionen Euro für das Lachtal zahlen. In Wirklichkeit, und mir liegen derartige Protokolle dieser seinerzeitigen Gesellschafterversammlung vor, war alles vorbereitet um das Lachtal einem einzigen Investor, der auch ein Vorkaufsrecht gehabt hat, das ist richtig, um eine Million über den Tisch hinüberzugeben, oder besser gesagt, unterm Tisch durch. Hätte es diese Unternehmergruppe nicht gegeben, die gesagt hat, wir bieten zwei Millionen Euro, dann wäre das Land, Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, und das ist wirklich verantwortungslos, das betrifft Sie und einen Spitzenbeamten in ihrer Abteilung, dann wäre diese Landesbeteiligung um eine Million unter dem Preis verkauft worden. Sind Sie mir nicht böse, aber das ist eine Vorgangsweise, die niemand, der von Wirtschaft eine Ahnung hat,

versteht und wo uns jede Erklärung fehlt, warum Sie hier nicht von vornherein in eine Ausschreibung hineingegangen sind und dann, wenn jemand ein Vorkaufsrecht hat, auf dieser Basis, dieser Ausschreibung diese Landesbeteiligung veräußern. Es war ja noch etwas Interessantes rund um das Lachtal. Es war nämlich rund um den Lachtalverkauf, wo es schon geheißsen hat, und das ist mir aus vertraulicher Quelle bekannt, das Land ist in finanziellen Nöten, das stimmt natürlich, es ist ja so gewesen, dass die Regierung in den letzten Jahren reichlich öffentliches Geld in der Steiermark verbraucht hat, dass wir das Budget sanieren müssen, und rund um den Lachtalverkauf ist dann auch zu Tage getreten, dass man unter Umständen überlegt, alle Beteiligungen des Landes an Seilbahnen im Rahmen der Budgetsanierung zu veräußern, sprich zu privatisieren. Alles das, was Sie in den letzten Monaten an Schritten gesetzt haben, würde dieses Gerücht, was es damals war oder diese seinerzeitigen Befürchtungen ja nur unterstreichen. Ich würde Sie schon bitten, dass Sie heute hier einmal sagen, ist es geplant, im Rahmen der Budgetsanierung für die nächsten beiden Budgets Landesbeteiligungen, speziell die Steirischen Seilbahnen, die Schigebiete hier schlichtweg zu privatisieren? Ganz grundsätzlich wehre ich mich gar nicht dagegen, wenn es eine gute Strategie gibt. Aber, was ich befürchte, ist, Herr Landeshauptmannstellvertreter, dass die Strategie eine schlechte ist, wie es beim Lachtal war. Und dass letztendlich der Steuerzahler vorher die Schigebiete geschmückt hat, dass sie reichlich ausgestattet worden sind und letztendlich gehen sie in die Hand privater Investoren, die sich dann über die nächsten Jahre natürlich mit diesen Schigebieten eine goldene Nasen verdienen können. Da würde ich mir von Ihnen erwarten, als zuständiger Tourismusreferent, in Zukunft umsichtiger zu agieren. Sagen Sie einmal, was war denn wirklich der Grund für diese Geschäftsführerablösung? War es der Wunsch von Schröcksnadel? Will Schröcksnadel die Planai? Hat es Gespräche gegeben? Das würde mich schon interessieren, oder wenn es nicht so war, dann legen Sie jetzt auf den Tisch, warum Sie derartig holprig in Ihrem Tourismusressort agiert haben. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 14.40 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Karl Lackner.

LTAbg. Karl Lackner (14.40 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Frauen und Männer in unserem Hohen Haus!

Es ist schon sehr verwunderlich, was man im Zusammenhang mit diesem Antrag zu hören bekommt von den Freiheitlichen als Antragsteller, von den Grünen, die ja bereits im Ausschuss bekundet haben, sie treten diesem Antrag bei. Da meint der Klubobmann Mayer, die Sache wäre sein Fach gewesen, wir hätten ja eigentlich diesem Antrag nur zustimmen brauchen, betreffend Prüfung der Planai Hochwurzen Bahnen GmbH durch den Rechnungshof. Ich sage euch ganz offen und ehrlich, es bedarf eines solchen Antrages nicht, weil der Rechnungshof und der Landesrechnungshof ständig und permanent alle Unternehmen mit Landesbeteiligung prüft und wer sich noch erinnern kann, ich spreche besonders die Freiheitlichen und die Grünen an, wir haben fast in jeder zweiten, dritten Kontrollausschusssitzung einen Bericht über ein Unternehmen mit Landesbeteiligung. Ich sage deshalb, es ist dieser Antrag in Wahrheit überflüssig und überhaupt nicht notwendig gewesen. Klubobmann Mayer war auch der Meinung, wir würden jetzt die Opposition oder jene Fraktionen, die sich da jetzt zu Wort gemeldet haben, zehren, dass sie die WM verhindern wollen. Um Gottes Willen, also wir nehmen schon an, dass alle in diesem Lande bei diesem großen Event, bei dieser WM, und ich muss ja dazu sagen, Österreich veranstaltet diese Alpine Skiweltmeisterschaft in Schladming, Steiermark ist Austragungsland und Schladming eben Austragungsort. Wir erwarten uns Unterstützung, keinesfalls sagen wir zu Ihnen, dass wir womöglich gar glauben, wir wollen den Vorwurf gelten lassen, etwas zu verhindern. Wenn auch von der gleichen Fraktion, der FPÖ, der Vorwurf erhoben wurde, der Geschäftsführer ist hinausgeschmissen worden, kann man ganz klar und deutlich feststellen, dass die Vertrauensbasis des Landes Steiermark in die Geschäftsführung, die verschüttet wurde, und deshalb von der Landesregierung mit einstimmigem Beschluss eine Abberufung erfolgt ist. Vieles ist in den Raum gestellt worden und vieles stammt aus den Diskussionen einer Gerüchteküche, die man glaube ich, doch etwas besser beleuchten muss. Da wird ebenfalls von den Freiheitlichen der Vorwurf erhoben, die Loop-Geschichte, so manche Herren werden gar nicht wissen, um was es sich da genau handelt. Es ist der Loop, das Tor der Sieger, quasi die Zieleinfahrt in das Zielstadion der Planai, etwas, was ein besonderes Merkmal dieser WM ist und es ist durchaus richtig, dass bei der Planung dieses Loops technische Fehler passiert sind, dahin gehend, als man nicht auf dementsprechende Sicherheitsaspekte Bedacht genommen hat und auch draufgekommen ist, dass betreffend den

Bühnenausbau eine Erweiterung nicht gerade dadurch erleichtert wurde. Nur die kolportierten Summen, Herr Klubobmann, ich freue mich, dass du wieder an der Landtagsitzung teilnimmst, (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Sicher beständiger als du!“*), die kolportierenden Summen stimmen einfach nicht. 200.000 Euro ist in den Raum gestellt worden. Die Abbruchkosten, sage ich klar und deutlich, gehen nicht zulasten der Planai Hochwurzen Bahnen, es ist aber jetzt auch das Land nicht damit belastet (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Sondern?“*). Die resultierenden Mehrkosten von insgesamt 130.000 Euro werden je zur Hälfte geteilt zwischen dem ÖSV und den Planai Hochwurzen Bahnen, die auch für die Abbruchkosten verantwortlich sind. Damit verbleiben 60.000 bis maximal 70.000 Euro, ist auch noch sehr viel Geld, aber man muss eben aufpassen, wenn man derartige Summen in den Mund nimmt, eben, wie gesagt, aus dieser Gerüchteküche. Was mich erschüttert hat, muss ich ganz ehrlich sagen, wenn dann unserem Tourismusreferenten Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer der Vorwurf gemacht wird, er wäre ein willfähriger Vollstrecker von gewissen Interessen, die dort oben gepflogen werden. Natürlich wird immer wieder der ÖSV angesprochen und dergleichen mehr. Also ich muss euch schon sagen, verantwortungsvolle Landespolitik ist es, die hier an den Tag gelegt wird und Hermann Schützenhöfer ist nicht neu in der Landespolitik. Er ist einer der am ältesten Dienenden hier in diesem Hause und wer weiß, welche Entscheidungen immer auch in welchem Ressort von Schützenhöfer Hermann getroffen wurden, dem ist aber auch klar, dass so etwas nicht gelten darf. Verantwortungsvolle Landespolitik ist es und nicht willfähriger Vollstrecker. (*Beifall bei der ÖVP*). Ich können mir vorstellen, lieber Herr Klubobmann, dass Sie vielleicht auch noch die Gelegenheit haben, so etwas zurückzunehmen. Er hat damit das Heft nicht aus der Hand gegeben, sondern ganz im Gegenteil, er hat es fest in die Hand genommen. Weil es eben Probleme gegeben hat vor Ort und ich denke, diese Entscheidungen waren auch dringend in dieser Form notwendig. Zum Verkauf der Planai Hochwurzen Bahnen ebenfalls eine Geschichte, die man öfters gehört hat. Da kann ich nur einfach zitieren, was unser Tourismusreferent und Landeshauptmannstellvertreter vor Ort in der Region, in Anwesenheit von fast allen Bürgermeister der Region, gesagt hat. Ich zitiere: „Die Planai ist ein Flaggschiff des steirischen Tourismus, von einem Verkauf kann keine Rede sein! Weder ich habe mit jemandem, noch hat mit mir jemand über einen allfälligen Verkauf gesprochen. Ich stelle nochmals klar fest, die Planai wird nicht verkauft, was immer auch für die Planai zu entscheiden ist, geschieht von meiner Seite in Abstimmung mit der Stadtgemeinde Schladming und den übrigen Gesellschaftern!“ Soviel zu Lambert Schönleitner, die Braut soll

geschmückt werden. Die Braut braucht nicht geschmückt werden, obwohl viel investiert wird, denn sie wird nicht verkauft. Wenn du, Lambert, gemeint hast, wir haben bisher die WM unterstützt, dann muss ich dich ganz offen und ehrlich fragen, was ist jetzt? (*LTabg. Schönleitner*: „Wir werden sie weiter unterstützen!“). Danke, danke, danke. Das wollen wir hören. Denn in ein paar Monaten ist es so weit, vom 4. bis 17. Februar wird diese WM ausgetragen, zum zweiten Mal nach 1982 und wir sind sehr stolz darauf, dass wir in diesen Tagen die Region, das Land Steiermark und Österreich Gastgeber ist von circa 400.000 Besuchern, die erwartet werden. 650 Athleten aus 70 Nationen, 33 Medaillen sind zu vergeben und was auch ein entscheidender Faktor ist, weil immer natürlich auch ein bisschen eine Neidgesinnung gegenüber dieser Region gegeben ist, in der sehr viel Geld gegangen ist. Über 3000 Medienvertreter werden in dieser Zeit vor der WM, letztlich auch beim Weltcupfinale im März und während der WM anwesend sein. Und was gibt es Schöneres und Besseres, als ein Fenster in die Welt zu öffnen, mit derartig vielen Möglichkeiten der medialen Verwertung. Wir sagen auch in der Region, wir wollen ein Skifest mit Herz machen. Ihr wisst, das Grüne Herz der Steiermark - ebenfalls auch eine besondere Note unseres Tourismusreferenten Hermann Schützenhöfer, zusammen mit dem Land Steiermark wollen wir diese WM begleiten. Wir wissen aber auch, dass die gesamte Region, das gesamte Land sehr viel davon partizipieren wird und, dass betreffend die WM alle Vorbereitungsmaßnahmen ausgezeichnet laufen, ob Verkehrsleitsystem, ob Sicherheit und alle anderen Erfordernisse, (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL*: „Darum geht es nicht!“) die einer WM bedürfen. Ja, aber dann bitte schön vielleicht auch ein bisschen die positiven Geschichten erwähnen. Ich komme noch einmal zurück zum Weltcupfinale im März. Hier wurde der Beweis bereits angetreten, dass wir bestens unterwegs sind, Frau Klubobfrau, wenn Sie darüber lachen, wundere ich mich sehr. Die Sportler, die beim Finale dabei waren, haben gesagt, das war das beste und stimmungsvollste Finale, das es bisher gegeben hat. Ich glaube, das ist ein Lob, das wir gerne hören. Nichtsdestotrotz heißt es: schauen, dass es dann auch bei der WM so gut läuft. Jedenfalls es ist in der Vorbereitung alles Mögliche geschehen. So, noch kurz zur Region Schladming, sie ist eine der fünf führenden alpinen Tourismusgesamtjahresdestinationen in Österreich, Entschuldigung, in Europa. Die Region Schladming ist ein starker Wirtschaftsstandort und international vernetzt. Schladming, die Stadt in den Alpen, getragen von Menschen, das ist eine Tagmarke mit Ambiente und Dynamik und die Region Schladming ist auch ein Fixpunkt für internationale Großveranstaltungen. Erinnern wir uns auch, das Kongresszentrum war ja manchmal in Kritik

und da kann ich nur dazu sagen, im Dezember des Vorjahres wurde dieses Kongresszentrum eröffnet und bis dato, also bald in einem Jahr, hat es 120 Veranstaltungen gegeben. Jeder, der in der Hotel- und Gastronomie beheimatet ist und weiß, wenn man eine Hotelauslastung mit mehr als 110 Tagen hat, dann ist man gut unterwegs. Und dieses Kongresszentrum hat bereits eine Veranstaltungsauslastung von 120 Tagen für sich verbuchen können. So gesehen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Opposition, besonders der Freiheitlichen, jedem Antrag betreffend Überprüfung durch den Rechnungshof ist sinngemäß beizutreten, weil es ohnehin stattfindet. Es bedarf nicht besonderer Vorgangsweisen, eine Institution wie den Rechnungshof aufzufordern, er prüft gut, er prüft selbstständig, ist zurzeit unterwegs, ein Unternehmen in der Region zu prüfen und derartige Anträge sind, muss ich ganz ehrlich sagen, reiner Populismus. Insgesamt würde ich sagen, der Jürgen Winter hat in seiner letzten Aussage, ich zitiere auch das, geschrieben: „Jetzt gilt es, den Blick nach vorne zu richten. Alle Verantwortungsträger sind gefordert, ihr Augenmerk auf das Erreichen der gesetzten Ziele zu richten, um eine unvergessliche Ski-WM durchzuführen.“ Und da bitte ich alle um Unterstützung, keine Störfeier kurz vor der WM. Wir brauchen alle eure Hilfe, dann werden wir uns hinterher sehr freuen können über wirklich eine der erfolgreichsten Sportveranstaltungen in der Steiermark. Lasst es mich zum Abschluss noch einmal sagen, Hermann Schützenhöfer ist einer der verantwortlichsten und hauptverantwortlichsten und verantwortungsvollsten Landespolitiker die ich kenne, seitdem ich politisch tätig bin, und ich bin auch schon über 20 Jahre im Geschäft. Ich danke euch herzlich. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.54 Uhr).*

Präsidentin Mag. Lackner: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 7 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag fand die erforderliche Mehrheit mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt.

8. Bericht des Ausschusses für Umwelt über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1413/1, betreffend Klimaschutzplan Steiermark; Klimaschutzbericht 2011.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Petinger. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Petinger (14.56 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Ich darf einen Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Umwelt einbringen und zwar geht es um den Klimaschutzplan Steiermark, Klimaschutzbericht 2011.

Der Antrag lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend Klimaschutzbericht Steiermark 2011 wird zur Kenntnis genommen. (14.56 Uhr).

Präsidentin Mag. Lackner: Danke für die Berichterstattung. Der Herr Berichterstatter hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTAbg. Petinger (14.56 Uhr): Werte Kolleginnen, werte Kollegen!

Ich darf vorweg einmal den Dank an alle verantwortlichen Personen in allen Abteilungen und Fachabteilungen, und das sind immerhin 31, die bei diesem Bericht mitgearbeitet haben, überbringen und darf mich auch bei Frau Mag. Gössinger-Wieser, als Klimaschutzkoordinatorin, recht herzlich bedanken, die letztendlich dann alle diese Ergebnisse zusammengeführt hat und diesen Bericht der Steiermärkischen Landesregierung überbracht hat, der in der letzten Ausschusssitzung auch diskutiert wurde. Ein wenig Vorgeschichte. Sie wissen ja, dass im Juli 2010 der Klimaschutzplan Steiermark hier im Landtag einstimmig beschlossen wurde und dass dieser Klimaschutzplan 26 Maßnahmenbündel in sich birgt und als Ergebnis sollte herauskommen, dass die Treibhausgase im Jahr 2020 um 16 % und bis zum Jahre 2030 um 28 % gesenkt werden. Dieser Klimaschutzplan sieht auch fünf Teilbereiche vor, nämlich in den Teilbereichen Gebäude, Mobilität, Produktion, Energiebereitstellung, Abfallwirtschaft, Land- und Forstwirtschaft sind 279 Einzelmaßnahmen vorgesehen. Nunmehr sind wir in der Umsetzungsphase eins. Mit Regierungssitzungsbeschluss vom Juli 2011 hat diese Umsetzungsphase begonnen und in dieser Umsetzungsphase sind 57 Einzelmaßnahmen definiert, die innerhalb eines Zeitraumes umgesetzt werden sollen. Es wird auch in diesem Bericht ganz klar und eindeutig darauf hingewiesen, dass aufgrund der kurzen Zeit, die es seit der Beauftragung durch die Steiermärkische Landesregierung, das ist im Jahr 2011 ein knappes halbes Jahr gewesen, zwar sehr viele Maßnahmen in Gang gesetzt wurden, dass aber meines Wissens fünf umgesetzt wurden, die anderen in Vorbereitung sind und in Umsetzung

bzw. sieben Maßnahmen in der Vorbereitungsphase sich befinden. Das Jahr 2011 war hauptsächlich damit geprägt, ein Klimaschutzmonitoring aufzubauen und da haben Experten in vielen Workshops die Indikatoren festgelegt, wie ein solcher Klimaschutzbericht aussehen soll und welche Maßnahmen letztendlich damit verbunden sind und welche Bewertungskriterien aufgestellt werden sollen. Dazu ist auch noch gekommen, dass im Jahr 2011 das Bundesklimaschutzgesetz in Kraft getreten ist und eben derzeit auch noch die Verhandlungen laufen, worin die Gebietskörperschaften bzw. die Länder eingebunden werden sollen in möglichen Klimaschutzstrafzahlungen, wenn sie die Voraussetzungen nicht erfüllen. Insgesamt kann man sagen, dass dieser Klimaschutzbericht ja eine erste Gesamtübersicht in der Steiermark darstellt und dass das sehr gut und wichtig ist und dieser Klimaschutzplan dementsprechend beschlossen wurde, sehr gut und wichtig ist. Daraus resultiert dieser erste Bericht, der ein wesentlicher erster Schritt ist, um Maßnahmen zu definieren, Kontrollen durchzuführen und dementsprechend zu evaluieren. Ich habe schon ganz kurz gesagt, es wurden seit 2011, in dieser kurzen Zeit, bereits fünf Maßnahmen abgeschlossen. 45 dieser 57 Maßnahmen wurden auf den Weg gebracht und sieben Maßnahmen sind derzeit in Vorbereitung. Als Basisjahr wurde das Jahr 2005 herangezogen, also der Vergleich der Werte wird immer von diesem Jahr herbeigeführt und dementsprechend dann auch im Bericht findet dieser Vergleich seinen Niederschlag. Es wurde auch auf einige Entwicklungen, die man jetzt schon ablesen kann, hingewiesen, und zwar, dass es eine positive Entwicklung im Gebäudesektor gegeben hat. Hier konnten im Vergleichszeitraum von 2005 bis 2010 der Headenergiebedarf um rund 900 Gigawatt gesenkt werden, also das ist erheblich. Die Steiermark hat hier erhebliche Sanierungsmaßnahmen durchgeführt und dementsprechend auch die positive Entwicklung am Gebäudesektor. Im Mobilitätsbereich, und das ist ja nicht nur in der Steiermark so, sondern österreichweit, gibt es leider Gottes eine negative Entwicklung beim CO², hier wird trotzdem auch positiv hervor gehoben, dass der öffentliche Verkehr, also die Inanspruchnahme des öffentlichen Verkehrs, zugenommen hat, im speziellen hier die S-Bahn, die eine Steigerung von 25 % an Pendlerinnen und Pendlern oder an Kunden aufgenommen hat. Aber trotzdem ist die Mobilität einer der wesentlichen Faktoren, die zur Treibhausgasemission beitragen. In der Landwirtschaft wurde berichtet, dass es eine Stagnation gibt. Hier sind die Bereiche von 2005 bis zum Zeitpunkt 2010/2011 gleich geblieben. Abfallwirtschaft sei auch positiv erwähnt, hier hat es in jedem Fall einen Rückgang gegeben bei den Emissionsgasen und dementsprechend wird und soll auch weitergearbeitet werden. In der Produktion wurde darauf hingewiesen, dass es eine leichte

Steigerung gibt. Da ist jedoch zu berücksichtigen, hier war das Jahr 2009, die Wirtschaftskrise, dass aufgrund von verringerter Produktion natürlich auch die Treibhausgase zurückgegangen sind. Insgesamt über den ganzen Zeitraum hat es jedoch eine leichte Steigerung der Emissionen gegeben. Bei der Energie gibt es einen starken Emissionsrückgang, das wird darauf zurückgeführt, dass das Kraftwerk Voitsberg stillgelegt wurde bzw. nicht mehr in Betrieb gegangen ist und dadurch hier eine wesentliche Emissionsreduzierung erkennbar ist. Vorschläge wurden auch gemacht und der Schluss daraus wäre, dass man bei den beiden Hauptplayern und das ist der Gebäudesektor und der Verkehrssektor, insgesamt weitere Schritte unternehmen soll und beim Verkehr, da ist die Umsetzungsphase eins, in der wir uns befinden, sollten neue Maßnahmen und Schwerpunkte mit aufgenommen werden, die in der ersten Beauftragung durch die Landesregierung nicht drinnen waren. Dazu gibt es auch noch Handlungsempfehlungen und eine Maßnahmenübersicht zu den einzelnen Maßnahmen, die gesetzt werden sollen. Insgesamt glaube ich, dass es ein wesentlicher und guter Schritt ist, dass es erstmalig eben diesen Bericht gibt und weiterhin entsprechend den Plänen - nach dem Klimaschutzplan Steiermark - sukzessiv entsprechende Maßnahmen gesetzt werden, die kontrolliert und dementsprechend evaluiert werden. Ich darf mich noch einmal bei allen Beteiligten für den ausführlichen Bericht bedanken. Danke sehr! (*Beifall bei der SPÖ – 15.04 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann.

LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (15.04 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Klimaschutzbericht 2011, wie gerade vom Kollegen Petinger vorgetragen, zeichnet ein durchaus ambitioniertes Bild, welches mit Sicherheit im Auge zu behalten sein wird, um die tatsächlichen Umsetzungen, die bereits Ihnen vorgetragenen Maßnahmenbündel sicher zu stellen. Es ist im Grunde nach erfreulich, wenn, wie im Bericht von Kollegen Petinger auch angeführt wurde, dass im Bereich Gebäudesektor eine positive Entwicklung erkennbar ist. Wenn man davon ausgeht, dass ab dem Jahr 2020 ohnehin mit dem Maßstab eines Passivhauses gerechnet werden muss, sind alle diesbezüglichen Maßnahmen mit Beharrlichkeit umzusetzen. Die wesentlichen Randbedingungen sind, meines Erachtens, im baulichen einerseits und im übergreifenden Sinne im raumplanerischen andererseits,

auszumachen. Abgekoppelt von etwaigen angedachten und vielleicht adaptierten Förderungsprogrammen. Nachdem ohnehin fast jedes Gebäude zum heutigen Zeitpunkt einen Energieausweis benötigt, sind vor allem diese vorgeschriebenen Maßnahmen zu kontrollieren und gegebenenfalls mit Sanktionen einzufordern. Die momentane Praxis in dieser Causa ist lang und ineffizient. Ein Energieausweis ist eine notwendige Bestandsanalyse für den energetischen Zustand eines Gebäudes und wird als erster Schritt zur Maßnahmensetzung anzusehen sein. Als weiterer Schritt muss mit sicherlich mehr Nachdruck an der Solar- und Photovoltaikschraube gedreht werden, auf diesem Sektor ist noch viel Potenzial möglich, von Förderungen bis hin zu Behandlungen zwecks besseren Einspeisungstarifen. Nachdem ohnehin immer weniger pekuniäre Mittel öffentlicher Prägung vorhanden sein werden, ist es unabdingbar, andere Möglichkeiten zur Realisierung solcher klimaverbessernden Maßnahmen zu suchen. Wenn im Bericht die Wohnbauförderung angesprochen wird, muss auch hier überlegt werden, nicht jeden Standard aufrechtzuerhalten, um nicht die Finanzierung in Hinkunft zu gefährden. Die Vorgaben, welche hier angesprochen werden, sind mit Sicherheit grundsätzlich zu evaluieren. Im Bereich der Mobilität ist durchwegs erkannt worden, dass eine vernünftige Raumplanung und vor allem Siedlungspolitik Gehör gegeben werden muss. Vor allem, geschätzte Damen und Herren, der Wohnraum muss sich von innen nach außen entwickeln, um Siedlungsschwerpunkte zu schaffen. Das so fast schon unerträgliche dezentrale Baulandaufkommen im Bereich des Wohnbaues ist grundsätzlich abzulehnen. Die Folgen sind erhöhte Infrastrukturmaßnahmen und vor allem eine unstrukturierte Zersiedlungspolitik. Leider ist zu befürchten, dass dieser Zug schon fast abgefahren scheint. Diese Thematik ist nur mit strenger, vernünftiger Raumplanung und damit gekoppelter Förderungspolitik zu erreichen. Vielleicht ist der Klimaschutzplan ein Instrument, hier klarer und ambitionierter ans Werk zu gehen. Unsere Nachkommen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werden es uns danken. Es liegt auf der Hand, dass in geschlossenen, verdichteten Siedlungsstrukturen die Umsetzung sämtlicher infrastruktureller Maßnahmen nicht nur einfacher, sondern auch im Betrieb mit Sicherheit kostengünstiger sein werden, und daher besser angenommen werden. Viele Punkte dieses Berichtes fließen ineinander und reichen von Gebäuden, wie schon erwähnt, Mobilität, Land- und Forstwirtschaft, Produktion, Energiebereitstellung bis hin zum Klimastil, der sich mit Freizeit, Tourismus und Gesundheit auseinandersetzt. Geschätzte Damen und Herren, verleihen wir der Hoffnung Ausdruck, dass diese Maßnahmenbündel, die hier angesprochen wurden, auch tatsächlich umgesetzt werden und das in einer dieses Berichtes orientierten und ambitionierten Zeit. Es wird auch unsere

Aufgabe sein, in vielen Teilbereichen wachsam zu sein und da und dort mit Vorschlägen das eine oder andere zu bewirken. Denn, geschätzte Damen und Herren, Klimaschutz geht uns alle an, denn Klimaschutz ist Heimatschutz. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der FPÖ – 15.08 Uhr).*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Abgeordneter! Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Odo Wöhry.

LTabg. Dipl.-Ing. Wöhry (15.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Meine Vorredner haben den Klimaschutzbericht im Prinzip schon dargestellt und sind auch punktuell auf die eine oder andere Entwicklung eingegangen. Gestatten Sie mir trotzdem, dass ich ein paar Anmerkungen zu einigen Kapiteln mache. Wie bereits ausgeführt, ist das Ziel des Klimaschutzplanes, dass bis zum Jahr 2020 minus 16 % der Emissionen erreicht werden sollen und bis zum Jahr 2030 minus 28 %. Spannend für mich ist dabei die Festlegung über die Wirkung der Maßnahmenbündel aus dem Klimaschutzplan. So ist festgelegt, dass man bis 2020 die Reduktion in einem Bereich zwischen 17 und 23 % halten will und man aber festgelegt hat, dass das Ziel 16 % ist und bis 2030 den Rahmen, den man erreichen will, von 29 % bis 40 % gesetzt hat. Das heißt, man bewegt sich eigentlich mit der Zielvorgabe im unteren Ende des scheinbar Möglichen. Ich hoffe aber, dass man durch entsprechende Adaptierung des Klimaschutzplanes bzw. der Maßnahmenbündel durchaus in einen höheren Bereich kommt, weil wir ja aufgrund von EU-Regelungen bzw. auch des Klimaschutzgesetzes dazu gezwungen sind, die entsprechenden Reduktionen zustande zu bringen. Betrachtet man die Aufteilung der Wirkung des Klimaschutzplanes auf unterschiedliche Sektoren, dann ist da eine spannende Festlegung dahin gehend, dass Hauptemittenten mit eher geringen Prozentsätzen ausgestattet sind, was die Reduktion betrifft und, dass man eher dort, wo man aus meiner Sicht vielleicht ohne größere Eingriffe Dinge verändern kann, diese Prognosen eher höher angesetzt sind. So ist z. B. bei Gebäuden und Kleinverbrauchern eine Reduktion laut Klimaschutzplan von 44 % geplant, mit ungefähr 47 Einzelmaßnahmen, von denen acht umgesetzt worden sind in der Phase 1 und so setzt sich das fort bis herunter zu Energie- und Klimastil. Wenn man sich diesen Klimaschutzplan anschaut, der ja 2010 beschlossen worden ist, dann darf man nicht den Eindruck vermitteln, dass das die erste Großtat in Richtung Klimaschutz in Österreich bzw. in der Steiermark ist, sondern jeder,

der sich an Landtagssitzungen zurückerinnert oder auch an die öffentlichen Diskussionen, weiß natürlich, dass die Anstrengungen um Verbesserungen der Emissionen seit Jahrzehnten laufen, dass man allerdings einerseits aufgrund fehlender wissenschaftlicher Unterlagen, aber andererseits natürlich auch aufgrund der Tatsache, dass der politische Wille, den man zwar nach außen kundgetan hat, aber dann nicht unbedingt in Beschlüsse gegossen hat, dass es da an politischem Willen mitunter auch gefehlt hat. Wenn man sich anschaut, von 1990 bis 2009 hat man immerhin eine Reduktion der Emissionen um 11 % erreicht. Spannend dabei ist, dass die Emissionen aus dem Verkehr um rund ein Drittel gestiegen sind in diesem Zeitraum und ich denke, dass das durchaus eine gute Maßnahme bzw. eine effiziente Maßnahme wäre, gerade im Bereich der Mobilität weiter Aktivitäten zu setzen und entsprechende Maßnahmen zu formulieren und auch umzusetzen, damit wir dort, wo wir scheinbar relativ erfolglos sind, auch erfolgreich sein werden in der Zukunft. Ein wesentlicher Teil dieses Berichtes behandelt auch Handlungsempfehlungen, wie man also in der Zukunft die Maßnahmen adaptieren müsste, damit man die durchaus engagierten Ziele des Klimaschutzplanes umsetzen könnte. Bisher wurden in der Phase 1 wichtige Maßnahmen gesetzt bzw. eingeleitet, aber die reichen bei Weitem nicht aus. Es braucht eine Ausweitung der Maßnahmen, um dem Klimaschutzgesetz und den EU-Vorgaben gerecht zu werden. Ansonsten, und das ist dann also die Geschichte, die wir ja alle miteinander vermeiden wollen, kommt es zu Strafzahlungen. Ab 2013 ist ein jährlicher Nachweis hinsichtlich der Einhaltung der Reduktionsziele gegenüber der EU gefordert, weil bei Nichteinhaltung Sanktionen zu erwarten sind, aber aufgrund der Daten, die erhoben werden müssen, ist also eher ab dem Jahr 2015 damit zu rechnen, dass diese Vorgaben auch tatsächlich sanktioniert werden. Vorgeschlagen wird von den Experten, dass wir in jedem Bereich, der angeführten Bereiche, die meine Vorredner schon erwähnt haben, mindestens fünf Maßnahmen weiter vorschlagen zur Reduktion der Emissionen. Die Analyse der bisherigen Entwicklung zeigt, dass vor allem der Gebäude- und der Verkehrssektor eine wesentliche Rolle spielen im Hinblick auf das engagierte Ziel, bei der Umsetzung des Klimaschutzplanes. Es werden zwar punktuell Fachbereiche immer wieder angesprochen, es werden durchaus technische Maßnahmen, legislative Maßnahmen, vorgeschlagen, aber es kommen auch die Verfasser dieses Klimaschutzplanes des Klimaschutzberichtes zum Schluss, dass wir insbesondere in der Information und der Bewusstseinsbildung stark ansetzen werden müssen, weil ich denke, dass der größte Erfolg bei der Umsetzung dieses Klimaschutzplanes dann erreicht wird, wenn jeder Bürger und jede Bürgerin in unserem Land mit tut und wenn wir nicht nur verordnen müssen,

sondern wenn es jedem persönlich ein Anliegen ist, positiv im Sinne dieses Klimaschutzplanes seinen Beitrag zu leisten. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.15 Uhr*).

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Abgeordneter! Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Sabine Jungwirth!

LTAbg. Ing. Jungwirth (15.15 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich habe zwar in meiner Wortmeldung zur Emissionsfahrzeugdebatte schon meine Anmerkungen, zumindest zum Teil, gemacht, was das Thema Klimaschutz angeht, aber trotzdem noch ein paar Punkte, die mir aufgefallen sind im Zusammenhang mit dieser Diskussion hier jetzt und auch beim Durcharbeiten des Klimaschutzberichtes. Die eine Geschichte, es ist schon klar, dass das Land Steiermark mit diesen Maßnahmen und mit dieser Umsetzungsphase 1 einmal begonnen hat etwas zu tun in Sachen Klimaschutz. Aber, dass es nach dem Beschluss ein ganzes Jahr gebraucht hat, dass die Landesregierung überhaupt einmal diese Maßnahme der Umsetzungsphase 1 beschließt, ist schon sehr, sehr traurig in meinen Augen. Ich ziehe meinen Hut vor der Klimaschutzkoordinatorin, dass sie immer wieder die Hartnäckigkeit hat, da drauf zu bleiben und bedanke mich an dieser Stelle auch sehr, sehr herzlich für ihr Engagement, denn ohne sie würde wahrscheinlich noch gar nichts passieren. (*Beifall bei den Grünen*). Ein Punkt, der mir im Bericht aufgefallen ist, es wird hier eingegangen auf das Bundesklimaschutzgesetz, und es steht hier, dass ab 2013 erstmals auch die Bundesländer bei Nichterreichen der Klimaziele die Kosten für etwaige Zertifikatszukäufe bzw. möglicherweise Strafzahlungen mitzutragen haben. Ich habe hier schon öfters erwähnt, dass das Bundesumweltbudget doch drastisch und deutlich belastet ist durch die Zertifikatszukäufe und mich würde schon sehr interessieren, und vielleicht können Sie auf der Regierungsbank das auch beantworten, was denn da auf die Steiermark zu kommt. Denn wenn ich das umlege, was im Bund an Kosten da ist, auf den Bevölkerungsanteil, und das ist ja meistens doch eine recht gute Richtschnur, weil so sehr gehen die einzelnen Bundesländer in Österreich ja auch wieder nicht auseinander, indem, was sie an CO² produzieren. Dann bedeutet das fürs Landesbudget schon erhebliche Kosten, und ich denke, da ist es wesentlich gescheiter, man zieht vielleicht die eine oder andere Maßnahme vor, die vielleicht erst zu einem späteren Zeitpunkt geplant wäre, als das Geld in Zertifikatszukäufe zu investieren.

Denn das, was wir hier vorziehen, das wären alles zukunftsgerichtete Maßnahmen, das sind Investitionen, die in den Ausbau der Erneuerbaren Energien gehen, die der Luftgüte dienen und die dem Land Steiermark auch letztlich viele Ausgaben ersparen könnten. Das war die eine Anmerkung. Das Nächste, was mir wichtig ist, es wird auch darauf hingewiesen, dass der Bereich Energie einen starken Emissionsrückgang verzeichnet, wobei dies dadurch zustande kommt, dass ja das Kohlekraftwerk in Voitsberg geschlossen wurde. Was hier nicht angesprochen ist, ist die Tatsache, dass wir aber in der Zwischenzeit ja in Mellach ein Gasdampfkraftwerk eröffnet haben, mit einer enormen Leistung und mit auch enormen CO²-Ausstoß. Das wäre auch für mich interessant, was denn das für die Gesamtbilanz bedeutet. Auch wieder meine Bitte an die Regierungsbank, vielleicht diese Frage zu beantworten, falls Sie es können. Andernfalls denke ich, dass man da doch ein bisschen ein Augenmerk darauf legen muss, denn bis es in die Bilanz einfließt, das dauert nicht allzu lange. Eigentlich muss es ja in der nächsten schon drinnen sein, und das wiederum bedeutet, dass da auch entgegen zu wirken ist. Also ich weise darauf hin, hier ist etwas zu beachten, das sich tatsächlich drastisch auswirkt und wo man dann auch das Augenmerk darauf legen muss, im Ausgleich dazu auch rechtzeitig Maßnahmen zu ergreifen. Der dritte Punkt, den ich noch ansprechen möchte, ist die Tatsache, dass Sie alle hier heraußen gesagt haben, der Bereich Mobilität ist ein wichtiger im Klimaschutz und dass es hier wesentlich ist, noch verstärkt Maßnahmen zu setzen. Ich muss schon sagen, es verwundert mich ein wenig, denn vor zwei Stunden in der Debatte um die emissionsarmen Fahrzeuge, haben Sie alle genau in eine andere Richtung argumentiert. (*LTA*bg. Gangl: „Das stimmt nicht!“). Kommt nur mir das so vor? Irgendwie macht das ein bisschen den Eindruck einer schizophrenen Haltung bei SPÖ und ÖVP, denn mich wundert es ... (*LTA*bg. Mag. Rinner: „Es sind zwei Parteien!“) ja es sind zwei Parteien, aber die Schizophrenität teilt sich in dem Fall ja nicht auf ÖVP und SPÖ als die zwei Hälften auf, sondern beide Parteien können das sehr gut. Vielleicht ist es bei Ihnen ja noch nicht angekommen, dann muss ich es vielleicht noch einmal sagen, die Autos, die dem Klimaschutz helfen, die helfen auch der Luftgüte in der Regel. Es ist ganz selten umgekehrt. Ich denke, unter diesem Aspekt könnte man vielleicht auch einen neuen Blickwinkel in Sachen Feinstaub und Fahrzeugdiskussion und Verkehrsdebatte entwickeln. Das wäre mit Sicherheit dann gleich, würde mit Sicherheit dann gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen und ist wahrscheinlich auch die kostenschonendste Variante fürs steirische Landesbudget. Wie gesagt, ich habe vorher schon einiges gesagt zum Klimaschutz und

deswegen an dieser Stelle ist für mich jetzt eigentlich schon alles so weit gesagt. Ich bedanke mich. (*Beifall bei den Grünen – 15.21 Uhr*).

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Frau Klubobfrau! Zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser!

Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (15.21 Uhr): Frau Präsidentin, Hohes Haus, meine Damen und Herren !

Zuerst bedanke ich mich, dass alle Redner diesen Klimaschutzbericht positiv beurteilt haben. Er ist auch positiv zu beurteilen. Frau Kollegin Jungwirth, schneller sein kann man immer. Die Frage ist nur, wie gehe ich etwas an und wie genau gehe ich an die Sache heran. Weil Papiere schreiben und sagen, das machen wir, das setzen wir um und das ist so, und dann kommen wir drauf, dass eigentlich das kein richtiges Fundament hat, für das bin ich nicht zu haben. Wenn Sie immer gemeint haben, dass ja der Klimaschutzplan im Juli 2010 beschlossen wurde, und die Landesregierung erst 2011 die erste Umsetzungsphase des Klimaschutzplanes beschlossen hat, dann hat das damit zu tun, dass es rund 270 Maßnahmen in dem Klimaschutzplan gibt. 57 wurden eruiert und genau angeschaut, ob wir diese in der Umsetzungsphase 1 auch wirklich umsetzen können. Da ist mir lieber, sie brauchen ein paar Monate mehr, um das anzuschauen, dazu kommt, dass die Klimaschutzbeauftragte Frau Mag. Gössinger-Wieser mit ihrem Team äußerst engagiert gearbeitet hat. Ich kann es nicht zulassen, dass hier bei der vorigen Wortmeldung schon gesagt wurde, da geht alles so schleppend. Ich glaube, dass das Team (*LTAbg. Ing. Jungwirth: „Das liegt aber nicht an mir!“*) um die Frau Mag. Gössinger-Wieser sehr gut arbeitet, dass es sehr genau arbeitet und in Zusammenarbeit mit den zuständigen Referenten in der Landesregierung die Dinge abstimmt. Es ist ja auch so, wenn man den Klimaschutzplan angeschaut hat, dass alle, auch in der Landesregierung, eingebunden wurden, um hier auch mitzutun. Wir dürfen ja nicht glauben, wenn wir einen Klimaschutzplan beschließen, wenn wir die erste Umsetzungsphase beschließen, und wir reden in Wirklichkeit von dem, was da drinnen steht, vom ersten halben Jahr, von einem halben Jahr 2011, wo es die Umsetzungsphase des Klimaschutzplanes gibt. Da glaube ich schon, dass das ein Dokument ist, das da jetzt vorliegt, das sich sehen lassen kann. Da kommt ja noch dazu, dass das Monitoring, das wir gemacht haben, von dem Team der Frau Gössinger-Wieser entwickelt wurde und was uns diese Effekte und anhand des Monitorings jetzt jährlich bis Juli nächsten Jahres ein Bericht vorgelegt werden muss. Das

heißt, das kann sie gar nicht. Die Regierung oder der zuständige Referent prüft, geht was oder geht nichts, sondern wir sind verpflichtet bis Juli des Folgejahres anhand dieses Monitorings zu berichten, was ist weiter gegangen. Ich sage noch etwas dazu, wir brauchen alle, weil wir sind ja österreichweit bei der Erreichung der Klimaziele ja hinten nach, das wissen wir, aber es geht ja nicht allein, dass die Landesregierung da was beschließt und unsere Abteilung und auch die Klimaschutzbeauftragte mit ihrem Team gute Arbeit leistet, wir müssen auch ständig und permanent in Kontakt sein mit jenen, die in Wirklichkeit, das muss man ja sagen, die Treibhausgasemissionen verursachen. Auch mit diesen müssen wir in einen ständigen Kontakt treten, um sie zu veranlassen, dass sie Beiträge leisten, dass sich das verringert. Weil wir wissen, wenn wir unsere Ziele nicht erreichen, dass es zu Strafzahlungen kommen kann, das wissen wir. Wir wissen heute noch nicht, in welcher Höhe. Aber das ist ein Faktum, das einfach vorhanden ist, und da glaube ich, dass es nicht so einfach ist, dass man sagt, na gut, das geht zu schleppend, ich glaube das nicht. Ich glaube, dass wir gut unterwegs sind, und es kommt noch etwas dazu. Wir müssen auch die Umsetzungsphase 1 und ihre Maßnahmen ständig evaluieren. Wir haben jetzt mit unserer Verwaltungsreform natürlich das Problem, dass es ab 1. August viele neue Persönlichkeiten gibt, die für gewisse Dinge zuständig sind. Wir müssen bis Herbst diese Umsetzungsphase neu aufsetzen. Wir müssen die neuen Verantwortlichen für uns gewinnen, dass sie hier mit tun, und wir haben uns auch festgelegt, dass wir bis Herbst dieses Jahres durch die Organisationsreform, meine Damen und Herren, ein Umsetzungskonzept erarbeiten und es wird dann auch konkrete Handlungsanweisungen geben, die wir hier vorgeben, weil ich meine, dass die Handlungsanweisungen für diejenigen, die das auch tun müssen und die auch einen Beitrag leisten müssen, dass die Emissionen zurückgehen, wichtig sind. Daher brauchen wir auch Fachabteilungen, mit 1. August haben wir die neuen Leute in unseren Abteilungen, und wir sind jetzt dabei, dass wir noch im Herbst hier diese Umsetzungsphase 1 evaluieren und auf den letzten Stand bringen und, dass wir weiter zu positiven Ergebnissen kommen. Aber ich kann Ihnen letztendlich sagen, auch bei mir gebührt mein Dank allen, die hier heute so positiv über diesen Klimaschutzplan geredet haben. Wir waren ja auch in der Landesverwaltung nicht untätig. Wir haben ja unsere Klimaenergiecoaches in der Landesverwaltung. Jede Abteilung hat einen Klimaschutzcoach genannt, die sind bereits fachlich super geschult und die schauen in ihren Abteilungen, was die Abteilungen selbst machen können. Das fängt beim Heizen, beim Strom, beim Licht, beim Computer ausschalten an, was können wir selbst auch als Verwaltung beitragen und was es gibt. Ich danke auch den engagierten Damen und Herren, die sich als Klimaschutzcoach in der

Landesverwaltung zur Verfügung gestellt haben, dass sie sich das antun und, dass sie mit ihrer Begeisterung für Klimaschutz hier trachten, in ihren Abteilungen, dass wir auch dafür eintreten aber auch das leben, dass wir zusätzliche Emissionen erzeugen, und dafür sage ich auch herzlichen Dank, noch einmal. Ich wünsche dem Team und der Frau Klimaschutzbeauftragten Frau Mag. Gössinger-Wieser weiterhin diese Kraft und diese Begeisterung, hier einzutreten. Ich bin überzeugt, dass wir hier noch viele gute Berichte haben werden, und das zeigt auch, da muss ich auch meinem Team in der Abteilung und auch dem Team von der Frau Gössinger-Wieser Mut zusprechen, in Wirklichkeit haben alle hier den Klimaschutzbericht positiv beurteilt. Es haben alle hier anerkannt, dass hier viel passiert. Dass natürlich der eine oder andere, die Fraktion der Grünen, die meint, sie sind die Einzigen, die hier etwas dazu zu sagen haben, das wissen wir, aber auch wir ziehen nach (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek*: „*Wer hat das gesagt?*“), wir haben von euch ja gelernt und wir wissen in der Zwischenzeit auch alle, und da bin ich froh, dass das alle so sehen, dass auch alle Parteien in diesem Hause dem Klimaschutz die nötige Bedeutung geben, und wenn das so ist, werden wir noch viele gute Klimaschutzberichte in diesem Land haben. Ich bedanke mich bei allen, die hier mitgewirkt haben und hoffe, dass wir dann den Klimaschutzbericht 2012, den wir spätestens im Juni, Juli nächsten Jahres haben werden, wiederum als einen guten Klimaschutzbericht vorlegen können. In diesem Sinne, vielen Dank. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.29 Uhr*).

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich darf die einstimmige Annahme feststellen.

9. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 1192/3, betreffend Förderprogramm “erNEUerBARes Wasser 2008“.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Hubert Lang. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Hubert Lang (15.30 Uhr): Frau Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich berichte unter dem Tagesordnungspunkt 9 über das Förderprogramm „erNEUerBARes Wasser 2008“. Es handelt sich hier um einen Rechnungshofprüfbericht. Der Ausschuss Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 26.6.2012 und vom 11.9.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesrechnungshofbericht betreffend Förderprogramm „erNEUerBARes Wasser 2008“ wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (15.30 Uhr).

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Berichterstatter. Zu Wort gemeldet hat sich der Berichterstatter. Ich erteile es ihm!

LTAbg. Hubert Lang (15.31 Uhr): Danke, Frau Präsident!

Der Rechnungshofbericht, der durchaus kritisch und natürlich zu Diskussionen einlädt, lenkt etwas von der Wichtigkeit dieser Fördermaßnahme ab. Und zwar, das Ziel dieser Fördermaßnahme ist klar definiert. Es geht hier beim „Erneuerbaren Wasser 2008“ darum, möglichst viele Kleinwasserkraftanlagen in den Ökostromstatus zu bringen und das hat ja durchaus Sinn und eine nachhaltige Wirkung. Dazu einige Daten und Fakten. Wasserkraft ist weltweit mit knapp 18 % erzeugter elektrischer Energie die wichtigste Energiequelle. Darum trägt die Wasserkraft sehr entscheidend für die Versorgung der Weltbevölkerung mit elektrischer Energie bei. Der große Vorteil der Wasserkraft liegt auf der Hand. Sie ist relativ konstant verfügbar, sie ist speicherbar und damit regulierbar, Wasser erzeugt saubere Energie und Wasserkraft ist CO²-neutral. Außerdem arbeiten Wasserkraftwerke mit hoher Effizienz und verursachen geringe Betriebskosten. In Österreich ist die Wasserkraft Energieerzeuger Nummer eins. Seit vielen Jahrzehnten wird in Österreich die Wasserkraft als saubere und emissionsfreie Form der Stromerzeugung genutzt. Von den rund 64 Milliarden Kilowatt benötigten Strom, werden in Österreich rund 38 Milliarden Kilowatt aus heimischen Wasserkraftwerken erzeugt. Das sind rund 56 % des verbrauchten Stromes in Österreich. Neben den großen Wasserkraftwerken der Energieversorgungsunternehmen gibt es eine Vielzahl an Klein- und Kleinstkraftwerken. Rund 2600 Klein- und Kleinstkraftwerke speisen den erzeugten Strom ins öffentliche Netz ein und erzeugen damit rund 10 % des Strombedarfs in Österreich. In der Steiermark hat die Nutzung der Wasserkraft eine jahrhundertalte

Tradition. Zahlreiche Kleinwasserkraftwerke leisten in der Steiermark einen wichtigen Beitrag zur Ökostromerzeugung. Es gibt in der Steiermark rund 460 Kleinwasserkraftwerke und diese liefern jährlich ca. 1,44 Milliarden Kilowatt Ökostrom ins öffentliche Netz. Damit versorgen sie rund 411.000 Haushalte. Dadurch lässt sich ein jährlicher CO²-Ausstoß von rund einer Million Tonnen gegenüber fossilen Energieträgern erzielen. Die Steiermark hat sich als dynamisch wachsender Wirtschaftsraum mit vielen weltweit tätigen Konzernen und als internationaler Technologiestandort mit hohem Innovationspotenzial entwickelt. Institutionen wie die Technische Universität Graz oder die Forschungsgesellschaft Joanneum Research zeichnen die Steiermark als Forschungsland Nummer eins in Österreich aus. Seit Langem setzt man in der Steiermark auf Energiegewinnung durch die Wasserkraft. Ein sehr berühmter Pionier für die Stromerzeugung durch Wasserkraft ist ja der allseits bekannte Viktor Kaplan, mit den von ihm entwickelten Kaplan-Turbinen wird heute noch weltweit Strom erzeugt. Die steirische Landesregierung forciert seit Jahren den kontinuierlichen Ausbau für erneuerbare Energieträger. Mit der Energiestrategie 2025 will die Steiermark bis 2025 die Hälfte ihres Energiebedarfes aus heimischen erneuerbaren Energiequellen abdecken. Seitens der Landesregierung und der Kraftwerksbetreiber wird größter Wert darauf gelegt, dass die Nutzung der Wasserressourcen im Einklang mit der Natur steht. Angestrebt werden die Revitalisierung stillgelegter Anlagen, die Modernisierung und die Leistungsoptimierung bestehender Kleinwasserkraftwerke, sowie der Bau neuer Anlagen im Rahmen ökologischer Vertretbarkeit. Durch den Ausbau der Wasserkraft profitiert auch die heimische Wirtschaft bzw. der Arbeitsmarkt, durch die hohe inländische Wertschöpfungskette wie der Turbinenbau, Bauwirtschaft, Baunebentätigkeiten und vieles mehr sichern Arbeitsplätze und können neue schaffen. Kraftwerke sind zusätzlich ein beliebtes Ausflugsziel im Tourismus. Die Investitionen zur Förderung von Kleinkraftwerken sind daher sinnvoll und weitere Investitionen in die Erneuerbare Energieproduktion sind daher anzustreben. Es liegt am zuständigen Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser, diese sinnvolle Förderung so zu organisieren, damit sie effizient und wirkungsvoll in Zukunft weiter bestehen kann. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.37 Uhr).*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Abgeordneter Lang! Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger.

LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (15.37 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kollegen, liebe Gäste!

Über die Wasserkraft hat jetzt gerade mein Vorredner sehr wunderbare Worte verloren und die Möglichkeit in dieser Richtung umweltverträglich zu produzieren. Im Rechnungshofbericht geht es aber im Wesentlichen um die Abwicklung der Förderung dieser Kleinkraftwerke, wo es einige Dinge gegeben hat, die wirklich nicht in Ordnung waren und die nicht ordnungsgemäß abgewickelt wurden. Ich will jetzt da nicht auf die einzelnen Dinge eingehen, nachdem wir schon im Ausschuss von Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser gehört haben, wie die Dinge gelaufen sind bzw. wie sie jetzt schon geregelt sind. Ich will hier auf einen Punkt kommen und zwar die Abwicklung der Förderungen überhaupt, dass das über einen Verein, nämlich den LEV als Förderstelle, abgewickelt wurde. Die Förderstelle ist auch durch verschiedene Landesbedienstete besetzt worden, wobei sich, wie der Rechnungshof ausführt, Unvereinbarkeiten und Befangenheiten ergeben haben. Aber der wichtigste Punkt, der mir aufgefallen ist in diesem Bericht ist, dass die Richtlinien, die zur Förderung von Kleinkraftwerken von der Landesregierung im Jahre 2007 erstellt und beschlossen wurden, nicht von der Förderstelle angewendet wurden. In der Praxis hat dies zwei verschiedene Richtlinien ergeben. Was sich also im Wesentlichen schon dadurch gezeigt hat, dass zwei verschiedene Termine bzw. Terminhorizonte hier zur Anwendung gekommen sind und zwar war der Termin der Richtlinie der Landesregierung für das erste Halbjahr 2008 vorgesehen, während der Landesenergieverband mit seiner Richtlinie die zweite Hälfte abdecken wollte. Dazu schreibt der Landesrechnungshof: „Festzustellen ist, dass die Aktion seitens des LEV nicht mit 30.6.2008, dem definierten Ende der Originalrichtlinie, beschlossen wurde.“ Seit 1.1.2009 erfolgte die Förderung jedenfalls außerhalb der Geltungsdauer beider Richtlinien. Die Verlängerung mittels Regierungsbeschluss lag in keinem Fall vor. Das heißt, mit 1.1.2009 hätten die letzten Förderungen diesbezüglich behandelt werden sollen, diese wurden jedoch bis zum 18.7.2011 noch weiter gefördert. Das heißt, hier liegt eine durchaus gravierende Vernachlässigung der Kontrolle vor, weil immerhin über mehr wie zwei Jahre ein Projekt weitergeführt wird, für das es keinerlei Legitimation gibt. Das ist schon ein schwerer Mangel in der Kontrolle. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (15.40 Uhr).

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Abgeordneter! Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich darf die einstimmige Annahme feststellen.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 1185/1, der Abgeordneten Hannes Amesbauer, BA und Anton Kogler, betreffend Sonntagsöffnung des Einkaufszentrums „Arena im Waldfeld“ in Fohnsdorf.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Anton Kogler.

LTAbg. Kogler (15.41 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht Ausschuss Wirtschaft betreffend Sonntagsöffnung des Einkaufszentrums Arena im Waldfeld in Fohnsdorf. Der Ausschuss Wirtschaft hat in seinen Sitzungen vom 17.4.2012 und 11.9.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Zum Antrag der Abgeordneten Amesbauer, BA, Kogler liegt seitens der Steiermärkischen Landesregierung eine umfangreiche Stellungnahme vor.

Der Ausschuss Wirtschaft stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Wirtschaft zum Antrag Einl.Zahl 1185/1 der Abgeordneten Amesbauer, BA und Kogler betreffend Sonntagsöffnung des Einkaufszentrums Arena im Waldfeld in Fohnsdorf wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Zustimmung. (15.42 Uhr).

Präsidentin Mag. Lackner: Danke dem Berichterstatter! Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hannes Amesbauer.

LTAbg. Amesbauer, BA (15.42 Uhr): Frau Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Das Thema Sonntagsöffnung Arena im Waldfeld in Fohnsdorf oder Sonntagsöffnung insgesamt ist ein sehr bewegtes und viel diskutiertes, und auch in der Region, ein großes Thema. Die Sonntagsöffnung am geplanten Tag, am 2. September hat bekanntlich nicht stattgefunden. Zum Glück. Es war ja, wie wir wissen, geplant von der Geschäftsführung der Arena, diesen 2. September aufzusperren, wo alle 90 Geschäfte mit ihren rund 500 Mitarbeitern betroffen wären und somit den Angestellten auch der Familientag Sonntag

dadurch geraubt worden wäre. Es war sehr interessant und schön zu sehen, dass eigentlich eine sehr große Gegenbewegung stattgefunden hat, eine sehr bunte auch. Es hat da z. B. bei der Arbeiterkammer, bei der Vollversammlung, Anträge gegeben, die sich dagegen ausgesprochen haben. Auf der einen Seite von den Christgewerkschaftern, auf der anderen Seite aber auch ein Antrag von den freiheitlichen Arbeitnehmern, der einstimmig von der Vollversammlung angenommen und beschlossen wurde. Wäre schön, wenn solche Dinge auch im Landtag möglich wären, dass Anträge von Parteien, die nicht der Reformpartnerschaft angehören, nicht grundsätzlich abgelehnt werden. Das nur als Beispiel. Es hat da den Bundesrat Föhler von der SPÖ gegeben, der sich sehr stark dafür eingesetzt hat und auch regionale Gewerkschaftsvertreter. Letztendlich hat es auch noch von der Freiheitlichen Partei hier im Landtag Initiativen gegeben, Anträge an die zuständigen Regierungsmitglieder und eben diesen Antrag, dessen Stellungnahme wir hier zur Abstimmung haben. Das sind die Instrumente, mit denen wir auf parlamentarischer Ebene auch für den freien Sonntag gekämpft haben. Es war ja dann so, dass aufgrund der Steiermärkischen Öffnungszeitenverordnung 2008 die Sonntagsöffnung ja nur unter ganz bestimmten Umständen überhaupt erlaubt ist. Also das nur, wenn ein großer Zustrom ortsfremder Personen erwartet wird und ein verstärkter Versorgungsbedarf daraus resultiert, wenn der Verkauf von Reiseproviant, von Lebzelten, Erfrischungen, Ansichtskarten, Fotoartikeln und etwa Reiseandenken nötig gewesen wäre. Aufgrund der Rechtslage und der vorliegenden Informationen hat es dann auch glücklicherweise eine Stellungnahme der Landesregierung gegeben. Danke auch Ihnen, Herr Landesrat Buchmann, das war dann letztendlich doch sehr deutlich, dass ein Offenhalten des Einkaufszentrums am 2. September eben nicht möglich ist bzw. nicht gestattet war an diesem Tag. Man muss trotzdem aufpassen, weil die Geschäftsführung ja sagt, sie wird das weiterhin prüfen und weiterhin versuchen. Ich glaube, da sollten wir uns alle einig sein über alle Parteien hinweg, über alle Parteigrenzen, wie das auch in diesem Fall vorhin so war, dass man wirklich den Sonntag, es weiß ja eh jeder, dass der Sonntag auch ein Arbeitstag ist für viele Menschen in diesem Land, die auch am Sonntag ihre Arbeit verrichten, aber grundsätzlich, und vor allem auch im Handel, wo ja die Handelsangestellten oft sehr benachteiligt sind, hauptsächlich Frauen auch, dass dieser Tag den Familien gehört und dass wir diesen freien Sonntag uns auch trotz immer wiederkehrender Versuche seitens mancher Personen das abzuschaffen, dass wir uns diesen freien Sonntag erhalten. Einen besonderen Dank möchte ich aber auch richten an den Ersten, der sich diesem Thema gewidmet hat und den Ersten, der diese geplante Sonntagsöffnung und

diesen geplanten Anschlag auf die Familien in der Region medial auch zum Thema gemacht hat, und das ist der freiheitliche Nationalratsabgeordnete Wolfgang Zanger, der als Erster medial reagiert hat, der sofort Aktionen gestartet hat, der mit den Mitarbeitern, mit den Betroffenen in Kontakt getreten ist, der eine Facebook-Gruppe gegründet hat, der Unterschriften gesammelt hat und letztlich auch einen großen Druck auch ausgeübt hat. Ich glaube, wir können zufrieden sein, dass diese Sache jetzt so ausgegangen ist. Aber bleiben wir bitte gemeinsam wachsam, denn der freie Sonntag sollte die Regel sein und sollte den Familien gehören. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 15.47 Uhr)*.

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Abgeordneter! Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Werner Murgg!

LTAbg. Dr. Murgg *(15.47 Uhr)*: Danke, Frau Präsidentin!

Einige Worte auch noch zu diesem Antrag, der sich ja dann glücklicherweise fast erübrigt hat. Der Kollege Amesbauer hat es ja gesagt, die Geschäftsführung des Einkaufszentrums Arena im Waldfeld hat es letztlich davon abgesehen, das tatsächlich auszureizen und das Einkaufszentrum Arena offen zu halten. Aber ihr ursprünglicher Antrag hat gelautet, sie fordern Landesregierung und Landeshauptmann auf, alle zur Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, eine Sonntagsöffnung im Einkaufszentrum Arena im Waldfeld in Fohnsdorf zu verhindern. Und Sie haben zu Recht gesagt, es geht ja nicht nur um die Arena und es geht ja nicht nur um diesen einen 2. September 2012, sondern da scharren ja auch ganz andere in den Startlöchern. Ich glaube auch, die Betreiber der Arena werden es weiter versuchen und wir müssen in dieser Frage wachsam sein. Es ist gut, und ich gebe Ihnen recht, wenn es da ein breites Bündnis unterschiedlicher Zugänge gibt von Gewerkschaften, von Ihrer Fraktion, von uns, Sie haben es gesagt Christgewerkschaften in der Arbeiterkammer etc., aber ich bin mit der Stellungnahme der Landesregierung trotzdem nicht zufrieden und wir werden deswegen diesem Antrag nicht zustimmen. Nämlich, dass wir diese Stellungnahme der Landesregierung zur Kenntnis nehmen. Und zwar könnte ich mir eines vorstellen, um in Zukunft hier einen Riegel deutlicher vorzuschieben, vor derartige Begehrlichkeiten den Sonntag endgültig zu einem normalen Arbeitstag für die Handelsangestellten zu machen und das ist Folgendes. Es wird hier auch in der Stellungnahme richtig angeführt über die Höhe der Strafen, Arbeitsruhegesetz und Gewerbeordnung. Vor allem in der Gewerbeordnung sind die Geldstrafen ja lächerlich niedrig. Also welchen Betreiber eines Einkaufszentrums wird das

jucken, wenn er 1.090 Euro maximal für die Verstöße der Gewerbeordnung zahlt. Das wird aus der Portokassa letztlich bezahlt und ich könnte mir vorstellen, wenn das auch eine Materie ist, die den Bundesgesetzgeber Arbeitsruhegesetz etc. angeht, dass doch die Landesregierung auch im Rahmen von Landeshauptleutekonferenzen etc., vorstellig wird, hier viel stärkere und viel strengere Strafen durchzusetzen und über derartige Vorgehensweisen nachzudenken. Das ist schon richtig, was in dieser Stellungnahme der Landesregierung steht, sie hat die Möglichkeiten aufgelistet und sie zieht sich auf einen Formalstandpunkt zurück, das ist der letzte Satz. Nicht aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen sind uns die Hände gebunden, allfällige Verwaltungsübertretungen im Vorhinein zu verhindern, aber ich hätte mir vielleicht, oder uns, der KPÖ, hätte es gefreut, wenn da ein Hinweis drinnen gewesen wäre, wie man schon sozusagen in Zukunft vielleicht durch eine strengere gesetzliche Regelung, wenn es auch, ich sage es noch einmal, nicht unbedingt Landesgesetzmaterie ist, aber da in diesem sensiblen Bereich in Zukunft Begehrlichkeiten den Sonntag oder auch allfällige Feiertage für die Handelsangestellten zu einem normalen Arbeitstag zu machen, entgegen zu wirken. Wir kennen das ja. Es gibt in der Lugner, andere, also die hier in den Startlöchern warten, um sonntags aufsperrern zu können, diese dann ausreden auf andere große Handelskonzerne, die das machen, die berufen sich wieder auf die gesetzlichen Möglichkeiten, wie eben bei Bahnhöfen, Sie kennen das eh alles, und bei Flughäfen gegeben sind, da fühlt sich der Andere wieder nicht gleich behandelt, weil die das dürfen. Also, ich glaube, da wird noch Einiges auf uns zukommen und die Landesregierung, glaube ich, wäre auch gut beraten, wenn sie im Sinne der Handelsangestellten da einmal vorausschauend nachdenkt, wie man dem einen Riegel verschieben könnte. Deswegen werden wir dem so nicht zustimmen. *(Beifall bei der KPÖ – 15.51 Uhr)*.

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich darf nun alle Abgeordneten ersuchen, ein deutlich sichtbares Zeichen mit der Hand zu geben, nicht nur für diese, sondern für alle künftigen Abstimmungen. Also nun zur konkreten Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Mehrheitlich gegen die Stimmen der KPÖ angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1407/1, betreffend Vergabe des künstlerischen und organisatorischen Betriebs des Grazer Künstlerhauses nach § 141 BVergG: Genehmigung des Gesamtfinanzierungsbedarfs in der Höhe von €894.000 zuzügl. 20 % USt. (€178.800).

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Mag. Alexandra Pichler-Jessenko.

LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (15.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es geht um den Schriftlichen Bericht des Ausschusses Finanzen und Beteiligungen betreffend die Vergabe des künstlerischen und organisatorischen Betriebs des Grazer Künstlerhauses und um die Genehmigung des Gesamtfinanzierungsbedarfes in der Höhe von 894.000 Euro zuzüglich 20 % USt.

Ich stelle den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Finanzierung der Vergabe des künstlerischen und organisatorischen Betriebes in der Höhe von 894.000 Euro zuzüglich USt. für drei Jahre 2013, 2014, 2015 wird genehmigt. (15.53 Uhr).

Präsidentin Mag. Lackner: Danke für die Berichterstattung! Die Berichterstatterin hat sich auch im Anschluss an den Bericht bereits zu Wort gemeldet.

LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (15.54 Uhr): Von 2010 bis 2012 war das Künstlerhaus in Graz ein Haus für zeitgenössische bildende Kunst geschlossen. Es erfolgte in diesem Zeitraum eine inhaltliche Neupositionierung, initiiert im Frühjahr 2011 durch Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann. Diese Neupositionierung ist das Ergebnis eines sehr umfassenden Planungsprozesses, auch eines sehr breit angelegten Planungsprozesses, in dem die steirischen Kunst- und Kulturschaffenden maßgeblich mit eingebunden waren. Das Ziel dieser Neuaufstellung, inhaltlichen Neupositionierung ist die Qualität und Dynamik für den Kulturstandort Steiermark in Zukunft auch sicher zu stellen. Es gab dazu auch herausgehend aus diesem Planungsprozess ein Vergabeverfahren. In diesem Verfahren wurde der Kunstverein „Medienturm Sandro Droschl“ sowohl im Hinblick auf die programmatische

Auslegung bzw. auch natürlich in ökonomischer Sicht als der Bestbieter ermittelt. Zeitgleich zu dieser inhaltlichen Neupositionierung erfolgte die Generalsanierung dieses Hauses. Das Künstlerhaus wird nun ab 1. Jänner 2013 ganzjährig für drei Jahre mit der Option einer Verlängerung auf zwei Jahre entsprechend bespielt werden. Geplant sind eine Reihe von regionalen, nationalen aber auch internationalen Ausstellungen mit dem entsprechenden Rahmenprogramm. Wesentlich hierbei ist, dass die steirische Kunst- und Kulturszene durch dieses Haus weiter gestärkt wird und sich hier auch in einem internationalen Kontext präsentieren kann. Die jährlichen Kosten wie gesagt belaufen sich auf 298.000 Euro, für drei Jahre sind es die 894.000 Euro zuzüglich USt., die decken sowohl das künstlerische Programm, also die inhaltliche Ausführung, hier sind auch alle Standards eines internationalen Kunstbetriebes, wie z. B. die Präsentationen, die Rahmenveranstaltung, die Kunstversicherungen, die Transportversicherung, der Auf- und der Abbau enthalten, aber es sind hier auch Personal, Marketing, Public Relation, Heizung, Strom, also die Betriebskosten inkludiert für diese drei Jahre. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.56 Uhr).*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Frau Abgeordnete! Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Christian Buchmann.

Landesrat Dr. Buchmann *(15.56 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Kollegin, meine sehr geehrten Damen und Herren des Landtages und liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist dies ein Stück, das im Ausschuss auch schon diskutiert worden ist. Ich glaube, es ist dies ein Stück, das uns in der bildenden Kunst ein großes Stück weiter bringt. Ich habe in den vergangenen Monaten sehr, sehr viele Gespräche mit Künstlerinnen und Künstlern geführt, insbesondere auch, was die Zukunft unseres Künstlerhauses betrifft. Sie wissen, dass die bauliche Substanz in einem erbärmlichen Zustand war und dass es die Frage war, nachdem wir das Haus nicht mehr öffnen konnten, ob wir es je wieder öffnen wollen. Und ich habe mich dafür entschlossen, weil es der einzige „White Cube“ ist, den wir in unserer Landeshauptstadt in dieser Qualität haben und weil mir viele Künstlerinnen und Künstler, auch die Künstlervereinigungen gesagt haben, dass sie großen Wert darauf legen, dass dieses Künstlerhaus wieder geöffnet wird und mit diesem Stück, glaube ich, können wir gemeinsam einen Schritt mutig in die neuen Zeiten gehen. In die neuen Zeiten für dieses Künstlerhaus, nicht nur, was mit dem Jänner 2013 die Bespielung einer neuen Substanz betrifft, sondern

insbesondere auch mit einer inhaltlichen Konzeption. Wir haben in mehreren Workshops gemeinsam versucht, die Möglichkeiten dieses Hauses zu definieren. Das war ein teilweise sehr schmerzhafter Prozess, weil die Interessenlagen der bildenden Künstlerinnen und Künstler, auch der Künstlervereinigungen nicht immer sehr einheitlich sind, aber wir haben die Inputs, die in diesem Prozess gekommen sind, zu einem kulturpolitischen Auftrag zusammen geführt, und wir haben auf Basis dieses kulturpolitischen Auftrages eine Ausschreibung vorgenommen und bei dieser Ausschreibung wurde von unserem Förderbeirat des Landes nach dem Kunst- und Kulturförderungsgesetz nach Prüfung der Einreichungen entsprechend empfohlen, dass Sandro Droschl, der Kunstverein Medienturm für die nächsten drei Jahre mit einer Option auf weitere zwei Jahre unser Künstlerhaus bespielen wird. Ich freue mich darüber, dass dieser Zuschlag so erfolgt ist, weil er die Möglichkeit bietet, auf der einen Seite neue Perspektiven entlang des kulturpolitischen Auftrags, und der ist sehr ausdrücklich formuliert im Stück, ich referiere ihn nicht im Detail, zu gehen und gleichzeitig aber auch der Auftrag von mir an Sandro Droschl, mit den Künstlervereinigungen auch das Einvernehmen herzustellen, dass sie sich nach wie vor in diesem Künstlerhaus zu Hause fühlen. Ich gehe davon aus, dass uns das gemeinsam gelingen wird, und dass wir mit dem Jahr 2013 damit einen zusätzlich sehr attraktiven Spielort für die bildende Kunst in der Landeshauptstadt und damit für die Steiermark haben werden. Mir war aber zudem noch wichtig, dass wir nicht nur das Künstlerhaus mit neuen Akzenten bespielen, sondern dass wir insbesondere auch eine klare Akzentuierung gegenüber dem Kunsthaus, auch der Neuen Galerie vornehmen und damit nicht doppelt zu moppeln, um das steirisch zu sagen, sondern damit wir eigenständige Akzente für jedes dieser Angebote, dieser Häuser entwickeln und es wird daher das Künstlerhaus insbesondere auch in seinem Ehrgeiz international sich zu vernetzen, sehr, sehr spannende Akzente in das kulturelle Leben der Landeshauptstadt und der Steiermark bringen. Ich bedanke mich im Vorhinein für die breite Zustimmung, die ich im Ausschuss vernommen habe und freue mich, wenn wir viele auch aus dem Landtag zur offiziellen Eröffnung begrüßen können. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.00 Uhr).*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Landesrat Buchmann. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 11 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich darf die Einstimmigkeit feststellen.

Und ich darf auch vor Übergabe des Vorsitzes eine Grußadresse deponieren. Ich begrüße die Damen und Herren der Frauenbewegung Feldkirchen, Graz und Seiersberg unter der Leitung von Frau Abgeordneter MMag. Barbara Eibinger. Herzlich willkommen! (*Allgemeiner Beifall*).

Präsident Ing. Wegscheider: Ich übernehme den Vorsitz. Meine geschätzten Damen und Herren, wir kommen zur Behandlung einer Dringlichen Anfrage. Am Donnerstag, den 30. August 2012, wurde um 13.05 Uhr von den Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer betreffend „Drohendes Finanzdebakel der Stadtgemeinde Bad Aussee durch das Projekt Narzissenbad“ eingebracht. Ich erteile nun Frau Klubobfrau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

LTAbg. Klimt-Weithaler (16.03 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer. Es gibt kein wichtiges Medium, welches sich derzeit nicht mit dem Narzissenbad beschäftigt. Dieser Satz stammt nicht von mir, sondern den habe ich aus einem Interview genommen, und zwar aus einer Zeitung, der Zeitung des steirischen Salzkammergutes, der Alpenpost - wer sie kennt (*Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „Ja, die kenne ich gut!“*) Ich mittlerweile auch, die Alpenpost kenne ich auswendig, und dieser Satz stammt vom Herrn Bürgermeister aus Bad Aussee, Otto Marl. Ich finde, damit hat der Herr Bürgermeister völlig recht, denn das Narzissenbad ist ja derzeit wirklich in aller Munde. Warum? Weil sich sehr großer Widerstand gegen das geplante neue Kurbad gebildet hat. Sowohl die Bevölkerung, also ein großer Teil der Bevölkerung, als auch große Teile der Gewerbetreibenden vor Ort sind gegen dieses Projekt in der derzeit geplanten Form. Auf der einen Seite wird von einer Verödung des Ortszentrums gesprochen, auf der anderen Seite wird Kaufkraftabfluss befürchtet und über den Zustand des alten Kurbades wird sowieso ganz heftig gestritten. Eine uns allen gut bekannte Investorengruppe rund um die Herren Hohenberg, Bertl & Fattinger

sorgt im Gebiet ebenso für Aufregung, wie ein Vertrag über einen Grundstücksverkauf der Gemeinde Bad Aussee an eben jene genannten Personen. Die Gesamtkosten dieses Projektes belaufen sich auf zumindest 26 Millionen Euro, das Land Steiermark hat 2,5 Millionen Euro an Fördergeldern zugesagt. Wir finden, das sind genug Gründe, um den Landtag damit zu befassen und eine Dringliche Anfrage zu stellen. In der Vorbereitung zu dieser Dringlichen Anfrage habe ich mich natürlich sehr ausführlich mit der Chronologie dieses Narzissenbades beschäftigt und ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, das war nicht einfach. Das geht einige Zeit zurück und es gibt auch sehr unterschiedliche Pressemeldungen dazu. Ich entschuldige mich jetzt schon dafür, sollte ich irgendetwas durcheinanderbringen, auf alle Fälle versuche ich nun zu schildern, was denn da alles seit dem Jahr 2000 passiert ist. Aber der Herr Landeshauptmannstellvertreter wird vielleicht die eine oder andere Ergänzung im Nachhinein noch haben. Also, im Jahr 2000 gab es einen einstimmigen Gemeinderatsbeschluss, dass man ein neues Bad in der Peripherie bauen will. Im Jahr 2003 gab es erste Pläne für das Vitalbad neu. Jetzt muss man dazu wissen, Bad Aussee, wie der Name schon sagt, hatte ja ein Kurbad. Dieses Kurbad befindet sich nach wie vor im Ortszentrum und soll eben jetzt abgerissen werden. 2004 hat die Gemeinde ein 58.000 m² großes Grundstück am Reiterer Plateau oder Lerchenreiterplateau gekauft und schon damals waren die Investoren Reinhard Hohenberg und Bertl mit an Bord. Dann war einmal lange Zeit Ruhe. Offizielle Ruhe. Innerhalb der Gemeinde hat es ziemlich rumort, erste Bürgerinnen und Bürger haben sich darüber aufgeregt, erste Bedenken, Befürchtungen sind eingetreten. 2009 gab es dann einen Vertrag, der wurde erstellt von Hella Ranner, Rechtsanwältin, die zumindest den Kolleginnen und den Kollegen von der ÖVP durchaus bekannt sein wird, und zu diesem Vertrag gab es wieder Anmerkungen und Befürchtungen seitens der Bevölkerung. Der Altbürgermeister und auch der Volksbankdirektor haben damals ziemlich interveniert. Es wurde eine Prüfung dieses Vertrages beauftragt, mit dem Ergebnis, wenn ich das richtig verstanden habe, dass das ganze Projekt um einiges verkleinert gebaut werden sollte. 2010 wurde dann das Grundstück, das vorher gekaufte, von der Gemeinde an die Investoren abgegeben. So, soweit einmal zur Chronologie. Warum hat jetzt dieses Projekt aber eigentlich so viele GegnerInnen. Die GegnerInnen sind sehr unterschiedlich und haben auch unterschiedlichste Beweggründe, warum sie gegen dieses Projekt sind. Zum Einen ist es ein Großteil der Bad Ausseer Bevölkerung, die stellen sich nämlich berechtigterweise die Frage, warum ein sündteures Projekt in der Peripherie gebaut werden soll, und nicht das alte Kurbad im Ortszentrum saniert wird. Laut einem Gutachten, da gibt es jetzt auch wieder sehr viele unterschiedliche

Gutachten, aber laut einem Gutachten, das allgemein auch immer wieder vom Bürgermeister in Bad Aussee zitiert wurde, soll die Sanierung rund 365.000 Euro ausmachen. Also, dass man das Ganze wieder auf die Reihe kriegt, müsste man 365.000 Euro in die Hand nehmen. Das mag jetzt einmal sehr viel Geld sein, aber ist immerhin eine vergleichsweise geringe Summe, wenn man davon ausgeht, dass die Gemeinde, so wie es kolportiert wird, für das neue Projekt immerhin fünf Millionen Euro in die Hand nehmen und investieren will. Viele Gewerbetreibende sind auch für eine Sanierungslösung. Ich hab es vorher schon erwähnt. Die Gewerbetreibenden befürchten einfach, dass, wenn draußen auf diesem Plateau ein neues Projekt gebaut wird, sich im Ortszentrum keine Touristinnen/Touristen mehr aufhalten, denn die, die dann zu dem Bad fahren, oder die wegen des Bades nach Bad Aussee kommen, die kommen gar nicht mehr ins Ortszentrum hinein oder halt nur mehr sehr spärlich. Also befürchtet wird Kaufkraftabfluss, befürchtet wird auch, dass das Ortszentrum verödet. Inzwischen haben sich aber auch verschiedene BürgerInnenbewegungen gebildet. Die haben auch wiederum unterschiedliche Beweggründe, warum sie gegen das Projekt sind. Eine Bewegung rund um den Herrn Matthias Grill hat eine sehr genaue, chronologische Aufstellung über die Entstehungsgeschichte des Narzissenbades gemacht und die sind neben diesen bereits erwähnten Kritikpunkten auch hergegangen und haben gesagt, es hat verheerende Informationspolitik gegeben seitens der Gemeinde und sie nehmen vor allem auch den neuen Standort sehr genau unter die Lupe. Dann gibt es noch andere BürgerInnenbewegungen, die sagen, das ist landschaftszerstörerisch, das passt von der Architektur her nicht, das können wir da oben überhaupt nicht brauchen. Ich zitiere jetzt aus einer Unterlage, die ich bekommen habe, das ist jetzt die eine Bewegung rund um den Herrn Grill, der dort oben auch wohnt und Bauer ist, also der wirklich auch einen Überblick über die Sachlage hat. Dort wird Folgendes festgehalten: „Die derzeitige Planung des neuen Bades wird weitgehend zumindest als äußerst unpassend bis hin als landschaftszerstörend empfunden. Anstatt das Bad in die sensible Landschaft sorgsam zu integrieren, hat man es vorgezogen, bewusst mit Absicht einen Blickfang auf das Plateau zu setzen.“ Das ist die Meinung dieser BürgerInnenbewegung. Soweit, so gut. Wenn man bis daher gekommen ist, weiß man schon einiges, aber noch lang nicht alles, dann taucht nämlich plötzlich ein Teilbebauungsplan auf, der nennt sich auch Teilbebauungsplan Narzissenbad und der sieht vor, dass zusätzlich zum Bad eine Ferienwohnanlage entstehen soll. Diese Ferienwohnanlage wiederum ist es, die vor allem dem Ortsbildsachverständigen Herrn Prof. Hüber dazu veranlasst hat, eine öffentliche Stellungnahme abzugeben, in der er sich ganz klar und

deutlich ebenfalls von diesem Projekt distanziert. Also vom Bad inklusive Ferienwohnungen und er hat hier sieben Punkte zusammen gefasst, warum er sagt, dieses Projekt soll dort oben nicht gebaut werden. Einerseits kritisiert er die Ferienwohnanlage. Er sagt, die wird nur sporadisch genutzt, viele Wohnungen würden großteils leer stehen, die wertvolle Erholungslandschaft wird dadurch geopfert. Außerdem nennt er den Teilbebauungsplan auch eine Irreführung, denn es handelt sich de facto um eine große Ferienwohnanlage mit großzügigen Badeeinrichtungen, welche zur besseren Auslastung auch öffentlich zugänglich sein sollten. Dann kritisiert er weiter: „Nachdem zu dieser Wohnanlage ein Teichwirt, ein Golfplatz und die Wasnerin“ - die Wasnerin spielt dann auch noch eine große Rolle in der ganzen Causa. Das ist ein Hotel, nachdem die dort sozusagen alle verankert sind, ist dieses Bad, und jetzt kommt das Wichtige, in erster Linie ein Bad für die genannten Einrichtungen und keine zentrale Einrichtung für die Stadtgemeinde. Ich darf nur an der Stelle kurz in Erinnerung rufen, das Kurbad im Ortszentrum war ja ursprünglich auch für die Einwohner und Einwohnerinnen gedacht. Dann kritisiert er auch noch, man hätte sozusagen von einem neutralen Immobilienkaufmann beraten werden müssen und alleine durch die nun gegebene Widmung für Ferienwohnungen, da spielt natürlich die Gemeinde wieder eine Rolle, denn die hat ja diese Umwidmung getätigt, ist für den Grundbesitzer ein Mehrwert von 15 bis 25 Millionen Euro geschaffen worden. Jetzt fragen wir uns, wer das ist? Das werden wir noch auflösen. Der Grundbesitzer ist der Herr Dr. Hohenberg. Also, einer der Investoren. Es wird dann auch noch kritisiert, dass die Spazierwege beschnitten werden, dass das dort nicht hinpasst und so weiter und so fort. Allgemeine Verwirrung herrscht mittlerweile, weil man dann überhaupt keine Ahnung mehr hat, ja welche Gesellschaften gehören denn jetzt eigentlich zu dem Projekt und wenn man versucht, so ein Organigramm zu zeichnen, dann kommt man sehr schnell drauf, abgesehen von der Oberland Aussee Projekt WohnungsGmbH, die zu 100 % der Vitalbad EntwicklungsGmbH gehört, diese wiederum gehört zu 100 % der Vitalbad GrundstücksentwicklungsGmbH, da ist die WEGRAZ noch drinnen, dann haben wir schon von der Wasnerin gesprochen, das ist das Hotel, das gehört auch zu 99 % der Oberland Aussee Projekt VerwaltungsGmbH, 65,7 % dieser Gesellschaft gehören eigentlich einem Wellness- und Spa-Ressort, welches wiederum zu 34,3 % der Stadtgemeinde Bad Aussee gehört. Dann findet man hier auch noch eine Periklin-Vermögensverwaltung, da wiederum sind auch Bertl & Fattinger drinnen. Fattinger kommt noch einmal vor, wenn es um die Tröpfel Privatstiftung geht. Also wie gesagt, ich habe den Durchblick in dem Moment dann verloren. Ist auch nicht meine Aufgabe, das herauszufinden.

Wir haben uns noch einmal darüber Gedanken gemacht. Was sind jetzt wirklich die Unterlagen, auf die man sich verlassen kann? Wer sind die Investoren und welches Risiko übernehmen sie bei dem ganzen Projekt? Denn diese ganze Konstruktion ist meiner Meinung nach sehr undurchsichtig, und wenn man da nicht Organisationsentwicklerin ist, dann versteht man es spätestens nach der dritten Reihe nicht mehr. Die Investoren sind zuerst einmal Dr. Hohenberg, habe ich bereits erwähnt, vielen Grazern und Grazerinnen sicher seit der Causa Kommod-Haus ein Begriff. Es handelt sich im Übrigen um den gleichen Herrn Dr. Hohenberg, der auch schon am Thermenprojekt Bad Gleichenberg beteiligt war. Das wird auch dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter sicher noch in guter Erinnerung sein. Schließlich wurde mit diesem Projekt für die größte Firmenpleite der Steiermark im Jahr 2011 gesorgt. Es ist immer noch nicht klar, ob 55 Millionen Euro flöten gegangen sind in diesem Zusammenhang oder nicht und für uns hier im Hause interessant, das Land Steiermark hatte sich dort, also in Bad Gleichenberg, mit über sieben Millionen Euro an verlorenen Zuschüssen und als stiller Gesellschafter mit fast fünf Millionen Euro beteiligt. Also, das geht uns was an, meine sehr verehrten Damen und Herren! Dieser Dr. Hohenberg hat nun eben gemeinsam mit Bertl & Fattinger in dieser Investorengruppe sich zusammengetan, und wollte dann, jetzt sind wir wieder bei der Chronologie, dieses Hotel und Appartementprojekt doch deutlich vergrößert bauen. Das hat wiederum für ordentliche Aufregung gesorgt. Ich unterstelle jetzt einmal, dass die eh von Anfang an die große Dimension wollten, aber aufgrund des Widerstands in der Bevölkerung ist es halt zwischendurch dazu gekommen, dass man gesagt hat, nein, machen wir es nicht so groß. Letztendlich soll es jetzt wieder so groß sein, wie ursprünglich geplant. So! Zu dieser ganzen Planung, sind auch Befürchtungen laut geworden, dass ein Vertrag über den Grundstücksverkauf der Gemeinde Bad Aussee an die Investorengruppe die Stadtgemeinde grob benachteiligen soll. Ja was heißt das im Klartext? Wenn man sich die Sache jetzt anschaut, dann kommt man drauf, dass eigentlich alles darauf hindeutet, dass die Investoren zuerst einmal von der Gemeinde alles auf dem Silbertablett serviert bekommen haben und wenn das Projekt gut laufen sollte, was wir alle den Bad Ausseern ja sehr wünschen, dann verdienen sich die Herren dabei eine goldene Nase. Wenn jetzt aber das Projekt in die Hosen gehen sollte, was wir den Bad Ausseern natürlich nicht wünschen, aber im Moment gibt es natürlich berechnete Befürchtungen, dass das passieren wird, dann trägt das Risiko die Gemeinde und das heißt, die Menschen, die in der Gemeinde leben tragen das Risiko. Wenn das Geschäft nämlich schlecht läuft kann man davon ausgehen, dass dann die Investoren kein Geld mehr in die Hand nehmen werden und nicht

mehr investieren werden. Wenn dem so ist, dann steht da irgendwann einmal ein marodes Bad und die Gemeinde muss sich das Ganze dann zurückkaufen und unter massiven finanziellen Aufwendungen, davon kann man ausgehen, und da weiß eigentlich auch niemand, woher die Gemeinde dieses Geld dann bekommen soll, weiter betreiben. So! Alles nicht wahr, behaupten die Investoren, na na, welche Überraschung und auch die Befürworter des Projektes sagen, das ist alles halb so schlimm und da malt man den berühmten Teufel an die Wand. Aber, Herr Landeshauptmannstellvertreter, bei diesem Projekt geht es immerhin auch um eine Beteiligung des Landes in der Höhe von 2,5 Millionen Euro und es sind viele Fragen ungeklärt und vor allem, es tauchen immer wieder neue Gerüchte auf. Weitere Kritikpunkte, die ich jetzt noch nicht genannt habe, sind natürlich auch noch, dass man sich die Frage stellt, ja kann denn dieses Projekt so ausgelastet werden wie sich das alle wünschen? Rundherum, wissen wir, gibt es ja auch andere Thermen. Bad Ischl sei genannt, die Grimming Therme sei genannt, also die Frage nach der Auslastung spielt natürlich eine große Rolle. Kann man das überhaupt schaffen. Und, es gibt auch Stimmen, die sagen, es wirkt so, als hätte man das Bad im Zentrum absichtlich vernachlässigt, nicht gut gewartet, nicht gut gepflegt, damit man es wegtun kann, weil man halt da oben sozusagen so ein Vorzeigeprojekt bauen wollte. Also, wie gesagt, abgesehen von vielen ungeklärten Fragen und Gerüchten, die kursieren, ein Gerücht, das mir erst heute zugetragen wurde, lautet, dass auch Herr Androsch seine Finger im Spiel haben soll und ein Mitbesitzer der Wasnerin ist (*LTAvg. Karl Lackner: „Dann wird es gefährlich!“*). Ja, also ich sage ja, es sind lauter Gerüchte, ich teile ja nur mit, was an uns herangetragen wurde. (*LTAvg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Die Sozis haben ihre Finger überall im Spiel!“*). Die Gesamtkosten, ich habe es schon gesagt, belaufen sich auf 26 Millionen Euro. Die Gemeinde Bad Aussee will zu den bereits investierten 2,8 Millionen noch einmal fünf Millionen reinbuttern und das alles für ein Bad, das im besten Fall einen Tourismusaufschwung bringt und natürlich dann auch die genannten Einzelpersonen sehr gut leben lässt. Im worst case aber, und das ist ja der springende Punkt, findet ein weiterer finanzieller Ruin statt von einer Gemeinde und wir haben eine weitere steirische finanziell ruinierte Gemeinde auf der Landkarte. Denn ich kann mir nicht vorstellen, dass, wenn Hohenberg und Partner kein Geld mehr in die Hand nehmen, um weiter zu investieren, dass die Gemeinde das mit ihren eigenen Mitteln retten wird können. Da erlauben Sie mir jetzt wirklich eine sehr persönliche Frage, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Ich weiß, dass Sie in Zeiten der sogenannten Reformpartnerschaft, jetzt wo wir wissen, dass Sie und der Herr Kollege Voves ja die Reformpioniere sind, sehr viele Dinge gemeinsam machen, sehr eng

zusammen arbeiten und immer das Gleiche tun. Aber erlauben Sie mir die Frage, wollen Sie sich wirklich ein eigenes Fohnsdorf basteln, indem Sie hergehen und dieses Narzissenbad jetzt so umsetzen lassen, wie es geplant ist? Ein so umstrittenes Projekt, wie das Narzissenbad in Bad Aussee, darf unserer Meinung nach vonseiten des Landes nicht ohne weitere Prüfungen unter Einbeziehungen aller nun vorliegenden Fakten gefördert werden. (*Präsident Ing. Wegscheider: „Frau Kollegin, ich bitte dann zu den Fragen zu kommen!“*). Ich bin schon bei der Frage, danke Herr Präsident. Und deshalb stelle ich an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer folgende Dringliche Anfrage:

1. Wie beurteilen Sie die Sinnhaftigkeit und Nachhaltigkeit des Projektes Narzissenbad am Ortsrand von Bad Aussee vor allem im Zusammenhang mit den schon bestehenden Thermen im näheren räumlichen Umfeld und den Auswirkungen auf das Ortszentrum von Bad Aussee?
2. Sind Ihrer Meinung nach die Einwände und Befürchtungen der Bevölkerung und der Gewerbetreibenden von Bad Aussee im Zusammenhang mit dem Abriss des alten Vitalbades und dem Neubau am Ortsrand nach zu vollziehen?
3. Befürworten Sie eine Beteiligung oder Förderung des Projektes durch das Land Steiermark? Falls ja,
4. Befürworten Sie eine begleitende Kontrolle des Projektes Narzissenbad bzw. die Überprüfung durch den Landesrechnungshof?
5. Ist die Gemeindeaufsicht mit dem Projekt Narzissenbad befasst?
6. Wenn ja, gibt es von deren Seite schon eine Beurteilung der möglichen Auswirkungen dieses Projektes auf den Finanzhaushalt der Gemeinde Bad Aussee, insbesondere auch für den Fall der Insolvenz der Betreiberfirma?
7. Sind Ihnen weitere Immobilienprojekte der Investorengruppe Hohenberg, Bertl oder Fattinger bekannt, an denen das Land Steiermark oder steirische Gemeinden beteiligt sind bzw. für welche das Land oder Gemeinden Förderungen oder Zuschüsse erteilt haben und
8. falls Ihnen weitere Projekte bekannt sind, welche sind diese und werden diese von der Gemeindeaufsicht und dem Landesrechnungshof begleitet bzw. überprüft?

Ich bitte um Beantwortung der Fragen. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 16.24 Uhr*).

Präsident Ing. Wegscheider: Ich darf nun Herrn Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage erteilen.

Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (16.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine Damen und Herren, verehrte Frau Klubobfrau!

Ich werde mich bemühen, Ihre Fragen so gut ich kann zu beantworten und bin ganz überzeugt, dass Sie am Ende meiner Ausführungen auch der Meinung sind, dass es sich hierbei um ein sehr gutes Projekt handelt. Aber lassen Sie mich, und ich glaube, das eint uns alle hier im Landtag, vorweg eines sagen. Die Steiermark ist unter den neun Bundesländern Österreichs das einzige Bundesland, das im Tourismus in den letzten Jahren Winter für Winter, Sommer für Sommer, Zusatzzahlen geschrieben hat. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*. Wir sind zudem seit Jahren das beliebteste Urlaubsland der Österreicherinnen und Österreicher und holen ganz besonders auch im deutschen Markt, nach wie vor ein Zusatzmarkt, auf und wir versuchen, Gäste auch aus vielen anderen Ländern zu bekommen. Wir werden sogar in Kürze in China, das ist ein großer Markt selbstverständlich, die Werbetrommel rühren. Aber meine Damen und Herren, dass wir das sind, als einziges Bundesland Jahr für Jahr zusätzliche Zahlen, das hat damit zu tun, dass die Steiermark ein Ganzjahrestourismusland geworden ist und das hat damit zu tun, dass wir nicht nur die Skiberge, sondern dass wir auch die Thermen haben, dass wir die Mountainbiker, die Golfer, die Kulturhauptstadt haben, dass wir das Weinland haben, aber ein ganz entscheidender Punkt, und das möchte ich anfangs gesagt haben, ist das Faktum, dass wir die Thermen gut ausgebaut haben, dass wir keine weiteren Thermen mehr bauen, weil wir die Konkurrenz im eigenen Haus nicht brauchen können, dass wir in der Qualität der Thermen, da sind sich alle Fachleute einig, in Österreich unangefochten an der Spitze stehen. Wenn ich Ihnen sage, dass wir nahe daran sind, die Zweimillionengäste-Grenze zu überschreiten, 1.932.000 Gäste, davon 170.000 in der immer stärker werdenden Grimming Therme, dann wissen Sie, dass gerade die Thermenstandorte, bei allen Schwierigkeiten, die es bei einzelnen Gemeinden gibt, das wissen Sie, das wissen wir, da sind auch Fehler geschehen, dass die Thermen mittlerweile ein Flaggschiff des Erfolgs des steirischen Tourismus sind. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*. Ich darf nun die an mich gerichteten Anfragen wie folgt beantworten.

Zu den Fragen eins bis drei: Das Narzissenbad Aussee wurde als Sole-Bad inklusive Spa-Bereich sowie Therapie- und sonstigen Behandlungsbereichen samt sämtlicher Erschließungsmaßnahmen am Standort Lerchenreiterplateau in Bad Aussee geplant. Es handelt sich um eine Ersatzinvestition für das bestehende Vitalbad in Bad Aussee. Mit dem Vorliegen des rechtskräftigen Baubescheides erfolgte mit Beginn der Vorwoche der Baubeginn. Sie haben völlig recht, das hat verdammt lange gedauert. Der Gemeinderat von Bad Aussee hat sich wiederholt mit deutlicher Mehrheit für das Projekt am Lerchenreiterplateau ausgesprochen. Ich habe mit den Gemeinderäten, mit dem Bürgermeister, immer wieder auch die Einwände besprochen. Aber der Gemeinderat in seiner deutlichen Mehrheit ist dabei geblieben zu sagen, wir haben letztlich im Zentrum zu wenig Platz. Im Übrigen werden Sie darüber informiert sein, dass dort jetzt ein Hotelprojekt angedacht ist und daher hat man sich für das Lerchenreiterplateau entschieden. Die Gemeinde Aussee wurde 1868 zum Kurort erklärt und wurde 1911 zu Bad Aussee. Eine wesentliche Voraussetzung, dass man Bad Aussee heißt und nicht Aussee ist die Existenz einer entsprechenden Badeeinrichtung. Es war für mich als Tourismusreferent und es war gewiss auch für den zuständigen Gemeindereferent außer Frage, dass es einen Ersatz für das Vitalbad Bad Aussee geben muss. Mit Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung vom 13.2.2006 wurde das Eingehen einer stillen Beteiligung in Höhe von 3,65 Millionen an der Vitalbad ErrichtungsGmbH als Projekterrichter des Vitalbades Aussee genehmigt. Da haben wir schon drei Jahre verhandelt, Sie haben es richtig gesagt. Ich bin nämlich 2003 Tourismusreferent geworden und wir haben eigentlich ununterbrochen mit den Ausseern darüber geredet, wie man es am besten machen kann. Die stillen Beteiligungsmittel sollten für die Errichtung des Sole-Bades Aussee mit einem geplanten Gesamtinvestitionsvolumen von 28 Millionen verwendet werden. Die Fertigstellung des Projektes war für 2008 geplant. Nachdem aber die ursprünglich geplanten Investitionen nicht realisiert wurden und das Projekt auf ein Investitionsvolumen von 18 Millionen redimensioniert wurde. Sie haben andere Zahlen genannt. Ich rede von dem Projekt. Das andere, was dort besteht, die Apartments, sind nicht in meiner Hand, aber von der Gemeinde mit den Betreibern eben vereinbart., von 18 Millionen redimensioniert wurde, wurde mit Regierungsbeschluss vom 7. 7. 2011 die Höhe des stillen Beteiligungskapitals von 3,65 Millionen auf 2,5 Millionen reduziert und der Gesellschaftsvertrag über die Errichtung einer Stillen Gesellschaft entsprechend angepasst. Jetzt möchte ich Ihnen etwas sagen, was für mich, meine sehr geehrten Damen und Herren, in dieser ganzen Entscheidungsphase sehr wesentlich war. Eine

Entscheidungsgrundlage für die Mittelvergabe, und ich habe mir das sehr gut überlegt, weil ich ja schon gesehen habe, dass Thermenwünsche da sind in Gegenden, wo ich alles brauche, nur keine Therme, oder wo ich im Nachbarort schon eine habe. Ich habe ja in meiner Amtszeit bisher, ich denke elf Thermenprojekte abgelehnt. Ich habe ein Einziges gefördert. Das wirklich ich mit zu verantworten habe, alle anderen sind ja da gewesen, wie ich in die Funktion gekommen bin, das war Bad Mitterndorf und Bad Aussee ist in diesem Sinne keine Therme. Eine Entscheidungsgrundlage für die Mittelvergabe seitens des Landes Steiermark für das Thermenprojekt Bad Mitterndorf und das Sole-Bad Bad Aussee bildete die Thermenentwicklungsstrategie von Zolles und Edinger, die uns viele gute Ratschläge in diesem Lande schon gegeben haben. Die unter der Voraussetzung, dass die Angebote der Grimming Therme mit jenem des Narzissenbades aufeinander abgestimmt sind, beide Projekte befürwortete. Und das, meine Damen und Herren, ich kenne Aussee gut, die sind erst seit 1948 wieder bei uns, war das Schwierigste im ganzen Prozess. Denn vor zehn Jahren hat beim Narzissenfest einer aus Mitterndorf noch nicht mitfahren dürfen, weil das war, ein Fremder. Mitterndorf und Aussee sanft mit einem gewissen Freundschaftsdruck zu ermutigen, dass das eine nur geht, wenn das andere zu dem passt, ist eine Lebensaufgabe, wer die Ausseer kennt. Sie haben den Marl zitiert. Der hat einmal zu mir gesagt, wie wir die Bezirksgerichte geschlossen haben, wenn Sie das schließen, gehen wir nach Oberösterreich zurück. Ich habe ihm gesagt, Herr Bürgermeister, da haben Sie den Falschen erwischt, bei uns gibt es einen Spruch, Reisende soll man nicht aufhalten. Aber heute redet darüber niemand mehr. Ich will Ihnen damit nur sagen, weil Sie auf die Befürchtungen, und ich bin der Erste, der auch Befürchtungen hat, wenn man sich anschaut, wie die Thermenentwicklung auch an unseren Grenzen bundesländerweise und auch national gesehen ausschaut, dass ich da sehr vorsichtig bin. Und das ist mit ein Grund, dass wir jahrelang für die Entscheidung gebraucht haben, für die erste, die ja dann nicht die endgültige war, weil es wie gesagt redimensioniert wurde, dass ich gesagt habe, in dieser Entfernung darf es keine Konkurrenz sein, es muss das eine etwas ganz anderes bieten wie das andere, und Mitterndorf bietet Sport, Familie, Urlaub, Wellness, und das Salzbad ist etwas nicht nur für die Einheimischen, sondern insbesondere auch in Richtung Gesundheit. Ich denke mir, dass wir daher eine gute Entscheidung getroffen haben und dass beide Projekte mithelfen, einen ganzjährigen Impuls für die Tourismusedwicklung in der Region zu geben.

Zu den Fragen 4, 5 und 6: Wie bereits ausgeführt, wurde entsprechend der Redimensionierung des Projektes unverzüglich auch der Anteil der Landesmittel von 3,65 Millionen auf 2,5 Millionen von der Abteilung des Tourismus reduziert. Auch die Gemeindeaufsicht war bereits im Jahre 2011 mit dem Projekt Narzissenbad bzw. Vitalbad neu befasst. Das ist, Frau Klubobfrau, ja beantragt worden wegen der Einwände. Ich war damals schon für die Gemeindeaufsicht zuständig, wir haben das rasch gemacht und ich habe mir die Ergebnisse sehr detailliert vortragen lassen. Und die Gemeindeaufsicht zielte mit verschiedenen Maßnahmen darauf ab, das wirtschaftliche Risiko der Stadtgemeinde Bad Aussee im Zusammenhang mit dem Projekt Narzissenbad möglichst zu reduzieren. So gelang es, und meine Darstellung entspricht nicht Ihren Behauptungen, so gelang es, dass im Zuge einer Schenkung des Komplementäranteils an der Stadtgemeinde Bad Aussee Vitalbad Grundstücksentwicklungs- und -verwertungs KG an die Vitalbad ErrichtungsGmbH eine bestehende, von der Steiermärkischen Landesregierung genehmigte Haftung in der Höhe von 2,3 Millionen durch die Stadtgemeinde Bad Aussee erloschen ist. Durch diese Schenkung des Komplementäranteils wurden einerseits Grundstücke an die Vitalbad ErrichtungsGmbH, also die privaten Investoren, als auch die damit zusammenhängenden Darlehen für die die Stadtgemeinde Bad Aussee ursprünglich bis zu 2,3 Millionen Euro haftete, übertragen. Also, es haften die Privaten. Das hätte ich gern öfter. Die Schenkung des Komplementäranteils der Stadtgemeinde Bad Aussee an der Bad Aussee Vitalbad Grundstücks-, Entwicklungs- und Verwertungs KG wurde daher im Juli 2011 von der Aufsichtsbehörde nicht untersagt. Weitere genehmigungsfähige Anträge durch die Stadtgemeinde Bad Aussee liegen der Aufsichtsbehörde zu diesem Projekt derzeit nicht vor. Mitte 2011 wurde im Zusammenhang mit der aufsichtsbehördlichen Prüfung auch die Auswirkung des Projektes auf den Finanzhaushalt der Gemeinde Bad Aussee beurteilt. Die Aufsichtsbehörde stellte dazu fest, dass die Stadtgemeinde Bad Aussee darauf zu achten hat, dass die derzeitige Haushaltssituation durch das gegenständliche Projekt nicht zusätzlich belastet wird. Weiters ist anzumerken, dass durch die Einstellung des Betriebes des in Eigentum der Stadtgemeinde bestehenden Bades, also des alten Vitalbades im Zentrum der Stadt, Ausgaben in der Höhe von jährlich 300.000 Euro wegfallen. Die haben ja jährlich 300.000 Euro Abgang, die fallen damit weg die zu finanzieren. Das haben wir verlangt, weil natürlich ist der Haushalt nur dann entspannt, wenn die zur Finanzierung notwendiger Darlehen der Stadtgemeinde Bad Aussee zur Verfügung stehen. Sie werden auch wissen, dass die Stadt Bad Aussee in dieses absolut renovierungsbedürftige und nicht mehr haltbare Vitalbad Bad Aussee, 1978, glaube ich ist es

eröffnet worden, sieben bis acht Millionen da schon hineingepumpt hat und das war ein fixer Budgetbestandteil, dass diese 300.000 immer im Budget sein mussten, um den Verlust abzudecken. Diese 300.000 werden jetzt zur Tilgung von Darlehen verwendet werden können. Die Aufsichtsbehörde hat mit den bisher gesetzten Maßnahmen darauf abgezielt, das wirtschaftliche Risiko der Stadtgemeinde Bad Aussee auf die oben erwähnten Maßnahmen ohne etwaige Nachschussverpflichtungen und sonstige zusätzliche Verlustabdeckungen der Stadtgemeinde gegenüber privaten Investoren zu beschränken. Und Frau Klubobfrau, ich mache mir nichts vor, die Gruppe, die dort investiert, ist nicht dafür bekannt, dass sie schlecht wirtschaftet, aber ist das schlecht? Und die Gruppe ist des Öfteren einmal wo beteiligt, Sie haben den Herrn Hohenberg genannt, den kenne ich gut, der berät auch die Gemeinden gegen das Land. Also, Sie können mir nicht vorwerfen, dass da irgendetwas vorläge, was unrecht wäre. Das ist ein Spitzen-Rechtsanwalt, den hätte ich gerne, wenn ich es mir leisten könnte, privat, wenn ich ihn brauche. Aber ich brauche ihn nicht, scheiden lasse ich mich nicht und Scheidungsanwalt ist er auch keiner und in wirtschaftlichen Belangen bin ich nirgendwo so verstrickt, dass ich einen solchen Rechtsanwalt bräuchte. Aber das ist jetzt sozusagen außerhalb des Protokolls gesagt. Ich sage nur, meine Damen und Herren und Frau Klubobfrau, das ist so, dass sie das Risiko tragen und wenn Sie sagen, was ist, wenn die in Insolvenz gehen, weil es jetzt auch in Gleichenberg, ja, da haben wir ja Rekurs angemeldet, ist abgewiesen worden - passt mir nicht. Ich kann es aber nicht ändern. Wir haben seinerzeit gut überlegt, noch unter meinen Vorgängern, das ist ja auch ein Jahrhundertprojekt in Bad Gleichenberg, was wir tun, wie wir tun, und haben nach menschlichem Ermessen und nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Davon bin ich zutiefst überzeugt und ich bin laufend mit Haselsteiner und was weiß ich, wie die alle heißen, von der Gruppe, die sich einmal gut und jetzt weniger gut vertragen, in Kontakt und alle sagen, dass diese Kappa-Errichtungs GesmbH unter allen Umständen die Therme weiterführen wird, aber, um auf Bad Aussee zurückzukommen, schauen Sie, der Vertrag beinhaltet doch Folgendes: Wenn eine Insolvenz eintreten würde, haftet nicht die Gemeinde, ganz im Gegenteil. Das Risiko liegt bei den privaten Investoren, und wenn ein Insolvenzfall eintreten würde, und das kauft die Gemeinde aus der Konkursmasse, gibt es seitens der Gemeinde keine Zuschussverpflichtung. Kauft sie es nicht, ist die Verpflichtung enthalten, dass der, der es kauft, dieses Bad als Bad weiter führen muss. Also, ich denke schon, dass wir uns, dass sich die Gemeinde gut abgesichert hat. Ich nehme an und hoffe es, dass das bei den Apartments, die außerhalb meiner Reichweite in diesem Zusammenhang liegen, auch der Fall ist und sage Ihnen noch einmal, ich habe

seitens des Tourismus mehrfach und ausdrücklich Gespräche mit den Gemeindeverantwortlichen geführt und gesagt, Leute, das müsst Ihr ernst nehmen, die mir eben erklärt haben, dass sie es ernst nehmen, dass sie aber nach reiflicher und guter Überlegung zu der Entscheidung gekommen sind, dieses neue Sole-Bad nicht im Zentrum, insbesondere aus Platzgründen, und weil man dort ein Hotel errichten will, sondern eben in der Peripherie, zu errichten. Hoffen wir gemeinsam, dass all das, was die sich vorgenommen haben, und wofür sie auch eine Unterstützung des Landes, zu der ich mich bekenne, bekommen haben, gelingen möge. Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.44 Uhr).*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter für seine ausführliche Beantwortung. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich eröffne nun die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf § 68 Abs. 5 der Geschäftsordnung hin, wonach die Regierungsmitglieder sowie die HauptrednerInnen nicht länger als 20 Minuten und die DebattenrednerInnen nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Amesbauer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Amesbauer, BA (16.45 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, meine Damen und Herren Abgeordnete!

Ja, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Sie haben die steirischen Thermen als Flaggschiff des Tourismus in der Steiermark bezeichnet. In diesem Punkt kann ich Ihnen ja vollinhaltlich zustimmen. Die Thermen sind sehr gut, weisen eine sehr hohe Qualität auf in der Steiermark und ich besuche sie auch gerne. Ich glaube, da sind wir uns alle einig. Was mir bei dieser Aussage nicht so gefallen hat war, ich habe daran gedacht, das Thermenprojekt in Allerheiligen im Mürztal, das wir sehr gerne bei uns im Bezirk auch umgesetzt hätten, wo es leider von der Landesseite nicht die notwendige und wichtige Unterstützung gegeben hat. Aber gut, das ist eine andere Thematik. Jetzt komme ich zum FPÖ-Standpunkt zu diesem Thema des Narzissenbades in Bad Aussee. Also, was uns stutzig macht ist, dass es um dieses Projekt, wenn es denn so gut und so toll und so richtig sein sollte, eine so große Aufregung gibt in breiten Teilen der Bad Ausseer Bevölkerung und nicht zuletzt auch in der dort sehr gut organisierten Kaufmannschaft. Das ist schon ein bisschen mit Vorsicht zu genießen und genau zu beobachten, was da an Argumenten auch kommt. Und wenn man dann im Profil die Geschichte liest über Bad Aussee, Aufregung um das neue Kurbad, wo wörtlich steht, „die Stadtführung macht sich zum willfährigen Erfüllungsgehilfen eines umstrittenen Investors“,

dann muss man da schon ein bisschen genauer darauf schauen, was da los ist. Sie wissen ja alle, das Profil steht nicht gerade der Freiheitlichen Partei nahe. Das kann uns keiner nachsagen, glaube ich. Und da steht eben, dass auf diesem Reitererplateau die Bagger auffahren und das gemacht wird und sich die Bürger scheinbar überfahren und unzureichend informiert fühlen. Das mit dem unzureichend oder nicht oder schlecht informiert fühlen der Bürger, das zieht sich ja durch die gesamte Periode der Reformpartnerschaft. Bei allen Themen, die wir hier im Landtag besprechen, kommen wir immer wieder darauf zurück, dass die Bürger sich überfahren fühlen von Ihrer Reformwalze. Also gut. Es wird da auch ein Anrainer zitiert, den die Kollegin Klimt auch genannt hat, der wörtlich in dem Profil von einer „Verarschung der Bevölkerung“ spricht und es gibt da sehr, sehr viele Ungereimtheiten. Was ist, wenn das wirklich in Konkurs geht? Sie haben das angesprochen, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Wenn die Gemeinde dann das Bad übernimmt mit all seinen Belastungen, wenn das finanziell nichts wird, und das wird ja sehr stark angezweifelt, dass das wirklich ein wirtschaftlicher Erfolg wird, na was macht die Gemeinde dann? Weil mit dem Versprechen eines neuen Kurbades haben sich ja letztendlich, und das ist das Tragische an der Geschichte, die Investoren Grundstücke in bester Lage und Förderungen von Gemeinde, Land und Bund in Höhe von zehn Millionen Euro gesichert und ein Risiko gehen die Investoren kaum ein. Also, sie haben alle möglichen Geldkanäle und Geldhähne angezapft. Das muss man den Herrschaften dort lassen. Die Bevölkerung, die Kaufmannschaft, ist selbstverständlich für ein Bad, ein hochwertiges Bad in Bad Aussee sind, wie das auch richtig gesagt worden ist, da steht ja jeder dazu. Aber die Bevölkerung ist mehrheitlich für eine Revitalisierung des bestehenden traditionellen Bades im Ortszentrum. (LTAbg. Hamedl: „Der Gemeinderat hat die Mehrheit!“) Ja der Gemeinderat, Kollege Hamedl, der Gemeinderat jaja, so eindeutig war das nicht. Du weißt ganz genau, Herr Kollege, dass es da rund um die öffentliche Gemeinderatssitzungen auch zu sonderbaren Szenen gekommen ist, dass zahlreiche Bürgerinnen und Bürger auch diese Gemeinderatssitzung besuchen wollten, sich informieren wollten und das nicht gegangen ist, weil sie vor verschlossenen Türen gestanden sind. Ja bei der öffentlichen Sitzung, weil halt der Bürgermeister mit den Gemeindebediensteten die Plätze besetzt hat. Auch so geht es ab in manchen Gemeinderäten. Nichtsdestotrotz geht es uns jetzt nicht um die Meinung des Bürgermeisters und des Gemeinderates, sondern letztlich auch um den Ort, um Bad Aussee und um die Bevölkerung dort, die sich nicht zu Unrecht Sorgen macht. Die Kaufmannschaft, die ja auch nicht von Freiheitlichen gelenkt oder dominiert wird, hat da auch sehr, sehr klar

Stellung bezogen zu diesem Thema und sie wollen eigentlich nicht, dass dieses Reitererplateau da zwischen Loser und Dachstein verbaut wird, dieses Naturjuwel, sondern dass man wirklich ordentlich und anständig das traditionelle Bad im Ortszentrum revitalisiert. Es gibt ja auch Bedenken von der Bevölkerung und der Kaufmannschaft, dass dadurch das Zentrum letztendlich ausstirbt, wenn das neue Bad und die Millionen in der Peripherie investiert werden und es gibt massive Zweifel an der Wirtschaftlichkeit. Das Beispiel Bad Gleichenberg ist ja schon gefallen. So toll und so hundertprozentig sicher kann das mit dem Investor Hohenberg dann auch nicht sein, wenn da wieder das Land wird einspringen müssen. Und dass der Hohnberg dann das Bad oder der Investor, er wird in der Region nur der Investor genannt, letztlich, wenn es Konkursprobleme geben sollte oder wenn ein Konkurs zur Debatte stehen würde, sprich das Bad funktioniert nicht so, wie sich das der Investor vorstellt, und das dann der Gemeinde überträgt, das ist ja fast eine gefährliche Drohung. Ich will das eigentlich nur kurz machen. Es ist ja in der Begründung ... (*Unverständlicher Zwischenruf*) Kollege Schwarz, ich habe 20 Minuten (*LTA*bg. Schwarz: „*Ich habe jetzt gar nichts gesagt!*“), ich habe erst sechs. Wenn Sie mir so gern zuhören, ich kann das noch in die Länge ziehen, aber ich denke, das Wesentliche - der Herr Schwarz hat mich vermisst über den Sommer, das verstehe ich - ich kann das nachvollziehen von den Plänen. Wir haben ja auch die Informationen von unserem freiheitlichen Gemeinderat, dem Herrn Wasner, der uns bestätigt, dass die Finanzen der Gemeinde völlig undurchsichtig sind, dass da überhaupt niemand mehr den Durchblick hat. Hauptsache Sie kennen sich aus, Herr Zenz. Erklären Sie es uns dann. (*Allgemeine Unruhe*). Auf jeden Fall, diese undurchsichtigen Finanzen, die uns da bestätigt werden aus der Region und den Leuten aus der Region vertraue ich mehr, als Ihren Fernprognosen hier aus Graz, veranlasst uns dazu, dass wir da Schritte auch einleiten wollen und Schritte mit einem Entschließungsantrag auch beantragen wollen. Weil eines ist ganz klar, wir wissen ja auch, dass es hier eine Halbzeitlösung gibt, paktiert zwischen SPÖ und ÖVP und dem jetzigen Bürgermeister Marl, der nicht mehr lange im Amt ist. Es gibt massive Befürchtungen dort, dass eben ein massiver Schuldenberg hinterlassen wird und ein weiteres Finanzdesaster in einer steirischen Gemeinde noch dazu im Zusammenhang mit einer Badeeinrichtung glaube ich, wollen wir uns alle ersparen. Darum bringe ich jetzt unseren Entschließungsantrag zur Prüfung der Vorgänge um das Vitalbad Bad Aussee ein. (*LTA*bg. Lackner: „*Wie wir gerade gehört haben, haftet die Gemeinde nicht, Sie haben nicht zugehört!*“) Kollege Lackner!

Der Landtag wolle beschließen: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert:

Die oben angeführten Vorgänge in Bad Aussee dringend einer vertiefenden Prüfung durch die Gemeindeaufsicht zu unterziehen und gegebenenfalls umgehend den Gemeinderat aufzulösen und einen Regierungskommissär einzusetzen.

Dieser, unser Entschließungsantrag begründet sich einzig und allein aus den Vorwürfen an die Gemeindeführung, die unserer Meinung nach mehr als aufklärungsbedürftig sind und es handelt sich möglicherweise um Umstände, die die Annahme auch rechtfertigen, dass die Gemeindeführung zur ordnungsgemäßen Besorgung ihrer Aufgaben derzeit außerstande ist. *(Beifall bei der FPÖ – 16.53 Uhr).*

Präsident Ing. Wegscheider: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schönleitner. Ich erteile ihm das Wort!

LTAbg. Schönleitner *(16.53 Uhr):* Ja danke, Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist schon kühn, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Sie stellen sich her und sagen, alles ist paletti, alles passt, alles ist in Ordnung, das hat ja der Gemeinderat beschlossen. Sie verkennen aber schon eines, auch wenn Sie fördern als zuständiges Regierungsmitglied, so braucht es was Wichtiges und das ist bei allen Projekten so und viele Projekte sind, glaube ich, auch deswegen schief gegangen, weil das nicht beachtet wurde. Es ist die Akzeptanz der Bevölkerung vor Ort. Das blenden Sie völlig aus. Sie haben schon recht, der Gemeinderat hat beschlossen. Aber ich sage Ihnen, der Bürgermeister Marl und sein Vizebürgermeister Frosch von der ÖVP und der Gemeinderat von Bad Aussee, die stehen derzeit ziemlich bis ganz ohne Bevölkerung da. Da gibt es keinen Rückhalt. Ich erlebe diese Bewegung nicht, von der Sie reden. Da gibt es Befürworter und Gegner, ich erlebe, dass bei vielen Teilen, ganz egal aus welcher Gruppe, in Aussee sind nicht nur die Grünen, es sind nicht nur jene oder andere Initiativen, es ist auch eine Ihrer Gemeinderätinnen gewesen, darf ich Sie erinnern, die bei der Bebauungsplanbeschlussfassung gesagt hat, das geht mir jetzt zu weit, das trage ich ganz einfach nicht mehr mit. Dann tun Sie doch nicht so und machen Sie der Bevölkerung nichts vor, als wäre hier alles in Ordnung und alles paletti und der Hohenberg, das trauen Sie sich auch noch sagen, wäre ja im Grunde genommen ein wirklich seriöser Investor. Also das, Herr Landeshauptmannstellvertreter, das hat mich heute schon verwundert, dass Sie sich bei den Planai Bahnen und Lachtal nicht gemeldet haben, aber dass Sie jetzt auch noch derartige

Investoren, die wir ja kennen von verschiedenen anderen Projekten, sei es das Kommod-Haus in Graz, wo Ihr Kollege Nagl ja seine Erfahrungen gemacht hat, vielleicht in Absprache mit dem Investor, das ist nicht so ganz klar. Wenn wir die Geschichte kennen von Hartberg, wo es um eine Tiefgarage gegangen ist, wenn es um Bad Gleichenberg gegangen ist, ja sagen Sie wirklich noch, Sie haben in Bad Gleichenberg keine Bedenken? Das sind die gleichen Leute, die dort massive Probleme verursacht haben und die letztendlich Investoren wie Haselsteiner, Köck und andere vor den Kopf gestoßen haben, ja das ist doch kein verantwortungsvoller Investor. Und darum hat meine Kollegin, unsere grüne Gemeinderätin Elisabeth Welsnig und ihr Vorgänger, der Gottfried Hofstätter, die richtige Frage gestellt. Ist der Bürgermeister noch ein Bürgermeister, oder ist er Investorenmeister. Sie wissen ganz genau, um was es geht. Es geht nämlich nicht um mehr oder weniger, aber das ist die wesentliche Frage. Wurde hier Hohenberg ein Grundstück umgewidmet und hat der quasi über Nacht mit diesem Beschluss massiv an Wert gewonnen und die Gemeinde hat im Gegensatz für sich diesen Gegenwert nicht gesichert. Das ist die Frage. Und wenn man sich den Wert anschaut, das dieses Grundstück hat in dieser Lage, Sie kennen es ja, Sie haben gesagt, Sie waren oft oben, ich bin auch sehr oft in Bad Aussee, das Lerchenreiterplateau ist schlichtweg eine der schönsten Gegenden überhaupt im Ausseerland. Und das ist ein hochqualitatives Bauland, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Diese Frage beschäftigt uns und nicht nur uns hier im Landtag, sondern die Ausseer Bevölkerung schon länger. Ist es denn nicht wirklich fahrlässig gewesen, dieses Grundstück ganz einfach in Richtung Hohenberg zu lenken und so zu tun, als wäre das die einzige Möglichkeit gewesen. Das ist eine Dimension, denn eine Frage stellt sich ja in Aussee. Es wurde heute schon vieles richtig gesagt, aber eines wurde noch nicht ausführlich genug gesagt. Die Frage ist ja letztendlich in Aussee auch, in welche Richtung geht denn die Stadtgemeinde Bad Aussee? Wir wissen, dass in der Raumordnung, in der Bebauungsplanung, in der Vorgangsweise viele Gemeinden auch in der Steiermark, aber in Österreich, im Gegensatz zu Südtirol oder anderen Gegenden, das kann man klar vergleichen, massive Fehler begangen haben, nämlich insofern, Herr Landeshauptmannstellvertreter, dass Investitionen am Stadtrand, draußen, nicht dort wo sie die bestehenden Strukturen stärken, getätigt wurden und die Folge ist uns leider von vielen Projekten hinlänglich bekannt. Dass nämlich die Ortskerne abnehmen, dass letztendlich die bestehenden Geschäfte, in dem Fall die Ausseer Kaufmannschaft beeinträchtigt wird, dass man bis jetzt nicht einmal ein Konzept auf den Tisch gelegt hat, wie denn überhaupt die Wege zwischen dem neuen Bad und dem jetzigen Stadtkern Bad Aussee zurückgelegt werden können. Ja sollen die alle mit dem Auto

von oben reinfahren, wenn Gäste da sind. Das zeigt doch, dass wir hier letztendlich Fehler vielleicht machen, die andere viel früher gemacht haben, aber die wir nicht mehr machen hätten müssen. Und das ist ja die Sorge der Ausseer Bevölkerung. Es geht ja unter anderem nicht nur um diese Therme, es geht mittlerweile um ein Einkaufszentrum, das den Stadtkern von Bad Aussee gefährdet in einem anderen Bereich, und das ist doch die Sorge der Bevölkerung. Die Reaktion der Politik kann jetzt sein, wie tun wir immer. Die, die investieren sagen wie sie es machen, die machen da draußen was, und man tut eines nicht, nämlich die Bedenken der Bevölkerung ernst zu nehmen und früh genug gegenzusteuern. Denn das ist eine Grundsatzentscheidung, investiere ich draußen, oder investiere ich drinnen. Dann haben Sie ja selbst sehr richtig dargestellt, Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, diese Investition wurde reduziert, die wurde zurückgenommen, die ist kleiner. Das stimmt schon, aber nur in einem Bereich, nämlich nur, was das Bad selbst betrifft, aber nicht die Appartementanlagen des Herrn Hohenberg. Da war es nämlich genau umgekehrt. Da hat man der Bevölkerung gesagt, es werden drei Apartments sein, das wird sich alles bestens eingliedern, im Übrigen könnte man dann ja noch mitreden, da werde ich dann auch noch etwas dazu ausführen, was der Bevölkerung hier versprochen wurde und nicht gehalten wurde. In Wirklichkeit ist das Hohenberg-Projekt, was sich der Investor herausgenommen hat, gewachsen, aber das, was wir brauchen würden, ist kleiner geworden. Das Absurde ist ja, dass man überhaupt nicht mehr behaupten kann, bei der jetzigen Dimensionierung, die uns vorliegt, das ist ja eine kleine Investition, wenn ich z. B. das Becken anschau, das hier geplant ist, das Thermalbecken und die dazugehörigen Einrichtungen, dass man nicht auch in der Innenstadt machen hätte können. Das ist glaube ich, die Problematik, die die Ausseer völlig zu Recht sehen. Nämlich nicht, weil sie naiv sind, sondern weil sie ökonomisch Angst haben, die gleichen Fehler zu machen, die andere vor Jahren schon gemacht haben. Und was passiert denn jetzt mit dem Vitalbad? Da muss man den Bürgermeister Marl wirklich massiv kritisieren. Er ist hergegangen, und ich sage das hier ganz bewusst, und hat der Bevölkerung etwas Unrichtiges gesagt. Er hat gesagt, das stürzt quasi ein, ich vereinfache es. Da ist Gefahr im Verzug, das ist ganz schlimm, da können wir nicht mehr drinnen bleiben. Wir müssen sofort raus und das hat er nur aus diesem Grund getan, um nämlich für den Investor draußen den Weg, nämlich den rot-schwarzen Teppich ganz schnell auszulegen. So war das Ganze einfach. Das ist etwas, was nicht seriös ist. Der Bürgermeister behauptet, da ist Einsturzgefahr, Gefahr in Verzug. Wir haben dann im Gemeinderat nachgefragt, ganz konkret, ob es dieses Gutachten gibt. Wenn man das Gutachten dann liest, dann ist zwar von

Beeinträchtigung die Rede, das ist richtig, das Bad ist dort überaltert am alten Standort aber von Einsturzgefahr keine Rede. Und dann kommt natürlich dazu, dass man sagt, man muss schnell raus. Ja wo gehen wir hin mit den derzeitigen Kurmittelanwendungen. Das zeigt ja auch dieses kleine Detail, wie hier immer in Richtung Investoren gearbeitet wird, aber nicht im Interesse des Steuerzahlers und der Bevölkerung. Man hat nämlich gesagt man geht hinunter, wo bei der Landesausstellung das neue Gebäude errichtet wurde, wo jetzt die Expositur drinnen ist, daneben Expositur „Alte Geschichte“ – wir erinnern uns ganz kurz erwähnt, Sidestep - war so, dass auch Hohenberg die Expositur gekauft hat. Das Land hat sich teuer einmieten müssen bei der Gröblstiftung und jetzt werden auch die Kurmittelanwendungen wohin wieder verlegt? Wieder in Richtung Gröblstiftung, das ist derjenige, der als Vermieter davon profitiert. Das natürlich die Dinge was Hohenberg anlangt das Land besonders in Alarm versetzen müsste, wenn ich mir nur anschau, dass der seinerzeitige Geschäftsführer der Landesimmobiliengesellschaft mittlerweile Geschäftsführer ist bei einer Hohenberg-Gesellschaft, dann zeigt das ja, dass ihre Ausführungen, die Sie gesagt haben, das ist ein seriöser Investor, den würden Sie sich gerne als Anwalt leisten, klingt ja wirklich offen gesagt (*LTAvg. Mag. Rinner: „Darf er das nicht werden, oder was?“*) nicht ganz ernst zu nehmen. Ja lieber Bernhard Rinner, das Problem ist halt was du hast, Folgendes (*LTAvg. Mag. Rinner: „Ich habe kein Problem!“*) Doch, deine Partei hat einen Vizebürgermeister in Aussee sitzen, der jetzt nämlich im Mai vom Bürgermeister Otto Marl die Geschäfte übernimmt. (*LTAvg. Mag. Rinner: „Der Jost kann sich ja bewerben.“*) Das ist die erste Halbzeitlösung in Österreich die keine Halbzeit gedauert hat, sondern es waren zwei Drittel oder ein Drittel fast, es war keine Halbzeit. Das Problem ist, dass dein Vizebürgermeister dort, der ÖVP, offenbar überhaupt nicht wahrnimmt, welche Gefahr hinter dieser Investition steht. Dann bin ich beim Nächsten, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Ja selbstverständlich ist es gefährlich. Ich war selber bei der Gemeinderatsitzung in Bad Aussee dabei, wo Hohenberg gesagt hat, na wenn irgendwas schiefgeht, oder finanziell nicht mehr so passt, dann schenke er die Badeanlage halt, dieses ganz Ding, der Gemeinde. Natürlich steckt da eine große Gefahr dahinter. Weil die Frage stellt sich dann, was passiert denn? Dann gibt es nämlich kein Vitalbad, kein Narzissenbad, kein Bad mehr in den Alpen in Bad Aussee. Dann steht das Ding da und die Frage, die an die Politik natürlich dann gerichtet wird, wie sie in der Steiermark immer gerichtet wird, ja wer zahlt den jetzt, was müssen wir den tun um diesen Schaden wieder zu beheben? Das ist immer in erster Linie die Gemeinde und in zweiter Linie natürlich auch das Land Steiermark. Darum sage ich Ihnen, es ist natürlich

gerechtfertigt, dass die Bevölkerung diese Investition, die es in Bad Aussee gibt, zutiefst hinterfragt. Es ist natürlich auch die Frage zu stellen, wie es überhaupt möglich ist unter derartigen Widerständen einer Bevölkerung, ein solches Projekt zu errichten. Das ist keine gute Grundlage. Am Ende ist es unter Umständen so, dass niemanden damit gedient wurde, wieder nur einem, weil der hat sich ja gut abgesichert, das ist der Investor Hohenberg. Ich möchte diesbezüglich schon auch noch ausführen, dass von der Gemeinde immer wieder versucht wurde, die Bevölkerung ruhig zu stellen. Bei der Gemeinderatssitzung, wo es um die Bebauungspläne gegangen ist, wurde der Bevölkerung gesagt, ja ihr könnt dann eh mitreden bei der Fassadengestaltung. Weil, wie nämlich die Bevölkerung gesehen hat es wird drübergefahren, der Standort bleibt, hätte man zumindest noch versucht, die Anzahl der Apartments herunterzudrücken, hätte man versucht auch bei der Außengestaltung der Fassade Einfluss zu nehmen. Da ist versprochen worden, das kann man dann eh alles im Rahmen des Bauverfahrens machen. Ich sage Ihnen, wenige Stunden nach dieser Gemeinderatssitzung war schon die Bauverhandlung eingeladen. Es hat diese Gespräche nicht in ausreichender Qualität gegeben. In Wirklichkeit geht der Bürgermeister Marl noch immer herum und sagt, man kann ja noch immer, jetzt hat er sich sogar dazu verstiegen und gesagt, wenn es um die Benützungsbewilligung geht könnte man noch mitreden wie das ausschaut. Das ist wirklich eine Täuschung. Das verärgert die Bevölkerung zu Recht. Ich hätte mir erwartet vom Land Steiermark zu sagen, wir stecken Geld hinein, wir haben auch negative Erfahrungen im Thermenbereich und solange der Konsens nicht hergestellt ist, werden wir nicht fördern. Das wäre verantwortungsvoll gewesen. Aber Sie und ihre Gemeindeaufsicht haben den Weg geebnet, und haben grünes Licht für Hohenberg gegeben. Ich darf schon daran erinnern, dass die Grünen schon 2010 hier im Landtag einen Antrag eingebracht haben, wo wir genau gefordert haben, dass geprüft wird. Damals hat die Gemeindeaufsicht die Auskunft gegeben, es sind verschiedene Dinge nicht da. Jetzt sagen Sie, sie sind hier. Aber so wie Sie das jetzt beschrieben haben, ist es für mich keine Beruhigung, sondern das ist aus meiner Sicht eher ein Persilschein. Die wirkliche Frage die dahintersteht: Wurde die Gemeinde, das ist die Kernfrage bei dieser Grundstücksübertragung/Schenkung, in Wirklichkeit benachteiligt oder nicht? Die ist auch nach wie vor nicht beantwortet. Ich glaube, es wäre vernünftig, Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, abschließend, wenn man sich die politische Landschaft in Österreich anschaut, die sich den Vorwurf nicht zu Unrecht gefallen lassen muss, wenn man jetzt an die Korruptionsdinge im Bund denkt, die sich den Vorwurf gefallen lassen muss, dass die Verbindungen der Regierungen zu Investoren teilweise nicht nur

verschwommen sind, sondern dramatisch in ihren Auswirkungen manche einzelne Personen übervorteilt wurden. Dann wäre es glaube ich ein gutes Signal, gerade wenn es um Hohenberg geht, hier genau hinzuschauen und nicht in die Falle hineinzugehen. Hohenberg ist, ich habe es mehrmals formuliert, ist auch im Profil gestanden, ein intelligenter Fallensteller. Das muss man ihm ja lassen. Jeder Unternehmer schaut natürlich, dass er in seinem Bereich etwas lukrieren kann. Aber wissen Sie was dramatisch ist? Das Dramatische ist nicht der eigentliche intelligente Fallensteller, sondern das Problem ist die steirische leichtfertige Beute. Das sind die steirischen Bürgermeister und das sind auch Sie als zuständiger Landesrat, die diesem Investor halt immer wieder auf den Leim gehen. Darum haben wir uns gedacht, wir erinnern uns ja noch an die Geschichte „Fohnsdorf“, ich möchte auch hier bewusst zum jetzigen Zeitpunkt nicht mit Fohnsdorf vergleichen. Ich glaube, das ist eine Überziehung. Aber eines haben wir doch lernen können, wie der Bundesrechnungshof in Fohnsdorf geprüft hat, Herr Landeshauptmannstellvertreter, das wissen Sie auch, hat Ihre Partei seinerzeit diese Dinge unterstützt. Da war es letztendlich zu spät. Jetzt könnten wir politisch noch agieren und ein Projekt, das unter Umständen einzelne bevorteilt hat, die diese Vorteile zu ihren eigenen Nutzen ausnützen, aber der Bevölkerung zulasten liegen mit dieser Vorgangsweise, jetzt könnten wir mit einer Überprüfung durch den Bundesrechnungshof diese Angelegenheit noch umlenken. Und darum verstehe ich nicht, warum Sie nicht hergehen als zuständiges Regierungsmitglied, und auch bei einer Überprüfung durch den Bundesrechnungshof, wir haben bewusst hier in unserem Antrag den Bundesrechnungshof gewählt, weil der Bund ist auch Fördergeber, wie wir wissen, bei Bad Aussee. Der Bund kann die Gesellschaften prüfen und auf Vorschlag der Landesregierung auch, das hat die Kollegin Klimt-Weithaler ja ausgeführt, dieses Geflecht an Gesellschaften die es gibt, es völlig undurchschaubar ist, wirklich prüfen. Das ist ja das eigentlich Schlimme. Wenn man es sich anschaut, dieses Gesellschaftsgeflecht, so würde doch jeder, der in kaufmännischer Sorgfaltspflicht handelt einmal fragen, warum brauche ich eine derartige Konstruktion. Ich sage Ihnen ganz ehrlich, die Form dieses Geflechts, dieses Myzel an Gesellschaften versteht wirklich niemand mehr. Die örtlichen Gemeinderäte haben keine Chance, hinter die Daten und Fakten zu kommen. Sie sind in der Kontrolle bislang völlig ausgeschaltet, weil eben alles in ausgelagerten Gesellschaften passiert. Da wäre es wichtig, den Bundesrechnungshof hinschauen zu lassen. Bad Aussee, wir erinnern uns an die Fußballgeschichte Herr Landeshauptmannstellvertreter. Auch damals waren alle Feuer und Flamme. Es ist ja nicht so, dass diese Gemeinde eine wäre, bei der man im Schlaf sagen kann, da ist alles in Ordnung, da funktioniert alles, da ist alles

paletti. Im Fußball war es so, da ist am Ende eine Flutlichtanlage dort gestanden, die für die Spielklasse, in der sie sich jetzt befinden, natürlich überhaupt kein Bedarf mehr ist. Die müssten ja mit Sonnenbrillen spielen in der Klasse in der sie sind. Aber aufgekommen ist für diese Sache natürlich der Steuerzahler. Man hat in eine KEG das Ganze über eine KG gelöst, hat diese Finanzschulden de facto dann auch tragen müssen und somit ist Aussee halt doch – letzter Satz – ein Sorgenkind. Ich glaube man müsste, wenn man verantwortungsvoll handelt, politisch hingehen und dieses Sorgenkind auf Basis der Kontrolle begleiten. Denn sie können doch nicht täglich den steirischen Gemeinden erzählen, speziell den kleinen, sie wären Schuld, weil wir so viele Gemeinden haben, dass das ganze Geld verloren geht, aber die blockieren gleichzeitig eine effiziente Kontrolle. Die nämlich nicht lästige Nörgelei ist, sondern die nur eines sicherstelle, dass die Bevölkerung vor Ort ein Projekt hat mit dem sie leben kann, von dem letztendlich auch die Vorortwirtschaft profitiert und der steirische Steuerzahler letztendlich, wenn effizient kontrolliert wird, hier zumindest die Gewissheit hat, dass eine unabhängige Instanz, nämlich der Bundesrechnungshof, darüber geschaut hat.

Ich stelle daher den Antrag von grüner Seite. Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. den Schriftverkehr zwischen der Gemeinde Bad Aussee und dem Land betreffend das Vitalbad inklusive aller Verträge dem Landtag zu übermitteln,
2. alle diesbezüglich von der Gemeinde Bad Aussee übernommenen und durch das Land genehmigten Haftungen offenzulegen, und
3. den Rechnungshof zu ersuchen, der Bundesrechnungshof ist gemeint, die Gebarung der Gemeinde Bad Aussee inklusive ihrer ausgelagerten Gesellschaften zu überprüfen und dabei insbesondere auf folgende Punkte einzugehen:
 - a. die Vertragskonstruktion zwischen der Gemeinde und der Investorengruppe (von Rechtsanwalt Dr. Ranner für die Kanzlei Saxinger und Chalupsky damals bearbeitet), und
 - b. die Prüfung der Tätigkeit der Gemeindeaufsicht in der Causa Vitalbad Bad Aussee.

Ich glaube, das wäre ein Schritt der Reformpioniere, wie sie seit heute hier heißen. Wie wir wissen, wird ja die Reformpioniere auf Steuerzahlerkosten beworben. Wäre es ein Schritt der Öffnung, ein Schritt der Transparenz, um hier Licht ins Dunkel zu bringen. Der Feind der Korruption ist die Transparenz. Darum braucht es die Transparenz und dazu stehen die steirischen Grünen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen - 17.11 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Dipl. Ing. Odo Wöhry. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (17.12 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist fürwahr eine lange Leidensgeschichte die zurückliegt im Hinblick auf die Realisierung des dringend notwendigen Narzissenbades in Bad Aussee. Das hat nicht nur damit zu tun, dass es dringend notwendig ist damit in Bad Aussee der Titel Bad erhalten bleibt, sondern ich denke, dass dieses Projekt ein außerordentlich wichtiges Tourismusprojekt für die gesamte Region ist. Für mich ist es jetzt schon eine eigenartige Koalition zwischen FPÖ, KPÖ und den Grünen, im Hinblick auf die Argumente die da verwendet werden. Dass die KPÖ mit privaten Investoren nicht allzu viel am Hut hat ist mir ja verständlich und die Feststellung, dass man als Privater kein Geld verdienen darf, ist einfach ideologisch bei der KPÖ so bedingt. Was mich allerdings wundert ist, dass auch die FPÖ sich gegen private Investoren ausspricht. Zumal, und das müsste sie aus der Geschichte dieses Projektes durchaus mitbekommen haben, es äußerst schwierig ist, private Investoren für derartige touristische Projekte zu bekommen. (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: "Wann hast du das heute von uns gehört?"*) Nein überhaupt nicht. Na ja, Entschuldigung. Bitte Ihr seid in der Koalition mit der KPÖ durchaus dabei. (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: "Sie verwechseln die Wortmeldung."*) Dies ist aus dem Gesagten durchaus ableitbar. Es gibt Probleme, dass die privaten Investoren bei derartigen Projekten dabei sind. Obwohl wir wissen, dass die öffentliche Hand erstens einmal nicht unbedingt derartige Dinge im Alleingang realisieren sollte und man letztendlich diese privaten Investoren für derartig wichtige Projekte braucht.

Ein weiterer Punkt, der heute angesprochen worden ist, ist ständig, und der Lambert Schönleitner hat es in seinem Schlusssatz gesagt, Transparenz ist der größte Feind der Korruption. Ich möchte also schon entschieden zurückweisen, dass Korruption im Zusammenhang mit einem geplanten Projekt a priori unterstellt wird. Ich denke, dass von allen Beteiligten die besten Absichten bestehen und ich glaube auch, das habe ich zuerst schon gesagt, dass es nicht viel Sinn macht ein derartig wichtiges Projekt so schlecht zu machen, wie du das jetzt machst im Zusammenhang mit Korruption und Transparenz, wie du es angesprochen hast. Man hat ja bei der Diskussion die bisher geführt worden ist, durchaus den Eindruck, dass weder die Gemeinde noch das Land oder auch der Bund in der Lage ist, ein Investitionsprojekt ordentlich abzuwickeln. Man hat den Eindruck, dass ohne die Grünen

und die KPÖ und teilweise auch die FPÖ unbedingt sämtliche Institutionen einzuschalten sind, die als Eventualitäten vorgesehen sind, wenn etwas passiert ist. (LTAvg. Amesbauer, BA: „*Muss vorher was passieren?*“) Aber man verneint offensichtlich im Zusammenhang mit dieser Investition, dass es durchaus begleitende Kontrolle gibt und, wie Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer schon ausgeführt hat, dass es auch Absicherungen in alle Richtungen gibt. Wenn die Kollegin Klimt-Weithaler gesagt und zitiert hat, das Projekt Narzissenbad ist in aller Munde und das ist im bemerkenswerten überregionalen Blatt der Alpenpost zu lesen, dann hat sie aber nicht dazugesagt, dass es durchaus auch positive Meldungen zu diesem Projekt gibt. Man sollte sich nicht immer auf einen Freiheitlichen, keinen Kommunisten und einen Grünen verlassen. Was mich am meisten wurmt muss ich ganz ehrlich sagen als Demokrat, dass hier so getan wird, als ob der Gemeinderat überhaupt nicht gehört wird, und es dem Gemeinderat eigentlich überhaupt nicht zusteht Entscheidungen zu treffen, die die Zukunft der Gemeinde betreffen. (LTAvg. Amesbauer, BA: „*Was ist mit eurer ÖVP-Abgeordneten?*“) Es ist nicht wichtig und richtig wenn ich Bürgerbeteiligung mache, aber es ist irgendwann einmal Ende der Diskussion und Ende des Gesprächs. (LTAvg. Amesbauer, BA: „*Die ÖVP-Gemeinderätin ist ausgezogen.*“) Dann muss entschieden werden und wer sonst als der Gemeinderat der Gemeinde Bad Aussee sollte die Entscheidung im Hinblick auf die Beteiligungen der Gemeinde- bzw. auf die zukunftsweisende Errichtung dieses Vitalbads treffen. Ich weiß schon, dass natürlich alle möglichen Dinge dort oben vermenschlicht werden, im Hinblick auf das Landschaftsbild. Es ist natürlich ein schöner Platz, aber ist es nicht genauso schön, richtig und wichtig, dass wir derartige touristische Einrichtungen auch dort hin bauen, wo ich ein entsprechendes Umfeld habe, wo ich eine schöne Landschaft habe und eine entsprechende... (LTAvg. Amesbauer, BA: „*Dann fährt kein Mensch mehr in das Ortszentrum.*“) kein Mensch, das stimmt nicht, der Kollege Schönleitner hat das zuerst angeführt, genau dieses Argument, da waren Sie draußen, aber das haben Sie nicht hören können. Jedenfalls ist baulich für touristische Einrichtungen eine schöne Landschaft nicht unbedingt eine Tabuzone, sondern es ist, und das müssten Sie eigentlich alle wissen, durchaus erwünscht, dass sich unsere Gäste in einer schönen Landschaft erholen können. (LTAvg. Amesbauer, BA: „*Was ist mit der Kaufmannschaft?*“) Ein wesentlicher Punkt, der in der Begründung immer wieder angeführt wird ist, dass in der Peripherie von Bad Aussee, dieses neue Bad, es wird der Ortskern ausgedünnt, es wird die Frequenz im Ort geringer werden durch diese Errichtung. Genau das Gegenteil ist der Fall. Wenn Sie es sich anschauen und wer sich die Mühe gemacht hat nicht nur auf der Landkarte

sich das anzuschauen, sondern vor Ort zu fahren, der wird wissen, dass das neue Narzissenbad etwa 1,5 km entfernt ist vom Ortszentrum. Das ist eine durchaus bewältigbare Wegstrecke und vor allem, man hätte im Zentrum auf dem Platz des alten Vitalbades niemals eine touristische Einrichtung wie ein Bad plus Hotel untergebracht. Ich denke, dass es ein wesentlich besserer Frequenzbringer für das Zentrum ist, wenn man dort ein Hotel hinein baut, mit einer bewerteten Gruppe, die in unserem Bezirk, Gott sei Dank, schon investiert hat, wo wir demnächst die Eröffnung feiern. Ich glaube, dass das eben wie gesagt, die Errichtung eines 140 Bettenhotels im Zentrum wesentlich mehr zur Belebung der Ortskernes beiträgt, als das eines Bades mit Kurbetrieb. Weil, wer weiß wie ein Kurbetrieb abläuft, da kann man sagen, dass die Leute nach der Kur nicht unbedingt shoppen gehen. Es gibt sehr viele Leute die Tageskuren machen drinnen, die also überhaupt nicht in Bad Aussee bleiben wollen, sondern nach erfolgter Kuranwendung wieder nach Hause fahren. (*LTA*bg. *Amesbauer, BA: „Herr Kollege, was ist mit der Kaufmannschaft, wird die ignoriert?“*) Die Kaufmannschaft wird nicht ignoriert, sie ist ein Teil der Bevölkerung von Bad Aussee, aber sie ist nicht die Gesamtheit der Bevölkerung in Bad Aussee. Es ist mit der Kaufmannschaft gesprochen worden und wir werden sehen in der Zukunft, dass sich das Projekt für den Ortskern durchaus positiv entwickelt. Wir wissen, dass das Ausseerland ja eines der top Destinationen in unserem Bundesland ist. Das Ausseerland ist aufgrund vieler Faktoren besonders beliebt bei den Gästen. Nichtsdestotrotz wäre es ohne zukunftsweisende Investitionen im Beherbergungsbereich, aber auch im Tourismusingfrastrukturbereich zu einer Stagnation der Touristenzahlen gekommen. Wir wissen, dass es erst mit Großinvestitionen in den letzten Jahren, die durchaus auch mit Landesbeteiligung passiert sind, zu einem Nächtigungszuwachs gekommen ist. Ich denke, dass in weiterer Folge durch dieses neue Narzissenbad natürlich auch eine entsprechende Belebung und ein entsprechender touristischer Zuwachs erfolgen wird. Ein bisschen irritiert bin ich, wenn jetzt die Mehrheit aufgebracht ist, dass man das alte Vitalbad hätte sanieren können. Das alte Vitalbad war in einem sehr, sehr schlechten baulichen Zustand und der Betrieb wäre aus bautechnischer Sicht nach dem Jahre 2012 eingestellt worden. Das heißt, ich hätte in eine alte Institution auf einem nicht unbedingt geeigneten Platz Geld in die Hand nehmen müssen und hätte vielleicht einen Zustand konserviert, aber nichts Neues gemacht. Der Tourismus lebt nun einmal davon, dass ich Neues mache, dass ich marktgerecht investiere und Einrichtungen schaffe, die von den Gästen auch entsprechend geschätzt werden und entsprechend besucht werden. Der Kernsatz aus dem bautechnischen Gutachten lautet: „Aus bautechnischer und sanitätsbehördlicher Sicht ist eine

Fortführung des Betriebes nach 2012 ohne umfassende und kostenintensive Baumaßnahmen nicht mehr möglich.“ Ich weiß nicht, ob Ihr einen Gegengutachter gehabt habt, jedenfalls ist das amtlich festgestellt und einer der Gründe, warum man dieses alte Vitalbad in seiner Funktion und Form nicht mehr revitalisiert hat und man dazu übergegangen ist, dort einer bewerten Gruppe von Investoren den Auftrag mehr oder weniger zu erteilen und sich darum zu kümmern, dass der Beherbergungsbetrieb mit 140 Betten in Viersternequalität hinkommt. Es ist angesprochen worden, dass der jährliche Zuschuss der Stadtgemeinde Bad Aussee zum Abgang beim Vitalbad 300.000 Euro war. Aufgerechnet auf die letzten Jahre gibt es acht Millionen Euro, die da als Abgangsabdeckung bezahlt werden mussten. Ich denke, es ist kein Geld schlechter investiert als einen Abgang abzudecken, sondern es ist ein Geld gut investiert wenn ich in eine Investition investiere, die möglicherweise für die Zukunft sich selbst trägt oder sogar Gewinn abwirft. Ich würde bitte, dass wir in Zukunft Projekte, die in Planung sind bzw. deren Baubeginn begonnen hat, nicht a priori schlecht macht. Ich glaube, dass wir der Region und dem Land einen denkbar schlechten Dienst erweisen, wenn man ein Projekt, das zukunftsfähig ist und das wichtig ist für eine ganze Region, einfach anpatzt aus parteistrategischen Gründen. Ich hoffe, dass wir bei Projekten, die in der Zukunft eine Rolle spielen, ob im Tourismusbereich oder im wirtschaftlichen Bereich, - im wirtschaftlichen Bereich sind ja die Grünen überhaupt sehr, sehr geschult im schlechtmachen und verhindern - dass man da vielleicht einmal an das Land Steiermark denkt und nicht an die eigene politische Partei. Glück auf. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ – 17.23 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Nächste Wortmeldung, Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler (17.24 Uhr): Danke Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ich lebe auch sehr gerne in der Steiermark. Ich lausche Ihnen auch immer sehr gerne, wenn Sie in Ihrer Funktion als Tourismusreferent die Schönheiten dieses Landes hier so gut auf den Punkt bringen. Nichtsdestotrotz, meine Fragen haben Sie nicht wirklich beantwortet. Ich habe mir nicht erwartet, dass ich für die Frage eins bis drei ein Referat über die Schönheiten des Bad Ausseerlandes bekomme und bei den Fragen vier, fünf und sechs dann erzählt bekomme, dass Private Haftungen übernommen haben. Das sind alles nicht die Fragen. Die Fragen sieben und acht haben Sie überhaupt nicht beantwortet. Also, da muss ich schon

sagen, eine Dringliche Anfrage dient dazu, dass die Fragen wirklich so beantwortet werden, wie sie auch gestellt wurden. (*Beifall bei der KPÖ*) Da möchte ich Sie noch einmal darum bitten, die Frage sieben und acht ... (*LTAbg. Mag. Drexler: „Frau Kollegin, eine Dringliche Anfrage sollte schon dringlich sein und nicht drei Wochen vorher gestellt werden.“*) Herr Kollege Klubobmann, Sie waren zu Beginn meiner Ausführungen nicht da, da habe ich es schon geschildert, warum es dringlich ist und warum wir es wann wie eingebracht haben. Fakt ist, dass die Frage sieben, da ging es um weitere Immobilienprojekte der Investoren Hohenberg, Bertl und Fattinger, nicht beantwortet wurde und auch die Frage acht haben Sie mir nicht beantwortet. Falls Ihnen weitere Projekte bekannt sind, werden diese von der Gemeindeaufsicht und dem Landesrechnungshof begleitet bzw. überprüft. Also, das ist ausständig. Ich bitte Sie darum, das nachzuholen, gegebenenfalls in schriftlicher Form. (*LTAbg. Karl Lackner: „Also so ausführlich, wie der Herr Landeshauptmannstellvertreter dies beantwortet hat.“*) Kollege Lackner, dann sagen Sie mir bitte jetzt was war die Antwort auf sieben und acht, ich habe sie nicht gehört, aber vielleicht hört man da drüben ein bisschen schlechter wie da. (*Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „Sie haben recht, ich habe es nicht beantwortet.“*) Na bitte. Danke schön. So Herr Lackner, umsonst in die Bresche gesprungen. (*unverständlicher Zwischenruf*) Zu dem komme ich später noch, wenn wir über den Gemeinderatsbeschluss sprechen. (*unverständliche Zwischenrufe*) Wozu, das stimmt allerdings, wozu ich auch noch Stellung nehmen möchte. Sie haben von einer Ersatzinvestition gesprochen und mehrmals erwähnt, auch der Kollege Wöhry hat das gemacht, weil ja im Ort kein Platz ist. Ja natürlich ist im Ort kein Platz, wenn ich statt dem Bad dann gleich zusätzlich eine Apartmentanlage mit, ich weiß nicht wie vielen Ferienwohnungen, baue. 16 sind es glaube ich, dass dann dort an der Stelle kein Platz ist, da brauche ich keine Sachverständige sein und nicht Architektur studiert haben, das sehe ich so auch. Was mir aber immer noch nicht klar ist, wenn das Land bereit ist 2,5 Millionen Euro in die Hand zu nehmen, dann hätte man natürlich durchaus überlegen können, was kann man denn mit dem Bad im Ortszentrum machen? Dass das saniert gehört, dass da Dinge geändert gehören, das haben wir alles schon besprochen. Mir ist immer noch nicht klar, warum das Land überhaupt nicht auf die Idee kommt, dort zu sanieren, sondern einfach sagt, das brauchen wir nicht mehr, das ist baufällig. Kollege Schönleitner hat gesagt, da wurden auch Falschmeldungen mitgeteilt, das kann ich nicht beurteilen, das habe ich nicht gehört. Aber immerhin ist die Sanierungsfrage, meines Erachtens, auch nicht ausreichend beantwortet worden. Wir wissen, ein Gutachten ist genauso gut wie das andere und meistens gibt es zu

einer Sache zwei verschiedene Gutachten. Worauf ich aber schon noch hinweisen möchte ist, wenn man jetzt schon von den Gutachten redet, es haben ja auch Betonbauexperten oder ein Betonbauexperte, entnehme ich wiederum der Alpenpost, der immerhin Leiter des Institutes für Betonbau an der technischen Universität Graz ist, auch eine Stellungnahme dazu abgegeben. Das ist ja nicht irgendjemand, sage ich jetzt einmal, wenn der in dieser Funktion tätig ist, der sagt zum Beispiel ganz was anderes. Weil Sie mich direkt angesprochen haben und gesagt haben, ich brauche mir keine Sorgen machen, wenn da jetzt eine Insolvenz sozusagen zum Tragen kommen würde. Vorher haben Sie uns erklärt, der Herr Dr. Hohenberg ist ein super Rechtsanwalt und Sie haben mir auch erklärt, dass diese Investorengruppe rund um den Herrn Dr. Hohenberg natürlich irrsinnig gut wirtschaften kann. Das glaube ich Ihnen alles, das teile ich auch zu hundert Prozent. Aber stellen Sie sich nicht dann auch die Frage, dass es ja doppelt katastrophal ist, wenn die, die so gut wirtschaften können und so tolle Rechtsanwälte sind, es wohl möglich bis zur Insolvenz schaffen. Ja was passiert dann wirklich? Das ist ja das Schreckensszenario, das wir hier ausgemalt haben. Was ist, wenn Hohenberg und Partner irgendwann einmal sagen, so, der Laden läuft nicht mehr, wir nehmen kein Geld mehr in die Hand, es geht nicht mehr. Ja dann wird womöglich die Gemeinde, die wahrscheinlich nicht so tolle Rechtsanwälte hat oder die vielleicht nicht ganz so gut im Wirtschaften ist, wie auch immer, das ja nicht aufheben können. Um das geht es und ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, weil Sie sagen, ein Szenario ist, die Gemeinde übernimmt und das andere ist, sie findet jemand anderen. Ja wer wird denn das übernehmen, wenn so ein toller Rechtsanwalt und toller Wirtschaftsexperte wie der Dr. Hohenberg aufgeben würde. (*LTA*bg. *Riener*: „Was wäre wenn?“) Also das sind die Fragen. Weil Sie auch gesagt haben, dass ich mir keine Sorgen machen brauche wegen der Thermenentwicklungsstrategie und weil Sie auch gesagt haben, Sie haben nur eine Therme und zwar die in Mitterndorf gefördert, also ganz so sehe ich das nicht. Es gibt eine schriftliche Anfragebeantwortung vom Kollegen Reformpionier Landeshauptmann Voves, nämlich vom 28. August 2007. In dieser schriftlichen Anfragebeantwortung, und ich darf zitieren, da sagt der Herr Landeshauptmann Folgendes: „Auch aus dem Regierungssitzungsantrag vom Juli 2005, mit dem über Antrag vom damaligen Landesrat Hermann Schützenhöfer die Bereitschaft des Landes Steiermark beschlossen wurde, das Projekt Therme Fohnsdorf mit Mitteln in Höhe von 2,5 Millionen Euro zu fördern, geht hervor, dass das Projekt Fohnsdorf positiv zu sehen ist und zwar als wertvolle Ergänzung für die gesamte regionalwirtschaftliche Entwicklung.“ Na wie wertvoll das da oben ausgegangen ist, wissen wir ja leider. Aber jetzt weiß ich nicht, das

ist offensichtlich auch mit Ihrer Zubilligung, mit Ihrem Einverständnis passiert. Das heißt, was mich weiters nicht beruhigt, Herr Landeshauptmannstellvertreter, ist, wenn Sie mir sagen, machen Sie sich keine Sorgen. Zolles und Edinger GmbH., die diese Thermenentwicklungsstrategie gemacht haben, die sagen, das Narzissenbad am Reitererplateau ist super. Wissen Sie was die noch gesagt haben? Ich zitiere wiederum aus dieser Anfragebeantwortung vom Herrn Landeshauptmann. „Weiters wird von den damaligen Gutachtern Zolles und Edinger GmbH., also die gleichen, die mit der Erstellung einer Thermenentwicklungsstrategie beauftragt wurden, festgestellt, dass - Achtung und jetzt kommt es – die Konzeption der Therme Fohnsdorf als Erholungs- und Gesundheitstherme mit dem Leitthema „Einfluss des Lichtes auf Körper, Geist und Seele“ in Zusammenarbeit mit dem Thermalwasser eindeutig der thematischen Schwerpunktausrichtung der Thermenentwicklung in der Steiermark entspricht.“ So, also es beruhigt mich nicht, wenn Sie mir sagen, da gibt es Berater, die haben gesagt: „Fohnsdorf super“, soll so gebaut werden, - wir wissen alle was mit Fohnsdorf passiert ist oder wie Fohnsdorf dasteht mittlerweile – und jetzt sagen Sie mir, die sagen, das Narzissenbad auf dem Reitererplateau ist auch super. Da tu ich mir ein bisschen schwer, gestehe ich schon ein. Fohnsdorf hatte auch noch zusätzliche und andere Probleme, da war jetzt nicht nur das Problem, dass da zu groß gebaut wurde. Aber Sorgen mache ich mir trotzdem, Herr Landeshauptmann.

Nun zum Kollegen Wöhry. Aus welchem Teil meiner Ausführungen entnimmst du eigentlich die Idee, dass die KPÖ grundsätzlich nicht möchte, dass Private etwas verdienen? Das würde mich wirklich sehr interessieren, weil ich kann mich nicht erinnern, dass ich so etwas oder etwas Ähnliches formuliert habe. Ich kann dir aber gerne sagen, was die KPÖ nicht möchte. (*LTAbsg. Mag. Rinner: „Homepage.“ - LTAbsg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Jetzt bin ich verwirrt, bitte um Aufklärung.“*) Das sind sie öfter, Herr Dr. Mayer, verwirrt. Die KPÖ möchte nicht, dass privaten Investoren Gründe umgewidmet werden, Dinge geschenkt werden, was weiß ich alles, und wenn die dann Gewinne machen, gehören sie den Privaten alleine, aber wenn die Verluste machen, dann gehören die Verluste leider der öffentlichen Hand. Das möchten wir nicht. (*Beifall bei der KPÖ*) Und wenn du mir gut zugehört hättest, dann hättest du es wahrscheinlich auch verstanden, weil du hast ja auch meinen Einleitungssatz nicht verstanden. Ich habe weder die Alpenpost schlecht geredet, ich habe nur daraus zitiert, und habe auch nicht gesagt, dass nur in der Alpenpost vom Narzissenbad gesprochen wird. Ich habe den Satz, dass das Bad in aller Munde ist, das hat der Herr Bürgermeister dort gesagt, aus der Alpenpost entnommen. (*LTAbsg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ich glaube, Sie lesen die*

Spatzenpost, Frau Kollegin.“) Abschließend möchte ich noch sagen, nachdem es da blinkt, die Frage der Sanierung ist ungeklärt. Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer hat die Fragen sieben und acht nicht beantwortet. Den Entschließungsanträgen sowohl von den Grünen, als auch von der FPÖ werden wir unsere Zustimmung geben und es geht hier bitte nicht ums Schlechreden. Ich vergleiche sehr gerne mit Fohnsdorf genau aus demselben Grund, wie du es nicht mit Fohnsdorf vergleichst. Ich vergleiche es deswegen mit Fohnsdorf, weil ich sage, lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter, jetzt haben wir noch die Möglichkeit einzugreifen, jetzt können wir noch etwas tun. Bitte übernehmen Sie die Verantwortung und nehmen Sie diese auch wahr. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ – 17.34 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Bevor ich dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter das Wort erteile, darf ich noch den Abgeordneten Persch an das Rednerpult bitten. Wie wohl mir seine sofortige Meldung gibt Herr Landeshauptmannstellvertreter.

LTAbg. Persch (17.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ich eröffne die Gemeinderatssitzung der Stadtgemeinde Bad Aussee in dieser Legislaturperiode, denn 90 % das jetzt besprochen wurde, gehört in eine Gemeinderatssitzung und nicht in den Steiermärkischen Landtag. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Ich bin ein bisschen verwundert Claudia, von deinen Ausführungen muss ich sagen. Ich habe dich und den Werner immer sehr geschätzt, da ihr eigentlich immer sehr gut vorbereitet seid. Heute hast du 90 % oder 95 % aus der Zeitung zitiert, praktisch kein persönliches Wissen, nicht wirklich Interesse in Bad Aussee vorbeizuschauen *(LTAbg. Mag. Drexler: „Bad Aussee ist weit weg.“)* und sich einmal anzusehen, wo liegt dieses alte Bad, wo kommt das neue hin. Warum sollte das nicht mehr dort hin gebaut werden und so weiter und so fort. Bei der FPÖ war ich es gewöhnt. *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ich war erst drei Tage in Aussee.“)* Der Kollege Amesbauer glaube ich, hat im ersten Moment seiner Rede gar nicht gewusst bei welchem Tagesordnungspunkt wir sind. Du hast dich aber dann ein bisschen gefangen. *(LTAbg. Amesbauer, BA: „Das denke ich mir bei Ihnen schon die ganze Sitzung, seit zwei Jahren schon.“)* Du kannst ruhig du zu mir sagen. Claudia, die Zeitungen sprechen nicht immer die Wahrheit und darum würde ich dir raten, komme hinauf, schau dir das an, sprich mit den Betroffenen und du wirst sehen, dass es doch nicht so viele Ausseerinnen und Ausseer gibt,

die so fürchterlich gegen dieses neue Bad agieren und demonstrieren. Es ist schon mehrfach gesagt worden, aber ich erwähne es noch einmal, die Gemeinde ist in keiner Weise eine Verpflichtung eingegangen, dass sie falls es nicht so klappt, wie wir uns das alle erhoffen, das Bad übernehmen müsste. Das ist nicht so, steht auch in keinem Vertrag. Es gibt ungefähr 40 bis 50 Gegner, davon sage ich, sind wirklich ernst zu nehmen die Handelsbetriebe in der Innenstadt. Die machen sich natürlich Sorgen, das verstehen wir vollkommen. Aber ich glaube, sie haben viel mehr davon, wenn das neue Hotel am alten Standort des Bades gebaut wird, als sie haben das Bad direkt nebenbei. Wie schon vom Kollegen Wöhry erwähnt wurde, bringt das nicht wirklich eine Frequenz in der Innenstadt. (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, *MBL*: “Aber 2.400 Unterschriften gibt es, Herr Kollege.”) Man muss sich auch anschauen, wie das aussieht mit den Eigeninteressen. Ich weiß nicht, ob du weißt, liebe Claudia, wem die Alpenpost gehört. Die gehört der Volksbank. Das Erzherzog Johann gehört der Volksbank. Das Erzherzog Johann hat bis vor Kurzem keinen Wellnessbereich gehabt und es war sehr bequem hier das Bad mitzunutzen und es war natürlich von großem Interesse für das Erzherzog Johann, sprich der Volksbank, sprich der Alpenpost, dass eventuell das Bad wieder gleich nebenan gebaut wird. Das ist das eigentliche Urinteresse dieses Herrn Angerer. Er ist nach der Geschichte mit dem Spital, mit der Chirurgie schon auf den Geschmack gekommen und hat gemerkt, dass es ganz lustig ist Politik zu machen, wenn man nicht gewählt werden muss. Hier spielt er sein Spielchen wieder im Sinne der Volksbank und das sind zutiefst Eigeninteressen und keinerlei Interessen für die Bevölkerung von Bad Aussee. Was vielleicht einzuschränken ist, beim Grund ist es vielleicht wichtig, dass dieser Grund nicht umgewidmet wurde als Bauland, das ist ganz wichtig, sondern es ist umgewidmet als Erholungsgebiet. Das heißt, es gibt eine sehr eingeschränkte Nutzung und der Herr Hohenberg kann nicht hergehen und sagen, okay und jetzt verkaufe ich einen Teil dieser Grundstücke und lasse dort Häuser bauen oder ähnliches. Ich glaube, da sind wir uns einig. Die Grundstückskosten der Stadtgemeinde, und hier wurde gar nichts geschenkt, denn der Grund wurde zwar seitens der Stadtgemeinde über eine Kreditfinanzierung angekauft, nur diese acht Jahre Kreditzinsen, die bezahlt werden mussten, denn vom Kaufpreis des Grundstückes wurde bis zum Verkauf und Weitergabe an die Investoren nichts zurückbezahlt, wurde selbstverständlich auch von den Investoren übernommen. Also, die acht Jahre Kreditzinsen wurden ebenfalls von den Investoren übernommen. Das heißt, das war für die Stadtgemeinde ein Nullsummenspiel und sie haben dort kein Geld verloren. Ich glaube, das ist auch wichtig, dass man das richtig stellt. (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, *MBL*: “Das werden wir noch sehen.”) So ist es Herr Klubobmann.

Das hat, glaube ich, Lambert gesagt: „alle Bürgermeister in der Steiermark sind leichte Beute für Investoren.“ Also, da verwehre ich mich dagegen. Ich bin selber Bürgermeister und ich bezeichne mich nicht als leichte Beute und ich glaube auch nicht, - das hast du nicht gesagt, aber das rede ich so weiter – dass alle Gemeinderäte in der Steiermark dumm sind und nicht wissen, was sie tun, wenn sie Beschlüsse fassen. (*Beifall bei der SPÖ und der ÖVP*) Was für mich selbstverständlich ist, das kann nur von der KPÖ kommen, dass Investitionen schlicht und einfach sowieso böse sind und ganz etwas Fürchterliches und, dass eine Investition ein Risiko birgt, das müsste sich auch schon bis zu euch durchgesprochen haben. Das ist einmal so, wer Geld in die Hand nimmt und investiert, hat auch ein gewisses Risiko zu tragen. Ganz interessant ist es vielleicht, wie fleißig die Gemeinderäte der FPÖ und der Grünen in Bad Aussee sind. Also, die sind ja die großen Aufdecker, ich sage einmal, sie sind ein wenig die Ahnungslosen vor dem Herren. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: “ Sind sie die Einzigen, die das wissen? “*) Ja ich weiß das, aber sie sind auch die Faulen vor dem Herren, weil es hat über sechs Monate keine Prüfungsausschusssitzung gegeben. Vorsitzender der FPÖ, der liebe Herr Gemeinderat, Vorsitzende Stellvertreterin, die Gemeinderätin der Grünen. Ich denke, Sie nehmen das ganz schön ernst, was in der Gemeinde passiert und gleichzeitig einen Antrag stellen, dass ein Kommissär eingesetzt werden soll. (*LTabg. Mag. Drexler: „Da schau her, gescheit reden und oben nichts tun.“*) Ich sage, das sind wirklich Faule vor dem Herren. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: “Das ist ja kindisch, Herr Kollege.“*) Das muss man wirklich so sagen, dass alle Schritte, die seitens der Stadtgemeinde Bad Aussee über die Aufsichtsbehörde geprüft wurden, und nichts vertuscht wurde, ich glaube, das brauche ich nicht extra erwähnen, das ist selbstverständlich. Daher muss ich ehrlich sagen, ich kann nicht ganz nachvollziehen, warum die FPÖ die Auflösung des Gemeinderates fordert und den Menschen und ich denke mir, das ist wirklich rufschädigend, den Gemeinden, den Menschen in Bad Aussee zu suggerieren, die Stadtgemeinde Bad Aussee wäre zahlungsunfähig. Das ist für mich Rufschädigung, das ist eigentlich eine Schweinerei und das verdient sich die Stadt Rottenmann und deren Bürger nicht. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: “Was war jetzt mit Rottenmann? Wie war das mit dem Prüfungsausschuss?“ - Beifall bei der SPÖ und der ÖVP – 17.42 Uhr*)

Präsident Ing. Wegscheider: Ad hoc zu Wort gemeldet hat sich noch einmal Herr Abgeordneter Schönleitner. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Schönleitner (17.42 Uhr): Danke Herr Präsident!

Wir werden sofort aufhören Herr Klubobmann Drexler. Ich verstehe die Nervosität, die natürlich herrscht, weil diese Gebäude der Fantasie - die die Reformpioniere, nicht mehr Reformpartner hat es heute geheißen, heute habt ihr euch das erste Mal als Pioniere bezeichnet ... (LTAbg. Mag. Drexler: „Das kommt von der kommunistischen Partei. Heute sind wir nur Pioniere.“) Ihr glaubt es ja selber nicht mehr. Ich komme dann gleich noch einmal zu Ihnen und zur ÖVP. Aber lieber Ewald Persch, jetzt hast du mich doch noch einmal herausgefordert. Weil wir haben über Aussee geredet im Gegensatz zu dir, du hast plötzlich über Rottenmann geredet. Was ich wirklich auch gut finde, ich war ja selber bei dieser Gemeinderatssitzung oben zuhören, zum Beispiel. Ich war Zuhörer. Aber von dir habe ich nichts gesehen, überhaupt sieht man von dir da oben, lieber Ewald Persch, sehr wenig. Aber das war ja eh bei der Spitalsgeschichte auch schon, dass du dann großartig aufgetreten bist, gerettet wie schon alles gerettet war. Aber grundsätzlich möchte ich dir schon eines sagen, was du hier heraußen gemacht hast, das ist wirklich absurd. Du gehst her, wenn Menschen, die sich in Plattformen organisieren, weil ich glaube, diese Geschichte der Bürgerinitiative in Bad Aussee, wie du die jetzt dargestellt hast, das sind 30 bis 40 Leute. Da hast du irgendwas nicht verfolgt. Da bist du offenbar über die Stadtgrenze von Rottenmann nicht hinausgekommen und hast dich in irgendeinem Keller eingebunkert. Weil es wird dir wohl nicht entgangen sein, wie die mediale Debatte war, wer aller diese Plattform mitträgt. Ich denke an den Mathias Grill, der es im Wesentlichen trägt. Kein Grüner, kein Blauer, ein Ausseer der sagt, das ist gefährlich, das geht in die falsche Richtung und so war es eine breite Bewegung und ich muss dir ganz ehrlich sagen ... (LTAbg. Mag. Drexler: „Herr Kollege, was Sie von Bürgerentscheidungen halten, haben wir heute schon von der Kollegin Jungwirth erfahren.“) Man hat grundsätzlich schon das Gefühl, dass hier von ÖVP und SPÖ so getan wird, das ist ja alles nichts, das sind ja nur wenige Leute. Weil ihr ... (LTAbg. Mag. Drexler: „unverständliche Zwischenrufe) natürlich Herr Klubobmann Drexler, Sie verteidigen Herrn Abgeordneten Persch in einer Weise, Sie argumentieren schon Rot, sie hören oft gar schon Rot, es stellt sich überhaupt schon die Frage, wie bald Sie vom Karmeliterplatz in die Parteizentrale nach Eggenberg übersiedeln, so wie Sie hier die SPÖ verteidigen, das ist ja wirklich interessant. (LTAbg. Mag. Drexler: „Ich bleibe im Landhaus, Herr Kollege.“) Früher waren Sie der Dobermann der ÖVP, heute sind Sie das Schoßhündchen des Landeshauptmannes. Da führt offenbar nichts daran vorbei. Das ist so, das ist augenscheinlich. Wenn Sie vielleicht auch jetzt schon unterwegs sind ... (LTAbg. Mag.

Drexler: „Herr Kollege, lieber Schoßhund, als Kettenhund.“ - Beifall bei der ÖVP und der SPÖ) Ich komme aber wieder zur Sache zurück, nach diesem kleinen Ausflug des Zustandes der Reformpioniere. Man muss schon einmal sagen, lieber Ewald, dass, was du da gemacht hast, ist aus meiner Sicht, letztklassig, das ist auch unseriös. Du weißt genau, wie breit die Bewegung ist. Das Problem ist halt, dass deine Leute nicht hier sind. Ich muss auch ein bisschen bedauern, heute in der Früh ist der Herr Bundesrat Günther Köberl hier gesessen, einige Minuten wie die Sitzung begonnen hat, jetzt ist der Platz leer. Ein Bundesrat aus Bad Aussee. Deine Kollegin die Johanna Köberl, andere Partei aber gleicher Name, Bundesrätin, heute leider auch nicht da. Soll ich dir sagen warum, weil ihnen das unangenehm ist, in welche Sackgasse ihr euch da manövriert habt. Weil ihr es vor Ort nicht mehr erklären könnt. Abschließend lieber Ewald, muss ich dir schon noch sagen, wenn nächsten Sonntag in Bad Aussee gewählt werden würde, dann würde die ÖVP gemeinsam mit der SPÖ in der Opposition sitzen und dann würde dort wahrscheinlich eine breite Bürgerplattform Aussee regieren. Das ist ja das eigentliche Problem, dass hinter diesem Bürgermeister und seinem Vizebürgermeister und dem Gemeinderat keine Bevölkerung mehr steht. Sie regieren de facto ohne Volk und darum gibt es auch diese Debatte und das wollte ich hier noch einmal gesagt haben. Ich glaube, Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, Sie sollten nach dieser Debatte der Bundesrechnungshofprüfung mit Ihren Abgeordneten hier zustimmen, dann sind Sie in der Offensive, dann können Sie argumentieren, es ist nicht zu verbergen. Aber, wenn Sie gegen jede Kontrolle stimmen, gegen jeden Prüfantrag, dann müssen Sie sich zu Recht gefallen lassen, dass man hier nicht an Transparenz und Aufklärung interessiert ist. Danke.
(Beifall bei den Grünen – 17.47 Uhr)

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, als nächste und letzte Wortmeldung liegt mir die Wortmeldung von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer vor. Ich bitte darum.

Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (17.47 Uhr): In der Tat habe ich sieben und acht offenbar übersehen. Der Karl Lackner hat meine Antwort vorher gewusst, daher hat er geglaubt, ich habe sie auch verlesen. *(LTAvg. Mag. Dr. Mayer, MBL: “Das lernt man von klein auf, das ist Parteischule.”)* Ja, wir reden das miteinander durch, das ist der Unterschied zu euch. Bei uns ist der Klub einbezogen und die Regierung auch.
Antwort zu sieben und acht: Außer der von Ihnen im Begründungstext angeführten Therme Bad Gleichenberg sind mir als Tourismusreferent keine Projekte im Sinne Ihrer Anfrage

bekannt. Meine Damen und Herren, darf ich zwei, drei Sätze noch zum Verlauf der Debatte sagen. Ich möchte erstens einmal sagen, nicht nur aufgrund der Debatte, sondern wir haben vorher auch schon gehandelt, selbstverständlich veranlasst, dass die Gemeindeaufsicht die einzelnen Schritte der Gemeinde Bad Aussee zur Errichtung dieses neuen Solebades, das dies kritisch begleiten wird. Da sind ja ununterbrochen Genehmigungen einzuholen und ist die Gemeindeaufsicht begleitend dabei. Was der Landtag im Bezug auf den Bundesrechnungshof beschließt, ist nicht meine Angelegenheit. Ich sehe zum jetzigen Zeitpunkt keine Veranlassung, das zu tun. Ich sage Ihnen nur eines, meine sehr geehrten Damen und Herren, man kann in Bezug auf Investoren immer verschiedener Meinung sein. Ich habe da auch meine Meinung. Aber ich bitte Sie schon darauf zu achten, dass wir die Investoren nicht grundsätzlich schlecht machen, denn wir suchen dringend Investoren. Wir suchen dringend Investoren für bestimmte Tourismusprojekte, die tatsächlich privat Geld in die Hand nehmen. Es missfällt mir schon, ganz gleich um welche Namen es sich handelt, dass die insgesamt schlecht gemacht werden. Denn hätten wir die nicht, dann müssten wir bei solchen Projekten als Land letztlich allein die Verantwortung übernehmen, wenn es überhaupt Projekte in den einzelnen Gemeinden geben sollte. Denn wir erleben es ununterbrochen, dass die Banken sich verabschieden und vom Land Haftungen verlangen, vom Land Sicherstellungen verlangen, die ich in diesem Vertrag von Aussee, von den Investoren nicht finden kann. Damit das auch einmal klargestellt ist. Ganz zum Schluss landet immer alles beim Land, aber bei solchen Investoren ist es im Regelfall jedenfalls so, dass sie selber auch Geld in die Hand nehmen. Dass Private verdienen wollen, das müssten wir ihnen zubilligen. Aber es ist mir sehr viel lieber ich habe ein Hotel Loisium in Ehrenhausen, wo eben wirklich etliche Private viel Geld in die Hand nehmen, und wo ein Teil des Ganzen beim Land landen kann, wenn etwas schiefgeht. So sehe ich das letztlich auch hier in Bad Aussee.

Was Ihre Bemerkungen zu den Thermen anlangt. Wenn Sie im Protokoll vielleicht nachlesen, werden Sie darauf kommen, dass ich gesagt habe, die einzige die ich selber mit Willen mit begleitet habe, ist Bad Mitterndorf. Es gibt zwei weitere, eine ist gegen meinen Willen errichtet worden, Sie haben von ihr gesprochen. Ich habe nur, weil wir vor der Wahl gesagt haben, dass wir für Tourismusprojekte Gelder zur Verfügung stellen, dieses Geld dem Gemeindereferenten zur Verfügung gestellt, mit der ausdrücklichen Anmerkung, es soll nicht die Therme sein. Wofür es ein Gutachten von Zolles und Edlinger gegeben hat, das war aber eine andere Therme als die, die dann daraus gemacht wurde. Sie hätten doch auch erwähnen können, dass ich bei Köflach auch schon dabei war, stimmt. Aber, die habe ich formell auch

eingbracht. Aber ich habe eben gesagt, und das habe ich auch gemeint, die waren eigentlich fertig, da hatte ich keine Entscheidungsgewalt mehr mitzutun. Ich wollte insgesamt die Thermen nicht in den Himmel heben, aber alles in allem laufen die gut, mit den besprochenen Ausnahmen und alles in allem – Flaggschiff hin und Flaggschiff her, ja das ist ein großes Standbein, das wir im steirischen Tourismus haben. Ganz eindeutig ist dafür ausschlaggebend, dass es uns gut geht. Wird schon rechtzeitig auch ein Einbruch kommen, denn wir nicht verhindern können. Man kann nicht 15 Jahre im Sommer und im Winter Zuwächse machen, aber bis jetzt ist es uns gelungen. Abschließend noch einmal, ich bedanke mich bei allen, wenn auch kritischen Wortmeldungen. Einige sind natürlich auch dabei, da geht es nicht um die Sache, sondern da wird ein Spiel betrieben, das können Sie mit mir nicht spielen. Aber in allen anderen Fällen darf ich Ihnen sagen, dass ich mir das nicht nur aufgeschrieben habe, sondern dass wir seitens der Gemeindeaufsicht selbstverständlich das Projekt genauestens begleiten werden, und ich hoffe und ich bin auch überzeugt, dass es gut geht. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ – 17.53 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke Herr Landeshauptmannstellvertreter. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1426/3, betreffend Prüfung der Vorgänge um das Vitalbad Bad Aussee ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Entschließungsantrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden und wurde gegen die Stimmen der SPÖ und ÖVP abgelehnt.

Ich ersuche die Damen und Herren die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1426/2, betreffend Vitalbad Bad Aussee ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch dieser Entschließungsantrag hat nicht die erforderliche Mehrheit erhalten und wurde gegen die Stimmen der SPÖ und ÖVP abgelehnt.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet. Ich fahre nunmehr mit den Beratungen zum Tagesordnungspunkt 12 fort.

12. Bericht des Ausschusses für Wissenschaft über den Antrag, Einl.Zahl 1383/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg, betreffend Faire Behandlung von steirischen Theaterbediensteten.

Berichterstatteerin ist Frau LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler (17.55 Uhr): Einl.Zahl1383/1, faire Behandlung von steirischen Theaterbediensteten.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Wissenschaft zum Antrag Einl.Zahl 1383/1 der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg, betreffend faire Behandlung von steirischen Theaterbediensteten, wird zur Kenntnis genommen. (17.55 Uhr)

Präsident Ing. Wegscheider: Danke für die Berichterstattung. Gibt es dazu eine Wortmeldung? Ja, die Frau Berichterstatteerin hat sich zu Wort gemeldet. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler (17.56 Uhr): Entschuldigung, aber ich dachte, ich stehe schon auf der Liste.

Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Durch die zeitliche Unterbrechung mit der Dringlichen Anfrage möchte ich noch einmal ganz kurz daran erinnern, dass wir vorweg schon einen Antrag zum Thema Kultur hatten und der Herr Landesrat Buchmann in seiner Stellungnahme, in seiner Wortmeldung, unter anderem davon gesprochen hat, mutig in die neuen Zeiten zu gehen. Das habe ich mir mitgeschrieben. Wenn ich diesen Satz höre: „Mutig in die neuen Zeiten zu gehen“ muss ich aber auch daran denken, dass wir ja erst vor Kurzem ein Landesbudget hatten, dass vielen Steirern und Steirerinnen auf keinen Fall Mut macht, in die neuen Zeiten zu gehen, in die Zukunft zu gehen. Denn es hat für viele Steirer und Steirerinnen massive Einschnitte gebracht. Im Sozialbereich, im Gesundheitsbereich, im Jugendbereich und natürlich auch im Kunst- und Kulturbereich. Es wurden tief gehende Kürzungen vorgenommen. Das heißt, die Bevölkerung musste diese auch hinnehmen. Während sich die sogenannte Reformpartnerschaft unter der Führung von Landeshauptmann Voves und seinem Stellvertreter Schützenhöfer, den

Reformpionieren, diese Schritte gemacht haben und sich dafür medial gut begleiten haben lassen, wie wir seit heute wissen, wissen viele Steirer und Steirerinnen bald nicht mehr, wie sie über die Runden kommen sollen. Viele haben durch die Kürzungen ihre Jobs verloren. Ich erinnere an die geplante Stiftung, die mittlerweile, glaube ich, zwei Mal aufgestockt wurde und immer noch zu wenig Plätze hat für jene Menschen, die in den Sozialeinrichtungen nicht mehr arbeiten können. Ich möchte auch noch einmal daran erinnern, dass die Wohnbeihilfe drastisch gekürzt wurde und, dass es mittlerweile Menschen gibt, die aufgrund dieser Kürzung massiv in Schwierigkeiten kommen. Es gibt Fälle, wo sich Menschen entscheiden müssen, ob sie Heizmaterial oder Lebensmittel kaufen. Ich weiß, dass ich dieses Beispiel schon mehrmals genannt habe, aber es ist ein sehr einschneidendes und ich werde nicht müde werden, es immer wieder zu sagen. Es soll Ihnen klar werden, dass es bei uns in der Steiermark Menschen gibt, die ihr Leben lang gearbeitet haben, und die sich jetzt entscheiden müssen, ob sie es warm haben oder ob sie hungrig sein wollen. Das ist mitunter deshalb dazu gekommen, weil Sie die Wohnbeihilfe gekürzt haben. Während das alles passiert, planen Sie ja das nächste Budget, Sie sagen uns, Sie werden diesen Kurs fortsetzen, es sind weitere Kürzungen absehbar. Ich nehme an, dass auch das kommende Budget Maßnahmen enthalten wird, die in erster Linie auf Kosten der Bevölkerung gehen. Ich möchte Sie daran erinnern, dass es erst vor Weihnachten im Vorjahr eine von Ihnen verordnete Nulllohnrunde für die Gemeindearbeiter und Gemeindearbeiterinnen und Gemeindebediensteten gegeben hat. Im selben Zeitraum, also damals als diese Nulllohnrunde beschlossen wurde, haben Sie im Übrigen Millionen für Beratungsverträge ausgegeben. Mittlerweile kann man durchaus sagen, ein Teil davon war sinnlos, zumindest hat das der Rechnungshof inzwischen in dieser Richtung kritisiert. Eine weitere Berufsgruppe, auf deren Rücken die selbst ernannten Reformpioniere marschieren, sind die steirischen Theaterbediensteten. Die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten hat die Lohnabschlüsse verhandelt. Letztendlich hat sich allerdings die Steirische Landesregierung dafür entschieden, das eben erzielte Verhandlungsergebnis nicht zu akzeptieren. Herr Landesrat Buchmann, Sie haben das schon einmal ausgeführt hier im Landtag. Ich möchte Sie noch einmal darauf hinweisen, dass mit dieser Entscheidung voraussichtlich rund 500 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der steirischen Theaterbetriebe, darunter Oper, Schauspielhaus, Next Liberty, nun um eine Gehaltsanpassung von durchschnittlich 2,95 % umfallen. Die Krux bei der Sache ist, dass ja in Restösterreich eine Lohnerhöhung stattgefunden hat, genau die gleich Zielgruppe, und in der Steiermark die Theaterbediensteten leer ausgehen oder mit einer minimalen Erhöhung abgespeist wurden.

Mit einer Erhöhung, die trotzdem unter der Teuerung liegt. Natürlich werden Sie uns in Ihrer Beantwortung erklären, wie wichtig es ist für die zukünftigen Generationen ist, dass jetzt gespart wird, dass Schulden abgebaut werden, dass wir diese Verantwortung übernehmen müssen unseren Kindern und Kindeskindern gegenüber. Ich weiß nicht, wie oft ich diese Argumentation schon gehört habe und ich möchte Ihnen noch einmal sagen, diese Argumentation geht ins Leere. Wie mein Kollege Murgg heute schon gesagt hat, glauben Sie nicht ihrer eigenen Propaganda.

Erstens, Sie sagen, wir haben kein Geld. Interessanterweise ist aber immer Geld da, wenn es für Bankenrettungspakete oder für eine Presseförderung, damit der Reformprozess gut begleitet wird, gebraucht wird. Zweitens sagen Sie, der Sozialstaat kommt uns zu teuer und wir müssen den Gürtel enger schnallen. Geschätzter Herr Landesrat, nicht der Sozialstaat kommt uns zu teuer, zu teuer kommt uns, dass wir neben dem Sozialstaat noch Banken und Konzerne finanzieren müssen und, dass Gewinne und Vermögen nicht besteuert werden, nicht in der Höhe wie es überall anders in Europa üblich ist. Und, was ja auch nicht stimmt bei Ihrer Theorie, wir machen ja trotzdem weiterhin Schulden und nicht wenig. Also, gerade wegen den Bankenrettungspaketen stürzen wir uns weiterhin in Schulden. Das heißt also, Ihre Kürzungspolitik funktioniert nicht. Das tut sie auch realistisch nicht. Sie brauchen nur nach Irland zu blicken. Das einzige was Ihnen mit dieser Politik gelingt ist, dass Sie genau jene ärmer machen, die ohnehin schon wenig haben. Wissen Sie eigentlich was Theaterbedienstete im Schnitt verdienen? Ich glaube, dass niemand der Anwesenden mir das sagen kann. Es gibt keinen allgemeinen Kollektivvertrag für Theaterbedienstete, deswegen verhandeln die Gewerkschaften dann auch für diese Gruppe die Lohnerhöhungen aus. Zu den Theaterbediensteten gehören BühnenarbeiterInnen genauso wie MaskenbildnerInnen und TechnikerInnen etc. Das heißt, dass sind sehr viele Berufe, die unter den Begriff Theaterbedienstete fallen. Man kann allerdings davon ausgehen, zumindest haben wir uns das so ausgerechnet, dass die einen Durchschnittslohn von maximal 1.600 Euro brutto haben. Sie wissen genauso gut wie ich, dass das nicht viel ist. Hier wird also der Gürtel enger geschnallt. Rund 500 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bekommen nun 2,95 % an Gehalt weniger. Ich glaube, dass niemand von Ihnen ernsthaft glaubt, dass man mit dieser Summe ein Budget sanieren wird können. Ich glaube, dass dem nicht so ist und genauso wenig wie letztendlich die Kürzungen im Kunst- und Kulturbereich generell etwas gebracht haben für das Budget und möglicherweise auch weiterhin was bringen werden, wenn Sie beim nächsten Budget auch hier wieder kräftig hineinschneiden werden, wird uns das nicht weiterbringen.

Erlauben Sie mir in diesem Zusammenhang noch einmal allgemein auf den Stellenwert der Kultur im Eigentlichen und der Kulturpolitik im Besonderen hinzuweisen. Nämlich der Kulturpolitik, die unter dieser sogenannten Reformpartnerschaft stattfindet. Es ist auffällig, dass hier in diesem Haus sehr wenige Kulturdebatten geführt werden. Weil auch sehr wenige Anträge zum Thema Kultur wirklich auch hier in diesem Haus landen. Es gibt die Überlegung, es wird gekürzt, wir wollen dieses oder jenes Ziel erreichen und alles andere ist untergeordnet. Mir tut das sehr weh, dass wir hier kaum kulturpolitische Debatten führen, weil ich glaube, dass die Kultur ein ganz wesentlicher Faktor und für unsere Gesellschaft zwingend notwendig ist. Die von mir sehr geschätzte ehemalige Abgeordnete Ilse Reinprecht hat einmal sinngemäß gesagt, und zwar in ihre eigene Richtung, also in die Reihen der SPÖ, aber auch in unsere Richtung und ich habe das damals sehr ernst genommen: „Wenn Soziales die Pflicht ist, darf Kultur noch lange nicht die Kür sein.“ Ich gebe ihr hier Recht. Wir dürfen nicht vergessen, wie wichtig die Kultur für die Gesellschaft ist und welchen Wert KünstlerInnen, Kulturschaffende und Menschen, die im Kunst- und Kulturbereich tätig sind, auch in diese Gesellschaft an Werten einbringen. Und zwar an Werten ideeller Natur, aber auch ganz konkret Werte wie Leistung und Arbeit.

Da erlaube ich mir noch kurz auf den zweiten Antrag einzugehen. Die Forderung, die Hochkultur und Volkskultur wieder zusammen zu bringen, ist nicht nur eine lange Forderung der Grünen, sondern auch schon eine lange Forderung der KPÖ. Ich würde mich freuen, wenn das zustande kommt. Aber viel, viel wichtiger, und da wird mir wahrscheinlich auch die Alexia Getzinger recht geben, viel, viel wichtiger als das jetzt im Moment zusammen zu führen, obwohl ich ja weiß, dass sie das selber auch so sieht, ist die Tatsache, dass beide Ressorts mit ausreichend finanziellen Mitteln ausgestattet werden. Denn wir haben nichts davon, wenn wir sie wieder zusammenführen und dann ist nur mehr die Hälfte an Budget zur Verfügung. Also, ich bin für eine Zusammenführung, aber mit ordentlich finanzieller Ausstattung.

Damit bin ich abschließend auch wieder bei den Theaterbediensteten. Wir haben den Antrag gestellt, dass die Lohnverhandlungen wieder aufgenommen werden sollen, weil die Menschen es brauchen und weil ich überzeugt davon bin, dass es notwendig ist hier anzuheben, weil sich die Menschen allgemein und auch jene, die in diesem Bereich tätig sind, das Leben immer weniger leisten können. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 18.07 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Buchmann.

Landesrat Dr. Buchmann (18.07 Uhr): Sehr geehrter, geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Liebe Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, Ihre volkswirtschaftlichen Einlassungen sind relativ kurios. Ich erspare mir im Detail darauf zu antworten. Ich möchte aber schon dazu sagen, dass jede Medaille bekanntermaßen zwei Seiten hat. Sollte Ihre Analyse richtig sein, dann gibt es aber auch die zweite Seite, die sich durch Fakten belegen lässt, dass wir in der Steiermark im Jahresschnitt gerechnet 460.000 Menschen in Arbeit haben. Dass wir über den Sommer mit einem Beschäftigungshöchststand von 480.000 Menschen etwas erreicht haben, was wir uns in den Jahren 2008 und 2009 nicht zu hoffen gewagt hätten. Dass wir im Jahr 2011 wieder Wachstumssieger unter den österreichischen Bundesländern waren, mit einem Wirtschaftswachstum von um die 4 %, und dass unsere Wirtschaft und unsere Industrie sich in angespannten Zeiten sehr gut schlägt. So gesehen mag es manche Fehlentwicklungen in unserer Gesellschaft geben, aber tun Sie bitte nicht immer so, als dass die Menschen in unserem Lande nicht sehr fleißige Menschen sind, sehr tüchtig in den Betrieben arbeiten (*LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das tue ich überhaupt nicht.“*) und dass es nur die eine Seite der Medaille gibt, auf die gilt es zu schauen, um manche Fehlentwicklungen und Missstände abzustellen. Aber es gilt auch insbesondere auf jene zu schauen, die in dieser Gesellschaft auch ihren Beitrag leisten und erst durch diesen Beitrag Sozialmaßnahmen möglich machen können, die Sie so vehement einfordern. (*LTAbg. Klimt-Weithaler: „Auf alle muss geschaut werden, da sind wir uns einig.“*) Ja, ja da sind wir uns rasch einig, ich wollte aber darauf aufmerksam machen, dass eine Medaille zwei Seiten hat, Sie beleuchten immer nur eine. Sie gestatten mir, dass ich aber auch auf die zweite Seite der Medaille schaue. Weil, wenn wir heute schon Situationen haben, wo die Steuerleistung einer Gruppe gegen Null geht und die andere Steuerleistung weit über 50 % ist, dann kommen wir auch in Ungleichverhältnisse. Auch auf das sollte man bei so einer Debatte hinweisen. Sie spielen immer wieder auf die Budgetsituation an. Sie kennen mein Credo, ich habe das von 2005 bis 2010 auch als Finanzlandesrat wiederholt in diesem Haus vorgetragen. Damals wollten es wenige hören, oder mir auch in den Argumentationen folgen. Das Ergebnis ist, dass wir jetzt einen sehr starken Sparkurs fahren müssen, der ist schmerzhaft und der betrifft alle Ressorts und wir sind ja in Vorbereitung eines Doppelhaushaltes auch für die Jahre 2013 und 2014. Ich glaube, dass wir einen Kurs zustande bringen werden, und wir werden ihn in diesem Haus debattieren, der

ausgewogen ist und der alle Erfordernisse berücksichtigt, aber trotzdem die eine oder andere schmerzhaft Entscheidung uns abverlangt.

Sie haben Ihren Antrag betitelt mit „fairer Behandlung für steirische Theaterbedienstete“. Das unterstreiche ich. Ich bin auch für die faire Behandlung von allen Menschen, damit auch der Theaterbediensteten. Ich bin aber auch dafür, dass wir Solidarität in unserer Gesellschaft großschreiben und, wenn es schmerzhaft ist, dass der Landesdienst eine Nulllohnrunde akzeptiert musste und wenn es schmerzhaft ist, dass Mitarbeiter im Gemeindedienst eine Nulllohnrunde akzeptieren mussten, dann ist es auch eine Frage der Solidarität, ob die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer ausgegliederten Gesellschaften auch dabei sind und hier Solidarität üben. Das betrifft meine steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft gleichermaßen, und dort sind auch nicht alle überbezahlt, wie Sie es angeführt haben und eben auch unsere ausgegliederten Theaterbetriebe mit der Theaterholding. Daher bitte ich schon um Verständnis, dass, wenn wir eine Maßnahme setzen die in unserem Wirkungsbereich ist, dass wir in allen Bereichen versuchen, diese Maßnahme fair und solidarisch durchzusetzen. Ich bin bei Ihnen, wir haben die Verhandlungen mit der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten, die auch im Besonderen jene Verhandlungen gegenüber dem Theaterhalterverband betrifft, nie abgebrochen. Ich bin mit dem steirischen Verantwortlichen, Willi Kolar, genauso im Gespräch, wie mit den Vertretern in Wien. Ich habe gesagt, wir sind aktuell in einem Budgetprozess. Ich gehe davon aus, aber ich kann das heute nicht versprechen, weil das wird eine Entscheidung dieses Landtages und es wird Vorlage zumindest der Reformpartnerschaft sein, wie wir das nächste Budget gestalten. Ich persönlich gehe davon aus und ich würde es mir wünschen, dass es keine Nulllohnrunde mehr gibt. So gesehen wird es auch Gegenstand für Verhandlungen geben. Aber ich kann, bevor wir ein Doppelbudget haben nicht sagen, wie hoch die Gehaltserhöhungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich der Theaterholding sind. Dafür bitte ich um Verständnis, weil das ist auch Kompetenz dieses Landtages, die letztgültige Entscheidung darüber zu treffen. Wir sind nicht in einem Stadium wo es keine Gespräche mit der Gewerkschaft gibt. Wie der Personalreferent mit den Landesbediensteten die Gespräche führt, so führe ich die Gespräche auch mit den Vertretern der Gewerkschaften und auch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ich glaube, dass wir für die Zukunft zu einer Lösung kommen werden, die nicht alle glücklich stimmt, aber die zumindest erkennen lässt, dass wir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Landesdienst, im Gemeindedienst, aber auch in

unserer Theaterholding und in anderen ausgegliederten Gesellschaften, wertschätzen. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ – 18.13 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche alle Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ mehrheitlich angenommen, gegen die Stimmen der drei anderen Fraktionen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Wissenschaft über den Antrag, mit der Einl.Zahl 1391/1, der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth, Lambert Schönleitner und Ingrid Lechner-Sonnek, betreffend Aufhebung der Trennung zwischen Hochkultur und Volkskultur.

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Ing. Sabine Jungwirth. Frau Abgeordnete bitte um den Bericht.

LTAbg. Ing. Jungwirth (18.14 Uhr): Schriftlicher Bericht des Ausschusses „Wissenschaft“, betreffend Aufhebung der Trennung zwischen Hochkultur und Volkskultur. Der Ausschuss „Wissenschaft“ hat in seiner Sitzung vom 11.9.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Wissenschaft“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für „Wirtschaft“ zum Antrag, Einl.Zahl 1391/1, der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth, Lambert Schönleitner und Ingrid Lechner-Sonnek, betreffend Aufhebung der Trennung zwischen Hochkultur und Volkskultur, wird zur Kenntnis genommen. *(18.14 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke Frau Abgeordnete. Es liegt eine Wortmeldung vor. Das ist die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Hannes Amesbauer. Herr Abgeordneter bitte.

LTAbg. Amesbauer, BA (18.14 Uhr): Sehr geehrte Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Das ist einer jener Anträge, wo man nicht genau weiß, was das eigentlich soll. Der dient scheinbar nur dazu, die Antragsstatistik des Klubs aufzufetten, aber inhaltlich gibt er eigentlich gar nichts her. Ich verstehe überhaupt nicht was das bringen soll und was so schlecht daran ist, dass diese Bereiche Hochkultur und Volkskultur auch in verschiedenen Ressorts, von verschiedenen Regierungsmitgliedern auch bewerkstelligt werden, in deren Verantwortungsbereich sie auch liegen. Die Trennung aus rein machtpolitischen, machstrategischen Gründen, wie Sie das in der sehr dürftigen Begründung anführen, kann ich auch nicht nachvollziehen. Ich finde es sogar gut, dass es diese Trennung gibt und damals auch gegeben hat, weil es war ja erst am Sonntag das Aufsteirern, wo ich auch war, wo Zigtausende Steirerinnen und Steirer dem Brauchtum die Ehre erwiesen haben und stolz in ihrer Tracht und stolz mit Lederhosen und Dirndl durch die Innenstadt flaniert sind. Sie wissen auch, dass das Aufsteirern auf die Initiative des ehemaligen Landeshauptmannstellvertreter Leopold Schögggl zurückgeht, der auch für die Volkskultur zuständig war. Dass Sie von den Grünen vielleicht ein bisschen ein Problem haben, ich sehe das nicht so. Ihnen geht es nicht darum, dass diese Ressorts wirklich getrennt werden, Ihnen geht es darum, dass Sie ein bisschen ein Problem mit der Volkskultur haben, das hat man ja auch gehört bei einer Wortmeldung von Ihnen, Frau Kollegin Jungwirth, vom 19. Juni dieses Jahres, wo Sie gesagt haben, Sie persönlich haben die Dirndl nicht so gern, weil Sie sie einfach unbequem finden. Ok, das ist Ihre Meinung. Es zwingt Sie ja niemand dazu ein Dirndl anzuziehen, Frau Kollegin. Aber bitte lassen Sie die Tausenden von Steirerinnen, die gerne im Dirndl herum marschieren in Ruhe. *(Beifall bei der FPÖ – 18.16 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke vielmals für diese Wortmeldung. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich lasse daher abstimmen.

Wer mit dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 13 einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit Mehrheit angenommen, gegen die Stimmen von den Grünen und der KPÖ. Danke.

Damit ist der Tagesordnungspunkt 13 erledigt. Ich komme zum Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, mit der Einl.Zahl 1410/1, betreffend Gesetz mit dem das Zukunftsfondsgesetz geändert wird.

Berichterstatter ist der Herr LTAbg. Mag. Bernhard Rinner. Ich bitte den Herrn Abgeordneten um das Wort und den Bericht.

LTAbg. Mag. Rinner (18.18 Uhr): Herr Präsident, Hoher Landtag!

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 11.9.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratung durchgeführt. In der Regierungsvorlage mit der Einl.Zahl 1410/1 sind legistische Korrekturen durchzuführen.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Das Gesetz mit dem das Zukunftsfondsgesetz geändert wird zu beschließen.

Ich bitte um Annahme. (18.18 Uhr)

Präsident Majcen: Der Abgeordnete Rinner ist auch zu Wort gemeldet. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Mag. Rinner (18.18 Uhr): Meine Damen und Herren!

Wir haben im Ausschuss schon ein wenig darüber diskutiert. Ich möchte mich zu diesem Tagesordnungspunkt nur kurz zu Wort melden. Einerseits, um eine kleine Replik zu machen auf die Einrichtung des Zukunftsfonds. Sie wissen, 2001 mit dem Ziel eingerichtet, innovative und zukunftsweisende Projekte zu fördern, um dem Standort Steiermark zu stärken und auch, um auf die europäischen und globalen Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte vorbereitet zu sein. Nun zeigt sich, dass das Projekt Bestätigung findet. Einerseits in einer Evaluierung der Landesregierung und andererseits in einem Rechnungshofbericht, einem Landesrechnungshofbericht der Jahre 2005 und 2006. Dort bescheinigt der Rechnungshof in besonders positiver Weise die Effizienz der Verwaltung, nämlich sowohl in der administrativen Abwicklung, wie auch hinsichtlich der Treffsicherheit. Stichwort: „Hebelwirkung durch die Investition“. Einzig der Umstand wurde vom Landesrechnungshof ehemals kritisiert, dass das Kuratorium nicht jährlich zusammentritt - wurde damals bemängelt. Das ist jetzt der Grund, dass wir auch eine Gesetzesänderung in Folge dieses Rechnungshofberichtes machen, der Ihnen ja auch vorliegt, diese Gesetzesänderung. Ich darf aber auch darauf verweisen, dass die Evaluierung der Investitionen für die Jahre 2001 bis 2007 mit vier Ausschreibungsrunden und rund 26 Millionen Euro eine Förderung in der Höhe von 196 Projekten ausgelöst hat. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass bei einer Onlinebefragung der Förderungsnehmer 64 % sagen, dass sie das Projekt ohne Investition,

ohne die Hebelwirkung des Zukunftsfonds, nicht durchgeführt hätten. Dadurch kommt auch ein Projektvolumen von rund 150 Millionen Euro zustande, und ich glaube man kann für diese Zeit und auch die nachfolgende Zeit von einer sehr erfolgreichen Entwicklung des Zukunftsfonds sprechen. Danach gab es noch zwei Calls 2009, das wird allein begrifflich den Grünen gut gefallen, Green Styria, ein erstes Generalthema das damals bestimmt wurde und nach Empfehlung des Expertenbeirates 24 Projekte mit 2,8 Millionen Euro ausgelobt wurden, vier Leit- und Impulsprojekte. Frau Kollegin Klimt-Weithaler ist nicht im Raum. Sie hat aber im Ausschuss ... (LTabg. Klimt-Weithaler: „Ich bin da!“) - Entschuldigung, Sie werden so massiv verdeckt vom Kollegen der SPÖ. Die steirische Breite, das ist sehr erfreulich, die Reformbreite. Frau Klimt-Weithaler, Sie haben im Ausschuss gefragt, wie denn das wäre, ob etwa Sozialprojekte nicht auch gefördert werden könnten, oder aus Ihrer Sicht versucht wiederzugeben, ob man nicht eine Schwerpunktsetzung machen könnte. Just gestern hat es die neue Ausschreibung für den Zukunftsfonds, für den nächsten Call gegeben, mit dem Titel „Exciting Science“ mit einer Million Euro. Ich habe mir diese Auslobungen ein wenig angesehen und glaube, bei Ihnen Widerhall finden zu können, denn in der Detailbeschreibung inhaltlicher Natur wird darauf verwiesen, dass einerseits die Neugierde für Technologie und Forschung in der Gesellschaft zu schaffen wäre, unter anderem auch Bevölkerungsgruppen mit Wissenschaft und Technik in Verbindung gebracht werden sollen. Aber Beispiele werden aufgezählt, zum Beispiel im Projektbereich von Jugend- und Informationstechnologien, Mädchen und Technik, Projekte auch, welche in Zukunft die erforderlichen sozialen Innovationen hervorbringen oder anregen, fördern und entwickeln. Des Weiteren Ideen für Qualifizierungsangebote zur Stärkung sozialer Kompetenzen insbesondere durch Einbindung technischer Studiengänge im Hinblick auf die Förderung der schon vom Zukunftsfonds weiterhin vertretenen Interdisziplinarität. Ich glaube, meine Damen und Herren, dass mit diesem nächsten Call auch eine Schwerpunktsetzung, die Sie vielleicht begrüßen könnten – um den Konjunktiv jetzt hier zu verwenden, weil ich ja nicht weiß, wie Sie dazu persönlich stehen – aber ich glaube, dass das aufgrund Ihrer Fragestellung in die Richtung geht. Alles in allem ist der Zukunftsfonds eine Erfolgsgeschichte und ich freue mich, dass die zuständige Landesrätin bei uns ist. Ich glaube, dass der Zukunftsfonds in der präzisen und guten Art weitergeführt werden kann durch die Amtsführung von Kristina Edlinger-Ploder. Herzlichen Dank. (18.24 Uhr)

Präsident Majcen: Danke. Als nächste Wortmeldung liegt mir die des Herrn Dr. Mayer vor. Herr Dr. Mayer als nächster Redner, bitte ans Rednerpult.

LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (18.24 Uhr): Danke schön Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kollegen, werte Zuhörer!

Der Kollege Rinner hat es ja eh schon gesagt. Im Wesentlichen geht es um eine Gesetzesänderung, um eine Anpassung an zukünftige Gegebenheiten hier im Land und in der Landesregierung. Dieser Fond ist durchaus ein sinnvoller, das sehen wir auch so, das hat im Ausschuss auch jede Fraktion zustimmend zur Kenntnis genommen, dass das sinnvoll ist in die Zukunft der Steiermark zu investieren, wenn natürlich die richtigen Maßnahmen dazu auch gesetzt werden. Da entsteht für uns natürlich gleichzeitig eine Frage, die ich jetzt an die Frau Landesrätin stellen möchte. Sie müssen das natürlich nicht beantworten. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Fragestunde?“*) Ich weiß schon, jetzt ziehen Sie sich natürlich auf das Reglement zurück Frau Landesrätin. Großmütig wäre gewesen zu sagen, gut das beantworte ich Ihnen, weil so schlimm ist die Frage nicht, Frau Landesrätin. Aber Sie haben mir das soeben vorweggenommen. Denn gerade auch im Lichte des neuen Doppelbudgets wäre es für uns schon von Interesse, nicht nur für uns, sondern auch für die Menschen in diesem Land, wie hoch dieser Fond denn eigentlich dotiert wäre. Ein Zeichen von Größe wäre es gewesen, jetzt Frau Landesrätin, aber wie gesagt, Sie haben das vorweggenommen zu sagen, liebe Freunde, da ist so und so viel drinnen. Werden wir jetzt ja nicht machen. Interessant als zweiten Aspekt in dieser Sache ist für uns natürlich auch die Besetzung dieses Kuratoriums, das da im § 10 Abs. 2 auch genannt wird. Da steht zum Beispiel: „Das Kuratorium besteht aus dem Landeshauptmann, dem ersten Landeshauptmannstellvertreter, den für den Zukunftsfonds Steiermark zuständigen Mitgliedern der Landesregierung, zwei Mitgliedern, die von der Landesregierung bestellt werden, zwei von den steirischen Hochschulen“ und so weiter und so fort. Da ist es für uns nicht ganz unerheblich, dass man auch vielleicht im Sinne eines gedeihlichen Zusammenarbeitens – das halten Sie uns ja immer vor, Sie sagen immer, wir betreiben hier nur Frontalopposition und wir verurteilen alles – im Sinne eines schon zukünftigen gedeihlichen Zusammenarbeitens ist es nicht ganz unerheblich, wer da drinnen sitzt. Jetzt steht in den Erläuterung zu dieser Gesetzesänderung, - und auch das ist ja nicht ganz uninteressant - da steht, die Stärken der Steiermark liegen insbesondere in Feldern wie Verkehr, Mobilität, Umwelt, Ökotechnologie und so weiter und so fort. Also würde es doch naheliegen, wenn man da auch zum Beispiel einen freiheitlichen Experten aus

der Landesregierung oder einen freiheitlichen Experten durch die Landesregierung nominieren würde. Ich bin schon sehr gespannt, ob das der Fall sein wird. Ich bin jetzt heute mal naiv und behaupte, Sie werden das höchstwahrscheinlich so machen, damit wir beim nächsten Mal nicht mehr Frontalopposition in solchen Dingen machen können. Ich bin überzeugt davon, dass Sie die Hände und die Arme öffnen werden, Frau Landesrätin, und Irgendjemanden einladen dazu. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Irgendjemanden oder einen freiheitlichen Experten?“*.) Ich rede gerade von Freiheitlichen, Frau Landesrätin. Wenn Sie Sinn erfassend zuhören können, dann wüssten Sie jetzt, dass es natürlich auch um einen freiheitlichen Experten geht. Steht ja drinnen in Ihrem Gesetz, dass Sie noch zwei nominieren dürfen. Wir sind also schon sehr gespannt, wie man dieses Statement, das steht ja in Ihren Erläuterung, die Stärken liegen besonders beim Verkehr, Mobilität und Umwelt, bin schon sehr gespannt, wie man dem Statement gerecht werden wird und wir werden diesem nach Gesetzesänderung auch zustimmen. (*Beifall bei der FPÖ – 18.27 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke. Der nächste Redner ist der Herr Abgeordnete Wolfgang Böhmer. Herr Abgeordneter bitte.

LTabg. Böhmer (18.27 Uhr): Danke Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer im Auditorium!

Es ist schon sehr viel gesagt worden. Allen voran hat Kollege Rinner gesagt, dass dieser Zukunftsfonds in erster Linie eine Hebelwirkung hat. Davon möchte ich dann erzählen, aber ich möchte einen ganz kurzen Blick in die Vergangenheit geben. Als man im Jahre 2001, denn dort wurde am 3.7. im Landtag die Beschlussfassung des Gesetzes zum Zukunftsfonds getätigt zusammengesessen ist, hat man sich Folgendes gedacht: Die Steiermark sollte ein Hightech-Produktionszentrum werden, es sollte ein Bindeglied zwischen EU und Südosteuropa herstellen, sie sollte die Steiermark ein hochrangiger Forschungs- und Qualifizierungsstandort sein und die Steiermark sollte – und da bin ich jetzt bei der Frau Kollegin Klimt-Weithaler - auch ein Lebensraum mit hoher Lebensqualität sein. Das heißt, es soll sich etablieren. Es war eine Vision. Man kann nur gratulieren. Bernhard Rinner hat auch von der Evaluierung geredet. Wir haben heute eine kleine gesetzliche Veränderung. Ich darf sagen, diese Hebelwirkung wurde vor wenigen Tagen gefeiert. Und zwar das PCCL, kurz die Leobner werden sich auskennen. Das Polymer Competence Center Leoben hat am 1.9.2012 seinen 10. Geburtstag gefeiert. Es ist in der montanistischen Universität in Leoben integriert

und beschäftigt sich schon seit zehn Jahren mehr denn je mit der Kunststofftechnik Leoben. Die montanistische Hochschule ist überhaupt seit Jahrzehnten für die Kunststofftechnik bekannt und allen voran durch Hybridfahrzeugen und Elektromobilität. Ich darf hier sagen, was dieser Forschungsschub mit dem Landesgeld bewirkt hat. Es hat auch unter anderem natürlich dazu geführt, dass Leoben das führende österreichische Zentrum für kooperative Forschung im Bereich der Kunststofftechnik und Polymerwissenschaften geworden ist. Es gibt hierbei namhafte Unternehmen, die mit Leoben kooperieren. Ob das Andritz Hydro ist oder FACC, Magna, Semperit oder Isovoltaik. Auch weltweit könnte man sagen mit Conti und Oerlikon, und wer sich das noch nicht angesehen hat, der könnte am 28. September am Kunststofftag, - auch ein Grund meiner kurzen Wortmeldung - sich das in Leoben anschauen. Allen voran gibt es für die jungen Leute besondere Aktivitäten, dass sie auch zu den Kunststoffen, zu den Polymeren einen besonderen Zugang haben. Letztendlich kann man sagen, dieser Zukunftsfonds ist eine Erfolgsmeldung schlechthin und wir können uns nur wünschen, dass dieser Schub, dass dieser Hebel weiterhin viele Firmen, viele Forscher in der Steiermark beschäftigen lässt, sodass der Beschäftigungsstandort Steiermark weiterhin gesichert ist. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP – 18.31 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke auch für diese Wortmeldung. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich bitte daher die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 14 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe. Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit ist dieser Tagesordnungspunkt 14 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt **15. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag Einl.Zahl 1152/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Ing. Sabine Jungwirth und Lambert Schönleitner, betreffend „Die Gesunde Zukunft der Steiermark“.**

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Ingrid Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort zur Berichterstattung. Bitte sehr.

LTAbg. Lechner-Sonnek (18.32 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Bericht des Ausschusses für Gesundheit. Der Ausschuss "Gesundheit" hat in seinen Sitzungen vom 17.4.2012 und 11.9.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit zum Antrag Einl.Zahl 1152/1, der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Ing. Jungwirth und Schönleitner, betreffend „Die Gesunde Zukunft der Steiermark“ wird zur Kenntnis genommen. (18.32 Uhr)

Präsident Majcen: Danke für diesen Bericht. Ich erteile dir gleichzeitig das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (18.32 Uhr): Danke Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Wir haben mit diesem Antrag versucht zu bewirken, dass das Land Steiermark im Speziellen der Landtag und die Landesregierung sich damit auseinandersetzen wohin der Gesundheitsbereich sich entwickeln soll. Es ist ja mittlerweile in den letzten Monaten auch sehr deutlich geworden, dass die Gesundheitspolitik einen immer größeren Teil auf der Tagespolitik einnimmt. Das hat nicht nur mit Kürzungen zu tun, sondern mit großen Weichenstellungen, die mit Sicherheit auch ohnehin debattiert werden müssten. Es stellt sich allerdings sehr die Frage, bzw. es wird sehr deutlich, dass es viel Kritik gibt an den konkreten Vorgangsweisen der Landesregierung. Ich beziehe mich aber im Moment nicht auf, was weiß ich, Privatisierungsbestrebungen, oder das Streichen von Betten, sondern ich beklage ganz genau, dass Gesundheitspolitik und Gesundheitsdebatte sich immer, vor allem in der letzten Zeit, aber eigentlich ist das schon lange so, verengt hin zu einer Spitalsdebatte. Wo man dort landet, dass man vor ein paar Jahren gesagt hat, welche Abteilung soll wo sein und heute ist es vielleicht aktuell zu debattieren, wie viele Betten sollen in welcher Region existieren und unter welcher Führung soll das Ganze gemacht werden. Aber das ist nicht Gesundheitspolitik. Das ist Spitalspolitik und die ist ein Teil der Gesundheitspolitik. Gesundheitspolitik ist wesentlich größer und ich sage Ihnen eines, wenn wir es nicht schaffen gesundheitspolitisch zu denken, dann werden wir die spitalspolitischen Probleme nicht lösen können. Und zwar ganz einfach: Österreich hat, die Steiermark hat, im EU-Schnitt eine unglaubliche Häufigkeit an Spitalstagen. Das ist einfach so. Wir haben auch sehr viele Spitalsbetten. Jetzt kann man natürlich den Weg gehen und sagen, okay wir haben zu viele Betten, jetzt tun wir ein paar Betten weg, oder viele oder mehrere Hundert Betten weg und dann ist das Problem wieder in

Ordnung. Meine These ist, das versucht gerade die Reformpartnerschaft. Ich bin der Meinung, so kann man das nicht machen. Denn ein System ist im Moment so wie es ist und bietet offensichtlich der Bevölkerung Sicherheit. Was tut man also, oder was sollte man eigentlich tun, wenn man das Problem wirklich lösen will, von der Wurzel her? Wenn man sagt, ja wir haben ein spitalslastiges System, wie ganz Österreich, das wollen wir eigentlich nicht, nicht nur aus Kostengründen, sondern weil es auch für die einzelne Person nicht wirklich nur angenehm und lustig ist, auch bei kleineren Befindlichkeitsstörungen sofort eine stationäre Versorgung zu bekommen. Was müssen wir also tun? Das war eigentlich der Anlass diesen Antrag einzubringen, dass wir ein Konzept erstellt haben und gesagt haben, wenn man im Gesundheitsbereich Reformen angeht, und das ist ja auch sehr nötig, dann muss man sich den gesamten Gesundheitsbereich anschauen. Der fängt dort an, wo man sagt, wodurch bleiben Menschen gesund, können sie ihre Gesundheit erhalten und wo und wodurch geht Gesundheit verloren, wo werden Menschen krank. Alle, die sich ein bisschen mit Gesundheitspolitik beschäftigt haben wissen, dass da viele Dinge eine Rolle spielen und, dass es nicht um Spital und den Arzt oder die Ärztin geht, das ist dann auch ein Thema wenn es schon einmal passiert ist, sondern vorher darum geht, wie sind die Lebensbedingungen. Menschen werden durch ihre Einstellung auch zu den Dingen, durch ihr persönliches Verhalten, aber auch durch die Lebensbedingungen krank oder können gesund bleiben. Da spielt Bildung eine Rolle, da spielt die Wohnversorgung eine Rolle, da spielt der berufliche Alltag, die Arbeitsbedingungen am Arbeitsplatz eine Rolle, da spielt die Mobilität eine Rolle, da spielt unsere Umweltqualität eine Rolle. Wir haben heute schon einiges über Feinstaub gehört. Wenn man das weiß, und das wird Ihnen jeder Mensch bestätigen, dass das eigentlich auch die Wurzeln von Krankheit sind und dass wir in diesen Bereichen ansetzen müssen. Dann haben wir uns von den Grünen gedacht, na dann müssen wir auch konzeptiv dort ansetzen, wenn wir Gesundheitspolitik machen wollen.

Deswegen haben wir beantragt, (*LTAbg. Riener: „Das haben wir schon beschlossen.“*) ich komme schon dort hin Frau Kollegin, weil Beschlüsse sind noch nicht alles. Deswegen haben wir beantragt, einen Paradigmenwechsel in der Gesundheitspolitik zu machen. Weg von dieser Fokussierung auf die Spitalpolitik, hin zur integrierten, regionalen Versorgung. Wir haben auch gesagt, es wäre gut ein Modellprojekt zu machen. Wir haben beantragt, dass die bundesweite Planung der stationären Versorgung, Krankenhausplanung auf Bundesebene passieren soll und nicht auf Landesebene. Ich werde auch zu dem Punkt noch kommen. Wir wollen, dass die Finanzierung im Gesundheitsbereich wirklich aus einer Hand passiert und

hätten gerne ein steirisches Gesamtkonzept zum Thema Gesundheit. Es hat eine ausführliche Stellungnahme dazu gegeben, die ja heute hier auch zur Abstimmung kommt. Mit der möchte ich mich jetzt beschäftigen. In Summe muss ich sagen, was mich sehr angesprungen ist in dieser Stellungnahme, es gibt natürlich viele Gremien, es gibt viele Gesetze, es gibt viele Beschlüsse und die werden auch angeführt in dieser Anfragebeantwortung. Man fragt sich, wie ist es möglich, dass zum Beispiel als großer Brocken, als wesentlicher Schritt hier angeführt wird, wir haben 2005 hier eine Gesundheitsreform gemacht. Aus der sind herausgekommen die Gesundheitsplattformen, die es in Bundesländern gibt. Die sind eigentlich die Voraussetzung für eine gemeinsame Sektoren übergreifende Versorgung. Wir haben einen österreichischen Strukturplan Gesundheit und wir haben einen regionalen Strukturplan Gesundheit. Der soll ja erst recht die integrierte, regionale Versorgung aufbauen. Ja, meine Damen und Herren, ich kenne die Gesundheitsplattform, die das Gremium des Gesundheitsfonds ist, insofern als ich dort dabei sein darf, aber nicht stimmberechtigt bin. Es gibt dort immer wieder Projekte, die jetzt vielleicht nicht sehr weitgehend sind, aber es gibt Projekte, sogenannte Reformpoolprojekte, die ins Gesundheitssystem implantieren sollen. Aber eines liegt schon ganz klar auf der Hand zu sagen, das alles haben wir beschlossen, diese Gremien gibt es, das kann man doch unmöglich damit verwechseln. Was wirklich noch ist? Wir haben noch immer das spitalslastige System. Es gibt keine großen Innovationen im ambulanten Bereich. Wenn es im ambulanten Bereich Daten und Erhebungen gibt, dann wird geschaut, wie viele Personen gehen wann wohin und zu welchen Konditionen. Es wird auch nicht geschaut, wie ist die Versorgung wirklich im ambulanten Bereich. Auch aus Sicht der Betroffenen, die kann nämlich ganz verschieden sein in den Regionen, und vielleicht trotzdem in Ordnung. Es wird auch überhaupt nicht geschaut oder mir ist nicht bekannt, welche Systeme es gebe. Ich behaupte das gibt es nicht auf diesem Niveau wie ich mir das vorstelle, die die Qualität sicherstellt im ambulanten Bereich. Das kann doch nicht ganz egal sein. Im Übrigen wird in der Steiermark so wie in Österreich kaum geforscht in diesem Bereich. Begleitforschung wie wir uns das vorstellen, die gibt es einfach nicht. Das ist außerdem auch ein Grund gewesen, dass ich ein Modellprojekt vorgeschlagen habe, wie es eines in Deutschland gibt im Kinzigtal. Es gibt natürlich auch andere Projekte, wie richtig in der Stellungnahme steht, aber dieses Projekt wird wissenschaftlich begleitet. Deswegen weiß man auch erstens einmal welches Ziel man erreichen wollte, und zweitens hat man sich selber klar gemacht, mit welchen Maßnahmen und drittens kann man nachverfolgen, was wird. Das ist super. Eigentlich darf ich Ihnen sagen, genauso wie es heute eigentlich untragbar ist, dass

auch nur ein Euro Steuergeld ausgegeben wird, ohne dass der Verwendungsnachweis öffentlich ist, ist es auch in diesem Bereich untragbar, dass ein Euro ausgegeben wird für den Gesundheitsbereich, ohne dass man sich überlegt, was bewirkt der eigentlich. Aber so wird bei uns nach wie vor Politik gemacht insgesamt und Gesundheitspolitik im Speziellen. Wir wissen, dass wir im Bereich der ambulanten Pflege zum Beispiel Handlungsbedarf haben. Wo sind die Schritte und wo ist die Evaluierung und wo erfahren wir was die Pläne sind, was die Maßnahmen sind, was die Zeiträume sind, in denen man erwartet und von denen man ausgeht, dass man die Probleme gelöst hat, dass man vielleicht neue Formen implantiert hat. Wer begleitet das wissenschaftlich? Wissen Sie, mir ist es einfach zu wenig. Das kann man sagen, das ist eine Krankheit von oppositionellen PolitikerInnen. Mir ist das einfach zu wenig, wenn jemand auf der Regierungsbank dann sagt, ja das läuft eh, lasst uns in Ruhe, das läuft eh, wir machen eh unsere Arbeit. Ich bin mir sicher, dass alle, die auf der Regierungsbank sitzen, viel arbeiten. Das ist aber nicht die Frage. Ich will es genauer wissen. Genauso wie wir einen Anspruch haben auf genaueres Wissen, wo wirklich fundiert untersucht wird, genauso hat die Bevölkerung einen Anspruch. Die kann sich ja noch viel weniger helfen. Da kann nicht jemand irgendein Konzept einbringen. Die sind also wirklich Konsumentinnen und Konsumenten dessen was wir als Gesundheitssystem verstehen. Wenn es heißt, im regionalen Strukturplan Gesundheit steht eh alles drinnen, diese Sachen die ich angesprochen habe, wer sichert die Qualität im niedergelassenen Bereich? Wie schaut es eigentlich mit dem Personal aus? Wir wissen von dieser Gruppe der jungen AllgemeinmedizinerInnen, dass es ganz schlecht aussieht mit der Ausbildung der AllgemeinmedizinerInnen, ganz schlecht. Es gibt jetzt so eine Pensionierungswelle der alten Allgemeinmediziner, also praktischen Ärztinnen und Ärzten, die noch ganz anderes gelernt haben, die noch ein sehr breites Wissen haben, die auch noch gut diagnostizieren können. Die nicht zurückschrecken, wenn sie einen Befund machen sollen, eine Diagnose machen sollen und die nicht sofort automatisch zu vielen Fachärzten überweisen, weil sie sich davor fürchten, unter Umständen ob sie das Richtige diagnostizieren. Diese alte Generation, die stirbt jetzt, was den Arbeitsplatz betrifft, langsam aus. Wir alle wissen, dass die Ausbildung der AllgemeinmedizinerInnen nicht so gut ist, oder nicht so sehr durch Strukturen unterstützt wird, dass wir sicher sein können, dass hier gut ausgebildete Leute in ausreichender Anzahl vorhanden sind und, dass die Rahmenbedingungen stimmen. Noch wichtiger ist, dass es stimmen muss, dass man in einer Region eine Versorgung hat, als Kunde der Dienstleistung, als Bürgerin und Bürger, dass man sicher sein kann, auch wenn in der Nacht was passiert, ist jemand da, kann ich irgendwo

anklopfen, auch am Wochenende, ohne dass ich deswegen in das Spital gehen muss. Das alles kommt aus dem nicht hervor, dass hier ein Strukturplan beschlossen wurde, dass es eine Gesundheitsreform gibt. Wissen Sie, verstehen Sie was ich Ihnen sagen will? Es reicht einfach nicht aus, das ist der Anfang, wenn man ein Gesetz hat, wenn man ein Gremium hat und wenn man eine Struktur hat. Aber das ist nicht anstatt. Ich will jetzt nicht sagen, dass die Gesundheitsplattform oder der Gesundheitsfonds nicht arbeitet, oder keine Arbeit leistet, aber wir bekommen auch keinen. Haben Sie ein Bild davon, wenn der Gesundheitsfonds die Aufgabe hat, hier die Fäden zusammenzuziehen zwischen denen, die zum Beispiel wie die Sozialversicherung für einen Teil zuständig ist, die öffentliche Hand, Krankenanstalten für einen anderen. Die Fondspitäler sind drinnen, das Gesundheitsministerium. Haben Sie ein Bild was weitergeht in Sachen neue Formen der Gesundheitspolitik? Haben Sie ein Bild was überhaupt angestrebt werden soll? Geht das so genau aus diesen Plänen hervor? Ich finde nicht. Ich merke nur, dass auch nicht der ganz große Wunsch da ist, Ziel und Pläne offenzulegen. Da hilft es mir nicht, wenn man sagt, wir haben eh ein Gesetz und wir haben eh eine Institution, nämlich die Gesundheitsplattform.

Im Übrigen, ein Sidestep noch zum Kinzigtal, zu diesem vorbildlichen Projekt. Dort werden zum Beispiel 10 % der Mittel, die in einen Topf wandern, aus dem alles bezahlt wird, für gesundheitsfördernde und primärpräventive Maßnahmen eingesetzt. Wissen Sie wie viel dies in der Steiermark ist? Ich weiß es nicht, es ist wahrscheinlich eine Lücke, vielleicht müsste ich das wissen als Mitglied der Gesundheitsplattform. Aber das ist nicht so wirklich ein Thema, ist meine These. Wir haben auch gefordert, ich habe das vorher gesagt, dass manchen Dinge auf Bundesebene zu lösen sind. Zum Beispiel die Kooperation und vor allem zuerst einmal die Planung des Spitalswesens. Das steht in der Anfragebeantwortung unseres Antrages, dass es ohnehin eine Kooperation gibt, eine länderübergreifende. Zum Beispiel das Südburgenland wird neurochirurgisch vom LKH-Graz mitversorgt. Das ist gut so. Ich stelle aber fest, dass wie ich mich beschäftigt habe mit der Stolzalpe und damit, dass die interne Abteilung dort geschlossen werden soll, man sich sehr verlassen hat, und das heute noch tut auf die Krankenhäuser in Tamsweg und in Friesach. Ich habe dann Kontakt dorthin aufgenommen, weil mich das interessiert hat. Haben die Kapazitäten frei, wie sehen die das Ganze? Ich habe festgestellt, dass die bereits jetzt ein Viertel der Patienten und Patientinnen aus der Steiermark bekommen und, dass in beiden Krankenhäusern die Ärztinnen und Ärzte schon gesagt haben, wir werden mehr Betten brauchen, wenn das passiert auf der Stolzalpe. Dann habe ich noch eine Frage gestellt in beiden Häusern. Hat eigentlich jemals Jemand aus

der Steiermark von den Verantwortlichen hier angerufen und gesagt, ist das euch recht, können wir das so machen, habt ihr die Kapazitäten, passt das? In beiden Häusern wurde mir gesagt, nein es hat sich niemand gemeldet. Also, ich weiß nicht wie Sie Kooperation definieren. Ich anders. Es wird auch in dieser Anfragebeantwortung, ich sage immer Anfrage, es war ein Antrag, in dieser Stellungnahme wurde gesagt, wir machen eh eine integrierte Gesundheitsplanung. Ich möchte es einfach sehen. Ich sehe das nicht. Es teilt sich mir nicht mit, wie die laufen soll. Ich habe nicht das Gefühl, dass man sich wirklich damit beschäftigt. Das ist eine Aufgabe, es wird als Aufgabe definiert. Der Herr Schwarz „hackt“ sich ab da hinten, der findet das unheimlich lustig. Vielleicht nehmen Sie es einfach ernst. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Der kann gar nicht lachen.“*) Der kann lachen, ja. Das ist ein echtes Problem, dass wir hier nicht in dieser Art und Weise über Gesundheitspolitik reden. Wir reden hier über Spitalsbetten, traditionellerweise. Das halte ich für ein Problem. Oder der Gesundheitsfonds arbeitet seit heuer im Mai nach den Regeln, den geistigen Grundsätzen vom Public Health. Ich frage mich, woran merke ich das? Ja, ja ist beschlossen worden. Woran merke ich das? Oder der Paradigmenwechsel. Wäre schon passiert in dem wir Gesundheitsziele beschlossen haben. Ja, meine Damen und Herren, ein Beschluss sich Ziele zu geben, ist ganz super und ein wichtiger Schritt, aber zu sagen, das ist schon der Paradigmenwechsel heißt, dass wir glauben, dass wir hier einen Beschluss fassen, erstens den einmal ernst nehmen - aber das unterstelle ich uns ja positiv – und damit der Wechsel schon gelungen ist. Das sagt aber, dass wir glauben, wir sind es und die anderen werden das schon überreißen und werden das schon machen. Was ist das für eine Sicht der Dinge. Besonders erheiternd war für mich im Übrigen, das muss ich schon sagen, ein Absatz, den ich Ihnen gerne zitieren möchte: „Zum Wunsch nach einem Modellprojekt der integrierten, regionalen Versorgung ist anzumerken, dass bereits seit 2010 ein derartiges Projekt vom Gesundheitsfonds umgesetzt wird. In der Kleinregion Bad Aussee und im Bezirk Mürzzuschlag wurde jeweils ein Gesundheitszentrum errichtet, das die Aufgabe hat, Informationen zum Gesundheitswesen der jeweiligen Region weiterzugeben, bzw. Termine usw. zu koordinieren. Mit dem Plattformbeschluss Oktober 2011 wurde auch die Durchführung des Entlassungsmanagements an die Gesundheitszentren weitergegeben.“ Ich habe das besonders reizvoll gefunden, weil das Projekt der Gesundheitszentren, bei aller Bescheidenheit die in diesem Kopf entstanden ist, ein grünes Modell ist und ich das einfach toll finde, wenn man mir sagt, wir haben da eh was innovatives gemacht. Sozusagen, schaut her wir machen eh. Dann ist das etwas, was die Grünen eingebracht haben und auch

durchgebracht haben mit einem einstimmigen Landtagsbeschluss. In der Sache muss ich sagen, wenn ich jetzt die Gesundheitszentren das Entlassungsmanagement übernehmen sollen, muss ich feststellen, es gibt aber erst zwei in der Steiermark. Eigentlich hat es einmal geheißt, dass das Entlassungsmanagement in den Krankenhäusern gemacht werden soll. Was heißt das jetzt? Sehen Sie, das ist genau das was ich sage. Worauf kann ich mich verlassen, wo sind die Leitplanken der Entwicklung, wie wird daran gearbeitet und wie bekommen wir regelmäßig Berichte? So stelle ich mir eine Gesundheitsdebatte vor und nicht über Einzelheiten zu sprechen, sondern sehr grundsätzlich miteinander zu sprechen. Das Gesamtkonzept für Gesundheit, wird gesagt, liegt praktisch vor, oder Aufgabe der Gesundheitsplattform, oder des Gesundheitsfonds. Es hat sogar schon einen Namen, der mir auch sehr bekannt vorgekommen ist. Gesunde Zukunft – wie war das – schaffen für die Steiermark. Frau Landesrätin wird das sicher genau wissen. Es war auf jeden Fall für mich einerseits amüsant, weil es geklungen hat wie unser Antrag, aber andererseits auch so etwas wo ich mir denke, es hat heute da sehr gut dazu gepasst, was der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser in anderer Sache gesagt hat, und zwar über den Klimaschutzplan. Das habe ich sehr erheitend gefunden. Er hat gesagt: „Papierlnschreiben das können alle, aber können wir das auch umsetzen und tun wir das auch?“ Das ist das Zentrale. Deswegen kann ich mich mit diesem Resümee das da auch hier in der Stellungnahme auf einem Absatz steht, dass praktisch der Schluss gezogen wird, wir haben das alles beschlossen, es gibt die Gremien schon seit Jahren, ergo dessen, ist das eh schon alles erfolgt. Ehrlich gestanden für mich ist das erschütternd, das zu verwechseln, dass man vielleicht irgendwas beschlossen hat und das ist gut so, dass man das beschlossen hat, mit dem das Ding auch auf die Reihe gebracht und umgesetzt wird, das finde ich erschütternd und das stellt mich absolut nicht zufrieden.

Ich möchte bei der Gelegenheit auch gleich in Bezug auf den nächsten Tagesordnungspunkt, den die KPÖ eingebracht hat, nur kurz sagen, weil ich werde mich nicht extra melden. Aus dieser Art wie hier Gesundheitspolitik besprochen wird und gemacht wird entsteht einfach Unzufriedenheit. Das sieht man bei vielen Menschen, da geht es um die direkt Betroffenen, die vielleicht ihren Job verlieren, die nicht wissen wie es weiter geht in den nächsten Jahren. Das sieht man bei der Bevölkerung. Da brauche ich nicht viel darüber reden. Wir hatten diese Dringlichen Anfragen und wir hatten die Diskussion und wir werden sie weiter haben. Aus dem heraus verstehe ich, dass Menschen nach Lösungen suchen. Die Lösung, die die KPÖ sieht ist, die KAGes sozusagen aufzulösen und wieder in die Landesverwaltung zu

integrieren, die Spitäler. Das ist keine Vorgangsweise, wie wir Grüne sie wählen würden. Also, ich habe kein Problem damit, dass es eine Gesellschaft gibt. Es ist immer das Gleiche im Endeffekt, wir kommen zum Schluss immer an denselben Punkt. Es geht einfach darum, dass offengelegt wird was passiert. Dass das zielgerichtet ist, was passiert und dass es vor allem, wenn es um Steuergeld geht, und da geht es um jeden Euro Steuergeld, dass es ganz klar offengelegt ist, was sind die Ziele, was sind die Maßnahmen und wie werden die Mittel verwenden. Es ist immer das Gleiche, darum geht es. (*Präsident Majcen*: „Frau Abgeordnete!“) Herr Präsident ich bin fertig mit meinen Ausführungen und danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 18.54 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke. Ich habe immer gewartet, dass du irgendwo unterbrichst, aber du hast nicht unterbrochen. Das war jetzt ein Satz, der war über vier Minuten. Ich freue mich darüber, es ist nämlich gar nicht so leicht, eine große geistige und eine sprachliche Leistung. Danke vielmals auch für den Beitrag. Es liegt eine weitere Wortmeldung vor. Die Frau Abgeordnete Schwammer hat sich zu Wort gemeldet. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Schwammer (*18.55 Uhr*): Geschätzter Herr Präsident, liebe Frau Landesrätin, geschätzte Abgeordnete, liebe Besucher so ferne sie noch anwesend sind!

Ich hoffe, es geht Ihnen jetzt nicht wirklich schlecht. Nach diesen 22 Minuten doch Krankreden, Krankjammern von der Abgeordneten Kollegin. Ich möchte Sie jetzt ein bisschen positiv einstimmen. Und zwar gleich mit einem Bild. Stellen Sie sich vor, Sie haben zwei Kinder vor sich. Das eine Kind hat sich gerade am Abend schwer verletzt, das andere Kind stopft Süßigkeiten und schädliche Getränke in sich hinein. Wem gilt zuerst Ihre Hilfe? Die erste Hilfe wird vermutlich das verletzte Kind erhalten, um ärztliche Hilfe zu bekommen. Die zweite Hilfe, Sie erklären dem Süßigkeiten in sich hineinstopfenden Kind wie es sich gesünder ernährt und essen vielleicht mit diesem Kind zusammen einen Apfel. Beides ist wichtig.

Nun zurück zum Antrag der Grünen. Bezüglich dieser Gesundheits- und Krankheitsdebatte. Der im Antrag geforderte Paradigmenwechsel wurde in der Steiermark bereits 2007 mit dem Beschluss der Gesundheitsziele in der Gesundheitsplattform begonnen. Es heißt nicht durchgesetzt, sondern begonnen. Weiters wurde eine Gesundheitsförderstrategie erarbeitet und beschlossen, gemeinsam eine gesunde Zukunft bauen, das ist das Motto, das Motto des RSG, also des Regionalen Strukturplanes Gesundheit. Dieser Plan verfolgt das Ziel eine

bestmögliche integrierte Versorgung, diese auch sicherzustellen, aufbauend auf den ÖSG 2010 auf eine umfassende, gleichmäßige und qualitätsvolle medizinische Versorgung für alle Steirerinnen und Steirer unabhängig von Alter, Geschlecht und Einkommen. Im Rahmen der Gesundheitsförderung und Prävention steht den Steirerinnen und Steirern aber auch ein großes Angebot zur Verfügung. Beispielhaft möchte ich nennen, natürlich früher, das hat es schon lange gegeben, Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen, Impfungen usw., aber neuere Akzente stellen sicher die Initiativen der gesunden Gemeinde und gesunden Schule dar. Ich selber erlebe in meiner Gemeinde, dass es viele Initiativen durch diese Möglichkeiten gibt. Bewegte Gemeinde, gesunde Gemeinde und ich denke mir, dass sind viele Puzzlesteine, die ein Bild prägen, das uns in die richtige Richtung führen kann. Wenn die Frau Abgeordnete Kollegin Lechner-Sonnek sich so lustig macht über die Gesundheitszentren, kann ich das zwar nicht ganz nachvollziehen, denn ich habe nur eigentlich recherchiert was hier gemacht wird. Es ist eine Drehscheibe, wo man versucht, Leistungen mit den Patienten in Verbindung zu bringen, zu vernetzen, damit jeder Patient auch so die optimale Leistung erhält. Der Gesundheitsfonds Steiermark so hat es geheißen, unterstützt die Umsetzung einer überregionalen Vorsorgeplanung. Hier ist sicher einiges zu tun und ich komme eben aus dem Bezirk Hartberg. Ganz in der Nähe befindet sich auch das Landeskrankenhaus Oberwart. Ich denke mir, hier ist es sicher sinnvoll und wäre es wünschenswert, wenn noch besser zusammen gearbeitet werden würde. Nicht zuletzt ist anzumerken, dass aktuell eine Einigung zur Gesundheitsreform zwischen Bund, Ländern und Sozialversicherung erfolgt ist, wo weitere Schritte in Richtung gemeinsame Planung und Steuerung, sowie auch Schritte zur Kostendämpfung umgesetzt werden. Abschließend möchte ich zusammenfassen, wir brauchen eine patientenorientierte Versorgung, die wir uns auch langfristig leisten können. Gleichzeitig brauchen wir Maßnahmen, damit unsere Steirer und Steirerinnen selber bemüht sind, sich länger gesund zu erhalten. Ich denke, dass jeder auch selber mitverantwortlich ist. Wir müssen auch an die Eigenverantwortung der Bürger plädieren. Denn Gesundheitsvorsorge lässt sich nicht verschreiben und verordnen. Dank unserer Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder und unser Aller Bemühen, so denke ich, sind wir auf einem guten Weg. Stepp bei stepp wollen und werden wir diese Ziele erreichen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ – 19.01 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Wer damit einverstanden ist, dass wir diesen Tagesordnungspunkt 15 beschließen, denn bitte ich um ein Zeichen mit Hand. Danke vielmals. Gegenstimmen.

Der Antrag wurde mehrheitlich angenommen, gegen die Stimmen der Grünen und der FPÖ.

Damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag Einl.Zahl 1430/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg, betreffend Auflösung der KAGes und Wiedereingliederung der Steirischen Krankenanstalten in die Landesverwaltung.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Frau Abgeordnete, ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Klimt-Weithaler (19.03 Uhr): Einl.Zahl 1430/1, Auflösung der KAGes und Wiedereingliederung der Steirischen Krankenanstalten in die Landesverwaltung. Selbstständiger Antrag.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit zum Antrag, Einl.Zahl 1430/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg, betreffend Auflösung der KAGes und Wiedereingliederung der Steirischen Krankenanstalten in die Landesverwaltung, wird zur Kenntnis genommen. (19.03 Uhr)

Präsident Majcen: Danke für diese Wortmeldung. Gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dr. Murgg. Ich erteile im das Wort.

LTAbg. Dr. Murgg (19.03 Uhr): Danke, lieber Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Zum Schluss noch ein paar Worte zu unserem Antrag. Ich darf dort fortführen, wo meine Vorrednerin aufgehört hat. Wir sind wirklich am besten Wege stepp bei stepp, wenn wir so weiter machen. Die Zweiklassenmedizin und die Zurückführung zur regionalen gesundheitlichen Versorgung, wo wir gewisse Gebiete in der Steiermark haben, wo die nicht mehr so funktionieren, wie wir uns es vielleicht vorgestellt haben. Da bin ich dann eigentlich

auch bei unserem Antrag, der dann ja im Ausschuss bekannter Weise keine Mehrheit gefunden hat und, der jetzt sicher mit großer Mehrheit abgelehnt wird. Aber ich möchte doch noch ein paar Punkte, wenn es auch schon spät ist, Ihnen zu Gehör bringen, warum wir diesen Antrag gestellt haben. Ich glaube, diese Sicherstellung der medizinischen Versorgung der steirischen Bevölkerung ist eigentlich eines der wichtigsten Themen mit denen sich der Steirische Landtag beschäftigen sollte. Die Tatsache ist aber, dass über Dinge, die diese medizinische Versorgung, vor allem was den stationären Bereich betrifft, in Wirklichkeit Gesundheitsplattform und KAGes-Vorstände entscheiden und sehr oft an der/n gewählte/n Mandatarinnen und Mandataren, nämlich am Landtag Steiermark vorbei, der dann sehr oft im Nachhinein darüber informiert wird, was da von diesen Vorständen oder was in der Gesundheitsplattform beschlossen wurde. Da kann man dann Anfragen stellen, Dringliche Anfragen, mündliche Anfragen, Entschließungsanträge einbringen, dann wird über dieses und jenes tatsächlich hier im Landtag diskutiert, aber es wird nicht dann diskutiert, wenn die entscheidenden Beschlüsse gefasst werden. Die entscheidenden Beschlüsse werden nämlich, ich habe es gesagt, von den Vorständen – ich vermute, dass die Frau Landesrätin da dann doch eingebunden ist, die Landesregierung, es herrscht ja das Ressortprinzip -gefasst. Auf Vorarbeiten teuer bezahlter, auch das ist hier schon des Öfteren diskutiert worden, auf Vorleistungen teurer – ich sage ja auch fragwürdiger – Berater, die dann den Kurs vorgeben, welche Spitäler geschlossen werden sollen, welche Abteilungen verlagert werden sollen oder auch geschlossen. Wie viele Betten abgebaut werden, etc. Berater, die sich das Wissen, das sie aufgrund dieser Beratungen und aufgrund dieser Vorarbeiten erlangen, dann sehr oft für ihre eigene privatwirtschaftliche Tätigkeit verwenden. Ich möchte da nur ein Beispiel nennen. Ebner, Hohenauer Partner Consult. Es ist in der Zwischenzeit so, dass die von den neuen Bundesländern, ich glaube von vier oder fünf bereits die regionalen Strukturpläne mit entwickeln. Da eignen sie sich natürlich ein gewaltiges Wissen über das Funktionieren der landesspezifischen Gesundheitsversorgung an. Diese Berater sind dann Köck, jetzt ist er nicht mehr dabei, aber er hat ja diese Firma mit aufgebaut, die jetzt, Hohenauer HC Consult heißt. In der Zwischenzeit ist Köck einer der führenden privatwirtschaftlich Tätigen in Medizin, technischem und weiteren medizinischem Bereich. Das heißt, hier wird das Wissen, was sich die Ärzte, PflegerInnen, Krankenschwestern, Wissenschaftler in der öffentlichen Hand aneignen, dann privat verwenden. Das ist, glaube ich, letztlich der falsche Weg. Wir meinen, dass der Landtag wieder, gerade in dieser entscheidenden Frage, das letzte Wort haben sollte. Ich möchte es an einem Beispiel ganz kurz skizzieren was ich meine. Ich war im Sommer bei

dieser Protestveranstaltung im LKH Voitsberg, am Gelände. Dankenswerterweise muss ich sagen, der Bürgermeister Meixner ist hier sehr bemüht und will eine Bürgerbegehung starten, wegen dem Erhalt der Gynäkologie, der Geburtenstation. Kollege Hadwiger war auch dort. Von der SPÖ und ÖVP habe ich keinen Abgeordneten aus der Region gesehen. Dann habe ich dort ein bisschen so bei den Leuten, die anwesend waren, es waren mehrere Hundert Personen aus der nahen und fernen Bevölkerung dort, gefragt, ja was ist da eigentlich mit euren Abgeordneten aus der Region? Dann haben sie gesagt, ja mit dem Dirnberger und dem Petinger, - einer ist ja da - haben wir eh geredet, die haben dann gesagt, wir waren eh bei der Frau Landesrätin und haben versucht dort irgendwie gute Stimmung für die Geburtenstation zu machen, aber leider haben wir nichts ausgerichtet. Es ist auch tatsächlich nichts ausgerichtet worden von euch oder von dir, weil der Kollege Petinger, den kann ich jetzt nicht direkt ansprechen, er ist nicht da. Ich meine, wenn wir diese Dinge tatsächlich alle hier beschließen müssten, dann schaue ich mir nämlich an, ob tatsächlich alle Abgeordneten der Region beim entscheidenden Punkt dann die Hand hochreißen. Weil dann musst du dir draußen sagen lassen, ja du Dirnberger hast ja auch zugestimmt, dass unsere Geburtenstation zugesperrt wird. Jetzt kannst du sagen, na ja das war die Landesrätin, die Berater und ich waren eh bei der Frau Landesrätin. Also, das sind Dinge, wenn die das tatsächlich hier in dem Gremium beschlossen werden würden, nicht mehr so leicht durchzusetzen wären. Ich verstehe die Grünen und auch die FPÖ, denen es auch immer um Demokratie und um demokratische Mitsprache geht eigentlich nicht, dass sie hier gegen unseren Antrag, - jetzt wahrscheinlich auch, aber im Ausschuss waren sie es auch, aber Sie werden wahrscheinlich auch jetzt dagegen stimmen – die Frau Abgeordnete Lechner-Sonnek hat es ja schon angekündigt, gerade Sie verstehe ich nicht. Sie haben im vorigen Punkt genau skizziert, wie Sie eigentlich der Gesundheitsplattform und dem regionalen Strukturplan Gesundheit hinterher traben und das immer nur über fünf Ecken hören. Das ist genau das, was wir nicht wollen. Wir sagen nein, das gehört hier her. Natürlich unter Vorarbeit, das ist schon klar, wir sind alle keine Medizinexperten. Es gibt Menschen die sich da besser auskennen. Einerseits die Beschäftigten in den Spitälern, Wissenschaftler etc., die sich mit diesen Fragen beschäftigen. Die sollen Vorschläge machen, die werden wir hier diskutieren und dann sollte man letztlich hier die Weichen stellen. Das ist unsere Vorstellung und im Übrigen ist das nichts, was ganz so eine Fantasterei wäre. Denn die SPÖ war, wir haben den Antrag ja unter der Ressortführerschaft des Kollegen Hirt seinerzeit auch gestellt, da war die SPÖ knapp dabei mit dem Antrag mitzugehen. Ihr habt nur gesagt nicht auflösen, sondern einen Etappenplan.

Ich weiß schon, der Landesrat Hirt hat euch dann ein bisschen in die Mangel genommen. Ich weiß nicht was er gesagt hat. Wahrscheinlich wenn ihr da mitgeht, dann trete ich zurück, oder so irgendwas Ähnliches. Weil dann habt Ihr plötzlich nichts mehr davon wissen wollen. Aber so abartig war es nicht, weil Ihr einen Änderungsvorschlag eingebracht habt und gesagt habt, da könnt ihr euch vorstellen mitzugehen. Das ist das eine, das andere, es hat einmal eine Zeit gegen, da hat es noch keine KAGes gegeben. Es ist ja auch anders gegangen, dass die Landesverwaltung und Abteilungen unmittelbar mit dem beschäftigt sind. Diesen Denkanstoß wollen wir hier liefern und ich würde mich freuen, wenn vielleicht die FPÖ und die Grünen, bei den Gegenreformpartnern habe ich ja keine Illusion, aber wenn die beiden anderen Parteien sich einen Ruck geben könnten und hier mit unserem Antrag mitgehen und die Empfehlung des Ausschusses ablehnen würden. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 19.12 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke, die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung der Frau Abgeordneten Barbara Riener. Frau Abgeordnete bitte.

LTAbg. Riener *(19.12 Uhr):* Danke Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Bei diesem Antrag muss man sich melden. Irgendwie hat man den Eindruck, und da würde ich jetzt sehr gerne den Kollegen Murgg fragen, ich glaube du legst dich auch ins Krankenhaus wenn es notwendig ist, oder? *(LTAbg. Dr. Murgg: „Natürlich.“)* Okay, aber so wie ihr den Antrag formuliert habt, dürfte eigentlich kein Steirer und keine Steirerin mehr ins Krankenhaus gehen, weil es eigentlich nur mehr schlecht, dramatisch und schlimm ist. Das ist meines Erachtens eine Frechheit, weil wirklich eine gute Qualität in unserer KAGes da ist. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Dass mit der KAGes diese Ausgliederung keine einmalige Geschichte in der Steiermark ist, zeigen die anderen Bundesländer. Das heißt, das ist ein Weg der in Österreich generell gegangen wurde und deswegen kann man nicht alles schlechtreden. Wenn ihr von einer Kostenreduktion redet, stimmt das auch nicht. Es steigen die Kosten, aber wir wollen sie dämpfen. Das heißt, der Anstieg soll nicht so stark sein, soll reduziert werden, dass nicht immer wieder diese „Keule des Sparens“ geschwungen wird. Das stimmt einfach nicht und da bitte ich wirklich um Seriosität, weil ihr macht immer wieder alles mies. Wenn ihr sagt, dass in den Krankenhäusern die Mitarbeiter sehr betroffen sind und bereits unter Stress, Burn-out oder Angst usw. leiden, wenn ich das ernst nehme, dann denke ich mir, es geht aber auch um Führungsverantwortung. Es gibt dort überall Vorstände, Chef, auch

Klinikchefs und Ärzte, die Verantwortung tragen. Wir haben jetzt einen sehr harten Reformprozess in der Verwaltung hinter uns. Wir werden sehen, an den Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleitern, wie sie das umsetzen. Wenn Sie glauben, dass wenn wir da herinnen debattieren und Beschlüsse fassen, dass damit alles eitle Wonne ist, wird das nicht funktionieren. Die Frau Kollegin Lechner-Sonnek hat gerade vorher gesagt: Beschlüsse sind nicht alles, es muss erst umgesetzt werden. Also, wie können Sie dann sicherstellen, dass das umgesetzt wird. Ich habe ein bisschen so den Eindruck, dort wo die KPÖ nicht dabei ist, ist immer alles negativ. So kommt es mir vor. Es ist die Politik sehr wohl auch vertreten in der Gesundheitsplattform. Es ist eine Steuerung da. Wenn ihr da in dem Antrag schreibt, die Landesregierung ignoriert Beschlüsse des Landtages die ihren Plänen zuwiderlaufen, oder schafft Tatsachen, während sie ihre Umsetzung verschleppen. Ja bitte wo ist das, bitte zeigt mir welche Beschlüsse wurden nicht umgesetzt? Ich kann eine Behauptung aufstellen, das ist sowieso immer bequem in der Politik, einfach eine Behauptung aufzustellen, ich brauche den Beweis nicht anzutreten, aber es wird schon irgendwas hängen bleiben. Das ist ein Stil, der mich wirklich aufregt und der auch nicht okay ist. Gerade im Gesundheits- und Sozialbereich glaube ich, dass wir wirklich seriös und verantwortungsvoll unsere Arbeit tätigen sollen.

Ich komme zurück auf den vorigen Antrag. Es ist einiges richtig, was Frau Kollegin Lechner-Sonnek sagt, das kann ich unterstreichen. Aber etwas was jahrzehntelang schiefgelaufen ist, das kann ich nicht in zwei Jahren korrigieren, das geht einfach nicht. Also bitte auch das zu bemerken, was sich ändert. Es ändert sich einiges, weil das kann ich sehr klar sagen. Wenn sich nichts ändern würde, würde unserer Frau Landesrätin nicht so ein starker Wind ins Gesicht blasen. Das ist der Paradigmenwechsel. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: "Die ist selber schuld, dass ihr der Wind ins Gesicht bläst."*) Wir brauchen eine Strukturänderung und das ist es. Diese Strukturänderung wird sehr wohl kommen und wir haben Beschlüsse gefasst, die Gesundheitsförderungsstrategie ist angesprochen – aber ich kann natürlich eine generelle gesellschaftliche Entwicklung nicht mit einem Schlag umkippen. Das ist nicht möglich. Das wisst ihr auch. Deswegen bitte ich euch um Seriosität und letztendlich glaube ich, dass wir wirklich verantwortungsvolle Politik machen sollen, nicht mit diesem einfach hinwerfen und sagen, das ist nicht richtig und das ist nicht richtig, das ist falsch umgesetzt, oder nicht einmal umgesetzt, das ist falsch, dass man mit dieser Art der Politik den Bürgerinnen und Bürgern nicht hilft und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht hilft. Deswegen bitte ich um Sorgfältigkeit und um Verantwortung. Danke sehr. (*Beifall bei der ÖVP und der SPÖ – 19.17 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke, die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Markus Zelisko. Herr Abgeordneter bitte sehr.

LTAbg. Zelisko (19.17 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich werde nicht mehr sehr viel sagen, weil ja auch die Kollegin bereits sehr viel vorweggenommen hat, dem ich mich grobteils inhaltlich anschließen möchte. Aber dennoch ein paar Kleinigkeiten, die ich schon relativieren möchte. Sie sprechen in Ihrer Begründung des Antrages von dramatischen Fehlentscheidungen in der Entwicklung des steirischen Gesundheitswesens in den letzten Jahren, speziell im Spitalswesen. Schauen wir uns einmal an, von was für einem Betrieb sprechen wir überhaupt? Die KAGes ist ein Betrieb mit 16.665 Mitarbeitern, es gibt 930.000 ambulante PatientInnen, 271.000 stationäre PatientInnen und es wurden 7.200 tagesklinische Leistungen im Jahr 2011 erbracht in diesem Betrieb. Dieser Betrieb ist mit seinen 16.665 Mitarbeitern der größte Betrieb in der Steiermark und er ist ein nicht unwesentlicher Wirtschaftsfaktor in diesem Land. Sie sprechen davon, dass die qualitativ hochwertige Versorgung dem Ziel der Kostenreduktion untergeordnet wurde. Ich sage dazu ja, die KAGes hat im Sinne des Steuerzahlers gut gewirtschaftet. Der Österreichschnitt der Kostensteigerung liegt bei den Spitälern bei 13 %, in der Steiermark waren es vergleichbar nur 8 %. 200 Millionen Euro konnten bereits in den letzten Jahren budgetwirksam für das Land eingespart im Bereich der KAGes und auch verbucht werden und das ohne den von Ihnen angesprochenen Versorgungsproblemen. Vergessen wir nicht, dass sich die Welt gerade im medizinischen Bereich weiterdreht und weiterentwickelt. Die Mobilität der Patientinnen und Patienten nimmt zu und ist nicht mehr so wie vor 50 Jahren. Die Medizin hat sich weiterentwickelt, hat sich spezialisiert und diese Spezialisierung ist gut für den Patienten. Sie ist schneller geworden die Medizin, die Verweildauer in den Krankenhäusern ist gleichzeitig zurückgegangen. Wir haben nach wie vor eine enorm große Krankenanstaltendichte in der Steiermark und eine hervorragende Versorgung für die Patientinnen und Patienten. In der Summe darf, glaube ich, schon gesagt werden, dass wir ein hervorragendes Krankenanstaltenwesen in der Steiermark haben, das seit Jahren bereits gut bedient wird. Dass die Vorstände gewissenhaft mit den ihnen anvertrauten Mitteln umgehen, das haben auch die Zahlen vorher gesagt, und ich denke, man sollte nicht überall den Teufel herausloben. Wir Sozialdemokraten werden auf jeden Fall diesem Antrag aus diesen Gründen nicht zustimmen, denn wir denken, dass die derzeitige Art und Weise der Führung der

Krankenanstalten in unserem Land nicht schlecht ist, sie funktioniert, sie bietet den Menschen alles Notwendige. Dem Zeitgeist angepasst, als Betrieb gut geführt und somit auch für die Steuerzahler gut und für unser Budget auch. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP – 19.20 Uhr)*

Präsident Majcen: Meine Damen und Herren, das war die letzte Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt.

Ich komme daher zur Abstimmung. Ich ersuche alle Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich angenommen, gegen die Stimmen der KPÖ.

Damit ist auch dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

17. Das ist der Bericht des Ausschusses für Verfassung über das Auslieferungsbegehren, Einl.Zahl 1434/1, gemäß Art. 34 L-VG iVm Art. 57 und 96 B-VG der Staatsanwaltschaft Graz.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Klubobmann Mag. Christopher Drexler. Ich erteile ihm das Wort zur Berichterstattung.

LTAbs. Mag. Drexler *(19.21 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 11.9.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Es wurde der Beschluss gefasst, dass kein Zusammenhang zwischen den vorliegenden Anschuldigungen, welche den Verdacht strafbarer Handlungen gemäß § 302 Abs. 1 StGB des Kollegen Werner Breithuber begründen, und seiner politischen Tätigkeit als Landtagsabgeordneter vorliegt.

Der Ausschuss für Verfassung stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Verfassung zum Auslieferungsbegehren, Einl.Zahl 1434/1, wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (19.22 Uhr)

Präsident Majcen: Danke. Sie haben den Bericht bzw. den Antrag gehört.

Ich bitte die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 17 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit Hand. Danke vielmals. Gegenprobe.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Damit, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 16. Oktober 2012 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem, d. h. elektronischem Weg eingeladen. Die Sitzung ist beendet. Ich bitte Sie alle, kommen Sie gut nach Hause und lassen Sie es sich gut gehen.

(Ende der Sitzung: 19.23 Uhr)